



Path.

1977 ma

- 2 Luther 43

<36636406710013

<36636406710013

Bayer. Staatsbibliothek

LIBRARY

OF THE

UNIVERSITY OF

CHICAGO



DIE
SYSTEME DER ÄRZTE

VON
HIPPOKRATES BIS AUF BROWN

DARGESTELLT
VON
DR. KARL FRIEDRICH LUTHERITZ.

ZWEYTER THEIL.

DRESDEN,
IN DER ARNOLDISCHEN BUCHHANDLUNG.

1811.

ARETAEUS,
ALEXANDER TRALLES UND
CAELIUS AURELIANUS
SYSTEME DER MEDIZIN

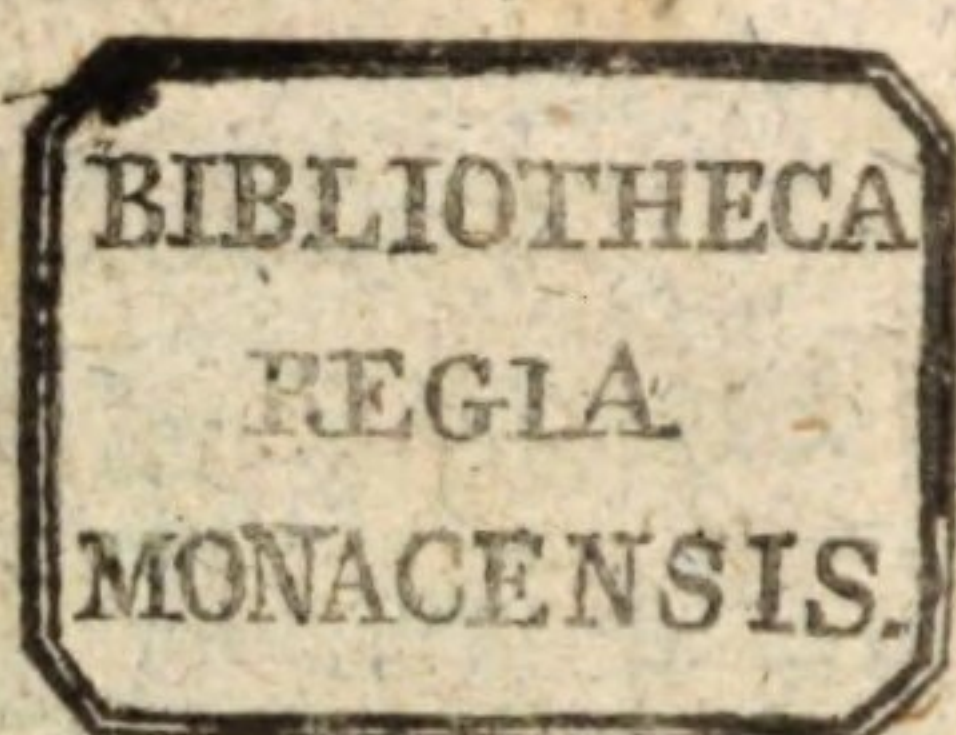
D A R G E S T E L L T

VON

DR. KARL FRIEDRICH LUTHERITZ,
PRAKTISCHEM ARZTE, PHYSIKUS DER STADT MEIS-
SEN, UND DES DASIGEN KREIS- PROKURATUR-
UND SCHULAMTS PHYSIKUS ADJUNKT.

DRESDEN,
IN DER ARNOLDISCHEN BUCHHANDLUNG.

1 8 1 1.



421

Sr. Wohlgebohren
dem
Herrn
Dr. Friedrich Ludewig
Kreysig,

Königl. Sächsischem Hofrathe und Leibbarzte,
des
Königl. Sächsischen Sanitäts - Collegiums in Dres-
den Beysitzer und mehrerer Gelehrten - Ge-
sellschaften Mitglieder u. s. w.

aus inniger Hochachtung

gewidmet

von dem Verfasser.

V o r r e d e.

Indem nun mit diesem zweyten Theile die Fortsetzung des von mir versprochenen Unternehmens, die wichtigsten ältern Systeme der Medizin in einem möglichst vollständigen Auszuge zu liefern, folgt, muß ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, sehr darauf aufmerksam machen, den wahren Zweck meiner Arbeit nicht zu verkennen. Es liegt nicht in meinem Plan, eine eigentliche Geschichte der Medizin zu liefern, wo die Fortschritte der Kunst nach ihrem innern Zusammenhange entwickelt und philosophisch erklärt und erwiesen würden. Mein Werk soll kein organisches Ganze bilden, sondern es besteht aus Theilen, die nicht wesentlich verbunden sind, sondern für sich die einzelnen Systeme der berühmtesten, gleichsam klassisch gewordenen Aerzte, im Auszuge darstellen. Um deshalb wollte ich mich auch nicht an eine chronologische Ordnung binden, sondern ich arbeite dieses oder jenes System früher oder später aus, je nachdem die mehrere oder mindere

Weitläufigkeit, die gröfsere oder geringere Schwierigkeit der Darstellung die, zugleich durch den Drang von Geschäften und die erforderlichen nicht immer gegenwärtigen, litterarischen Subsidien bestimmte Wahl leiteten. Sollte, durch äufsere Unterstützung gedeihend, mein Unternehmen bis zu seinem Ziel fortgesetzt werden können, (vorausgesetzt, dafs weniger der Beyfall des Haufens, als sachkundiger Männer mir lohne) so werde ich in einem letzten Bande auf die Verdienste der frühern Aerzte um die Medizin aufmerksam machen und den Zusammenhang und das Aehnliche und Unähnliche der frühern Systeme philosophisch darzulegen suchen.

Den Urtheilen einiger berühmten Aerzte zu Folge, die über den ersten Theil sich erklärt haben, bestrebte ich mich, in diesem zweyten Theile noch kürzer und gedrängter die Systeme darzustellen. Vielleicht ist mir dieses noch nicht so gelungen, als ich wohl wünschte. Nur die Andeutungen jedes Systems, die demselben eigenthümlich, und zugleich für Theorie und Praxis wichtig sind, sollten dem Ideale meines Strebens gemäfs angegeben werden. Allein dem steht wieder die

Nothwendigkeit entgegen, doch ein allgemein zusammenhängendes und verständliches System zu liefern. Um deshalb mußte Vieles eingeschaltet werden, was an sich unbedeutend oder gänzlich obsolet ist.

Den einfachen Lehrsätzen des Aretaeus, dessen trefliches Werk leider sehr verstümmelt zu uns gekommen ist, wollte ich eine ziemlich umfassende Ansicht geben, um die so treffenden Gemälde mehrerer Krankheiten nicht zu verlieren, da er, wie Sprengel sehr wahr bemerkt, nächst dem Hippokrates ohne Widerrede der beste Beobachter des Alterthums war. Im Gegentheil Caecilius Aurelianus bedurfte einer andern Behandlung. In ihm fand sich Stoff genug, eine generelle Therapie vorausgehen zu lassen, wodurch theils das Eigenthümliche des methodischen Systems genug hervorgehoben wurde, theils die Ansicht vieler Krankheiten übergangen, und nur einige der wichtigeren dargestellt werden durften. Daß Alexander Tralles, der erst später, als Nachfolger des Galen auftrat, schon in diesem Bande erscheint, mag in dem kurz vorher Gesagten Entschuldigung finden. Allein, ob er schon Galens Ansichten benutzte, so ist doch sein

System ein eklektisches, indem auch von dem pneumatischen und methodischen Spuren sich vorfinden. Seine lichte systematische Darstellung verleitet mich, ihn dem Galen vorausgehen zu lassen, um zu diesem weitläufigen, vielfach versteckten und daher oft unverständigen Arzte vorzubereiten.

In einem kleinen Anhange habe ich 1) aus Prosper. Alpin. medicina methodica *) einige zur nähern Kenntniß des methodischen Systems zweckmäßige Erörterungen beygefügt; 2) auf die Entstehung, Quellen und Inhalt des pneumatischen Systems **) (Sprengels Geschichte der Medizin, zweyt. Th.) aufmerksam gemacht.

Meißen, am 1. May 1811.

*) Prosp. Alpin. de medic. method. Lib. XIII. Lugd. Batav. 1719.

**) Nach Osterhausen diss. exhibens Sectae Pneumaticor. medicor. histor. Altorf 1791.

Der Verfasser.

I n h a l t.

Vierte Abtheilung: System des Aretäus.

Erster Theil: Nosologie.

Erstes Kapitel. Aphorismen über das Leben überhaupt. S. 1 — 12.

Zweytes Kapitel. Von den Ursachen und Kennzeichen der akuten Krankheiten. Das hitzige Fieber, S. 13. Die Syncope, S. 14. Pleuresie, S. 15. Lungenentzündung, S. 16. Bluthusten, Blutbrechen, S. 17 — 19. Angina, S. 20. Halsgeschwüre, S. 21. Tetanus, S. 22. Cholera, S. 23. Ileus, S. 24. Hitzige Leber-Krankheiten, S. 25. Hitzige Krankheiten der Hohlader, S. 26. Hitzige Krankheit der Nieren, S. 27. Hitzige Krankheiten der Gebärmutter, S. 28. Satyriasis, S. 29.

Drittes Kapitel. Von den Ursachen und Kennzeichen der langwierigen Krankheiten.

Kopfschmerz, Schwindel, S. 30. Fallsucht, S. 30. Melancholie, S. 31. Tollheit, S. 32. Lähmung, S. 33 — 35. Empyem, S. 36 — 37. Hectik, S. 38. Asthma, S. 39 — 40. Eysterung der Leber, S. 41. — Verhärtung der Leber, S. 42. Verkältung der Milz, S. 43. Geschwulst der Milz, S. 44. Gelbsucht, S. 45 — 46. Cachexie, S. 47 — 48. Wassersucht, S. 49 — 50. Harnruhr, S. 51. Chronische Nierenbeschwerden, S. 52 — 53. Chronische Krankheiten der Harnblase, S. 54. Wunden der Blase, S. 54. Samenfluß, S. 55. — Magenleiden, S. 56. Passio coeliaca, S. 57. Ruhr, S. 58 — 60. Lienterie, S. 61. Chronische Krankheiten der Gebärmutter, S. 62. Geschwüre an der Gebärmutter, S. 63. Gicht, 64.

Zweyter Theil: Therapie.

Erstes Kapitel. Von dem Heilverfahren in hitzigen Krankheiten.

Phrenesie, S. 65 — 71. Lethargie, S. 72 — 75. Apoplexie, S. 76 — 78. Fallsucht S. 79. — Tetanus, S. 80 — 81. Angina, S. 82. Pleuritis, S. 83 — 85. Peripneumonie, S. 86 — 87. Hämorrhagie, S. 88 — 89. Syncope, S. 90 — 94. Cholera,

I N H A L T.

S. 95 — 97. Phlegmone der Leber, S. 98.
Entzündung der Blutgefäße, S. 99. Ne-
phritis, S. 100. Strangulatus uteri, S. 101
— 102. Satyriasis, S. 103.

Zweytes Kapitel. Von dem Heilverfah-
ren in chronischen Krankheiten.

Cephalea, S. 104 — 6. Vertigo, S. 107.
Fallsucht, S. 108. Melancholie, S. 109 —
11. — Phthisis, Diabetes, Gonorrhea,
S. 112. Morbus coeliacus, S. 113. Ver-
mischte Bemerkungen, S. 114 — 16.

Fünfte Abtheilung. System des Ale-
xander Tralles.

Erstes Kapitel. Von den Fiebern.

Einleitung, S. 119 — 20. Febris diaria,
S. 121 — 23. Febres continentales, putri-
dae, ihr Wesen, S. 124. Kur, S. 125.
Aechtes, unächttes Brennfieber, S. 126.
Febris putrida von verderbtem Blut, S.
127. — Febris hectica, sein Wesen,
Kur, S. 128 — 30. Febris Tertiana, äch-
tes, unächttes, S. 131. Kur, S. 132 — 33.
Febris quotidiana, Wesen, Kur, S. 134
— 36. Febris quartana, calida, frigida,
S. 137.

Zweytes Kapitel. Syncope, animi de-
fectio.

Syncope, S. 138 — 39. Animi defectio,
— verschiedene Ursachen, S. 140 — 42.

Drittes Kapitel. Krankheiten des Kopfes.
 Kopfschmerz, S. 143 — 44. Cephalaea, S.
 145. — Phrenitis, S. 146 — 48. Lethar-
 gie, S. 149. Epilepsie, S. 150 — 51. Para-
 lyse, S. 152. Melancholie, S. 153 — 54.
 Fehler der Augen, S. 155 — 56. Leiden der
 Ohren, S. 157 — 58. Parotiden, S. 159 — 60.

Viertes Kapitel. Leiden der Werkzeuge
 des Athmens.

Angina, S. 161. Leiden der Lunge von
 Husten, S. 162. Entzündung der Lun-
 ge, S. 162. Pleuritis, S. 163 — 66. Blut-
 auswurf, S. 167 — 69. Empyem, S.
 170 — 71.

Fünftes Kapitel. Krankheiten der Ver-
 dauungsorgane.

Krankhafter Hunger, S. 172. Anorexie,
 S. 173 — 74. Unmäßiger Durst, S. 175.
 Cardialgie, S. 175. Erbrechen, S. 176 —
 78. — Entzündung des Magens, S. 179.
 Schlucken, S. 180. Cholera. S. 181 — 82.
 Entzündung der Leber, S. 183. Obstru-
 ction der Leber, S. 184. Dysenteria he-
 patica, S. 185. Affectio coeliaca, S. 186.
 Dysenteria, S. 187 — 89. Krankheiten
 der Milz, S. 190 — 92.

Sechstes Kapitel. Hydrops, S. 193 — 97.

Siebentes Kapitel. Krankheiten der Harn-
 werkzeuge.

I N H A L T.

Nierensteine, S. 198. Entzündung der Nieren, S. 199. Diabetes, S. 200. Samenfluß, S. 201.

Achtes Kapitel. Podagra, S. 202 — 4.

Sechste Abtheilung. System des Caelius Aurelianus.

Erstes Kapitel. Generelle Nosologie und Therapie.

Eintheilung der Krankheiten, S. 207 — 8. Nosologische Regeln, S. 209 — 12. Relaxirende und adstringirende Heilmethode, S. 213. Relaxirende Methode, S. 214. — Aderlaß, S. 215 — 16. Schröpfköpfe, S. 217. Abführende Mittel, S. 218 — 19. Laues Fomentiren, S. 220. — Schlaferregende Mittel, S. 220. Verwerfliche Mittel in der Stricture, S. 221 — 22. Regeln in der Rekonvalescenz, S. 223. Adstringirende Mittel, S. 224 — 25. — Andere Rücksichten, S. 226. Diät in hitzigen Passionen, S. 227. Der Wein, S. 222 — 32. Methode in chronischen Passionen, S. 233 — 36. Oertliche Behandlung, S. 237 — 38. Vermischte Bemerkungen, S. 239.

Zweytes Kapitel. Spezielle Nosologie und Therapie.

Phrenesie, Wesen der Passion, S. 241. Heilung, S. 243 — 48. Lethargie, Natur

I N H A L T.

der Passion, S. 249 — 52. Heilung, S. 253 — 55. Catalepsie, S. 256 — 59 Pleuresie, S. 260 — 65. Peripneumonie, S. 266 — 67. Passio cardiaca, S. 268 — 72. Cynanche, S. 273 — 75. Apoplexie, S. 276 — 77. Spasmus, Tetanus, S. 278 — 79. — Hydrophobie, S. 280 — 81. Satyriasis, S. 282. Hämorrhagie, S. 283. Phthisis, S. 284 — 85. Astma, S. 285.

Anhang. 1) Bemerkungen aus:

Prosp. Alpin. medic. method. S. 286 — 95.

2) Etwas über das System der Pneumatiker, S. 296 — 301.

3) Biographische Notiz über: Aretaeus, Caelius Aurelianus, Alexander Tralles, S. 302 — 4.

Druckfehler.

Im ersten Theil. Seite xiv, Zeile 2, statt: $\pi\epsilon\rho\alpha$ lies: $\pi\epsilon\tilde{\iota}\rho\alpha$; statt: ς , lies: δ ; Zeile 5, statt: $\epsilon\zeta\omicron\theta\epsilon\nu$, lies: $\epsilon\zeta\omega\theta\epsilon\nu$.

Im zweyten Theil. S. 295. vorletzte Zeile, fehlt nach: beissende, das Wort: Hitze. S. 300 Z. 16. statt: Umfang, lies: Anfang.

Vierte Abtheilung.

S y s t e m

des

A r e t ä u s.

**Bonus magister est experientia; opus est vero
et ipsum periculum facere; imperitia nam-
que timoris et cautionis causa est.**

Aret. de morb. acut. curat.

Lib. I. cap. II.

A r e t ä u s
S y s t e m d e r M e d i z i n.

E r s t e r T h e i l.
N o s o l o g i e.
E r s t e s K a p i t e l.

Aphorismen über das Leben überhaupt.

§. 1.

Die angebohrne Wärme *) ist die Grundquelle des Lebens und der Gesundheit. Wo die darauf beruhende Naturkraft ungeschwächt wirkt, da bestimmt sie alle Lebensverhältnisse, sie erhält alle flüssige und geistige Elemente und den Bau der Theile in gehörigem Maaße und Ordnung.

*) De morb. acut. Lib. II. Cap. III.

§. 2.

Der in allen Verhältnissen gleich gute Zustand des Körpers, die (normale) Bereitung des Bluts und der gehörige Umtrieb desselben zu allen Theilen, überhaupt das glückliche von Stattegehen aller Funkzionen der Natur z. B. der leichte Athem, die gute Farbe, der gute Stand der Kräfte, machen die Gesundheit aus. *)

§. 3.

Wo das Band der Natur, oder diese ihre innere Kraft (die angebohrne Wärme) aufgelöst ist, welches durch Erkältung und Feuchtigkeit geschieht, da tritt eine (allgemeine) Lebenskrankheit ein, indem, der Bestimmung und dem Wesen des Lebens entgegen, die Quelle desselben angegriffen ist. Man nennt Cachexie, den Uebergang der Natur zu einer solchen Schwäche, die üble Säfte erzeugt.

§. 4.

Weiber sind kälterer Natur, als Männer, und ihr Temperament ist feuchter. — Dem Alter kommt eine kalte und trockne Natur zu, und dadurch neigt es sich zum Tode, **) dessen Wesen Kälte anzeigt. Kinder haben die meiste angebohrne Wärme, ***) darum ziehen sie auch die meiste und kälteste Luft ein, schreyen hef-

*) De caus. et sign. morb. chron. Cap. XVI.

**) De caus. et sign. acut. Lib. I. Cap. VI.

***) Ibid. Cap. IX.

tig und trinken viel und kalt. — Die Körper der Kinder *) sind schwammigt und schlaff; die Säfte fließen leicht durch die ausgedehnten Gefäße, und die Ausdünstung ist stark, daher auch keine bedeutende Entzündung sich zusammenziehen kann. — Eben so wenig in dem kalten trocknen Körper des Greises, wo das Athmen nicht stark und die anziehende Kraft gering ist. Aber in den feuchten Körpern der Jünglinge wird die Entzündung heftig, besonders die der Lungen.

§. 5.

Das Herz, als der Ursprung des Lebens und des Athmens, und der vorherrschende **) regierende Theil des Körpers, der Wohnsitz der Seele, ist ein sehr hitziges Eingeweide. Wo also das Herz hauptsächlich und heftig leidet, da ist das Leben in Gefahr, und der Tod kommt schnell. Für Tod und Leben ist sein Zustand entscheidend. Der Kopf ***) hingegen ist nur der Sitz der Empfindung und der Nerven. Er empfängt vielmehr selbst sein Blut von dem Herzen, als daß er die Säfte den andern Theilen zusenden sollte.

*) De caus. et sign. acut. Lib. I. Cap. X.

**) De sign. et caus. diut. morb. Lib. II. Cap. VI. in corde omnium principatus.

***) De curat. morb. acut. Lib. I. Cap. I.

§. 6.

Die verschiedenen Theile des Körpers haben ihre besondern (örtlichen) Leiden und Zufälle. So entstehen die sehr böartigen Pestbeulen allein aus der Leber, und kein anderer Theil trägt dazu bey; die Epilepsie entsteht im Kopfe, der Tetanus ist ein Leiden der Nerven. Aber, wenn in der Syncope das Herz leidet, so ist das Leben im allgemeinen angegriffen (*vitae aegritudo est.*) Daher werden hier die Seelenkräfte in Mitleidenheit gezogen, die Spannung, in die sie durch die Krankheit des Herzens (des Aufenthaltsorts der Seele) versetzt werden, bewährt die mehrere Sinnenschärfe, die Ahndung der Zukunft u. s. w.

§. 7.

Das Herz liegt in der Nähe zweyer ihm untergeordneten zum Leben sehr wichtigen Theile, nemlich der Lunge und des Magens. So liegt in der Lunge nicht die Urquelle ihrer Thätigkeit, sondern sie dient dem Herzen. Dieses drängt die Lunge, daß sie nach frischer Luft sich sehne. Aber das Herz entzieht der Lunge wieder dieses zu seiner eigenen Erquickung erforderliche Pneuma. Eine ähnliche Beziehung findet zwischen dem Herzen und Magen statt. Dieser ist keinesweges das Grundprincip (der Sitz) des Lebens — denn nicht in den Organen liegen die Kräfte, sondern diese hängen sämtlich von einer (im Herzen gelegenen) Quelle des

Lebens ab. Das Herz aber wird durch die auf den Magen statt habenden schädlichen Einwirkungen — schädlichen Speisen — (krankhaft) affizirt. Daher erregen diese Zufälle, z. B. Schwindel, Ohnmacht, Verlust der Sprache u. s. w. die keinesweges auf ein Leiden des Magens, sondern auf eine Krankheit des Herzens selbst bezogen werden müssen. Daher auch die Cardialgie. *) — Das Herz theilt der Hauptschlagader die natürliche Wärme mit.

§. 8.

Die Lunge **) ist ein schwammichtes hitziges Eingeweide, das immer in Bewegung ist, die benachbarten Säfte einzusaugen, flüssigen Materien (z. B. den Eyter) den Durchzug nicht erschwert, da diese immer von einem engern in einen weitem Raum gelangen. Durch diese Beziehung aller benachbarten Materien werden der Lunge auch die Leiden der benachbarten Theile mitgetheilt. Aber ein Leiden der Lunge (Entzündung, Phthisis) erregt wegen der schwammigen Beschaffenheit dieses Theils keinen Schmerz. Auch sind die Zweige der Luft-röhre knorplicht, nirgends zeigen sich Muskelfasern, und nur sehr kleine feine zur Bewegung

*) De caus. et sign. acut. lib. II. cap. III. — de sign. et caus. diut. lib. 4. cap. VI.

**) De caus. et sign. acut. lib. I. cap. X. — de sign. et caus. diut. lib. I. cap. X.

erforderliche Nerven, weshalb sie unempfindlich sind. Aber wenn nur ein kleiner Theil der Brusthaut entzündet wird, so entsteht viel Schmerz.

§. 9.

Die Leber *) ist ihrem Wesen nach nichts als eine zusammengedrückte Masse geronnenen Bluts. In ihr ist der Ursprung aller Blutgefäße und die Vorbereitung des Bluts selbst, und der Galle. Von der Leber aus wird die Blutmasse zum Herzen, so wie zu den unter dem Zwerchfell gelegenen Theilen abgeführt. Sie ist die Wurzel der (Hohl-) Vene, so wie das Herz der Anfang der Arterie (Aorta.)

§. 10.

Man muß die Leber als ein Gleichgewicht der Milz ansehen. Denn es sind der Zahl nach die Eingeweide der beyden Seiten sich gleich, allein in Hinsicht auf ihren Einfluß und Beziehung aufs Ganze verschieden. Die Leber hat einen grössern Wirkungskreis, als die Milz, der sich bis auf die Zubereitung der Nahrung erstreckt. — Heftige Krankheiten der sogenannten Pforte der Leber werden eben so schnell tödtlich, als die des Herzens, da diese Theile mit Häuten, Nerven und Adern sehr durchwebt sind, so daß selbst von einigen Philosophen hier

*) De morb. acut. lib. II. cap. VIII.

der Sitz der sinnlichen Seele (*ἑυμος*) gesucht worden ist.

§. 11.

Die Hohlader. Von den Pforten der Leber entspringt in der Mitte eine große Ader. Diese, in viele kleine Zweige vertheilt, verliert sich endlich in die Substanz der Leber. Hier schließen sich ihre Endungen an die Mündungen anderer Gefäße an, die auf umgekehrte Art sich mit einander zu größern Aesten verbinden, die mitten in der Leber sich sammeln, und zu einer Hauptader verschmelzen, die wieder in zwey Arme zerfällt, wovon der obere durch das Zwerchfell zum Herzen steigt, der untere am Rückgrade sich abwärts neigt.

§. 12.

Gebärmutter. Sie ist ein gleichsam durch sich beseeltes, unabhängig-lebendes Eingeweide, gleichsam ein Thier in einem Thiere. Denn es bewegt sich von selbst von einer Seite des Unterbauchs zu einer andern. Diese Bewegung geht in gerader Richtung aufwärts bis an den Knorpel des Brustbeins, und so auch seitwärts gegen die Leber und Milz, doch hat sie eine besondere Neigung, sich abwärts zu drängen. Diesen Drang, ihre Lage zu verändern, bestimmt ihr innerer Geruchssinn. Denn sie findet Geschmack an lieblichen Gerüchen, und zieht ihnen entgegen, aber unangenehme flieht sie mit Abscheu. Darum tritt sie in die Tiefe herab,

wenn sich dem Sinn von oben herab etwas Wideriges darbietet. Im Gegentheil, wenn ihrer äusseren Endung dasselbe begegnet, hebt sie sich in die Höhe.

§. 13.

Alle aufs höchste gestiegene Erscheinungen gehen in der Natur immer in das entgegengesetzte Extrem über. So geht im Fieber die Trockenheit ins Feuchte; die Hitze in Kälte über. *)

§. 14.

Krämpfe, die auf Wunden erfolgen, sind tödtlich.

§. 15.

Die Bestandtheile des Körpers können durch innere Ausartung die Natur der böartigen Gifte annehmen, so dass diese Säfte in- und ausserhalb des Körpers furchtbare Zerstörung veranlassen. So kann selbst die eingehauchte Luft im Körper verderben.

§. 16.

Bey grosser Auflösung des Körpers im verzehrenden Körper bleibt die Seele stark. Die innerlichen Sinne sind rein, die Begriffe fein, und der Verstand dringt in die Zukunft. Denn solche Kranke ahnden das Bevorstehende. Noch mehr, es scheint, als vermöchte die Seele das Wesen der Dinge zu durchdringen und als ob der Geist in eben dem Maasse, als die grobe

*) De morb. ac. lib. II. cap. IV.

körperliche Hülle schwindet, und er von den finstern Nebeln fast befreit wird, rein in das Geistige zu blicken trachtete, und so in der Luft Wesen entdeckte, die sonst dem Bewohner der Erde verborgen blieben. So entsteht dann, wenn die Lebenskraft selbst zu Luft wird, jene neue Reihe und Erkenntniß der Dinge.

§. 17.

Das Erbrechen schwarzer Galle ist in hitzigen Krankheiten sehr gefährlich; auch in der Stuhlausleerung ist sie ein übles Zeichen.

§. 18.

Dichte feste Theile sind weder bey Berührung, noch Verletzung empfindlich. Denn der Schmerz gründet sich erst auf einer Affection *) ungleichartiger Theile. Daher sind nur poröse Theile empfindlich, da sie bey Verwundungen ungleich getheilt werden.

§. 19.

Jedes Uebermaaß d. h. die natürliche Proportion übersteigende Menge, z. B. von Wärme, erregt Schmerz. **)

§. 20.

Jedes Alter ***) — jedes Geschlecht — jede Jahreszeit hat gewisse denselben besonders zu-

*) De morb. diut. lib. II, cap. XII.

**) Ibidem.

***) Ibid. und lib. II. cap. XI.

kommende Krankheiten. Diese sind dann weniger gefährlich, wenn sie nach dieser Ordnung eintreffen, — sie sind gefährlicher, wenn sie, durch eine stärkere Ursache erregt, auch da eintreten, wo sie dem Alter, oder dem Geschlechte des Erkrankten nach unerwartet sind oder in einer ungewöhnlichen Jahreszeit erscheinen. — Jedes gewöhnliche Leiden ist immer das unschädlichste.

§. 21.

Der Saame, *) der das Leben erweckt, macht uns zu Männern. Durch ihn sind wir warm, nervicht, reich an Haaren, von starker Stimme; von ihm kommt alle Energie des Körpers und der Seele. Wo aber diese Lebensquelle abgeht, da wird der Mann runzlicht, schwach, unbärtig, weibisch. Die Enthaltksamkeit in der Liebe erhält dieses Lebensfeuer, während die Ausschweifung schwächt. Kein Thier wird aus einer andern Ursache stark, als des Saamens wegen. Auf ihn beruht die Gesundheit, Kraft und Munterkeit.

§. 22.

Mastdarm **) und Harnblase liegen an einander daher der gegenseitige Einfluß; bey Entzündung des Mastdarms entsteht Verhaltung des

*) De morb. diut. lib. II. cap. V.

**) Ibid. cap. II.

Urins; bey schmerzhafter Empfindung der Harnblase wird der Stuhl (wenn auch die Exkremente nicht hart sind,) nicht abgehen.

Zweytes Kapitel.

Von den Ursachen und Kennzeichen der akuten Krankheiten.

§. 23.

Das hitzige Fieber ist ein ununterbrochenes durchdringendes Feuer, das besonders in den innern Theilen sich verbreitet, daher das heisse schnelle Athmen um viele Luft einzuziehen, die Sehnsucht nach kalten Dingen, die Trockenheit der Zunge und Gliedmaßen, der gedrängte kleine schwache Puls, die Gesichtsröthe. In der Zunahme wird die Hitze immer trockner und beissender, die Hände ganz kalt (bis auf den Ballen, der heiss ist,) der Verstand verwirrt. Endlich geht die große Trockenheit und Hitze in Kälte und Erschlaffung über. Die sinkende Naturkraft hat Syncope zur Folge, wo völlige Auflösung durch kalten Schweiß, und dünnen Harn, häufigen Dunst, der durch die Nase abgeht, und selbst Aufreibung der Knochensubstanz statt hat, die Seele aber bis zum letzten Moment des Lebens ihre Stärke behält.

§. 24.

Die Syncope hat eine schnell tödende Gewalt; denn sie ist eine Krankheit des Herzens und hemmt die in demselben liegende Quelle des Lebens. Sie ist die eigentliche Auflösung der Banden der Lebenskraft, die sie, nachdem sie dieselben einmal angegriffen, zu vernichten strebt. Es wäre unrichtig, dieses Uebel für eine Krankheit des Magens zu halten, da des letzteren Wirksamkeit der Herrschaft des Herzens unterworfen ist. (§. 7.) Aber die übeln Folgen eines verdorbenen Magens treffen allerdings das Herz, den Sitz des Lebens. Daher der schwache kleine Puls, das Herzpochen, Schwindel, Ohnmacht, Schwere der Glieder, heftiger Schweiß, stumpfes Gefühl am ganzen Körper, Sprachlosigkeit, schärfere Verstandeswirksamkeit. Dabey auch die Zeichen eines verdorbenen Magens, Eckel, Erbrechen, Sodbrennen, der Ather ist kalt, kein Durst.

Diese Abspannung der Naturkraft beruht auf einem Mangel an innerer Wärme, und entsteht von Erkältung und Feuchtigkeit.

§. 25.

Die Pleuresie ist eine Entzündung der Pleura, die sich durch ein heftiges Fieber und Husten und Auswurf verschiedener Materien (insofern diese Symptome aus einander entspringen, zu erkennen giebt. Ein durchdringender Schmerz

verbreitet sich bis zu den Schlüsselbeinen, oft auch bis zum Rücken und Schulterblättern.

Entstehung am leichtesten im Winter, dann im Herbst. Im Fröhlinge nur, wenn er kalt ist, am wenigsten im Sommer. Alte Leute werden am leichtesten davon ergriffen, aber da ihr Körper trocken ist, so überstehen sie die Krankheit auch leicht, weil nicht leicht in solchen Körper eine Entzündung entstehen kann. Dagegen Jünglinge seltener aber dann um so gefährlicher von dieser Krankheit befallen werden. Kinder werden selten pleuritisch, und sterben auch am wenigsten daran.

Ausgang, 1) günstiger am 7ten oder 14ten Tage, je nachdem schon in der ersten oder zweyten Woche starkes Nasenbluten, schlüpfziger, glatter, flüssiger rundgeformter Auswurf, gallichte Stuhlausleerungen, und Rückkehr des Schlafes erfolgen. Der anfangs schleimigte Auswurf, (nachher gallfärbig und dünner, ist später mit Blut gefärbt) von fleischartiger Konsistenz. Wird nun dieser blutiggefärbte Auswurf wieder gallfarbigt und endlich bloß schleimigt, so ist die Wiederherstellung entschieden.

2) Übler Ausgang. a) Tod, an Entzündungszufällen selbst; in der ersten oder zweyten Woche, das erstere, wenn die Symptome schnell sich verschlimmern, Delirien eintreten: der blutige Auswurf wegbleibt, letzteres, wenn dieses erst in der zweyten Woche geschieht, oder

Lungenentzündung erfolgt, wo schnelle Erstickung eintritt. — b) Eysterung, die entweder tödlich wird, als wenn die Lunge das Eyster in sich ziehet und Erstickung entsteht, oder nicht tödlich, wenn das Eyster sich zwischen die Rippen begiebt und eine nach außen zu öffnende Geschwulst bildet, oder sich den Weg nach den Gedärmen bahnet.

§. 26.

Lungenentzündung. Heftiges Fieber. Es entsteht eine Schwere auf der Lunge, doch ohne Schmerz, so lange die Lunge allein leidet, die wegen ihrer schwammichten Natur schmerzfrei ist. Nur wenn die Haut, durch welche sie an den Brustkasten angeheftet ist, entzündet wird, entsteht Schmerz. Das Athmen ist sehr erschwert. Der Athem ist bey der heftigen innern trocknen Hitze heiß. Der Puls ist anfangs groß, leer, sehr hastig, der Husten trocken, oder es wird doch nur etwas wässricht schäumender Schleim, der wohl auch gallicht oder (im schlimmsten Fall) blutig gefärbt ist, ausgeworfen.

Ausgang. 1) Günstiger, wenn häufiges Nasenbluten, oder viele Ausleerung von ganz wässrichten gallichten und schäumenden Materien durch den Stuhl oder Harnwege statt hat am sichersten, wenn die hier entscheidenden Ausleerungen zusammentreffen.

2) Ungünstiger. a) Tod an der Entzündung
am

am 7ten Tage (besonders bey Jünglingen) den eine Art Betäubung und Gefühllosigkeit mit ungewöhnlichen Träumereyen, kleiner Puls, äussere Kälte ankündigen. b) Eyterung; wo entweder kopiöse Anhäufung des Eyters, und das Unvermögen, es auszuwerfen, schnelle Erstickung bewirkt, oder später und allmählig durch den zurückgebliebenen Absceß Tod oder Verzehrung zur Folge hat.

§. 27.

Bluthusten und Blutbrechen.

Nächste Ursache. 1) Zerreißung der Blutgefäße z. B. bey starker Anstrengung, heftigem Sprunge u. s. w., wo das Blut schnell aus den zerrissenen Gefäßen in die Luftröhre fließt. 2) Zernagung der Blutgefäße. Man schließt darauf, wenn langer Husten, beschwertes Athmen, Übligkeit, Erbrechen vorher statt hatten, wo durch den beständigen Andrang der Säfte die Gefäßshäute angefressen oder im höchsten Grade geschwächt werden. 3) Erschlaffung und Erweiterung der Mündungen der Gefäße, wo weniger und auch nur dünnes Blut ausfließt, z. B. bey weiblichen Geschlechte periodisch, um die weggebliebene Menstruazion zu ersetzen. Bey diesen drey Arten von Blutflüssen ist die Vorhersagung verschieden. Die erste Art ist langwierig, denn die zernagten Enden bilden keine Wunde, sondern ein Geschwür. Die zweyte und dritte Art sind weniger bedenklich. — Der Blutfluß aus

einer Vene, (wo das Blut schwarz, dick ist und leicht gerinnt) ist weniger gefährlich, als wenn er aus einer Arterie statt hat, da die Pulsation den Ausfluss unterhält. Solches Blut ist hochrother, dünner.

§. 28.

Man unterscheidet a) Blutauswurf von zer-rissenen Gefäßen des Schlundes mit Eckel und Brechen. Das hier ausgeworfene Geblüt ist röthlicht und mit Speichel vermischt. b) Eigentliches Blutbrechen aus dem Magen. Das Blut sieht schwarz, auch wenn es aus einer Pulsader kommt, doch ist das aus einer Blutader getretene noch viel schwärzer und kompacter. Dabey werden schleimichte und gallichte Materien und Überbleibsel von Speisen weggebrochen. Es findet ein häufiges Aufstoßen aus dem Magen statt mit üblen Gerüchen, so wie Beängstigung und Schwindel. Nach dem Anfalle bleibst große Müdigkeit, nebst Hitze und Magenschmerz.

c) Blutfluß aus der Luftröhre — mit heftigem Husten — das Blut sieht hochroth, unvernehmliche Stimme.

d) Bluthusten aus der Lunge; das Blut kommt hochroth schäumend, und in einzelnen Stücken zusammengeballt. Kommt das Blut von der Brust, so ist der Schmerz vorn am Brustbein heftig, es kommt wenig und nicht schäumendes Blut, das an der Farbe nicht sehr hoch

ist. Das von der Seite kommende Blut ist schwarz aber dünn, und riecht sehr übel, der Schmerz in der Seite ist heftig. Viele sterben dabey am Fieber, wie in der Pleuresie.

§. 29.

Alle solche Blutflüsse machen muthlos und traurig. Und dennoch ist nicht immer Gefahr. Bey kalter und feuchter Jahreszeit sind die Hämorrhagien am gewöhnlichsten, besonders im nasen warmen Frühlunge, dann auch im Sommer seltner im Herbste, am wenigsten im Winter. Die Tödlichkeit ist am stärksten im Sommer, schwächer im Frühlunge, wo Entzündung und hitzige Fieber dazuschlagen.

§. 30.

P r o g n o s e nach den verschiedenen Theilen.

a) Wenn das Blut aus der Brust von den zer-rissenen wichtigen Gefäßen, der Hohlader des Herzens, die das Blut von der Leber ausführt, oder aus der am Rückgrade befestigte Hauptpuls-ader kommt, so ist die Hämorrhagie sehr heftig, und schneller Tod. — b) Auf Bluthusten folgt zwar selten schneller Tod, aber langsamer durch Eysterung. c) Das Blutbrechen aus dem Magen erregt keine schnelle Besorgniss. Auch das Blut der Milz und Leber kann nicht nur durch den Magen, sondern auch durch die Lunge und Luft-röhre heraufgebracht werden. In Fiebern erscheint

oft ein Nasenbluten von Milz und Leber, indem das Blut aus dem Nasenloche fließt, welches auf der Seite des kranken Theils liegt.

§. 31.

Angina besteht in einer Hemmung des Athmens entweder wegen einer Entzündung der Werkzeuge des Athmens, oder wegen eines Fehlers der Luft. Im erstern Falle sind alle innern Theile des Mundes so wie der Schlund und der obere Theil der Luftröhre roth und aufgerieben, (Cynanche) im 2ten Falle ist ein beängstigendes Stecken mit einem sichtlichen Zusammenfallen dieser Theile (Synanche.) Hier ist keine Entzündung, sondern eine schädliche Eigenschaft der Luft, sie sey nun zu hitzig oder trocken, hat diese Krankheit erzeugt. Hier kann mit einem einzigen Athemzuge, ohne daß der Körper mit einem Leiden behaftet wird, der Tod eingehaucht werden. Indessen kann wohl auch die eingeathmete Luft durch ein stattfindendes Körperleiden umgeändert und verdorben werden.

In der Cynanche zieht sich die Entzündung leicht von dem Halse auf die Lunge, welche Metastase tödtlich ist.

In der Synanche ist Beängstigung größer, weil hier das Übel in der Brust selbst, als dem Ursprunge des Athmens seinen Sitz hat, und der Ausgang ist schnell tödtlich, außer wenn entweder die Synanche in eine Cynanche sich umwan-

delt, die äussern Theile also entzündet werden oder wenn äusserlich an der Brust ein Oedem oder Rothlauf sich zeigt, welche Ableitung nach aussen auch durch die Kunst bezweckt werden muss.

Erregt wird die Angina durch Erkältung, Verwundungen, im Halse stecken gebliebene Fischgräten, kaltes Getränk, übermässigen Genuss des Weins und der Speisen.

§. 32.

Halsgeschwüre; 1) gutartige, die nicht entzündet sind, nicht eytern, klein, rein sind. 2) pestartige, die breit, tief, fett sind, und eine weisse, bleyfarbige, oder schwarze und speckigte Haut haben. (aphthae.) Wo die speckigte Haut sehr dick ist, nennt man sie Escharae, die sehr roth und entzündet sind; die einzelnen Blättchen gerinnen zusammen zu einem breiten Geschwüre. Das Übel ergreift endlich alle Theile des Mundes, so dass sich der Zapfen löst, die Zähne beweglich und schwarz werden. Es entsteht Halsentzündung, und endlich Tod, sowohl durch die Entzündung, als durch das Fieber, Gestank und Eckel; wenn aber selbst Luftröhre und Brust ergriffen werden, so ist der Tod schnell, da Lunge und Herz weder einen solchen Geruch, noch ein Geschwür, noch verdorbene Säfte vertragen können. Aber oft steigt auch umgekehrt das Übel von Innen herauf, indem die Fehler der Brust, und des Magens sich dem Halse mitthei-

len. Kinder sind dieser Krankheit sehr ausgesetzt, da sie unmäßig essen, und kalt trinken und laut aufschreyen. In Aegypten ist das dicke Nilwasser, und die scharfen Getränke und Speisen der Bewohner eine Ursache, daß diese Krankheit allda häufig sich erzeuget. So wie nun dieselbe allgemeiner im Körper sich ausgebreitet hat, so ist Fieber und Durst heftig, der Geruch aus dem Halse ist entsetzlich, das Gesicht blaß und bleyfarbig, der Kranke kann der großen Schwäche wegen nicht aufdauern, und doch verträgt er auch das Liegen nicht, und die Unruhe treibt ihn zu beständiger Bewegung, wegen innerer Hitze trachtet er stets nach dem Einathmen von kalter Luft; desto kürzer ist das Ausathmen, indem die ausgehauchte warme Luft, die ohnedies wie Feuer brennenden Geschwüre heftig reizt — allmäliger Tod.

§. 31.

Tetanus entsteht nach Wunden, bey Weibern, die einen Abortus erleiden, von einem Schlag auf das Genick, von Erkältung — daher der Winter diese Krankheit am gewöhnlichsten erzeugt, der Frühling und Herbst weniger, am seltensten der Sommer. — Die Weiber disponirt ihre kältere Natur leicht zu Krämpfen, ob sie schon wegen dem feuchten Temperament hier wieder gefährlich werden. Auch ist diese Krankheit Kindern gleichsam eigenthümlich, aber auch wenig

gefährlich. Aber Jünglinge sterben am leichtesten an diesem Leiden, das sie indessen selten trifft. Im höhern Alter sind Krämpfe eben so häufig als gefährlich, wie dieses aus der kalten und trocknen Beschaffenheit des Körpers erhellt.

§. 34.

Cholera besteht in einem Zudrange der in dem ganzen Körper enthaltenen Substanz nach dem Schlunde, dem Magen und Darmkanal — daher anfangs durchs Erbrechen und Durchfall wässrichte, nachher schleimichte, endlich gallichte Materien ausgeworfen werden, wobey auch Krämpfe des Magens und Grimmen im Bauche, völlige Appetitlosigkeit, Ohnmacht entstehen. Wird das Übel tödtlich, so geht auch schwarze Galle oben und unten ab, der Harn wird krampfhaft zurückgehalten; kleiner frequenter Puls, wie in der Synkope u. s. w.

Diese Krankheit erscheint am gewöhnlichsten im Sommer, dann im Herbst; im Frühlinge weniger; im Winter am wenigsten.

Kinder sind der Cholera am meisten unterworfen, ob wohl sie hier am wenigsten tödtlich ist. Dann trifft sie auch Jünglinge häufig, am wenigsten aber alte Leute.

§. 35.

Ileus — so genannt von dem Herumwälzen der in den dünnen Gedärmen enthaltenen kalten

und trägen Luft. Ursachen dieser Krankheit sind langwierige Unverdaunung, Erkältung, z. B. kaltes Trinken nach großer Erhitzung — eingeklemmte Brüche.

Kinder, bey denen die Unverdaulichkeit ein ihrem Alter gleichsam eigenthümliches Leiden ist, sind dem Ileus sehr ausgesetzt, aber sie überstehen ihn auch leicht. Um so gefährlicher ist er im höhern Alter, in welchem er auch selten statt hat. Die Krankheit herrscht im Frühlinge und im Herbste mehr als im Winter, doch am meisten im Sommer.

Ausgang, bald plötzlich tödtlich — der Kranke stirbt unter den Schmerzen — bald etwas später durch Brand — oder es entsteht Eiterung.

§. 36.

Die Entzündung des dicken Darms ist wegen der dicken fleischigten Beschaffenheit desselben, wo die Schmerzen weit gelinder sind, als im dünnen Darm, weniger heftig. Die Schmerzen verbreiten sich wegen des großen Umfangs dieses Darms an verschiedene Stellen, so daß man die Krankheit verkennen, und sie hier für Seitenstechen, dort für ein Leiden der Leber, Milz u. s. w. ansehen kann.

§. 37.

Hitzige Leberkrankheiten tödten weniger schnell, als die Krankheiten des Her-

zens, aber mit größerem Schmerz. Aber jede Verletzung der Pforte, tödtet so schnell, als eine Wunde des Herzens, da diese Gegend mit so vielen Nerven und Gefäßen durchwebt ist. Das gefährlichste ist demnach eine Hämorrhagie, da die Leber der Ursprung aller Blutgefäße ist. Eine Phlegmone der Leber ist eine sehr akute Krankheit, weil nicht (wie bey der Entzündung anderer Theile) das Blut erst aus andern Orten zuströmt, sondern schon in großer Menge in diesem Theile einheimisch ist. Verhindert nun irgend eine Verstopfung den Ausfluß desselben, während dem der Zufluß des Nahrungsstoffes anhaltend statt hat, so muß sich derselbe in der Leber außerordentlich anhäufen. Aber eine große Entzündung ist um deshalb selten, weil der Tod früher erfolgt, als sie sich ausbilden könnte, geringere Entzündung ist aber häufig und chronisch, indem dadurch das Geschäft der Leber, nemlich die Vorbereitung der Blutmasse und ihre Vertheilung zum Herzen und den unter dem Zwerchfell gelegenen Theilen sehr gestört wird. Entsteht aber durch starke Diätfehler, Erkältung, äußern Schlag eine Entzündung der Pforten der Leber, so ist der Ausgang bald verderblich.

Ursache der Leberentzündung. Sie entsteht häufig im Herbste — bey unordentlichem Wechsel der Witterung — durch Diätfehler.

Entscheidung, 1) durch häufiges Na-

senbluten, gallichte Diarrhoe, gallichten Harn.
 2) durch nachfolgende Ecyterung — 3) Übergang in Wassersucht.

§. 38.

Hitzige Krankheit der Hohlader.

1) Aderbruch, dessen Zerreißung tödtliche Hämorrhagie erregt. Zerreißt der in der Brust gelegene Theil, so ergießt sich das Blut durch die Lunge und Luftröhre. Geschieht dies aber gleich unter ihrem Ursprunge, so stirbt der Kranke schnell durch das Austreten des Bluts in den Unterleib.

2) Entzündung, die, wenn sie heftig ist, tödtlich wird. Die Zeichen sind: Aufserordentliche innere scharfe beißende Hitze, kleiner häufiger unterdrückter Puls, kalte Extremitäten, die Hypochondrien hart und eingezogen, besonders vieler Schmerz in der rechten Seite und ein Klopfen, das sich bis zu den Weichen erstreckt, und in vielen Fällen, wenn es sich an dem anderen Hypochondrium zeigt, von der am Rückgrad befestigten Pulsader entsteht — unruhiger Schlaf, dunkelgelber beißender Harn, Stumpfheit des Verstandes — alle Zeichen sind wie im hitzigen Fieber. Die Entscheidung ist 1) im 14ten Tage oder nach 4 Wochen mit dem Tode; 2) bey geringerer Entzündung nicht tödt-

lich, aber Aengstlichkeit, Hitze, Trockenheit, schneller Athen, halten doch lange an.

Der Ursprung ist am gewöhnlichsten im Herbste.

§. 39.

Hitzige Krankheit der Nieren, wo Absonderung und Ausleerung des Harns durch Steine, oder Entzündung, oder geronnenes Blut u. s. w. gehindert wird.

Verhaltung des Harns ist tödtlich, wenn die Ausleerung nicht möglich wird; wo aber der Stein aus der Harnblase ausgetrieben wird, oder die Entzündung sich nach und nach verliert, oder in Eyterung übergeht, so ist der Ausgang nicht schnell verderblich. Indessen zehrt doch der Leib langsam ab, wenn die gehörige Harnabsonderung lange Zeit nicht ganz herzustellen ist.

Hämorrhagie der Nieren. Obschon das Blut oft mehrere Tage abfließt, so ist doch dieser Blutfluß an sich nicht tödtlich, außer wenn zugleich heftige Entzündung statt hat, oder durch rasche Stopfung des Blutabganges hervor- gebracht wird.

§. 40.

Hitzige Krankheit der Harnblase.

Tödtlich ist die verhinderte Ausleerung des Harns aus derselben. In 14 Tagen oder etwas früher oder später sterben die, welche durch Ent-

zündung der Blase, geronnen Blut, Blasenstein, den Harn nicht ausleeren können. Die Entzündung kann durch giftige Arzeneien, Canthariden hervorgebracht seyn, sie wird durch Brand u. s. w. tödtlich. Auch das hier stockende Blut ist sehr gefährlich. Allein das Abgehen eines röthlichen dünnen Blutes aus der Harnblase ist selten bedenklich, wenn es auch nicht leicht zu stillen wäre.

Im Winter und Herbst entstehen diese Krankheiten am leichtesten. Alte Leute sind ihnen am gewöhnlichsten unterworfen.

§. 41.

Hitzige Krankheiten der Gebärmutter.

Plötzliches Aufsteigen der Gebärmutter erregt durch Druck und Pressung der Lunge, des Zwerchfells, Herzens, der Carotiden Ersticken, Sprachlosigkeit, Kopfschmerz, Betäubung.

Entzündung und Hämorrhagie, die sich durch aussetzendem Puls, Kälte, Sprachlosigkeit zu erkennen geben.

§. 42.

Satyriasis ein unersättlicher Trieb nach Venuslust. Aber der Genuß hilft nichts, indem die spastische Spannung des Zeugungsgliedes immer dieselbe bleibt.

Ein sehr langer und tiefer Schlaf (und Ab.

kühlung) sind die besten Hülfsmittel. Starke schleimicht-gallichte Diarrhoe und Erbrechen scheint Nachlaß zu versprechen. Sonst wird es in 7 Tagen tödtlich.

Die Krankheit entsteht meistens im Frühlinge und Sommer. Jünglinge und Männer sind ihr ausgesetzt. Die Weiber scheinen ihrer kalten Leibesbeschaffenheit weniger dieser Krankheit ausgesetzt zu seyn.

Drittes Kapitel.

Von den Ursachen und Kennzeichen der langwierigen Krankheiten.

§. 43.

Die langwierigen Krankheiten zehren durch ihre Dauer den Körper ab und ihre Heilung ist unsicher und unvollkommen, so daß sie unvermuthet wieder erscheinen. In Hinsicht der Kranken selbst fehlt theils oft die nöthige Ausdauer und Folgsamkeit, theils wird die lange strenge Diät eine Beschwerde erzeugen. Der Arzt aber bedarf für diese Übel nicht nur grofse Einsichten und Kenntnisse, sondern auch eines weisen standhaften Benehmens.

§. 44.

Kopfschmerz — Schwindel — flüch-

tiger, zufälliger Kopfschmerz, Cephalalgia; anhaltender heftiger, Cephalaea. — Ursache ist Trockenheit und Kälte.

Schwindel (Scotoma) ist bald ein Symptom oder Folge der lange anhaltenden Cephalaea, bald entsteht er nach andern Übeln und gleichsam durch sich selbst, indem er sich auf Feuchtigkeit und Kälte gründet. Wird diese Krankheit tief eingewurzelt und unheilbar, so ist sie der Grund anderer Übel, als des Tollsinn, der Melancholie und Epilepsie. Tritt ein wässriches Erbrechen ein, so deutet dies auf bevorstehende Fallsucht — ein gallichtes Erbrechen verkündigt Tollsinn, so wie das Ausbrechen schwarzer Materien Melancholie anzeigt.

§. 45.

Fallsucht. Diese rasche heftige Krankheit wird häufig chronisch. Die in der Kindheit entstandene verschwindet zuweilen mit mannbaren Jahren, aber die Schönheit flieht zugleich und traurige Verunstaltungen, Unbrauchbarkeit der Hände, Verzerrung des Gesichts, Stumpfheit dieses oder jenes Sinnes bleiben zurück. Endlich geht sie häufig in Blödsinn oder Tollheit über.

Ursache der Krankheit ist die kalte und feuchte Beschaffenheit des Temperaments.

§. 46.

Melancholie. Wenn in chronischen

Krankheiten schwarze Galle durch den Stuhl ausgeleert wird, so erfolgt Ruhr und Schmerz in der Leber. Im weiblichen Geschlecht kann sie (bey sonst günstigen Zeichen) die Menstruazion ersetzen. Wenn sie sich aber nach dem Magen oder Zwerchfelle hinzieht, so entsteht Melancholie, in welcher der Unterleib von Winden aufgebläht und der Verstand verwirrt ist, ob schon es auch eine Art Melancholie giebt, die bloß in der Seele durch unmäßige Affecten hervorgebracht wird, ohne daß körperliche Leiden (schwarze Galle, Aufblähung von Winden) ursprünglich statt haben. Eine starke Vorstellung einer einzigen Idee schlägt das Gemüth ganz nieder. Indessen ist dieser Zustand eine angehende Tollheit, oder auch ein Bestandtheil derselben. Der Tolle neigt zum heftigen Zorn, oder ausgelassenen Munterkeit, der Melancholiker zum äußersten Kleinmuth hin, und die Handlungen des Letztern sind nicht minder vernunftwidrig, ja die Melancholie geht auch in ausgelassene Lustigkeit (Narrheit) über. Die Grundursache der Melancholie liegt entweder 1) in den Hypochondrien, und in der Gegend des Zwerchfells, wo dann die Galle von oben oder unten ausgeleert wird, 2) oder ursprünglich im Kopfe, so wie in der Tollheit überhaupt, in die dann bey Zunahme des Schmerzes die Melancholie übergeht.

Trockenheit ist Ursache der Melancholie, die der Sommer und Herbst im Mittelalter des

Lebens hauptsächlich erzeugt, der Frühling aber wieder aufklärt.

§. 47.

Tollheit ist eine langwierige Verstandesverwirrung ohne Fieber. Zufällige Ursachen z. E. Trunkenheit, Gifte, (Mandagora, Bilsenkraut) verrücken den Kopf, allein nur auf Augenblicke und vorübergehend. Die wahre Tollheit ist anhaltend. Es giebt auch ein gewisses Schwärmen des Alters, das nur mit dem Leben aufhört und eine langwierige Betäubung der Sinne und des Geistes, während die wahre Tollheit ein akutes Leiden ist und von Hitze und Trockenheit hervorgebracht wird. Einem scheinbaren Nachlaß ist nicht zu trauen, wenn nicht das Übel auf gehörige Art und in einer günstigen Jahreszeit gehoben wurde; sonst kehrt es im Frühlinge, oder nach Diätfehlern, Aufwallungen leicht zurück.

Anlage zu dieser Krankheit haben besonders aufbrausende hitzige Personen. Im jugendlichen und mittleren Alter, wo das mehreste Blut und Hitze ist, entsteht sie leicht. Aber Völlerey, öftere Trunkenheit, Wollust sind veranlassende Ursachen. Hemmung der Menstruation, jeder zur Gewohnheit gewordener Säfteausleerung, z. B. vom Blut, Schweiß, Galle kann, wenn sie plötzlich unterdrückt wird, Tollheit zur Folge haben. Aber die nächste Ursache der
Krank-

Krankheit liegt doch in dem Kopfe und in den Hypochondrien, entweder in einem dieser Theile allein, oder in beyden zugleich.

Unterschied von der Hirnwuth:

Die Hirnwuth hat ihren Sitz blos im Kopfe; in der Tollheit sind die Eingeweide der Hauptsitz.

Die Hirnwüthigen haben fehlerhafte Begriffe; sie sehen, was nicht zugegen ist. — In der Tollheit sieht man die Außendinge, wie sie sind, aber man zieht irrige Folgerungen daraus, urtheilt falsch. Eine Art von Tollheit ist die enthusiastische — d. i. Schwärmerey.

§. 48.

L ä h m u n g — Apoplexie, Paraplegie, Paresis, Lähmung sind ihrem Wesen nach eins. Sie bestehen in einem Verlust der Bewegung oder des Gefühls, oder beyder zugleich oder bisweilen auch des Verstandes, und zuweilen auch wohl aller Sinne.

A p o p l e x i e ist Lähmung des ganzen Körpers mit Unterdrückung der Sinne, der Bewegung und des Verstandes.

P a r a p l e g i e. Verlust des Gefühls und der Bewegung in einem einzelnen Gliede (örtlicher Schlag.)

P a r a l y s e, Verlust der Bewegung allein, oder vielmehr der innern Bewegungskraft.

Syst. d. Med. 2. Bd.

C

Anaesthesie (selten) Verlust des Gefühlsvermögens in einem Theile, wobey die Bewegung fortdauert.

Parese, Lähmung a) des Sphincters der Blase, b) der Muskelfasern des Körpers.

Cynischer Krampf.

Lypothymie, Betäubung der Sinne, mit Zusammensinken der Knie.

Lähmung einer Körperhälfte — der zu einer Verrichtung bestimmten Theile — einzelner Stücke eines Theils, z. B. der Zunge, einer Seite des Gaumenfelles, Schlundes, des Magens u. s. w. als Folge einer Wunde.

§. 49.

Sitz der Krankheit, wenn unter dem Kopfe ein Theil der Nerven im Rückgrade affizirt ist, so werden die benachbarten und gleichseitigen Stellen gelähmt, z. B. die an der rechten Seite, wenn diese Seite verletzt ist. Wenn aber in dem Kopfe selbst der Sitz der Krankheit ist, so bewirkt das Durchkreutzen des Ursprungs der Nerven, daß die der verletzten Stelle entgegengesetzten Seite gelähmt wird. Sinnlosigkeit erfolgt, wenn in den Nerven des Kopfes selbst der Sitz der Krankheit ist. Sollten sie mit den Bewegungsnerven in Mitleidenheit kommen, so wird auch ihr Leiden die Bewegung etwas hemmen. Aber nur die Nerven der Muskeln sind

eigentliche Bewegungsnerven, und den Nerven des Kopfes ist sie nur von diesen mitgetheilt. Unbeweglichkeit erfolgt am gewöhnlichsten durch Zerreiſſung der nervösen Knochenbänder, wobey aber das Gefühl bleibt.

§. 50.

Entfernte Ursachen der Lähmung sind — Wunden — Schlag — Völlerey — Wollust — Trunkenheit — Berausungen — Leidenschaft, z. B. unmäßige Freude, ein Schreck, der einst eine Lähmung machte. — Die endliche oder Grundursache aber, ist Erkältung der angebohrnen Wärme. Feuchtigkeit und Trockne liegen zugleich zum Grunde.

§. 51.

Unheilbar ist eine Lähmung, wenn ein Nerve verwundet oder abgeschnitten ist. Schwer zu heilen sind alte Personen, die (so wie korpulente feuchte, träge Menschen) besonders dieser Krankheit unterworfen sind, während die erste Jugend leicht hergestellt wird. Der Winter begünstigt die Lähmung, dann der Frühling, weniger der Herbst, am wenigsten der Sommer.

§. 52.

Empyem ist eine Erzeugung und Ansammlung des Eyters in einer Höhlung über oder unter dem Zwerchfelle. Im ersten Falle kann die Lunge selbst angefressen seyn, oder das Eyter

entstand an den Seiten, an dem Rippenfelle, an dem Brustfelle oder an der Befestigung der Lunge am Rückgrade. Bey allen diesen Arten kann doch das Eyter durch die Lunge ausgeworfen werden. Sammelt sich dieses aber unter dem Zwerchfelle, z. B. in der Leber, Milz, Niere, so wird es durch die Harnblase, oder bey den Weibern durch die Mutter ausgeleert. Einmal entstand am dicken Darm rechts über der Leber eine äussere Eytergeschwulst, die geöffnet wurde.

§. 53.

Ursachen solcher Empyeme sind: Stöße, Erkältung, Völlerey. Das Brustempyem ist Folge eines chronischen Hustens, des Seitenstechens, der Lungenentzündung. Endlich entsteht in hitzigen Krankheiten eine Ablagerung nach einem Theil. Die hier erzeugte Materie ist bald unthätig und milde, bald beissend scharf und die benachbarten Theile zerstörend. Oft wird von dem kleinen dünnen Rippenfell eine sehr grosse Menge Eyter erzeugt, indem es erst durch die Entzündung des vielen Blutes wegen verdickt wurde, wo dann dieses Blut in der Mitte der Haut sich in Eyter verwandelt. Wo nun das Eyter sich einwärts gegen die Lunge hinzieht, da ist von aussen keine Geschwulst zu bemerken, die zwischen zwei Rippen empor sich hebt und dieselben auseinander treibt, wenn sich das Empyem auswärts drängt. Schmerz in der Lunge ist hier

nicht, aber eine Schwere, verborgnes Fieber und in der Remission Schweiß — Schlaflosigkeit — Anschwellen der Finger und Zehen, das ab- und zunimmt, heftiger Husten, so lange die Entzündung noch stark ist, endlich kleiner matter Puls, Delirien, Abmagerung. Wenn aber die Lunge selbst eytigt wird, (wo bey heftigem Husten anfangs wenig ausgeworfen wird, dann zuerst ein wässricher, schleimichter, gallenförmiger endlich ganz schwarz werdender, und bey der Ruptur des Eytersacks zuletzt ein dicker mit Fleischtheilen vermengter Auswurf erfolgt,) so kann durch den plötzlichen Aufbruch des Abscesses die große Menge Eyter den Kranken ersticken, und nur die allmälige Ausleerung rettet. Wo aber das Eyter sich nach abwärts zu entleeren scheint, da verkündigt dies ein heftiger Schmerz, ein wässricht schleimichter Stuhlgang, der später blutige und eytrigte Theilchen enthält, bis reines Eyter durch den Stuhl und Harn (letzteres ist das sicherste) ausgeleeret wird.

§. 54.

Prognose, 1) nach Beschaffenheit des Eyters gut, wenn es weiß, gekocht ist, leicht durch den Auswurf und Stuhlgang abgeht; ein grünes bleyfarbiges, gallichtes, ungleiches Eyter ist übel; schwarzes Eyter deutet auf Brand und fressende Geschwüre. — 2) nach der allgemeinen

Körperbeschaffenheit; wenn beym leichten Auswurf, Verdauung und Kräfte sich heben, der Puls besser wird, so ist gute Vorhersagung — eine üble giebt Erneuerung des Fiebers und Eintritt böser Zufälle. — 3) nach dem Sitz des Übels — Empyem am Brustbein ist von langwierigem Verlauf wegen der knorplichten, fleisch-armen Beschaffenheit dieser Gegend; die Kälte der Knorpel macht ihre Entzündung minder verderblich. Allein Milz, Leber, Lunge, gehen schnell in Eytierung und die Prognose ist hier sehr übel.

Noch giebt es eine Art von Empyem, in welchem knorplichte Theile der Luftröhrengefäße und abgerissene Theilchen der Lunge selbst ausgeleert werden.

§. 55.

Die Hectik nennt man eigentliche Lungenverzehrung, wo als Folge einer Eytergeschwulst, eines langwierigen Hustens oder Blutspuckens, der Kranke bey vielem Eyterauswurfe abmagert. Das hitzige Fieber läßt am Tage nach — indem der Morgenschweiß die Hitze dämpft — aber es lodert, wie ein nur einstweilen gedämpftes Feuer, in der Nacht auf und verbirgt sich am Tage in dem Innersten der Eingeweide. Verschieden sind die Gattungen des Eyters, aber obschon die Untersuchung desselben durch Wasser, Feuer diese scheidet, so urtheile man doch lieber nach dem allgemeinen Zustande

des Kranken. Wer — (auch ohne eigentliches Lungengeschwür und wenigem Auswurf,) durch chronisches Fieber bey öfterm trocknen Husten ausgezehrt wird, ist dennoch nicht minder hectisch.

Die Hectik entsteht, im höhern Jugendalter am leichtesten, nach vorausgegangenem Bluthusten und wird selten geheilt. Das hohe Alter ist dieser Krankheit weniger unterworfen. Kinder haben zwar oft einen langen — gleichsam hectischen — Husten, werden aber leicht hergestellt. — Schlanker Wuchs, zarte Brust, u. s. w. giebt Anlage. Die Hectik ist häufig in kalten feuchten Gegenden.

§. 56.

Astma ist ein bey geringer Anstrengung erschwertes Athmen. Bei dieser Krankheit leidet zwar die Lunge hauptsächlich, doch auch die übrigen zum Athmen beytragenden Theile z. B. das Zwerchfell und die Brust. Wenn aber das Herz selbst angegriffen ist, so wird das Leiden bald enden, indem vom Herzen das Athmen, so wie das Leben überhaupt, abhängt. Grundursache aber ist Erkältung und Feuchtigkeit der Lunge, und die Materie derselben ist feucht, dick und leimicht. Die feuchte kalte Konstitution der Weiber disponirt sie mehr als das männliche Geschlecht, zu dieser Krankheit, obwohl letztere häufig daran sterben. Kinder schützt

die Wärme, die durchs Wachsthum wieder zunimmt. Ein thätiges Leben, Beschäftigungen, die den Körper erhitzen, z. B. das Kalkbrennen, Kupfer- und Eisenschmieden bewahrt auch in einer Krankheit, die durch Erwärmung der Brust mit wollenen Tüchern gedämpft wird.

§. 57.

Das Übel neigt sich zur Besserung, wenn der Husten länger wird, mehr aussetzt, und häufiger eytrigter Auswurf erfolgt. Auch viel dünner Harnabgang erleichtert. Ein Schmerz an dem Rücken kann auch einen astmatischen Anfall heben. Indessen sind doch die Zwischenzeiten nicht frey von Beschwerden. Eine schlimme Art des Astmas ist die, wo bey heftigem Husten gar nichts ausgeworfen wird, oder doch nur kleine, weisse, runde und rieslichte Theilchen. Ohne Eyter scheint die Lunge von zähen, leimichten Feuchtigkeiten zu strotzen. Dieses Astma ist bald tödtlich; wenn es im Herbste anfängt, so stirbt der Kranke (bey schneller Abzehrung) im folgenden Frühlige oder Sommer. Fängt es aber mit dem Winter an, so überlebt er den Herbst nicht. Sollte nicht die Erstickung früher eintreten, so kann doch das Übel in eine Wassergeschwulst auf die Lenden, oder in eine Anasarca übergehen.

§. 58.

Eyterung der Leber. Sie verkündigt

sich durch einen bis ans Schlüsselbein sich erstreckenden Schmerz, indem das an die Lebergeheftete Zwerchfell gespannt wird, und daher wieder das Rippenfell anspannt, das an das Schlüsselbein und das Akromium angewachsen, dieselben herabzieht. Frost, trockner Husten, grünliches Ansehen, oder, wenn die Galle das Übergewicht hat, eine Gelbsucht von weißer Art — in den Grenzen der Leber beschränkte Geschwulst unter den falschen Rippen mit Schmerz.

Ausgang 1) das Eyter zieht sich in die Harnblase (welches die erwünschte Entscheidung ist) oder in den Darmkanal. Anfangs ist wässrichte Diarrhoe (wie Fleischwasser) dann wird der Abgang wie in der Ruhr, indem selbst geronnenes Blut oft mit abgeht. Endlich kommt dunkelgelbe, oder grüne, und, als Vorbote des Todes, schwarze Galle. 2) Wenn die Geschwulst sich ganz nach aussen erhebt, so wird, wenn man sie nicht öffnet, das Eyter endlich die Leber zerfressen; aber bey'm Öffnen*) ist wieder die Gefahr der Verblutung, als welche in der Leber nicht zu hemmen ist. Wenn nun das Eyter weiß, gekocht, glatt, dick, nicht übelriechend ist, und die übrigen Symptome nachlassen, die Exkremeute nicht

*) Man fährt mit einem glühend roth gemachten Instrument tief in die Geschwulst ein, um bis zum Eyter zu gelangen, denn dieses giebt den Vorthail, zugleich zu schneiden und zu brennen.

übelriechend sind, so ist die Heilung gelungen. — Faulichter, stinkender Stuhlabgang, mit kleinem Pulse, einem Zerschmelzen des Fleisches verkündigt den Tod (durch Brand.)

§. 59.

Harte, kein Eyter gebende **Geschwulst** der Leber nach vorhergegangener Entzündung, wo nur ein stumpfer Schmerz, Schauder, weißes oder grünliches Ansehen, Eckel, (indem bittere Speisen angenehm, süsse unangenehm schmecken,) Geschwulst an Füßen und Hüften, harter, seltener Stuhlgang sich efinden. Der Ausgang ist **Wassersucht**, die zwar durch den Eintritt eines häufigen dicken Harnabganges, mit leimichten Satz entschieden wird, oder durch einen dickschleimichten Durchfall nachläßt, aber durch so viele Ausleerung sinken die Gefäße zu sehr zusammen, so daß der Tod aus Entkräftung erfolgt. Denn zum Schwitzen gelangt der Wassersüchtige nicht.

Ursachen — üble Beschaffenheit der Säfte, langwierige Krankheit, z. B. die aus Ruhr folgende Auszehrung.

§. 60.

Verkältung der Milz. Die Milz geht nicht so leicht in (vollkommne) Eyterung, sondern in Verhärtung (**Scyrrhus**) über. Ist die Geschwulst der Milz ganz hart, so ist sie schmerz-

los, und der Kranke kann lange dabey leben. Aber auch bey einer groſſen harten Geschwulst, wenn sie durchaus hart ist, ist wenig Schmerz; wenn sich aber einiges Eyter erzeugen sollte, so ist an der höchsten Erhabenheit die Geschwulst weich, und an den übrigen Stellen hart. Anfangs so lange sie noch klein ist, kann man sie durch den Druck noch hin und herschieben. Sonst ist weder Schauder, noch Hitze vorhanden, aber ein ödematöses, aufgedunsenes Ansehn, und die Farbe wird etwas dunkelgrün, das Athmen ist sehr erschwert, als drückte eine Last die Brust zusammen — denn ein dickes neblisches Pneuma, in das sich die Säfte verwandelt haben, hat sich im Bauche verbreitet, nur wenig wässrichter Stuhlgang, dessen Vermehrung etwas erleichtert. Bricht die eytrichte Geschwulst auf, so erscheint kein gekochtes, sondern ein graues, bisweilen auch hefenartiges, bleyfarbiges Eyter. Indessen, wenn die ganze Substanz angegriffen ist, so fließt eine schwarze Materie aus, und selbst ganze Stücke von der aufgelösten Milz treten hervor. Bleibt das Geschwür offen, so entsteht Cachexie, und an allen Theilen (besonders an den Schenkeln) erheben sich bleyfarbige, tiefe, unreine Geschwüre, endlich Abzehrung und Tod. — Die einfache Verhärtung der Milz, die nicht in Eyter übergeht, endet doch endlich mit Wassersucht, Hectik etc.

§. 61.

So häufig die Geschwulst der Milz im kindlichen Alter ist, so leicht ist sie hier zu heilen. Bey alten Leuten bleibt sie oft verborgen, und wird dann tödtlich, wenn sie durch vorausgehende, chronische oder abzehrende Krankheit veranlaßt wurde. Aber Jünglinge, die nach heftigen Übungen ein ganz unthätiges Leben beginnen, sind der Geschwulst der Milz unterworfen. Diese begünstigt der Herbst. Sie entsteht besonders in sumpfigten Gegenden, wo stehende, salzige, morastige Wasser sich vorfinden.

§. 62.

Gelbsucht entsteht dann, wenn safrangelbe oder dunkelgrüne Galle von dem dieselbe absondernden Eingeweide sich nach der ganzen Oberfläche des Körpers ergießt. In hitzigen Krankheiten ist sie ein gefährliches Symptom, sie erscheine vor oder nach dem 7ten Tage. Denn selten wird die Gelbsucht das Fieber entscheiden, so wie sie auch schwer zu heben ist. Nicht die Leber allein, auch der Magen, Milz, Nieren, der dicke Darm erzeugen Gelbsucht.

1) Gelbsucht, wegen entzündeter oder verhärteter Leber, wo sie zwar auch noch die Galle verarbeitet, aber diese wegen den verstopften Ausleitungswegen zum dünnen Darne ins Blut zurücktritt, das nun die gallichte Materie zu allen Theilen hinführt. Hier schlägt die

Gelbsucht mehr ins Weisse. — Der Stuhlgang ist leimicht, weifs.

2) Gelbsucht von kranker Milz. Hier ist die Farbe dunkelgrün; denn da dieser Theil der Reinigungsort des schwarzen Bluts ist, sie also gleichsam schwarze Nahrung empfängt, so wird, wenn die Verrichtung aufgehoben ist, der schwarze Unrath ins Blut zurücktreten, und in allen Theilen abgesetzt. Indessen geht etwas davon durch den Stuhl ab, daher der schwärzere Stuhlgang.

3) Gelbsucht wegen der im Magen und dem dicken Darm gestörten Verdauung — (denn auch in dem dicken Darm geschieht noch eine Verkochung.) Wird nun von diesen Theilen, aus welchen die Leber ihre Nahrung empfängt, derselben eine rohe, unverarbeitete Masse zugeführt, so stößt die Leber diese zurück. Auch diese Materie wird darn durch das Blut, dem sie sich beymischt, überall abgesetzt.

4) Gelbsucht durch innere Ausartung der Säfte. Diese können in allen Theilen zu Galle werden, wo zu viel innere Hitze entstand, daß alles in Schärfe und ins Brennbare übergeht. Die Bitterkeit ist ein Werk des Feuers. Das Blut wird auf diese Art fehlerhaft gekocht, gallicht, und mit ihm alle Theile, zu denen es hingeführt wird, um sie zu nähren.

§. 63.

Aber es giebt zwey Gattungen der Gelbsucht, — die weiße und die schwarze — ob schon zwischen beyden sich unendliche Abstufungen finden. Die verschiedenen Farben haben ihren Grund a) in der Verschiedenheit der Wärme und der Säfte; b) in der Verschiedenheit der leidenden Theile; c) wo kein Theil leidet, in einer gewissen Beschaffenheit des Körpers. —

1) Die ins Weiße schlagende Art. Die Farbe ist gelb, dünn und hell, oder auch dunkler, gelb wie Safran. Die Ursache der Krankheit liegt in der Leber. Das Gemüth ist heiter ohne besondern Appetit wird doch viel gegessen, und die Verdauung ist sehr schlecht. Der Stuhlgang ist weiß, hart, leimicht, der Urin gelb, grün, safranfarbig.

2) Die schwarze Gelbsucht (dunkle, weydgrüne Farbe.) Diese ist heftiger. — Größere Niedergeschlagenheit, übler Geruch, Bauchdrücken, dunkle, schwärzlichte, ganz harte Exkremeute, sehr gefärbter, fast ins Schwärzliche schlagender Harn, schlechte Verdauung, Schlaflosigkeit.

Beyden Arten von Gelbsucht sind folgende Zeichen gemein. — Ein Jucken am ganzen Körper, ein Brennen in der Nase (indem die Galle etwas Scharfes hat, das zum Kratzen nöthigt.) Der Geschmack ist durch die den Mund überziehende Galle, so verändert, daß süße Dinge

durch das Vordringen des gallichten Eindrucks bitter schmecken, und, was an sich bitter ist, kann im Geschmack seine Bitterkeit nicht darlegen, da der Mund beständig von gallichtem Geschmack eingenommen ist. Die Gelbsucht, die nicht Folge einer Entzündung ist, ist zwar nicht schnell gefährlich, aber langwierig. Dann kann sie aber selbst Entzündung erregen, oder in Wassersucht, Cachexie enden. Doch kann sie auch ohne Dazwischenkunft der Wassersucht durch Verzehrung tödtlich werden. Bey Kindern ist die Gelbsucht nicht gewöhnlich, aber auch nicht ganz ohne Gefahr. Knaben und Jünglinge sind ihr ohne Gefahr unterworfen.

§. 64.

Cachexie. Sie entsteht auf doppelte Art: 1) entweder aus andern Krankheiten — denn alle Krankheiten können in Cachexie übergehen — oder 2) sie entsteht als ursprüngliche Krankheit aus einem Übergange der Natur zu einer solchen Schwäche, die üble Säfte erzeugt. Sie charakterisirt sich demnach durch Ansammlung verdorbener Säfte, Abmagerung, blasse Farbe, und Anlaufen des Körpers und bey dem stärksten Heißhunger bleibt wegen fehlender Verarbeitung, indem die innere Wärme mangelt, der Nahrungssaft ungekocht und nähret nicht, der Bauch wird aufgebläht, es entsteht eine Schwere im Körper, der Schlaf erquickt nicht; Anschwellen

der untern Theile im Stehen; endlich werden die Exkremeute ganz hart, scharf, weiß, ungekocht, die äußern Theile jucken und sind hart ohne Schweiß, die Schwäche wird groß. Langsam ist der Verlauf der Cachexie, die nicht mit einem Übel beginnt, und allmählig einen Theil nach dem andern ergreift, so daß alles sich verschlimmert. Dann sind die durch sie erzeugten Krankheiten, Wassersucht, Hectik, nicht zu heben — denn die Ursachen der Cachexie (versteckte chronische Übel, Ruhr) sind den die Hectik erregenden Leiden verwandt. — Die Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, z. B. der goldnen Ader, des Schweißes, die plötzliche Vertauschung eines thätigen Lebens mit einem ganz müßigen, erzeugt oft Cachexie. Im höhern Alter ist sie gewöhnlich und unheilbar. Kinder verfallen oft in sie, aber mit minderer Gefahr. Dem Mittelalter ist sie an sich fremd, aber, wo sie sich hier entwickelt, auch schwer zu beseitigen. Keine Jahreszeit erregt oder hebt diesen Zustand des Körpers, doch erzeugt ihn meistens der Herbst; der Winter nährt ihn; im Frühlinge gelangt er zu seiner größten Stelle, der Sommer bringt den Tod.

§. 65.

Wassersucht wird nur durch wunderbares Glück beseitigt; denn sie entsteht 1) entweder durch ein örtliches Leiden eines Haupttheils des

des Körpers, das allgemeine Cachexie nach sich zog — oder 2) eine allgemeine Verderbniß erregte in einzelnen Theilen Cacoehymie. Nicht in dem ausgetretenen Wasser besteht das Wesen der Wassersucht, sondern in der zum Grunde liegenden Cachexie, oder derjenigen durch feuchte, kalte Ursachen entstandenen Veränderung, wo die Bestandtheile des Körpers zu Wasser werden.*) Indessen giebt es verschiedene Arten von Wassersucht.

§. 66.

1) Windsucht (Tympania) — trockne Auftreibung des Bauches. Wenn an die Geschwulst geschlagen wird, erschallet es gleich einer Trommel. In allen Richtungen des Körpers bleibt Lage und Gestalt der Geschwulst dieselbe. — Ist gefährlich.

2) Bauchwassersucht (Ascites) in einer Veränderung der Lage des Körpers wendet sich auch das Wasser. — Der Druck des Fingers, erregt eine Vertiefung.

3) Weisse Wassersucht (Phlegmatia) wo eine allgemeine Anschwellung des Körpers von dickem, kaltem Schleime veranlaßt wird. Von diesem strotzt der ganze Körper, Gesicht, Hals,

*) Die Wassersucht besteht aus einer verdickten kalten Luft, die sich in Feuchtigkeit verwandelt, und wie ein Nebel anzusehen ist. Aretaeus.

Arme, sogar die Brust werden in eine bis an den Magen sich erstreckende Geschwulst erhoben. — Am wenigsten gefährlich. Die Entscheidung geschieht leichter durch Schweifs, Urin, Stuhlgang.

4) *Anasarca*, wenn die fleischigten Theile sich in eine blutig - wässrige Flüssigkeit auflösen. Sehr gefährlich, da der ganze Mensch umgeschaffen werden müßte, um diese Ausartung zu beseitigen.

5) Komplikazion z. B. *Ascites* und *Anasarca*; *Tympania* und *Phlegmatia*; sehr übel.

Die *Tympania* ist gefährlicher als *Ascites*, so wie *Anasarca* gefährlicher als *Phlegmatia*. Die Komplikazion macht den Zustand gefährlicher.

6) *Wassersucht einzelner Eingeweide*, z. B. Kopf- Leber- Milz- Lungen- *Wassersucht*. — Die *Gebärmutterwassersucht*, wo das enthaltene Wasser oder Luft durch Öffnung des Muttermundes ausgestossen wird. — *Bauchwassersucht*, aus einer Ansammlung von Wasserbläschen, wo beym Abzapfen das Wasser nur absatzweise (bis ein Bläschen nach dem andern durchstoßen ist) ausfließt.

§. 67.

Ursachen. Die *Wassersucht* entsteht oft plötzlich durch vieles kaltes Trinken, wo durch die Erkältung der angebohrnen Wärme der in dem Bauche enthaltenen Theile, das, was als

Dunst durch die Transpiration aus dem Körper geschafft werden soll, sich nun in Tropfen in die Bauchhöhle ergießt. Hier ist die Prognose zur schnellen Heilung durch passende Mittel (ehe der ganze Körper angegriffen wird) gut. — Blähende Speisen, Völlerey erzeugen auch Wassersucht. — Kinder sind zur Anasarca und Phlegmatia, das mittlere Alter zur Bauchwassersucht mehr geneigt. Im höhern Mittelalter erlöscht die Wärme, daher die große Disposition zur Wassersucht. Indessen ist die Tympanitis hier am häufigsten.

§. 68.

Harnruhr.

In der Harnruhr verwandeln sich Fleisch und Glieder in Urin, der fast unaufhörlich abfließt. Die Krankheit entwickelt sich nur langsam, aber in ihrer vollständigen Ausbildung macht die Auszehrung Fortschritte, so daß das Leben bald endet.

Obschon des heftigen Durstes wegen viel getrunken wird, so ist doch die Quantität des Urinabganges weit beträchtlicher. Das Brennen in innern Theilen, die Angst und Unruhe sind groß, Die Krankheit beginnt mit Trockenheit des Mundes, Schwere in den Hypochondrien; von der Gegend des Magens an bis zur Harnblase entsteht eine Empfindung von Hitze oder Kälte, wodurch gleichsam der Weg von einem dieser Theile zum andern bezeichnet und fühlbar gemacht wird. Dar-

auf bildet sich das Übel weiter aus, in welchem auch die Magengegend runzlicht wird.

Ursache. Hitzige Krankheiten gehen zuweilen in dieses Übel über; oder die Krankheitsmaterie ist zum Theil bey der Krise in dem Körper zurückgeblieben und erregte durch ihre Bösartigkeit diese Krankheit. Auch auf die Urinabsonderung wirkende Gifte können sie erregen.

§. 69.

Chronische Nierenkrankheiten.

Nierensteine. Zu ihrer Entstehung tragen zwey Ursachen bey. Alte Personen haben einen kalten Körper und dickes Blut; die Kälte aber drängt die schon an sich verdickte Masse desto eher fest zusammen, daher z. B. in von Natur heißen Quellen, wenn sie abgekühlt werden, Versteinerungen entstehen.

Blutabgang durch die Harnröhre, gleich dem Goldaderflusse, mit dem dies Übel nahe verwandt ist. Denn die körperliche Grundbeschaffenheit ist in beyden dieselbe, das bleiche, träge Wesen u. s. w. Erfolgt der Blutfluß zur bestimmten Zeit, so wird der Kopf frey und leichte, die Glieder aber werden schwer und träge; bleibt der Blutfluß aus, so entsteht Kopfschmerz, Verdunkelung des Gesichts, Schwindel. In andern Fällen folgt wohl auch Epilepsie, Blindheit, Hydrops, so wie wenn der Goldaderfluß unterdrückt

wird. Ist das durch die Harnröhre abfließende Blut rein, dünn, gar nicht mit Harn gemischt, so kommt es aus der Blase selbst. Geronnenes und mit harten Stücken vermengt-abgehendes Blut kommt meistens aus zerrissenen Nierengefäßen, ob es sich schon auch in der Blase verdicken kann, und dann hartnäckige Harnverhaltung verursacht. Aus solchen Zerreißungen entstehen auch chronische, schwer heilende Geschwüre. In diesem Fall zeigen sich in dem abgehenden Harn kleine Krusten und Häutchen, wie rothes Spinnengewebe, oder auch weißes Eyter pur, oder mit dem Harn vermengt, dabey Fieber mit Schauder, Schmerz und Jucken um die Lenden. Bricht das Geschwür nach aussen auf, so gehen fleischartige Stücken Eyters und dann weißes Eyter ab. Dieses Geschwür ist bald rein, bald unrein. Beydes ergiebt sich dort aus dem geruchlosen hier aus dem übelriechendem Eyter und Harn.

Der Frühling erzeugt Blutungen und Eytergeschwülste, der Winter und Herbst Steine. Komplizirt sich die Steinkrankheit mit einem Geschwür, so erfolgt Tod durch Verzehrung.

§. 70.

Chronische Krankheiten der Harnblase.

Alle Krankheiten der Harnblase sind mißlich; die Zufälle hitziger Art tödten durch Entzündung, das heftige Fieber, die Zuckungen;

unheilbar aber sind die Geschwüre, Lähmung und grofse Steine. Denn weder Getränk noch Arzneyen lösen sie auf und die Operazion tödtet entweder plötzlich oder oft auch nach einigen Tagen durch Konvulsionen und das Fieber, während die Unterlassung der Operazion wegen der Harnverhaltung, des heftigen Schmerzes allmählig Auszehrung und Tod nach sich zieht. Gelingt der Steinschnitt, so bleibt doch immerwährender Harnfluß. Ein mit der Blase verwachsener Stein verhindert zwar nicht den Abgang des Harns, aber er erregt doch Schmerz, Drücken. Die Zeichen des Blasensteins sind: sandiger Bodensatz im Harne, Anschwellen des Zeugungsgliedes, Jucken am Hintern, — der Mastdarm wird durch das Drängen hervorgetrieben..

Hämorrhagie aus der Blase selbst wird nach und nach tödtlich. Gerinnt das ausgetretene Blut (indem es durch die viele Hitze der Blase gekocht und verdickt wird,) so wird der entstandene Thrombus nicht minder verderbliche Ischurie erregen.

§. 71.

Wunden der Blase, wo heftiger Schmerz, entsteht, sind vermöge der Entzündung und des Fiebers unheilbar, indem theils die dünne nervichte Haut nicht Fleisch erzeugt, um die Öffnung zu schliessen, theils der gallichte scharfe Urin das Geschwür ununterbrochen reizt. Auch der verschiedene Zustand der Blase, die bald aus-

gedehnt bald zusammengezogen ist, hindert die Heilung. Deshalb entszeit stets Eyterung und endlich Hectik. Zwar ist das Geschwür gutartig, wenn ein dickes weißes Eyter abgeht, aber wenn es um sich greift, und eine schleimichte, zähe, übelriechende Materie abgeht, so ist der üble Ausgang nahe.

§. 72.

S a m e n f l u s s.

Der Samenfluß ist unaufhörlicher Abgang der Säfte durch die erschlaften Samenbehältnisse. Ohne Empfindung gehen kalte, dünne, zur Zeugung untaugliche Säfte ab; denn die selbst (in solchen Personen) erkaltete Natur kann keinen Leben erweckenden Samen hervorbringen. Daher das veralterte Ansehn der in jeder Hinsicht entkräfteten, an Körper und Geist abgestumpften Jünglinge, die an dieser Krankheit leiden. So entstehen auch verschiedene Lähmungen, denn wo jene Naturkraft — die Quelle alles Lebens — erkaltet ist — da hört auch die Nervenwirksamkeit auf. So wie der Same fehlt (z. B. auch bey Verschnittenen) so wird der Körper runzlicht, schwach, glatt, unbärtig, weibisch, z. B. auch die Stimme fein. — Die Satyriasis geht leicht in den Samenfluß über.

§. 73.

M a g e n l e i d e n.

Schlechte Beschaffenheit des Ma-

gens. Der gute oder üble Zustand des Magens wirkt auf die Seele und die gute oder üble Stimmung der letztern befördert oder hemmt die Kräfte des erstern. Es giebt eine Krankheit, wo aus schlechter Beschaffenheit des Magens auch die Seele in Unordnung gebracht wird. Die Zeichen sind Wiederwille und Abscheu gegen alle Nahrung — kein Durst, aber Eckel, wässerichtes Aufstossen und Magenschmerz, oft auch Speichelfluss und Erbrechen. Bisweilen verursacht die Galle Schwindel mit Verdunkelung des Gesichts. Bey leerem Magen wird die Arbeit leichter vertragen, als bey vollem — ein Pochen in den Hypochondrien. Sonderbare Empfindung, als wenn das Rückgrad sich zwischen die Schenkel gesenket. Man wanket von einer Seite zur andern, ist wie betäubt, und schlummert ohne festen Schlaf. — Hageres, bleiches Ansehn, große Schüchternheit, Kraftlosigkeit, Zaghaf- tigkeit mit plötzlichem Aufbrausen. — Endlich geht bisweilen dieser Zustand in wirkliche Melancholie über.

Ursachen giebt es sehr viele, z. B. schlechte harte Speisen, — Vernachlässigung der Sorge für ihren Körper durch nährenden stärkenden Kost, Bewegung, Reinlichkeit, und doch große Anstrengung der Seele mit philosophischen Gegenständen, die besonders durch Nachtwachen verderblich wird. — Der Sommer, wo die Verdauung ohnedies leidet, begünstigt diese Krankheit.

Alte Leute sind ihr unterworfen, weil beym nahen Ende des Lebens alle Lust und Reitz schwinden.

§. 74.

Passio coeliaca. Die Grundursache ist: Schwäche der verkochenden Wärme und Erkältung des Magens, wo die aufgelösten Speisen nicht in den dem Magen eigenen Saft verwandelt, sondern halb verdauet, als eine übelriechende, dünne, weißlichte, unzusammenhängende Materie ausgeleert werden. Da nun nicht nur die Einsaugung des Nahrungssaftes und seine Vertheilung zu den Theilen des Körpers aufhört, sondern auch von allen Gegenden die Säfte nach dem Magen zurückgeleitet werden, so zehret der ganze Körper ab. Winde blähen den Magen auf, und gehen im Unterleibe auf und ab. Es entsteht ein Stechen am Magen, von der Abzehrung erheben sich die Adern, besonders an den Schläfen, der ganze Körper wird völlig trocken, im Bauche entsteht bald ein heftiges Brennen, bald eine Eiskälte. Endlich geht wohl auch (wegen der von der Schärfe zernagten Gefäße) hochrothes unvermishtes Blut durch den Stuhlgang ab.

Diese sehr gefährliche Krankheit macht auch leicht Rückfälle und ist selbst periodisch. Sie ist im Alter häufig, doch heftiger bey Weibern. Kinder werden wegen Unmäßigkeit derselben

leicht unterworfen. Der Sommer erregt sie am leichtesten, nachher der Herbst; der Winter nur dann, wenn er sehr kalt ist, und die Wärme des Körpers fast erlischt. Auch kaltes Trinken kann Ursache seyn von diesem Leiden, in das Lienterie und Ruhr in chronischen Fällen oft übergehen.

§. 75.

Von der Ruhr.

Die Ruhr besteht in einer Verschwärung der Gedärme. Allein es giebt hier mehrere Verschiedenheiten.

1) Es findet blos eine Exkoration der Oberfläche statt. Hier ist kein Fieber, kein Schmerz und die Wiederherstellung leicht, besonders wenn blos die untern, dicken und fleischigten Gedärme leiden. Die Ausleerungen von einer Exkoration des Duoden: sind dünne, gallicht, natürlich riechend. Beym Jejun: ist die Ausleerung fester, gelb, übelriechend und es gehen Bröckel von Speisen mit ab.

2) Wirkliche Geschwüre in den Gedärmen. Die Ausleerungen sind ichorös, röthlicht, wie Fleischwasser. a) tiefe schmerzhaft, in sich greifende, brandichte Geschwüre, wo aus den zerfressenen Gefäßchen Blut ausfließt, sind tödtlich.

b) Rauhe, schrofflichte Geschwüre mit harter Haut vernarben sich schwer.

c) Sie sind verschieden nach der Verschiedenheit des Sitzes. Ist das Geschwür am dünnen Darne, so hat der Abgang eine gallichte Schärfe und ist fett, wie Schmeer. Bey tiefen Geschwüren an den untern dicken Därmen geht dick geronnenes Blut mit wässerichem Schleime und fleischichte (wie vom Darne abgerissene) Fasern ab. (Auch wässerichte Materien mit gehacktem Fette gemengt, vom Mastdarme, größere, rothe, fleischichte Klumpen vom Colon.) Beym weiterm Umsichgreifen der Geschwüre in den dünnen Därmen wird der Abgang schäumend, hefenartig, schwarz, dunckelgrün, faulicht-stinkend, und alle Speisen sind unverdaut und nur von den Zähnen zermalmt, roh mit weggeschwemmt. Beym untern Därmen geht bey dieser Verschlimmerung schwarzes, dickes, fleischartiges, sehr stinkendes Blut weg. Dieses Blut rinnt oft rein und nicht mit Unrath vermischt ab, wobey auch das schmerzhaftes Winden statt hat. Ja selbst ganze Stücken der innern Haut des dicken Darms lösen sich der Länge nach ab und gehen mit fort. Die äußere zurückbleibende Haut kann nachher mit dem Fleische verwachsen und sich verheilen. Endlich gehn diese innern Geschwüre des Darms mit kneipendem scharfen Grimmen in wirkliche Eyerung über, die, wenn sich grünliche Klumpen, wie gehacktes Fleisch ausscheiden, von übler Art ist.

Die Geschwüre der obern Därme sind schlimmer, als die der untern — mehr fleischichen. Aber sind die erstern noch tief und um sich fressend, so ist das Fieber, die Magenschmerzen sehr heftig und alle Zufälle geben tödtliche Zeichen. Bey längerer Dauer, wo sich verschiedene Arten von Geschwüre zeigen, oder auf einander folgen und alles sich bald bessert, bald verschlimmert, da kann wohl dem Umsichfressen der Geschwüre Einhalt geschehn, aber es kommt darauf an, ob die Natur Kraft hat, so viele langwierige Leiden zu überstehen.

§. 76.

Die plötzliche Hämorrhagie in den Därmen ist leicht tödtlich, weil die Kunst nicht zur leidenden Stelle gelangen kann, oder die Eschara (die das Gefäß schloß) sich wieder lösen wird.

Ein ruhrartiger Abgang von einer großen Quantität wässerichter Materie ist oft günstige Entscheidung der Wassersucht.

Der Sommer erzeugt die Ruhr am gewöhnlichsten, dann der Herbst, weniger der Frühling, am wenigsten der Winter. Kinder sind ihr weniger ausgesetzt als das mittlere Alter. Im Alter ist sie schwer zu heilen, und es zieht sich die Heilung der Geschwüre hier in die Länge und die um sich fressenden sind dann gewöhnlich; doch ist die Hämorrhagie des dicken Darms dem Alter sehr angemessen. Gelegen-

heitsursachen sind: Diätfehler, scharfe unverdauliche Speisen, hitzige Getränke, Erkältung, kalter Trunk.

§. 77.

Lienterie.

Wenn nach der Ruhr (dem Geschwüre) des obern dünnen Darmes viele dicke Narben entstehen, die den schwammichten Überzug derselben zur Anziehung des Nahrungssaftes untauglich machen, so hört wegen Erkältung der natürlichen Wärme alle Verarbeitung der Speisen auf und es entsteht ein abzehrender Durchfall. Die Lienterie ist auch Folge der Cachexie überhaupt, so wie bisweilen mit glücklichem Erfolge die Wassersucht in sie übergeht. — Ein bloß zufälliger, nicht anhaltender Durchfall der Art ist nicht bedenklich und wird oft durch bloßes Brechen nach dem Essen gehoben. Wenn aber die Ursache hartnäckig anhält, so ist keine Hülfe.

§. 78.

Chronische Krankheiten der Gebärmutter.

1) Unordnungen in dem monatlichen Blutabgange, der zu oft, oder zu lange statt hat, oder nie ganz aufhöret, indem täglich etwas abgeht. Ist in diesem Fall der Fluß auch stark, so folgt Tod aus Verblutung.

Man unterscheidet als chronische Krankhei-

ten der Gebärmutter den rothen und den weissen Fluß. Beyde sind übelriechend.

Der rothe Fluß. Hierher gehört nicht allein der schimmernd rothe, sondern auch der bleichere, schwarze, weisse, dünne, wie Wasser, — oder dunkelgelbe wie Galle. Die Kranke ist dabey schlaflos, ohne Appetit, beängstigt, und die Kräfte sinken. Am gefährlichsten ist der schwarze, nach ihm kommt der bleyfarbige. Der bleiche, weißlichte, fette sind langwierig, aber minder gefährlich. Bey alten Weibern ist der rothe Fluß am wenigsten natürlich, und daher auch sehr übel.

Der weisse Fluß ist wie Eyter, der eigentliche sogenannte aber wie Molke. Bisweilen geht auch etwas Blut mit dem Eyter ab. Aber es giebt auch einen weiblichen sogenannten Samenfluß, d. h. eine weisse, scharfe, monatliche Reinigung, indem die erkaltete Gebärmutter außer Stand ist, ihre Säfte zu verarbeiten und zurück zu halten. So verwandelt sie das Blut in eine weisse Farbe, da die röthende Kraft des Feuers fehlt.

§. 79.

2) G e s c h w ü r e an der Gebärmutter

a) breite mit aufgeätzter Oberfläche, und wenigem nicht übelriechenden Eyter; diese sind von ganz guter Art. — b) Tiefere, etwas schmerzende, mehr Eyter gebende, etwas übelriechende

Geschwüre — sie sind auch noch gutartig. —
 c) ganz tiefe, mit rauhen Lefzen, wo heftiger Schmerz, und eine große Quantität übelriechender Ichor sich ergießt, und die Substanz der Gebärmutter zerfrisst. Dieses Übel (Phagadäna) tödtet langsam. Der Schmerz ist entsetzlich, und alle Berührung durch Arzneyen verstärkt ihn. Ausser dem schwärenden Krebs giebt es auch noch einen verborgenen, wo eine harte Geschwulst die ganze Gebärmutter anspannt.

Vorfall der Gebärmutter nach schweren Geburten.

§. 80.

G i c h t.

Gicht ist ein allgemeiner Schmerz aller Glieder, wenn das zunehmende Übel alle ergreift. Der Sitz ist in den Bändern der Gelenke und in den zarten sehnichten Fasern, die aus einem Knochen wachsen und an einem andern geheftet sind. An sich sind diese Fasern, wenn man sie schneidet und quetschet ohne Schmerz. Aber wenn eine innere Ursache sie reizt, so ist dieser so entsetzlich, daß der Schnitt, das Feuer, als Hülfsmittel wirken, um den innern Schmerz zu unterdrücken. — Oft ist die Krankheit verborgen, aber eine geringe Veranlassung erweckt sie. Sie tritt von einem Gliede zum andern. Der Anfang beginnt durch einen Schmerz in der großen Zehe, den Ballen, wo man das Übel gewöhnlich

verkennt, und auf unerhebliche Ursachen schiebt, wodurch dann die erforderlichen wirksamen Vorkehrungen vernachlässiget werden. Nun wandert das Übel zu allen Theilen. Muskeln und Sehnen leiden an Spannung, von der Blase sogar zieht sich der Schmerz nach den Nieren u. s. w. Einige empfinden sogar Schmerz an den Suturen des Kopfes. Es entstehn auch Versteinerungen an den Gelenken. Auch hier ist Erkältung der angeborenen Wärme Grundursache. Doch giebt es ein hitziges Podagra, das aber erst durch die Zunahme des Übels entsteht. Daher erfordert die Gicht im Anfange erhitzende sehr scharfe Mittel, um die Wärme zu wecken, wodurch die zusammen gefallen Theile in eine Geschwulst erhoben werden, Aber nachher sind wieder abkühlende Mittel anzuwenden.

§. 81.

Männer sind dem Podagra mehr unterworfen als Weiber; allein bey letztern wird dann das Übel auch beschwerlicher. Ein Alter von 35 Jahren ist am meisten zu dieser Krankheit disponirt. Das frühere oder spätere Eintreten hängt von der Natur und Lebensart ab. — Der Übergang des Podagra in Wassersucht oder in Astma ist zu fürchten, da diese übeln Folgen nicht können gehoben werden.

Zweyter Theil.

T h e r a p i e.

Erstes Kapitel.

Von dem Heilverfahren in hitzigen Krankheiten.

P h r e n e s i e.

§. 82.

Man vermeide eben sowohl zu grofse Kälte, als zu grofse Wärme, suche im Sommer ein kühles, im Winter ein wärmeres Krankenbehältnifs. Alle scharfe Sinneseindrücke, zu lebhaftes Geräusch, Gemälde, bringen den ohnedies Täuschungen unterworfenen innern Sinn in Verwirrung. Das Lager sey mäfsig breit, nachgiebig, und weich. Sanftes Zureden und erheiternde Unterhaltung. — Ein dunkles Zimmer paßt für Kranke, die die sinnlichen Eindrücke nicht erkennen, und durch vielfache Verwirrung der Gegenstände getäuscht werden. Wo dieses nicht der Fall ist, ist das Licht vortheilhaft, die Geistesalienation zu beruhigen. — Man läßt nicht zu lange fasten — denn Speise beruhigt die Seele. — Doch giebt man nicht zu viele und nur dünne Nahrung, aber nur in der Remission des Fiebers und des Deliriums. Um deshalb ist es ein guter Umstand, wenn die Paroxysmen und Remissionen des Fiebers und Deliriums auf eine Zeit fallen. Man giebt mit Wasser befeuchte-

tes Brod. Meth wird am leichtesten von gallichten Körpern verdaut. Passend sind auch einfache Tränke von Eppich, Dill u. s. w., die das Athmen und den Harnabgang, dessen stärkerer Abgang in der Phrenesie so nützlich ist, befördern. Alle Gartengewächse, besonders die Malve können genossen werden. Sehr flüssiger gereinigter Gerstenschleim nährt vorzüglich. Je länger die Krankheit schon gedauert hat, um so mehr kann man ihn verdicken. Während und bald nach der Entscheidung gebe man nichts Nährendes. Wenn sich die Krankheit in die Länge zieht, so stehe man nicht an, den Kranken zu nähren, damit die Kräfte erhalten werden. Weinichte Früchte reitzen den Kopf. Jedoch wenn der Magenmund erschlaft ist, oder die Kräfte überhaupt belebt werden müssen, da bedarf es eines solchen bald mehr bald weniger zu schwächenden Reitzes.

§. 83.

Aderlaß (am Arm) wird am ersten oder zweyten Tage erfordert, wenn die Geistesalienation zugleich mit dem Fieber selbst ausbricht. Sollte das Delirium erst am dritten oder vierten Tage hinzutreten, so schiebt man das Aderlassen bis zum ersten entscheidenden Umlauf auf. Allein der erst am sechsten oder siebenden Tage erfolgte Ausbruch des Deliriums macht es nöthig, daß nun kein Blut entzogen werde, da die nahe

rückende Entscheidung die Anwendung eines solchen Ausleerungsmittels verbietet. — Selbst das im Anfange der Phrenesie vorgenommene Aderlaß darf nur mäßig seyn, da diese Krankheit leicht in Syncope übergeht. Selbst sehr starke, durch hitzige Getränke aufgetriebene Personen, denen man in andern Krankheiten viel Blut entziehen muß, vertragen in der Phrenesie nur ein schwächeres Aderlaß. Jedoch, wenn der Sitz der Krankheit vielmehr in den Präkordien, als im Kopfe ist, kann dreister Blut entzogen werden. Man entziehe (im erforderlichem Fall) das Blut auf einmal in hinlänglicher Quantität, damit nicht in einer so hitzigen Krankheit, wo die Remissionen nur kurz sind, durch die Wiederholung dieser Operazion die Zeit, Nahrung zu geben verloren gehe. Sollte eine Ohnmacht, die hinlängliche Menge Bluts auf einmal zu entziehen, hindern, so wird für die nächste Remission, wenn sie bald zu erwarten steht, ein zweytes Aderlaß angeordnet. Wenn aber keine neue Remission bald genug bevorsteht, so hindere das Sinken der Kräfte nicht, gleich bey dem ersten Aderlaß viel Blut zu entziehen, indem man dabey durch Riechmittel, Bewegung des Kopfes, Kompression der Füße zu beleben sucht.

§. 84.

Abkühlung des Kopfes ist in der Phrenesie Hauptregel. Man salbt ihn mit einem Un-

guent von unreifen Oliven, zu dem man um so mehr Rosenöl zusetzt, je mehr man zusammenziehen und kälten will.

Wenn die Geistesalienation heftig wird, so feuchtet man den Kopf mit solchen Mitteln, die die statt findende Aufblähung und Hitze verjagen, und die dicken Säfte, die die Ursache des Deliriums sind, zertheilen; nur vermeide man, daß nicht der Nacken befeuchtet werde, da Sehnen und Nerven die Feuchtigkeit schadet. Diese kalten Umschläge (die im Sommer kälter, im Winter wärmer zeyn müssen) sind weniger im Anfange und Wachsthum der Exazerbation, als in ihrem höchsten Stande nothwendig.

§. 85.

Um die Geistesunruhe und Verwirrung zu dämpfen, Schlaf zu bewirken, bähe man das Gesicht mit Essig, salbe dasselbe, auch Nasen und Ohren mit ungn. crocin. u. s. w. Wirksamer zur Erregung des Schlafes ist Salbung des Kopfes mit Rosen-Majoransalbe mit Epheu; aber weit stärker wirkt: Mohn mit Oel gekocht auf das Vorderhaupt übergeschlagen, oder mit einem in die wässerichte Abkochung getauchten Schwamme das Gesicht gewaschen, oder es wird das ganze grüne Kraut unter das Kopfküssen gelegt. Diese Mittel verdicken die flüchtigen Geister, verfin-

stern und betauben die Sinne, welches der Anfang des Schlafes ist.

In heftigern und dringendern Fällen reibt man in die Stirne, Ohren den Saft des Mohns selbst mit Wasser ein. Ein sanftes Kitzeln der Schläfen, Ohren, ein leises Frottiren der Füße mit Oel wirken auch als Beruhigungsmittel. Indessen gelangt ein Jeder durch gewohnte Einwirkungen in Schlaf, z. B. den Seemann schläfert das Rauschen des Meeres, das Getöse der Winde am besten ein u. s. w. Im hartnäckigsten Fall, wird das Haupthaar abgeschoren und, (nachdem vorher zwischen die Schulterblätter ein leerer Schröpfkopf appliziert worden) wird ein anderer an dem Scheitel — aber mit Skarifikation — angebracht.

§. 86.

Unterleib und Brust sind noch besonders zu berücksichtigen.

1) In Hinsicht des Unterleibes nützen bey der Phlegmone Bähungen und Kataplasmen, Einbringung des Oels von frischen Oliven, und Dill. Ist zugleich Aufblähung vorhanden, so nützt Kümmelsamen u. s. w., und alles, was den Urin und Blähungen treibt. Um die Säfte vom Kopfe und von der Brust die Dünste abzuziehen, suche man den trocknen Darmkanal geschmeidig zu machen, und wenn der Leib mehrere Tage verstopft war, so ist selbst Meth, Oel und Sal-

petererforderlich. Sollte die Phlegmone stärkere Schwellung erregen, so wird an diesen Stellen ein Schröpfkopf appliziert und skarifizirt, soviel die Kräfte es erlauben.

§. 87.

2) In der Phrenesie, die oft durch einen Fehler der im Thorax enthaltenen Theile z. B. den brennenden trocknen Athem, den scharfen Durst, das von allen Seiten der Brust zuströmende Feuer erregt wird, muß man auf Abkühlung dieser Gegend des Körpers bedacht seyn. Kühlende Bähungen der Brust sind dann erforderlich.

Wenn im Magenmunde ein Brennen gefühlt wird, so ist Milch mit Wasser gemischt ein gutes Mittel. Wo aber die Hitze, der Durst, die innere Angst und Verwirrung sehr heftig wird, so muß man etwas kaltes Wasser zu trinken verstatten, allein weit weniger als in solchem hitzigen Fieber, das ohne phrenitische Zufälle ist, statt haben kann.

§. 88.

Wenn Syncope erfolgt, wo mit plötzlichem Sinken der Kräfte der Kranke fast in Schweiß aufgelöst wird, dann gebe man, um dem verderblichen Ausströmen der Säfte Schranken zu setzen (ohne sich durch das Delirium abhalten zu lassen) Wein, der hier das einzige

Hülfsmittel ist. Denn schnell belebt er durch seine stärkende nährende Kraft die Substanz, und dringt bis in die äußersten Theile. So vermehrt er den Ton, erweckt die starrenden Lebensgeister, erwärmt das Kalte, adstringirt das Weiche, Erschlafte, drängt die nach aussen strömenden zu sehr verdünnten Säfte bändigend zurück, erregt durch seine riechenden Theile angenehm den Geist, den er selbst in der Phrenesie sanft umstimmt (denn das zornige Aufwallen flieht aus dem erweichten Gemüth, und ein inneres Behagen und Lust treibt zum Genuß) so wird der Wein das Hauptmittel, die Kräfte zur Fortsetzung des Lebens aufzurichten.

§. 89.

Wenn nach Dämpfung der Gewalt des hitzigen Fiebers die Phrenesie in Geistesimbezillität überging, wo mit Nachlaß der Zufälle in den Präkordien (der Phlegmone, Aufblähung) nur der Kopf krank bleibt, da sind öftere Bäder, besonders Begießen des Kopfes erforderlich, wodurch sowohl der Kopf frey, als der ganze Körper stark ausdunsten wird. Die Folge ist: die krankhafte Trockenheit weicht, die Verdunkelung der Sinne schwindet, der Geist wird kräftig und stark.

L e t h a r g i e.

§. 90.

Lethargie ist eine Verfinsterung des Le-

bens, die aus innerer Kälte entsteht. Deshalb setze man den Kranken dem Lichte und den Sonnenstrahlen aus, in der Nähe müssen alle Gegenstände durch Farben und Glanz die Sehkraft aufreitzen. Eben so, ein starkes Geräusch, vieles Sprechen, man kitzle, reibe, ziehe an den Theilen des Kranken. In der tiefen Schlafsucht schreye, donnere man ihn an, belebe oder erschrecke ihn durch stark erschütternde Eindrücke. — Die Behandlung ist also im allgemeinen der in der Phrenesie entgegengesetzt, und zweckt auf Verscheuchung des Hanges zum tiefen Schlaf. Nur das kalte Bähnen des Kopfes findet, wie in jener, auch hierstatt. Denn in beyden Krankheiten sind die Sinnwerkzeuge mit Dünsten gefüllt, diese müssen erkältet und adstringiret werden durch Rosen- oder Epheusaft, oder zur Verdünnung gebracht durch Quendel, Rosenessig.

§. 91.

In Hinsicht der Blutentziehung muß man unterscheiden ob die Lethargie aus der Phrenesie entstand oder ursprünglich ist.

1) Aderlaß ist in der Lethargie, die aus der Phrenesie entstand, ganz zweckwidrig. Auch sonst entziehe man nicht vieles Blut. Aber Klystiere sind erforderlich (mit vielem Salz und Salpeter) nicht allein, um Exkremeute auszuleeren, sondern auch, um die Säfte von den obern Theilen abzuleiten. Mit Vortheil setzt man dem Aus-

leerungsmittel Castoreum zu, da der unterste Theil des Darmkanals kalt ist und die Exkretion nicht bewerkstelligen kann.

2) In der ursprünglich entstandenen Lethargie ist ein Aderlaß im vollsättigten Körper nothwendig. Wo aber nicht an Blut, sondern an schleimichten wässrichten Säften Überfluß ist, so giebt man stark purgirende Mittel.

§. 92.

In Hinsicht der entzündeten Präkordien, verfare man wie §. 86. Schröpfköpfe applizire man in der ursprünglichen, nicht in der aus Phrenesie entstandenen Lethargie. Doch werden sie bey geschwollenen Präkordien nothwendig, so wie man sie ohne Bedenken bey einiger Rückkehr der Entzündung auf dem Scheitel ansetzen kann. — Da sich in dieser Krankheit, die sich durch völlige Abspannung und Trägheit charakterisirt, überall im Körper aufblähende Luft ansammlet, deren Zertheilung im gesunden Zustande durch Thätigkeit und Bewegung bewirkt wird, so frottire man mit Substanzen, die diese Luft vertreiben. Auch Bähung und Umschläge, so wie innerlich die den Schleim und die Galle ausführenden Mittel wirken hier nützlich.

§. 93.

Wo ein Zittern der Hände und des Kopfes statt hat, läßt man mehrere Tage hindurch dr: β .

castor: mit drey Becher Meth nehmen. Wenn es nicht innerlich kann genommen werden, so wird es mit Oel, in dem Raute gekocht ist, vermischt in doppelter Quantität als Klystier verordnet, wodurch theils die Blähungen auf- und abwärts abgetrieben, auch zuweilen der Harn- und Stuhlabgang vermehrt, theils durch Eindringen dieses Mittels in das Innere des Körpers die Nerven kräftig gemacht werden, und die erkältete Konstitution in eine warme umgewandelt, durch die der Krankheitscharacter beseitigt wird. Ja am schnellsten wirkt dieses die Exkrezion der Theile befördernde Mittel, wenn es der Kranke durch die Nase einzieht, wo das Bibergeil durch seine sanfte Wärme, vor andern, rauhen, bey der ersten Berührung den Kopf unangenehm erschütternden Niesmitteln, z. B. piper, veratrum, Vorzug hat. Durch das Niesen wird nicht nur viel Schleim, sondern auch (stockende) Luft ausgeführt. Man kann mit Vortheil mit einigen andern (schärfern) Niesmitteln vermischt das Castoreum nehmen lassen, wodurch die Erschütterung nicht zu schnell ist, und doch anhaltendere Erwärmung bewirkt wird. — Außerdem reitze man auch durch scharfe Gerüche mit erwärmenden Kräften die Nase, damit sie feucht werde.

§. 94.

Starke Reitzung der Füße trägt auch

zur Erregung der Wärme und zur Erweckung aus dem lethargischen Schlaf bey. Man schlage die Füße mit Brennesseln, wodurch Anschwellung und Wärme hervorgebracht wird. Am besten ist das Frottiren mit den Lagen der rohen Zwiebel. — Auch auf den Kopf legt man bey anhaltender Lethargie in jeder Periode der Krankheit (nur nicht während der Exazerbazion) ein schnell Röthe und Hitze erregendes Mittel, das die Trägheit und Erstarrung beseitigt, Nur entferne man das Mittel bald genug, um nicht gefährliche Pusteln und Wunden zu erregen.

§. 95.

In der Abnahme der Krankheit, wo die Sinneswirksamkeit zurückgekehrt und nur eine Schwere und ein Tönen und Summen geblieben ist, suche man durch den Mund, vermittelst des Kauens von Mastrichs, Senfs u. s. w. Speichel und Schleim reichlich auszuleeren. Der Senf ist hier das wirksamste Mittel, das auch, wenn es zufällig verschlungen wird, den Inhalt des Magens auflöst, zu dem Darmkanal Säfte zieht, und die Winde abtreibt; der abgeschorne Kopf wird noch fortdauernd mit scharfen wärmenden Mitteln gebäht.

So wie nun zur Entfernung der Krankheit die mehresten schon angeführten Mittel benutzt worden sind, und nur eine gewisse Betäubung zurückblieb, so sind Bäder, Gestation, Friction

und überhaupt jede sanfte Erschütterung des Körpers heilsam.

A p o p l e x i e.

§. 96.

Die Apoplexie ist eine heftige Krankheit, eine Art Entseelung; denn die Kräfte des Körpers und Geistes stocken. Im Alter ist sie tödtlich, da zu der GröÙe des Übels noch die Leiden der Jahre kommen. In der Jugend ist die Krankheit weniger gefährlich, aber dennoch nur mit großer Mühe zu heilen. Der Schlagfluß ist entweder vollkommen oder unvollkommen (Lähmung einer Seite) er entsteht durch äußere Veranlassung (Stoß, Fall,) oder durch innere Ursachen. — *absque evidenti causa* (s. *extern*) *causa* — er ist ohne Fieber, oder Symptom eines akuten Fiebers.

Heilverfahren. Wenn der apoplektische Fall schwächer, aber ein heftiges akutes Fieber, das auch selbst tödtlich werden möchte, zugegen ist, so berücksichtigt man das Fieber hauptsächlich. Man giebt sehr dünne leicht verdauliche Speisen im Nachlaß der Zufälle.

§. 97.

Die (an sich, wenigstens im Anfange fieberlose oder nur von schwachem Fieber begleitete) Apoplexie verlangt folgendes Heilverfahren:

1) dem so heftigem Übel entspricht im glei-

chem Mafse ein wirksames Mittel, das Aderlaß, doch mit folgenden Kautelen.

a) Man entziehe weder zu wenig, noch zu viel Blut. Im letztern Falle wird der Kranke, dessen Wiederherstellung von der zurückgebliebenen Lebensquelle, dem Blute abhängt, gemordet — im ersteren ist das Mittel unnütz, da die Ursache der Krankheit nicht beseitigt worden ist. Doch ist das plus hier schädlicher als das minus, indem bey einigem Anschein von Erleichterung die Vene noch einmal geöffnet werden kann.

b) In der unvollkommenen Apoplexie, wo nur entweder auf der rechten, oder linken Seite Theile gelähmt sind, wird auf der gesunden Seite die Ader geöffnet, theils weil hier der Abfluß leichter statt hat, theils um die Säfte von der leidenden Seite abzuleiten.

c) Wenn die Apoplexie durch Fall, Stoß, Druck erregt wurde, muß man das Aderlaß aufschieben.

d) Bey heftiger kalter Betäubung darf nicht zur Ader gelassen werden.

§. 98.

2) Im letztern Fall — besonders wenn durch übermäßiges Essen und Trinken der Schlagfluß vom Andrang der Säfte zum Kopfe erregt wurde — ist ein scharfes (den Schleim und die Galle ausführendes) Klystier erforderlich.

§. 99.

Wenn nun durch dieses Verfahren der Kranke etwas aufgeweckt wird, und das Ansehn, die Rückkehr des guten Pulses und der Empfindung Besserung anzeigt, oder ein Fieberanfall erfolgt, so giebt die gute Prognose zu einem kräftigeren Heilverfahren mit der Hoffnung von Erfolg hinlängliche Aufforderung. Bey guten Kräften wird mit leerem Magen eine starke purgirende Potion (*sacrum medicamen*) genommen. Dieses Mittel macht die Sinne, den Kopf und die Nerven frey. Man läßt den Kranken darauf in einem Stuhl doch sanft und nicht anhaltend herumtragen. Erfolgt die Stuhlausleerung nicht, so giebt man zum Getränk Wasser, oder Meth. Entstände Neigung zum Erbrechen, so wirkt theils dieser Krampf (*distentio*) zur Belebung der Kraft, theils entfernt das Ausbrechen von Schleim die Ursache der Krankheit. Dabey ist Frottiren des ganz in Wolle gewickelten Kranken mit einem scharfen Oel, das man durch Zusatz von gepulvertem Salpeter, Pfeffer noch kräftiger macht, erforderlich.

§. 100.

Das Castoreum hat bewundernswürdige Kräfte gegen die Lähmung. Am mächtigsten wirkt es innerlich, mit Meth als Potion gegeben — doch muß man das Alter des Kranken und den Zustand der Seele berücksichtigen und

wissen, ob derselbe das Mittel mehrere Tage
wird nehmen wollen. Dann reibt man es äußer-
lich mit irgend einem scharfen Oel (§. 93.) ein.

§. 101.

Wenn die Krankheit sich in die Länge zieht,
und der Sitz des Übels im Kopfe selbst liegt, so
wird ans Hinterhaupt ein Schröpfkopf appliziert,
und reichlich skarifizirt — da eine örtliche Blut-
entleerung mehr (gegen das Übel) nützt, als ein
Aderlass, und doch die Kräfte nicht schwächt.
Doch vorher bringt man einen leeren Schröpf-
kopf an, um die Säfte abzuziehen. In allen
paralitischen Zufällen bleibt aber die letzte Hoff-
nung in einem Oelbad.

F a l l s u c h t.

§. 102.

Die Fallsucht kann durch ihren ersten An-
fall tödtlich werden. Gefährlich werden auch
die periodischen Exazerbationen. Wenn der
Mensch sich daran gewöhnt hat, und die Krank-
heit über das jugendliche Alter hinaus Stand
hielt, so bleibt sie bis zum höhern Alter, und
bis zum Tode selbst. Bey Kindern, wo der Un-
fall aus Indigestion oder heftiger Erkältung ent-
steht, erregt man vorsichtig Erbrechen, indem
die Ausleerung der Speisen, des Schleimes, oder
anderer Dinge oft nützt. Auch der Abgang der
Blähungen, wodurch der Anfall weicht, muß

befördert werken. Im Jugendalter erregt man durch stärkere Mittel Erbrechen.

T e t a n u s.

§. 103.

Ein weiches, nachgiebiges, warmes Lager ist im Tetanus, der die Nerven hart, starr und unbiegsam macht, erforderlich. Überhaupt sey der Aufenthaltsort mäßig warm, doch ohne daß Schweiß oder Erschlaffung erregt wird — denn die Krankheit geht gern in Syncope über. Schnell aber müssen wirksame Mittel angewendet werden, denn Verzug ist hier verderblich. Möge der Tetanus nun nach Erkältung, nach einer Verletzung, nach dem Abortus u. s. w. eintreten, so öffnet man in jedem Fall am Arm eine Ader. Man vermeide dabey zu starke Kompression, die Konvulsionen erregen würde. Nur einmal lasse man eine mittelmäßige Menge Blut aus, um nicht Ohnmacht und Kälte der Extremitäten zu erregen. Zu starkes Fasten würde die Kälte und Trockenheit des Körpers vermehren. Leicht in Hinsicht der Deglutition, und theils weich genug, um gelinde Stuhlausleerung zu bewirken, theils genügend die Kräfte zu erhalten ist Gerstenschleim mit Honig, dicker Meth. Man wickelt den Körper in, mit warmen Oelen getränkte Tücher ein, frottirt mit scharfen Unguenten, denen man Castoreum zusetzt. Besonders die Sehnen und die

haupt-

hauptsächlich leidenden Stellen um das Ohr, Kinn. Besonders sind Blasen, die mit warmen Oel halb gefüllt sind, oder Säckchen mit gedörrtem Hirsen, zur Erwärmung der Sehnen erforderlich. Wo aber Bähungen am Kopfe anzuwenden sind, die aber durch den Dunst die Sinne verdunkeln, und die Nerven drücken (replent) da vermeide man Hirse und Leinsamen, die schweren stinkenden Dunst verbreiten, und nehme ein mit leichten Salzen gefülltes Säckchen.

Zu den Kataplasmen (auf das Hinterhaupt) wählt man den Samen von Lein, Bockshorn. Nachher wird ein Schröpfkopf an dasselbe gesetzt, doch mit Vorsicht, um nicht durch heftigen Schmerz Konvulsionen zu erregen. Die Menge des zu entleerenden Blutes wird nach den Kräften berechnet.

§. 104.

Wo nun aber der Tetanus von einer Wunde entstand, da ist die Prognose sehr getrübt, indem nur selten Mittel hier Hülfe geben werden. Da das Geschwür beym Tetanus unrein und trocken wird, so sind erwärmende und erweichende Mittel, um Eyter zu erzeugen, nothwendig. Dies geschieht durch Bähung, Kataplasmen aus hier passenden Dingen. Selbst das Einstreuen von Castoreum in das Geschwür verbreitet über den ganzen Körper Wärme. Innerlich wird auch Castoreum mit andern Mitteln gegeben, die er-

wärmende, den Krampf abspannende, anfeuchtende und erweichende Kräfte haben. Wenn nichts hinabgeschlungen werden kann, so giebt man ein Klystier von Kastoreum mit Oel, reibt solche Dinge in die Nase, an den Mastdarm, an die Blase ein, um sie anzufeuchten. Auch ist angemessen, das zusammengesetzte, hitzige, abführende Mittel (*purgatorium sacrum*) und nicht nur zur Abführung der Blähung und Darm-Unraths, sondern auch zur Erwärmung und Anfeuchtung des Unterleibes.

A n g i n a.

§. 105.

Da es zwey Arten von Angina giebt, die äußere und die innere (§. 31.) und die letztere eine innere bis zum Herzen sich erstreckende Entzündung ist, so besteht die Behandlung dieser innern Bräune darin, daß man sie in eine äußere zu verwandeln, die Säfte, die Hitze nach außen zu ziehen sucht, damit die äußere Gegend aufschwelle. Dies geschieht durch äußere erhitzende Umschläge. So wie die Krankheit nach Außen tritt, so weicht die Entzündung der Lunge. — Die Arteriotomie ist verwerflich, da der Schnitt die Entzündungshitze, den Husten und das Stecken vermehrt, und eine Knorpelwunde erzeugt, die nicht zuheilen kann.

P l e u r i t i s .

§. 106.

In der Pleuresie muß schnell eingegriffen werden; denn das sehr akute Fieber führt zum Verderben; der Schmerz des Brustfelles steigt zu einer übeln Höhe, und der Brust und Kopf erschütternde Husten reibt die Kräfte auf. Daher öffne man gleich am ersten Tage die Ader. Doch wenn ein heftiger Diätfehler die Krankheit erregte, so muß dem Aderlaß ein Fasten am ersten Tage vorausgehen. Doch entziehe man nicht Blut bis zur Ohnmacht. Denn dann treten die Säfte durch die äußere Kälte des Körpers nach Innen, und überschwemmen die schwammichte warme Lunge, die überhaupt Säfte anzieht, aber auch in der Pleuresie wegen der Nähe des leidenden Theils ohnedies etwas Theil an der Krankheit nimmt. Dies auf die Lunge übergetragene pleuritische Leiden ist aber gefährlich, so wie im Gegentheil eine aus einer Vomika der Lunge entstandene Pleuresie gutartig ist.

Auf ein sehr mäßiges Aderlaß lasse man, nachdem der Kranke sich hinlänglich erholt hat, nach einiger Zwischenzeit ein zweytes folgen, und zwar bey längerer Remission, und, wenn der Kranke sich leidlich befindet, noch an demselben, außerdem am folgenden Tage. Wenn keine Remission des Fiebers eintritt, so wird am dritten Tage, während der zweyten Remission, wo man

auch Nahrung giebt, Blut entzogen. Man salbt den ganzen Körper (besonders die Rippen) ein.

§. 107.

Die Nahrung bestehe in feuchten, warmen, milden, leicht verdaulichen, Schleim - auflösenden Dingen. Den Vorzug verdient in Hinsicht dieser Eigenschaften der durchgeseihete mit Honig versüßte Gerstenschleim, der an die Stelle aller anderer Nahrungsmittel allein hinreicht. Dieses Mittel lindert alle Zufälle, befördert die Reinigung der Membranen, die Darmausleerung. — (Der Reis, reizt, trocknet, hemmt vielmehr die Reinigung des Brustfells.) — So wie aber die Krankheit sich in die Länge zieht, und die Kräfte abnehmen, so wird wohl zerriebene und gut gekochte Gerstenptisane mit Dill, Salz, und etwas dünnem, reinen, milden Oel vermischt und überhaupt stärker nährende Mischungen verordnet. Wenn der Schleim sehr zähe ist, so nützt Pfeffer, der zu der Ptisane und andern Speisen zugesetzt wird.

§. 108.

Äußere Mittel: Cataplasmen auf die Seiten gelegt, doch leichte, damit kein Druck auf die innern Theile statt habe. Besonders ist Erwärmung gut, die in sich selbst anhebt, ohne daß eine beständige Erneuerung nöthig wird, mit Hirsensäcken, mit warmen Oel gefüllten Blasen.

Vor dem siebenden Tage applizire man keine Schröpfköpfe — außer in sehr heftiger Krankheit. Aber es wird hier theils ein breiter, die schmerzende Stelle in sich fassender, theils eine starke Flamme erfordert, damit sie noch vor dem Auslöschen starke Wärme erzeuge. Hierauf wird skarifizirt, und (soviel die Kräfte erlauben) weit mehr Blut ausgezogen, als wenn wegen irgend einem andern Leiden in der Gegend der Präkordien Blut auszuleeren ist. Denn der Schröpfkopf ist in dem Seitenschmerze das Hauptmittel. Um durch die Wunden dünne eytzigte Materien ausziehen, deren Ausleerung nicht, so wie der Blutausfluß durch entzogenen nährenden Stoff, die Kräfte schwächt, ist am zweyten Tage die Applikazion eines kleinen Schröpfkopfes sehr heilsam; allein auch dieser kann nur nach gehöriger Berücksichtigung der Kräfte statt haben.

§. 109.

In der ächten Pleuresie, wo die Seite entzündet ist, eine Intumescenz der Brust statt hat, ist kalte Luft, kaltes Wasser verderblich. Aber die ältern Ärzte reden auch von andern Leiden der Seite (u n ä c h t e pleuritische Krankheiten.) Das eine besteht in einer Ablagerung von Galle mit einem Schmerz in der Seite und mit oder ohne Fieber — das andere besteht in Zufällen, die die in der Seite eingeschlossene angehäuften Luft erregt, z. B. Durst, Schmerz, Brennen.

In diesen unächten Pleuresien nützt kaltes Getränk, indem es den Durst löscht, und durch Abtreibung der Galle und der Luft durch den Darmkanal, den Schmerz und die Wärme beseitigt.

P e r i p n e u m o n i e.

§. 110.

Die Entzündung und Anfüllung der Lunge ist eine sehr hitzige und gefährliche Krankheit, die schnell erstickt. Daher ist schnelle Hülfe erforderlich und gleichsam von allen Seiten muß dieses furchtbare Übel angegriffen werden. Es wird sogleich entweder an beyden Armen eine Ader geöffnet, oder aus einem Arme hinlänglich viel Blut entzogen, um zwar von beyden Lungen die Säfte abzuziehen, aber nicht bis zur Ohnmacht, da diese die Gefahr zu ersticken vermehrt. Wo nun durch das Blut die Krankheit erregt wurde, da hebt sie das Aderlaß. Wenn aber Schleim, oder dünne, oder mit Luft vermischte Feuchtigkeiten zur Anschwellung der Lungen vorzüglich beytrugen, so wird zwar durch die Entleerung der Venen für das Athmen in der Lunge Raum gewonnen, allein hier sind nach dem Aderlaß Mittel erforderlich, um den Schleim und die aufblähende Luft wegzutreiben, theils durch Klystiere, theils durch leere Schröpfköpfe, die an dem Rücken, die Präkordien, die fleischigten Stellen der Brust appliziert, so wie Riechmittel und Uction von scharfen Dingen, Bindung der Ex-

tremitäten, — zur Zertheilung der dünnen Säfte und Ausführung der die Lunge drückenden Luft mächtig beytragen. Aber auch innerlich arbeite man der Eigenschaft der Lunge, alle Säfte an sich zu ziehen mächtig entgegen. Man giebt daher Arzneyen, die die Säfte auflösen, und zur Verdünstung bringen. Dergleichen sind nitrum mit Ysopdecoct, oder Salzwasser mit Essig und Honig. Eben so müssen die Nahrungsmittel gewählt werden. Adstringirende Dinge meide man eben so sehr, als zu vieles wässriches Getränk, da die alles Feuchte anziehende Lunge durch Letzteres leidet, und die Ersteren die Anspannung vermehren. Man wähle hingegen die scharfen Nahrungstoffe, die nicht dicken Saft haben, und das Verdickte zertheilen, z. B. Ptisanenschleim mit etwas Ysop, Pfeffer, Salz — dünnen Wein, sobald das Fieber nachläßt.

§. 111.

Wo anhaltende Schlaflosigkeit phrenitische Zufälle befürchten läßt, da bedarf es beruhigender einschläfernder Mittel. Aber in den Paroxysmen selbst, die mit Erstickung drohen, Arzneyen zu geben, ist höchst unsinnig.

H ä m o r r h a g i e.

§. 112.

Bey heftiger Hämorrhagie sind kalte Luft, ein kaltes, hartes, ganz ruhiges Lager, das die ge-

ringste Erschütterung des Körpers verhindert, überhaupt völlige Ruhe, Enthaltung des Sprechens, und aller Gemüthsbewegung — dagegen Beruhigungsmittel erforderlich.

Heilmittel. Ein mäßiges Aderlaß ist bey vollsäftigen Körpern mit hervorstehenden Adern bey jedem heftigen Blutflusse nöthig. Allein man verstärke es nicht bis zur Ohnmacht, (denn den Kranken schwächt ja schon die innere Blutung) sondern erneuere lieber das Aderlaß an demselben, oder dem andern oder dem dritten Tage. Allein schwachen, blut - armen Subjecten darf keine Ader geöffnet werden.

§. 113.

Außer den örtlichen Hülfsmitteln, der Ligatur, der Extremitäten u. s. w. giebt man innere Arzneyen zu drey verschiedenen Zwecken.

1) Adstringirende Mittel, um die Kanäle zusammenzuziehen.

2) Verdickende, das Blut zur Gerinnung bringende Mittel.

3) Austrocknende, und stark komprimirende Mittel, die in dem Theil, wo das Blut ausfließt, die Kanäle unwegsam machen, wodurch das Blut zurückgehalten und abgeleitet wird.

Wo die erschlaften Mündungen der Venen nicht sowohl Blut, als Jauche durchlassen, da sind adstringirende Dinge, z. B. etwas scharfer Essig

mit Wasser hinreichend. Wenn aber der Blutfluß von Erosion der Venen entstand, so bedarf es der dritten Klasse von Mitteln, um sowohl dem Blut seine Flüssigkeit zu nehmen, als die Theile, in die es dringt, gleichsam zusammenzudrücken, wodurch sich die dasigen Venen schließen. Auch zum Getränke wähle man zähe adstringirende Materien. Die Nahrungsmittel müssen eine kältende Natur haben. Denn die Wärme lockt das Blut an.

Wo der Blutfluß Symptom eines Fiebers ist, darf der erstere nicht zu schnell gehemmt, und keinesweges während der Exazerbation die (den Blutfluß hemmende) Arznei gebraucht werden. Denn der Fieberanfall wird leichter tödtlich, als die Ausleerung von Blut.

Wenn der Blutfluß gehemmt ist, so gehe man nur mit Vorsicht zur gewohnten Lebensweise zurück, da solche Krankheiten von übler versteckter Art sind, und leicht zurückkehren. Wenn keine Wunde zurückbleibt, so genügt es, durch stärkende Mittel und gute Nahrung, so wie durch Gestation, sanftes Frottiren, Reisen die Lebensenergie zu erheben. Sollte aber ein Geschwür zurückbleiben, so wird der Blutfluß sich erneuern, und es bedarf dann eines andern Verfahrens.

S y n c o p e.

§. 114.

Die Syncope ist Auflösung der Natur. Einmal eingetreten, ist sie ein höchst gefährlicher Zustand, der aber dennoch eine Heilung möglich macht. Aber man habe auf die Zeichen Acht, die die bevorstehende Niederlage der Kräfte ankündigen, denn dann ist es leichter, dem nur an nähernden Übel vorzubeugen, als das schon eingetretene zu bekämpfen.

Man erkennt das Eintreten der Syncope, wenn im Brennfieber, bey Schlaflosigkeit, Trockenheit, Hitze der Eingeweide, die Extremitäten eiskalt sind, das Einathmen — um durch frische Luft das innere Feuer zu dämpfen — sehr tief, der Puls sehr häufig, zitternd, klein ist. Wo nun nicht Alter, Jahreszeit, Konstitution oder furchtsame Gemüthsbewegungen widersprechen, da wird zur Ader gelassen. Sollten solche abrathende Verhältnisse zugegen seyn, z. B. trockene, rauhe, schwarze Zunge, so untersuche man, ob die Kräfte durch die Krankheit, Schmerz, Fasten aufgerieben oder durch das erschwerte Athmen, — Überfluß an Säften, heftiger Entzündung in den Präkordien, der Leber — unterdrückt sind. Im letztern Falle eile man, eine Ader am Arme zu öffnen, und durch Skarifikationen auch Blut zu entziehen. Jedoch hüte man sich sehr, zu viel auszuleeren, da in der Syncope der geringste Fehler in Hinsicht des Maasses tödtlich

wird. Auch gebe man gleich nach dem Aderlaß etwas zur Stärkung der Lebenskräfte, denn die Natur erfordert eben sowohl Ausleerung ihres innern Säfteüberflusses, als Anfüllung mit neuen (sie wieder belebenden) Stoffen. (*Natura enim priorum repulsa et novorum adjectione laetatur.*)

§. 115.

Wenn der Bestand der Kräfte das Aderlaß — der Entzündung ohnerachtet — verbietet, so wird lange vor den entscheidenden Tagen, an welchen sowohl die günstige als die üble Entscheidung, also auch die Syncope, zu erwarten steht, ein Schröpfkopf appliziert, und dies wiederholt, theils um die Spannung zu heben, theils um den Ausfluß des Bluts zu erleichtern. Klystiere finden nur statt bey langer Hartleibigkeit, um die angehäuften Exkremente auszuleeren. Sollte der Wein erforderlich seyn (der bey Entzündungen die Schmerzen vermehrt, aber wo diese fehlen, zur Belebung der Kräfte dient) so darf er nur nach der Anwendung der Schröpfköpfe gebraucht werden.

§. 116.

Außerdem sind kalte Bähungen des Kopfes, reine, kalte Luft, sanfte, ergötzende Reitzungen der Sinne, freundliche Unterhaltungen nöthig. Denn die größte Ruhe des Körpers, so wie Heiterkeit des Gemüths muß statt haben.

Man wähle einen kühlen Aufenthaltsort, in der Nähe von Wiesen, Quellen und rieselnden Bächen, deren erquickende Dünste das Leben und die Kräfte aufrichten, das Gemüth erheitern, den Appetit erwecken. Außerdem erfrische man künstlich das Krankenzimmer. Man sehe auf liebliche Gerüche, um den Kopf zu ermuntern, ohne ihn zu betäuben. Man lasse den Mund dann und wann mit Wein (der nicht ganz fehlen darf) ausspülen. In einer die Kräfte so aufreibenden Passion wäre Entziehung der Nahrung verderblich. Aber die Speise sey leicht verdaulich und man berücksichtige hauptsächlich den Appetit des Kranken, dem man in dieser, den Magen so verderbenden Krankheit selbst die weniger entsprechenden Dinge nicht versagen darf. Wenn bey annähernder Entscheidungsperiode, die Stirne von Feuchtigkeit trieft, die Extremitäten kalt, der Pulsschlag sehr klein, schwach, häufig — gleichsam kriechend — ist, da bedarf es (nachdem der Kopf und die Blase gebähet worden) eines nährenden flüssigen Stoffs (von Weizenmehl) und eines aromatischen, nicht zu sehr adstringirenden Weines. Die Nahrung darf nicht warm seyn (außer bey versteckter Phlegmone.) Aber man halte Maafs, denn das Übermaafs der Nahrung kann durch Überfüllung tödten. Wo aber die Kräfte schon zu sehr gesunken sind, da hilft die Nahrung nichts, die wohl

in Magen gelangt, aber nicht verarbeitet, die Eingeweide nicht stärken kann.

In Hinsicht des Weins beachte man noch 1) daß er weder zu alt, noch zu neu sey, 2) man gebe ihn anfangs warm, hierauf folge etwas Nahrung und dann, wenn die Entzündung es verstattet, um den Durst zu dämpfen, wieder etwas kalter Wein. 3) Beym heftigen Schweiß, wenn der Puls aufhört, die Brust kalt wird u. s. w. werde so viel Wein, als der Kranke trinken kann, gegeben. Denn in dem Wein ist hier das einzige Rettungsmittel.

Außerdem läßt man zusammenziehende Dinge, um den Schweiß zurückzuhalten, über die Brust legen. Alle Mittel, die erschlaften erhitzten Theile zu kälten, sind hier zweckmäfsig. Denn die Kälte drängt die verdünnten Säfte zusammen, und verdichtet die erschlaften Poren der Haut. — Man lege über das Gesicht einen mit kaltem Wasser gefüllten Schwamm. In den Extremitäten hingegen sucht man durch Frottiren mit hitzigen und erwärmenden Dingen, die man mit Oel und etwas Wachs mischte, Wärme zu erregen.

§. 117.

Die Heilung gelang, wenn das Schwitzen nachläßt, eine gleichförmige Wärme eintritt, so daß die Extremitäten, Füße, Finger, die Nasenspitze gehörig erwärmt sind, das Gesicht eine

muntere Farbe annimmt, der Puls sich hebt, die Stimme ihre natürliche Kraft erhält, und bey vieler Ermattung doch Schlaf sich findet, bey dessen Rückkehr die Verdauung und alle Kräfte sich erneuern.

In andern Fällen bleibt ein heimliches Fieber, oder chronische Entzündungen, eine Trockenheit, eine Erstarrung des Körpers, mit einem Sinken der Kräfte zurück, wo eine Auszehrung zu erwarten. Hier zögere man nicht. Anstrengungen des Körpers durch Gestation, Friction, Bäder, um den dem Tode entrissenen Rest des Lebens zu erhalten und zu verstärken. Die Nahrung sey Milch, besonders von Frauen, die eben gebohren haben und stillen. Denn Kranke der Art, bedürfen einer Nahrung, wie sie neugeborenen Kindern zukommt. An die Stelle der Frauenmilch kann die Eselsmilch treten. In der Folge nützen Stärkungsmittel, Rückkehr zu der gewohnten Lebensart.

C h o l e r a.

§. 118.

In der Cholera ist Unterdrückung der Ausleerungen verderblich. Denn, was roh ist, muß ungehindert abgehen; im Gegentheil man befördere seinen Abgang, wenn es nicht von selbst abgeht, durch laues Wasser, das man oft aber nicht zu viel auf einmal, zum Getränk giebt.

Denn eine zu große Menge erregt (krampfhaft) Spannung des Magens.

Um die aufblähende Luft zu zertheilen und wegzuschaffen, frottirt man den Unterleib mit adstringirenden Salben, so wie man die Füße sanft reibt, um Wärme in diesen erkälteten Theilen zu erregen. Dieses Verfahren findet so lange statt, als gastrische Stoffe durch den Stuhl und durchs Erbrechen gallichte Materie ausgeleeret werden.

Nachher, wo Krampf, Eckel, Erbrechen, Aengstlichkeit, Niederlage der Kräfte heftig sind, läßt man oft kaltes Wasser nehmen, das den Magen zusammenzieht, seine Hitze dämpft, um die entgegengesetzte Bewegung der Säfte zu hemmen. Der Magen sehnt sich nach kaltem Getränk. Aber er bricht es auch weg, und in demselben zu geschwind erwärmt, wird es nur durch öftere Erneuerung nützen.

§. 119.

Bey großer Heftigkeit der Krankheit, wird der Puls sehr klein und häufig, der Schweiß bricht an der Stirn u. s. w. in großen Tropfen hervor, der Durchfall, das Erbrechen mit Krämpfen und Ohnmachten halten an.

Dann werde dem kalten Wasser etwas aromatischer und adstringirender Wein beygemischt, damit der flüchtige Geruch die Nerven aufreitze und belebe, der Körper durch dessen nährenden

Qualität gestärkt und die entgegengesetzte Bewegung der Säfte zurückgehalten werde. Zu diesem Zweck muß der Wein theils subtil genug seyn, damit er leicht durch den Körper vertheilt, zur Wiedergenesung schnell beytragen könne, theils muß er kräftig und stark seyn, um in solcher Schwäche die Kräfte zu erhalten. Je mehr die Krankheit zunimmt und selbst Konvulsionen, Schlucksen, Schwindel u. s. w. eintritt, um so mehr kaltes Wasser und Wein wird erforderlich, doch nie ganz nüchtern, sondern mit etwas Speise, mit Brod u. s. w. — Wo fort-dauernd alles weggebrochen wird, da nützt oft an die Stelle des kalten ein sehr warmes Getränk zu geben, die Applikazion von Schröpfköpfen zwischen den Schulterblättern, unter dem Nabel. Nur müssen sie schnell genug weggenommen werden, um nicht Schmerz und Blasen zu erregen. Bisweilen nützt die stille freye Luft, um das Athmen sowohl und den Pulsschlag zu verbessern, als den Magen so zu stärken, daß er die Nahrung zurück behält. Übrigens sind in schlimmen Fällen adstringirende Einreibungen und Umschläge auf Brust und Unterleib sehr nothwendig.

V o l v u l u s.

§. 120.

In dieser Krankheit ist tödtender Schmerz mit Ausdehnung und Aufblähung der Gedärme. Ist eine Phlegmone derselben Ursache, so wird
ein

ein grosses Aderlass am Arm, selbst bis zur Ohnmacht, wodurch schnell viel von dem die Entzündung nährenden Blute ausgeleert wird, Hauptmittel seyn. Wenn ohne Entzündung Verderbniss der Stoffe oder Erkältung den Volvulus erzeugte, so darf kein Blut entzogen werden. Aber man befördert im allgemeinen das Erbrechen durch warmes Getränk, giebt Oel; um die aufblähende Luft abzutreiben, nützt Kümmel, Raute und andere ähnliche Mittel, als Einreibung und Klüstier. Nach hinlänglicher Darmexkrezion sucht man durch eingebrachtes Oel mit Raute die Därme zu erschlaffen. Ähnliche Mittel werden äusserlich in den schmerzenden Stellen eingerieben und Bähungen und erwärmende Kataplasmen angewendet. Besonders nützt die Applikazion vieler leichter Schröpfköpfe am Abdomen, so wie am Rücken an vielen Stellen, um überall den Schmerz zu lindern.

§. 121.

Wenn der Schmerz anhält, und weder Blähungen noch Exkremeute abgehen, so ist ein hitziges Purgirmittel, das entweder beym Erbrechen ausgeworfen, den Schleim und Galle nach Oben mitzieht, oder durch den Mastdarm die angehäuften Stoffe ausführt, nothwendig, so wie Nahrungsmittel, die den Stuhl befördern. Wo aber Schmerz und Fieber nachlassen, nützt Wein,

(Fencheldecocct, Zimmt) um die Gedärme zu erwärmen, und die sinkenden Kräfte aufzurichten.

Phlegmone der Leber.

§. 122.

Da die Phlegmone der Leber sehr hitzig ist so muß viel Blut, doch nicht auf einmal, alles sondern zu verschiedenen malen entzogen werden. Zuerst ist Fasten anzuordnen, nachher nur wenige Speise zu verstatten, damit die Leber für die eintretenden Arzneyen Raum behalte. Aber auch durch äussere Mittel sucht man die in der Leber stockenden Säftemassen zu zertheilen, (z. B. durch Aloe, nitrum.) Ferner wegen des vielen zgedrängten warmen Bluts ist die Leber sehr erhitzt, es bedarf daher erkältender Mittel. Nachher, wenn die Krankheit etwas gemildert ist, wird ein großer Schröpfkopf, um das ganze Hypochondrium zu umgeben, appliziert, und (um viel Blut zu entziehen) ein tiefer Einschnitt in die Haut gemacht. Auf diese Stellen legt man, (nachdem hinlänglich Säfte ausgeleert worden) milde und den Auslauf des Bluts hemmende Dinge — dann auch erweichende Umschläge, und was nur verdünnende, so wie Urin-treibende Kräfte hat. Um deshalb giebt man dünne, wässriche, diuretische Nahrungsmittel, z. B. Gerstenschleim mit Samen von Pastinaken befördert die Absonderung des Urins. Da nemlich durch die von der Leber zu den Nieren füh-

renden weiten Kanäle der Überfluß der Säfte in den Eingeweiden, auf geradem Wege sehr bequem entleert werden kann, so sind die dies befördernden Mittel sehr nützlich. Um deshalb applizire man auch Schröpfköpfe in der Gegend der Nieren um die Hüftknochen.

Die Phlegmone der Milz verlangt dasselbe Heilverfahren.

Entzündungen der Vena cava und der Arter. magn. dorsal.

§. 123.

Die Entzündungen der am Rücken sich (auf- und abwärts) fortziehenden grossen Vene und Arterie erregt Zufälle, die dem Brennfieber gleichen, z. B. ein Brennen, wie vom Feuer, ein Schlagen in den Präkordien, grosse Angst, Übelkeit, Durst, und, wie jenes, strebt sie in Syncope über zu gehen.

Man öffne schnell die Ader am Arme, aber, obschon viel Blut ausgeleeret werden muß, so geschehe doch dieses nicht auf einmal, sondern zu verschiedenenmalen und an dem andern Tage. Nachher Cataplasmen, und Schröpfköpfe, die theils an die Präkordien, dem Durchgangsort der Arterie, theils zwischen den Schulterblättern, wo auch das Klopfen statt hat, appliziert werden, indem man bey reichlicher Skarifikation viele Säfte auszieht, ohne daß durch die Entleerung der Gefäße Ohnmacht zu befürchten wäre.

Um den verstopften Leib zu öffnen, bediene man sich nur milder Klystiere, (Lein- Bockshornsaamen, Malven u. s. w.) nie scharfer Mittel, z. B. Salzwasser, nitrum, da in dieser Entzündungskrankheit so leicht ein Fieberanfall erregt wird. Die sehr erkälteten Extremitäten erwärme man durchs Frottiren mit Oelen. Ausserdem sind Harn-treibende Getränke zu geben. Milch ist die beste Speise und Arznei zugleich, indem sie die Hitze in den Eingeweiden dämpft, und zugleich in kleiner Quantität schon sehr milde nährt. Man setzt ihr aber den dritten Theil Wasser zu. Die Speisen müssen sehr leicht verdaulich seyn. Endlich locke man den Schweiß hervor, wirke überall auf Erschlaffung und Verdünnung.

Diese Krankheiten lösen sich nicht durch regelmässige Entscheidungen.

N e p h r i t i s.

§. 124.

Die Nephritis ist eine sehr hitzige Entzündung. Denn es nehmen daran Theil die von der Leber zu den Nieren gehenden Gefäße und die Leber selbst. Aber die Zurückhaltung des Urins, die sich zu dieser Entzündung gesellt, vermehrt ihre Heftigkeit, indem die andringende Menge des Urins in die Höhlung der Nieren sich anhäuft.

Die Entzündung der Nieren hat bey Bildung der Nierensteine statt. Um deshalb ist

(wenn das Alter es nicht hindert) ein reichliches Aderlaß nöthig, wodurch nicht nur die Heftigkeit der Entzündung gemildert, sondern auch wegen der Entleerung der Kanäle die Einkeilung der Steine gehoben, und ihr Abgang möglich gemacht wird. Nach vorher angewendeten Bähungen und Cataplasmen wird ein Schröpfkopf in die Gegend der Hüften appliziert, es werden Klystiere mit milden schleimichten Mitteln und Harn-treibende Mittel den leicht verdaulichen Speisen vorausgeschickt. Denn rohe (nicht verarbeitete) Nahrung schadet sehr. Die Milch ist besonders zu empfehlen. Ein bis an den Nabel sich erstreckendes Kräuterbad ist wünschenswerth. — Gestation und Erschütterung des Körpers nützt, um den Stein in Bewegung zu setzen und fortzustossen.

Heilung des von der Gebärmutter verursachten Erstickens.

§. 125.

Wenn der Grund der Gebärmutter entzündet wird, steigt sie aufwärts; sie tritt abwärts bey einer Entzündung des cervix. Das Aufsteigen der Gebärmutter wird augenblicklich verderblich, indem das Athmen, oder doch die Stimme schnell unterdrückt wird. Daher bedarf es schnell entscheidender Maasregeln. Als Phlegmone erfordert dieser Zustand ein Aderlaß, am liebsten wählt man eine Ader am Fusse (am Knö-

chel) und wiederholt diese Blutentleerung. Auch kann die zur Schaam gehende Vene geöffnet und viel Blut hier ausgeleeret werden. Außerdem sind alle Mittel erforderlich, die man bey der Erstickung überhaupt anwendet, z. B. ein bis zur Betäubung zusammenziehendes Band der Hände und Füße, stinkende Gerüche, z. B. des Castoreums, das zugleich die erkälteten Nerven erwärmt. Solche übelriechende Dinge treiben den Uterus wieder abwärts. Dagegen werden wohlriechende Salben in die Schaamtheile eingerieben, und milde schleimichte Dinge zu Klystieren verwendet, oder in die Vulva injiziert. Auch Niesmittel und Anhalten des Athems bringen den Uterus in seine Lage zurück. Auch leichte Schröpfköpfe an die Hüften, Lenden, Weichen appliziert, ziehen ihn herab und begegnen, zwischen die Schultern appliziert, der Erstickung. Endlich nützen Bäder, besonders aromatische, — und wohlriechende Räucherungen.

S a t y r i a s i s.

§. 126.

Die Zufälle erfordern reichliche wiederholte Aderlässe am Fusse und am Arme, selbst bis zur Ohnmacht, um das erhitzte Gemüth zu betäuben, und einen Nachlaß der Entzündung, Milderung der Wärme in den Zeugungstheilen zu bewirken, Denn ein Überfluß von Blut entzündet die Hitze erregt Tollheit und nährt die Entzündung.

Nachher ein Purgirmittel und Klystier von milden schleimichten Dingen. Denn alles Scharfe schadet. Außerdem Bähung und Cataplasmen auf die Schaamtheile, Schröpfköpfe auf der Hüfte oder dem Abdomen, besonders aber Blutigel, um das Blut abzuleiten. Die Speise bestehe in wenig nährenden, kalten Dingen, Küchenkräutern. Denn Fleisch und Wein müssen lange vermieden werden. Denn der Wein erwärmt die Nerven, macht die Seele weichlich und zu wolüstigen Empfindungen geneigt, ja er erweckt die Zeugungskraft, treibt zum Genuß der Liebe.

Wenn die Satyriasis sich in die Länge zieht, wo Konvulsionen der Nerven zu fürchten sind, da muß man die Heilmethode ändern und zu erwärmenden Arzneyen übergehen, z. B. Castoreum mit Milch.

Zweytes Kapitel.

Von dem Heilverfahren in chronischen Krankheiten.

C e p h a l a e a.

§. 127.

In allen chronischen Übeln wird die Krankheit schnell beseitigt, wenn die Kräfte eine starke Blutentziehung verstatten. In der Cephalaea muß vieles Blut, aber nicht auf einmal, son-

dern in mehrern kleinen Aderlässen entzogen werden. Dazwischen ist reichliche Nahrung einige Tage anzuordnen. Darauf ein Purgans, um die Nahrung der Krankheit vom Kopfe abzuziehen. Wenn reichliche Ausleerung erfolgte, wird gebadet, und Wein zur Belebung der Kräfte verstattet. Nun wird ein halbes Nösel Blut aus der geöffneten geraden Stirnvene ausgeleeret. Eine zu starke Entleerung der Gefäße ist verwerflich. Es wird ferner ein Schröpfkopf auf dem Scheitel, wo mit Einschnitt in die tiefern Theile durch starke Skarifikation vieles Blut auszuziehen ist, und ein anderer ohne Blutausfluß zwischen die Schulterblätter appliziert.

§. 128.

In der Cephalaea, so wie in allen übrigen Kopfleiden müssen auf ein purgirendes Mittel, oder Klystier, Schleim-austreibende Arzneyen folgen. Man treibt den Schleim theils durch Niesmittel aus der Nase, theils durch Kaumittel (Senf, Pfeffer u. s. w.) aus dem Munde. Nun wird der Kopf sehr oft mit warmen Wasser gebadet, um ihn zu erschaffen und Ausdünstung zu erregen, indem in ihm viele Säfte stocken. Dabey sey man im Essen mässig, aber man gebe Wein, um den sehr schmerzhaften Magen zu erquicken und die Kräfte zu beleben.

Man erneuert darauf das schwächende Verfahren; Klystiere, künstlich erregter Blutausfluß

aus der Nase, der nach hinlänglicher Ausleerung wieder gestillt werden muß. Endlich um dieses Übel, das leicht Rückfälle macht, gänzlich zu tilgen, wird, nachdem die Haare weggenommen worden, das glühende Eisen angewendet, indem entweder blos die Haut am Kopfe gebrannt und die Stelle mit Wein und Rosenöhl begossen wird, oder man dringt bis zum Knochen ein — wo aber die Muskeln, deren Brennung Konvulsionen erregt, — vermieden werden müssen. Endlich im äußersten Fall sind selbst die Knochen durchbohrt worden.

§. 129.

In Hinsicht der Nahrung ist eine durchaus dünne wässichte Kost (besonders Harn- und Stublabgang befördernde Gemüse) erforderlich. Immer lasse man vor der Anwendung aller Heilmittel etwas trinken. Alle scharfe Speisen müssen vermieden werden, ausgenommen der Senf, dessen Schärfe theils den Magen stärkt, theils dem Kopf durch Zertheilung und Ableitung des Schleims nach Unten wohl zusagt. Ganz verwerflich sind die Bohnen. Weniger schaden die Linsen, die zwar den Kopf anfüllen und den Schmerz schärfen, aber doch einige Verdaulichkeit haben, und in Pfeffer gekocht nicht übel sind. Die mentha, und pulegium sind theils wohlriechend, theils Blähungen und den Harn treibend. Die Milch schadet in Kopfleiden. Nichts

schadet mehr, als Kruditäten (rohe, unverdaute Speisen) daher jede Überfüllung selbst mit an sich nicht verwerflichen Dingen zu vermeiden ist. Alle Deserts wirken schädlich auf den Kopf. Ein weißer dünner süßer Wein, der nicht heftiger adstringirt, um den Stuhlgang nicht anzuhalten, ist zu verstatten. Der Genuß der Liebe greift den Kopf und die Nerven an. Heftige Arbeit schadet. Man gehe früh (nach erfolgter Stuhlausleerung) oder nach der Mahlzeit spazieren. — Lange Gestation, wo weder Wind noch Sonne den Kopf verletzt. Ein wärmeres Klima nützt dem, der in einem kältern erkrankte, und das kältere entspricht dem, durch Wärme Erkrankten. Schiffarth, das Leben auf oder am Wasser entspricht auch dieser Krankheit. Wo alle Mittel hier fruchtlos waren, da bleibt noch das stärkste und mächtigste übrig — Niesewurz.

§. 130.

In der Rekonvalescenz. Bey allmählicher Abnahme der Zufälle sind gymnastische Übungen, Frottiren der Füße, des Kopfes, Einreiben des Pechs, mälsiges Rothmachen des Kopfes durch Senf mit Brod u. s. w. erforderlich.

V e r t i g o.

§. 131.

Der Schwindel ist theils eine Folgekrankheit der Cephalaea, theils entsteht er aus anderen

Ursachen, z. B. unterdrücktem Hämorrhoidalfluß oder Hemmung des gewohnten Nasenblutens, des Schweifes. Zuerst bedarf es hier solcher Mittel, die die gewohnte Ausleerung wieder hervorru-
fen. Schlägt dies fehl, und nimmt das Leiden zu, so wird am Arme eine Ader geöffnet. Soll-
ten von der mit Blut überfüllten Leber oder Milz oder einem anderen in der Mitte des Kör-
pers gelegenen Theile der Schwindel entstehen,
so werden Schröpfköpfe applizirt und durch die-
selben eben so viel Blut weggenommen, als
durchs Aderlaß geschah. In Hinsicht der Be-
handlung des Kopfes verfährt man wie in der
Cephalaea. (§. 127.)

§. 132.

Nach der Anwendung der den Kopf betref-
fenden Mittel, geht man zu wirksamen Brech-
mitteln (Nieswurz) über, die nach der Mahlzeit
gegeben werden. Zwischen dem Gebrauch solcher
Arzneyen sucht man den Kranken wieder zu
stärken, um die Gewalt der Zufälle aushalten zu
können.

§. 133.

Über die Diät ist folgendes zu bestimmen.
Zu vieler Schlaf ist eben so schädlich, als Schlaf-
losigkeit. Durch den ersteren entsteht wegen
der Anhäufung von Dünsten im Kopfe eine Be-
täubung der Sinne, die letztere schwächt die Er-

nährung, erzeugt Kruditäten, ermattet den Körper, drückt die Seele nieder, so daß Zufälle von Wuth oder schwarzer Galle leicht entstehen. Aber ein mäßiger Schlaf befördert die Ernährung und erquickt. — Ferner Frottiren der einzelnen Theile des Körpers, mäßig lautes Sprechen, lange, aber doch nicht beschwerliche oder ermüdende Gestation, wodurch der Kopf frey wird, und mannigfaltige Übungen und Anstrengungen der einzelnen Theile.

F a l l s u c h t.

§. 134.

Sie hat ihren Sitz entweder im Kopfe oder die Ursache liegt in den mittleren Theilen des Körpers. Letzteres ist selten der Fall, indem diese Theile vielmehr aus Mitleidenheit von dem Kopfe krankhaft affizirt werden, in dem das Übel ursprünglich haftet.

In der, im Kopfe entspringenden Fallsucht ist das Verfahren dem in der Cephalaea fast gleich, in Hinsicht auf die Entziehung des Bluts, und des Purgans, der Schleimausleerenden Mittel. Aber der Kopf wird mit Feuer gebrennt, und das Frottiren desselben bis zur starken Röthe, und besonders Anwendung der canthariden (nachdem man, um ihre Wirkung auf die Blase abzuwenden drey Tage vorher Milch gebraucht hat) ist nothwendig. Wo aber der Unterleib die Quelle der Krankheit wäre, da ist stärkeres Abführen und

Schleimausziehende Mittel, so wie Schröpfköpfe, Kataplasmen erforderlich, um den Körper zu erschaffen, Säfte und Luft abzuleiten und zu verdünnen. Speisen und Arzneyen müssen von warmer und trockner Art seyn und den Urin treiben, so wie die Verdauungskräfte stärken, die Säfte verbessern. Dieser auf Kälte und Feuchtigkeit sich gründenden Krankheit muß durch ein warmes trocknes Klima entgegen gearbeitet werden. Über das übrige Verhalten siehe das bey dem Schwindel Gesagte.

M e l a n c h o l i e.

§. 135.

In der Melancholie muß man schnell eingreifen. Nur die stärksten Mittel können hier nützen, und, sind auch diese ohne Erfolg, ist der ganze Körper ergriffen, die Sinne, der Geist, das Blut, die Galle, die Nerven insgesamt leidend, da ruht die Melancholie auf festem Boden, und ist nicht nur selbst unheilbar, sondern erzeugt auch andere, dann unheilbare, geistig-körperliche Zerrüttungen, Tollheit, Konvulsionen, Lähmung.

Um über Blutentziehung zu bestimmen, muß man wissen, aus welcher Feuchtigkeit die Krankheit entstand. Wo sie im jugendlichen Alter und im Frühlinge ausbricht, so muß man, da Blut und Galle die Krankheit nähren, denenselben aus der Leber, die von beyden die Quelle

ist, einen Ausgang zu verschaffen suchen. Daher wird am Arme zur Ader gelassen. Wo nun die Körper zart und arm am Blute sind, so muß dennoch Blut gelassen werden, so viel, als ohne die Kräfte aufzureiben thunlich ist. Denn eine übermäßige Entziehung des Bluts zerrüttet die Natur, der die Quelle ihrer Nahrung genommen ist, gänzlich. Und obschon das Blut dick, gallicht, schwarz wäre (wie Bierhefen) so ist es um nichts desto weniger Nahrungsstoff des Körpers. Vollsäftigen Körpern deren Blut auch weniger fehlerhaft ist, läßt man oft zur Ader, doch nicht auf einmal. Wie viel Blut jedesmal entzogen werden dürfe, bestimmt das Maas der Kräfte. Inzwischen nährt man den Körper gut, damit er die Ausleerungen aushalte.

§. 136.

Da der Magen hauptsächlich mitleidet, und die schwarze Galle sich angehäuft hat, so ist die Ausleerung derselben nothwendig. Dies geschieht durch *Veratrum nigrum* u. s. w. Diesem Reinigungsmittel muß aber, da es die Kräfte des Magens schwächt, ein Bad, etwas Wein, angenehme Speisen nachfolgen. Hierauf (nachdem die Theile durch Bähung und Kataplasmen erschlaft sind) setzt man einen Schröpfkopf auf die Leber, und den Magen, so wie auf den Rücken zwischen den Schulterblättern. Denn diese verschiedene Säfteentziehung ist vortheil-

hafter, als ein Aderlaß. Nachdem durch neue Stärkungsmittel der Körper belebt ist, wird nun auch auf den abgeschornen Kopf (wo die Hauptquelle der Krankheit ist) ein Schröpfkopf appliziert. So erneuert man dann wieder die Rücksicht auf den Magen. Man giebt Absynthium, das die Erzeugung der schwarzen Galle hindert — ferner Aloe, die die Galle zu den Därlen abwärts zieht. Sollte unterdrückte Menstruazion oder Hämorrhoidalfluß die Krankheit erregt haben, so reizt man jene Theile, um ihre gewohnte Ausleerung hervorzurufen. Wenn dies nicht gelingt, so ist ein reichliches Aderlaß am Fusse und wenn dies nicht hinreichte, ein zweytes am Arme, und nach einigen Tagen, an welchen stärkende Sachen gegeben werden, ein Purgans mit Aloe, Schröpfköpfe an die mittlern Stellen des Kopfes erforderlich.

§. 137.

In sehr hartnäckigen Fällen, ist das Veratrum Hauptmittel.

Phthisis. (sehr mangelhaft.)

§. 138.

Die Milch ist sehr angenehm, nährendes die Luftwege nicht reizendes, Nahrungsmittel, das die Gefäße schlüpfrig macht, die Geschwüre sanft und leicht zur Heilung führt. Sie ist daher eine eben so trefliche Arznei, als gute Speise.

Nachher ist der Gerstenschleim ein sehr verdau-liches Mittel.

D i a b e t e s.

§. 139.

Diabetes ist in Hinsicht auf die Natur und Beschaffenheit der Krankheit eine Art von Wassersucht, indem in die Nieren und zur Blase ein Austritt von vielen wässrichten Säften statt hat und eine Colliquation erfolgt. Daher von dem Verlust so vieler Feuchtigkeiten der heftige Durst entsteht. Daher arbeite man der Colliquation durch dieselben Mittel entgegen, als in der Wassersucht erforderlich.

Den unersättlichen Durst, der empfindlicher ist, als der größte Schmerz, zu dämpfen, bedarf es starker Mittel, die dem Magen zu Hülfe kommen, z. E. Purgans von Aloe, Kataplasmen von wirksamen Mitteln. Die Nahrung bestehe in saftigen, flüssigen Dingen, auch Milch. Aber auch adstringirender Wein zur Stärkung des Magens ist nöthig.

G o n o r r h o e a.

§. 140.

Der Samenfluß verlangt theils solche Mittel, die die in der Nähe der Blase gelegenen Theile adstringiren und kälten, theils solche Arzneyen, die den ganzen Körper erwärmen. Innerlich
gibt

giebt man Castoreum. Starke körperliche Anstrengungen arbeiten diesem auf innerer Kälte beruhenden Übel durch Erregung von Wärme entgegen. Enthaltung der Liebe, kaltes Waschen wird zur Stärkung der Zeugungstheile hauptsächlich beytragen.

Morbus coeliacus.

§. 141.

Er beruht auf Erkältung der angebohrnen Wärme, wodurch die Verdauung und die zur Verbreitung der Nahrungsmittel bestimmten Kräfte geschwächt sind.

Zuerst gebe man dem Magen durch Ruhe und Fasten Zeit, sich zu erholen. Wo aber Kru-
ditäten sich noch vorfinden, befördere man nüch-
tern durch Wasser, Meth, die Übelkeit. Aus-
serlich adstringire man den Magen durch Kata-
plasmen, und Bähungen. Sollte in der Leber
oder am Magenmunde eine Entzündung seyn, so
sind Schröpfköpfe zu applizieren, endlich solche
Umschläge, die erweichen, die Wärme hervor-
rufen, die blähende Luft aus den Eingeweiden
austreiben. So giebt man Senf, Euphorbium
und alle solche Mittel, die die Kälte durch er-
regte Wärme tilgen. Daher auch adstringirende
Weine, Potion mit Zingiber, Pfeffer. Endlich
wenn diese Methode ohne Erfolg blieb, so sucht
man durch Brechmittel die kalten Säfte auszu-
treiben und auf diese Art die Lebenswärme zu

erneuern. Dabey starkes Frottiren, Gestation, alle körperliche Übungen, Bewegung in solcher Luft, die mit wohlriechenden, die Verdauung befördernden Dünsten angefüllt ist.

Vermischte Bemerkungen.

§. 142.

Zu wenig Nahrung ist in Krankheiten eben so schädlich, als zu viele. Besonders schadet plötzliches, gänzliches Fasten; denn der Magenmund bedarf oft genug der Wärme und des Reitzes. Aber flüssige, leichte Kost, paßt für alle Fieberkranke.

In gallichten Fiebern wird der Meth leicht verdaut.

Weinichte Früchte reitzen den Kopf und die Seele.

Während und kurz vor der Entscheidung der Fieber gebe man keine Speise.

§. 143.

In allen hitzigen Krankheiten muß man die Brusthöhle berücksichtigen und auf den Thorax

Heilmittel anwenden, denn jederzeit sind das Herz und die Lunge afizirt, bald durch die Hitze, oder Kälte des Athems, bald durch das brennende Fieber, den Husten, dann durch den Zusammenhang der Nerven, oder durch ein Leiden des Magenmundes u. s. w. Ferner von andern Theilen drängt sich die Hitze zu der Brust.

§. 144.

Auf den Harn und Stuhl zu wirken ist in allen hitzigen Krankheiten nützlich. Denn die Harnblase (ein nervichter scharf empfindlicher Theil) leidet leicht durch die Schärfe des Saftes. Denn der Harn ist gallicht.

§. 145.

Blutausleerung (Aderlass) — wenn der Kopf ursprünglich leidet — muß weniger kopiös seyn, als wenn der Sitz des Übels in den Präkordien ist. — Aber aus der Scheitelgegend — am Hinterhaupte — kann man dreister (durch Schröpfköpfe) Blut entziehen, da dies die Kräfte wenig schwächt.

§. 104.

Das Castoreum heilt die Leiden der Nerven, und ist also dem Kopfe, aus dem sie entspringen, nützlich. Es erwärmt. Seine Kraft gegen die Lähmung ist groß.

§. 147.

Das kalte Bad adstringirt, verdichtet, trocknet den Körper aus; das warme Bad umnebelt den Kopf, dessen in solcher Umnebelung sich gründende Krankheiten demnach durch das letztere befördert werden.

Fünfte Abtheilung.

S y s t e m

des

Alexander Tralles.

Omnia, quae praeter naturam existunt, contraria ad curationem requirunt: quae secundum naturam sunt, similia potius. Quare hoc est praestantissimi medici officium, ut calidum quidem refrigeret, siccum quidem humectet, frigidum calefaciat, et humidum siccet: In summa, ut ea, quae sunt vitia ac affectus, contrariorum usu evincat, ac omnia quae res postulat, curiose persequatur: omni-que arte et ratione, tamquam in bello decertans, aegrum conservet.

Alex. Trall. lib. XII. cap. 8.

Erstes Kapitel.
Von den Fiebern.

Einleitung.

Das Wesen des Fiebers und der Entzündung.

1) **W**esen der Entzündung. Sie entsteht aus schädlichen Säften, die sich hauptsächlich in die fleischichten Theile des Körpers eindringen. Hier werden sie schädlich a) entweder durch ihre zu große Quantität, als bloßes reines Blut, dessen Anhäufung nur Anschwellung des Theils und Obstruction zur Folge hat.

b) Oder durch ihre fehlerhafte Qualität, als gallichte, oder schleimichte, oder schwarzgallichte Ausartung.

c) Oder zugleich ist Quantität und Qualität fehlerhaft.

2) Das Wesen des Fiebers besteht in einer widernatürlichen Veränderung der Wärme des

Herzens und der Arterien. Allein theils ist die Wärme nicht sowohl absolute, als in Beziehung auf die drey Grundverhältnisse des Körpers, nemlich das Pneuma, oder die Feuchtigkeiten, oder die festen Theile verändert, theils findet ein Unterschied in Hinsicht der diese Veränderung der Wärme erregenden innern materiellen Fieberursache statt. Es giebt daher verschiedene Gattungen von Fiebern.

A) Febris diaria, gründet sich auf das krankhaft veränderte Pneuma.

B) Febris continens putrida, wo eine faulichte Verderbnis der flüssichten Theile statt hat.

B) Febris hectica, wo durch die Hitze die Feuchtigkeit der festen Theile vertrocknet.

D) Febris tertiana, entsteht durch das Aufwallen der Galle.

E) Febris quotidiana, entsteht aus dem Schleim.

F) Febris quartana, 1) calida, von schwarzgallichter Ausartung des Bluts; 2) frigida, von verschleimtem Blute.

Erster Abschnitt.

F e b r i s d i a r i a .

§. 1.

Da dieses Fieber in dem krankhaft veränderten

Pneuma sich gründet, so hat es keine Dauer, sondern entscheidet sich eben so schnell, als es entstand. Beym Nachlaß hört der Fieberzustand völlig auf und die Gesundheit ist hergestellt. Die Ursachen dieses Fiebers sind verschieden.

1) *Abmattung*. Hier ist ein laues Bad das beste und hinreichende Mittel, wenn keine Kruditäten sich vorfinden und der Körper weder plethorisch noch kakochymisch ist. Denn in letztern Fällen, besonders bey fehlerhafter Diät, geht durch Bäder das einfache Fieber in eine putrida über. Aber im ersten Falle ist ein reines anfeuchtendes Verfahren durch laues Bad, Uction, Getränk erforderlich. Nur sehe man darauf, daß dadurch die Menge der Flüssigkeit im Körper vermehrt, und diese nicht wieder zertheilt und ausgeleert, auch der Körper (besonders bey einem warmen Temperamente) nicht durch ein heftiges Frottiren bey warmer Luft und mit bloßem Oel, (an dessen Stelle man das leichter in den Körper dringende Hydrelaeum setzt,) erhitzt werde. Dasselbe Verfahren ist anwendbar, wenn Schlaflosigkeit, Kummer das Fieber erregten, so wie in der Rekonvalescenz von Krankheiten.

§. 2.

2) Fieber, das von Kruditäten entsteht. Diese erzeugen sich bey einem Übergewicht der warmen oder kalten Qualität.

A) Eintägiges Fieber von Kruditäten, die

aus einem Übergewicht der warmen Qualität entstehen. Man erkennt sie aus dem Aufstoßen fettiger Dünste, aus dem vorhergegangenen Genuß, fetter oder süßer (hitziger) Speisen. Zur Heilung dieses Fiebers wird erfordert, daß die Ursache entfernt, und alle erwärmende Speisen oder Getränke vermieden werden. Denn nur ein der Ursache entgegengesetztes Verfahren heilt die Krankheiten. Sind die Kruditäten noch im Magen, so giebt man vieles laues Wasser, das dieselben verdünnt, und so, theils ihren Abgang durch die Gedärme befördert, theils das trockne, erhitzte Pneuma abkühlt, und die Kanäle erschlaft und ausdehnt. Wo aber der Abgang der Kruditäten durch den Stuhl schon erfolgt, so unterstützt man zwar diese heilsame Ausleerung der verdorbenen Säfte, aber bey dem Übermaafs des Abganges, wo die Gedärme schmerzen und brennen, ist ein wiederholtes warmes Bad, etwas nährende Kost, und äußerlich eine Bähung der Gegend der Leber und des Magens mit erwärmenden Stoffen nöthig. Wo keine Entzündung des Magenmundes zugegen ist, so giebt man etwas adstringirenden Wein, wo die Kräfte so geschwächt sind. Aber in wärmern Temperamenten sey man äußerst vorsichtig, da derselbe hier die Kruditäten vermehren würde.

§. 3.

B) Im eintägigen Fieber von Kruditäten we-

gen einem Übergewicht der kalten Qualität findet ein Aufstoßen saurer Dünste statt. Allein auch die warme Qualität kann saure Dünste erzeugen — und dann bedarf es kältender Speisen und Getränke, und besonders solcher, die Konsistenz haben und nicht leicht in Verderbnis übergehen. Daher giebt man hier nicht Gerstenschleim sondern hartes Fleisch u. s. w. Wo aber die kalte Qualität Säure zur Folge hat, da nutzt eine erwärmende Kost.

§. 4.

3) Das eintägige Fieber entsteht ferner auch aus einer Anhäufung und Stockung, zäher verdickter Säfte. Sind diese auch in Hinsicht der Quantität überhäuft, so beginnt die Kur mit einem Aderlaß und nachher giebt man verdünnende auflösende Mittel, die ohne vorausgegangenes Aderlaß die Verstopfung nur vermehren würden. Wo aber die Säfte zwar zähe und verdickt, aber nicht in Übermenge zugegen sind, da werden sogleich (ohne vorher Blut zu entziehen) entweder sanft trocknende oder verdünnende Mittel, angewendet. Denn man unterscheide, ob die verdickten Säfte zugleich von kalter Natur sind, und das Temperament des Kranken kalt und verschleimt ist (wo auch Überfüllung und ein müßiges Leben die Krankheit erregten) oder ob Hitze und Trockenheit in einem hitzigen Temperament und vorausgegangene Gemüthsbewegungen, Abmat-

tung, Schlaflosigkeit, die Säfte verdickten. Im ersteren Fall wird der Obstruction ein das Fieber nicht schärfendes und doch reichlich austrocknendes Mittel, z. B. oxymel (nur nicht wegen seiner, die Gedärme anfressenden, Schärfe bey schon geschwächten Kräften,) im letzteren Fall eine sehr milde, anfeuchtende Diät, z. B. Gerstenschleim entgegenwirken. Denn nur, was ohne Wärme zu erregen, sehr sanft trocknet, findet hier Anwendung.

Zweyter Abschnitt.

Febres continentes, putridae.

§. 5.

Die anhaltenden Fieber werden erregt, wenn die in den Blutgefäßen enthaltenen Säfte in eine faulichte Verderbnis übergehen. Ihnen fehlt das charakteristische Kennzeichen des Febr. intermittens., der nach der äußern Haut geworfene empfindliche Schauer, dessen Erscheinen in der Continent. im Gegentheil ein sehr günstiges Zeichen ist. Es entsteht das anhaltende Fieber, entweder ursprünglich durch eine äußere Veranlassung, oder als Folge eines ausgearteten eintägigen Fiebers. Der Übergang des letztern in das anhaltende Fieber wird erkannt, wenn auf den

Fieberanfall keine völlige Remission folgt und er sich nicht mit Schweiß endigt.

§. 6.

Da die Zunahme der Fäulnis das Fieber verstärkt, und die Kräfte schnell niederdrückt, so muß das Heilfahren schnell bestimmt werden. Man unterscheide genau, ob Aderlaß oder Purgation nöthig ist. Mit dem ersteren zögere man nicht, wenn der Harn roth, trübe, faulicht, scharf, der ganze Körper schwer ist, die Augen gallicht und roth, die Venen ausgedehnt sind, wenn der Hämorrhoidalfluß unterdrückt ist, ferner wenn eine reichliche, hitzige Kost, fette Nahrung, der Genuß des Weins, einen Überfluß von Blut erwarten lassen; dann auch Anhäufung von Galle, die dem Ansehn, und dem Harn, mehr Blässe und Schwärze giebt, und durch scharfe, gallichte Diarrhoe sich kenntlich macht, erfordert Aderlaß, indem sie durch Übermenge und Verdickung die Kanäle verstopft und in Fäulnis übergeht, (indessen in Fiebern von Galle, wenn die Materie zur Ausleerung geneigt ist, ist die Purgation vorzuziehen.) Im Allgemeinen ist die Blutentziehung ein sehr sicheres und wirksames Mittel, und die kühlende, anfeuchtende Diät und ähnliche Einreibungen sind späterhin anzuwenden. Wo aber die Schwäche eine Blutentziehung verbietet, so sucht man gleich anfangs durch kühlende anfeuchtende Diät die (scharfen)

Säfte zu vertheilen, ihre Quantität zu mindern, und ihre Verkochung zu bewirken. So wie die Zeichen derselben eintreten, so ist kaltes Wasser als Getränk dreist anzuwenden, wenn weder Entzündung, noch scirröse oder ödematöse Anschwellung irgend eines Theiles statt hat.

§. 7.

Doch unterscheiden sich die vom Überflufs und Verderbnifs der Galle, des Bluts, des Schleims erzeugten anhaltenden Fieber.

A) Das Brennfieber. (Causus.)

Es giebt zwey Arten von Brennfieber, ein ächtes und ein unächt.

1) Das ächte Brennfieber wird durch die gelbe Galle erregt. Es findet hier eine erysipelatöse Entzündung statt; der Durst ist heftig, die Zunge rau und schwärzlich, der Geschmack bitter, gallichte Diarrhoe, an jedem dritten Tage sind die Zufälle heftiger. Hier ist kaltes Getränk und auch äußerlich kältende Mittel nöthig.

2) Das unächte Brennfieber wird durch den Schleim erzeugt. Durst und die Schwärze der Zunge sind weniger stark, die Stuhlausleerung weniger gallicht, als verdorben. Hier sind gelind erwärmende Dinge nothwendig.

Gerstenschleim paßt in jedem Brennfieber; im ächten giebt man ihn kalt, und mit andern kältenden Dingen; im unächtten Brennfieber sind

minder kältende Dinge und laue Getränke nöthig; kein Oxymel. Um die Schlaflosigkeit und die brennende Hitze zu dämpfen, giebt man ein Mittel ex capit. capav. Wo die Kräfte es verstaten, ein warmes Bad.

§. 8.

B) Anhaltendes Fieber, von einer Verderbnis des Blutes. Man erkennt es an der sanften Wärme, die gleich bey der Berührung empfunden wird, während der Kranke im Gallenfieber eine beissende, scharfe Wärme empfinden läßt, so wie im faulichten Schleimfieber auch die anfangs sich mild offenbarende Wärme eben so dem Anführenden bald beissend sich offenbart. — In diesem vom Blute entstehenden Fieber wird nun (s. §. 4.) gleich anfangs zur Ader gelassen.

Dritter Abschnitt.

F e b r i s H e c t i c a.

§. 9.

Wenn die in den festen Theilen enthaltene Feuchtigkeit von einer unmässigen Hitze unausgesetzt aufwallt, so ist ein hektisches Fieber zugegen. Diese Hitze ist in diesem Fieber scharf

und trocken, der Puls klein und versteckt, und zeigt die Schwäche an. Nach dem Essen nimmt die Hitze zu, indem die Speise die in der Tiefe verborgene Wärme entbüllt und hervorruft. Man muß das hektische Fieber unterscheiden von seinem Endausgange, wo es als febr. marasmoides die völlige Konsumtion und Austrocknung der Feuchtigkeit der festen Theile anzeigt, da jenes noch heilbar, dieses völlig unheilbar ist. Aber in dem febre marasmoid. wird das bisher rothe blühende Ansehn schwarz, dürr, schmutzig, die Stirnhaut ist heftig ausgedehnt, und die Augenlider wegen Schwäche der Muskeln herabgeneigt, die Präkordien durch die Spannung der Membranen, eine Folge der Trockenheit, angespannt, der Puls hart, klein, häufig, versteckt.

§. 10.

Das Heilverfahren besteht in einer anfeuchtenden, kältenden Diät, da die Grundursache des Fiebers in einem Mangel derjenigen Feuchtigkeit besteht, die die festen Theile ernähren kann. Wenn das hektische Fieber ein ursprüngliches ist, und keine Folgekrankheit von früheren hitzigen Fiebern, kein-Faulfieber mit ihm verbunden ist, da wird Gerstenschleim, und fast jede Speise, nach der Mahlzeit aber vieles kaltes Wasser gegeben. Das kalte Getränk ist ferner der gallicht-erysipelatösen Entzündung, wo das hektische Fieber gleichsam eine ardens wird, sobald der
Harn

Harn anfängt gekocht zu werden, angemessen. Wo aber das hectische Fieber durch eine rohe Beschaffenheit der Säfte (wegen einer in den Venen obwaltenden Fäulniß) seinen Character verändert hat, da schadet das kalte Getränk. Endlich in der aus früheren Krankheiten (besonders dem übel behandelten Brennfieber) entkeimten hectic. marasmoid., wo die Kräfte schon sehr erschöpft sind und die Kälte des Herzens Marasmus herbeyführt — schaden kältende Dinge, die man mit anfeuchtenden und zugleich erwärmenden Dingen vertauschen muß. Denn große Schwäche und Abmagerung des Körpers stehen in allen Fiebern dem innern Gebrauch des kalten Wassers entgegen.

§. 11.

Die Febris hectica (marasmoides) entsteht sehr oft aus dem Leiden eines Haupttheils, z. B. aus der Entzündung der Leber, Milz, der Lungen, des Uterus u. s. w. In diesem Fall wendet man äußerlich wirksame, anfeuchtende und kältende Mittel auf die ursprünglich leidende Stelle an, um den Zunder des Feuers auszulöschen.

§. 12.

Außerdem müssen alle Einflüsse dem hectischen Fieber gemäß bestimmt werden. Man
Syst. d. Med. 2. Bd. I

sucht die Luft gehörig abzukühlen durch Besprengen des Krankenbehältnisses mit kaltem Wasser, und durch erfrischende Kräuter, die ihr zugleich eine stärkende Kraft geben. Denn besonders, wenn die Lunge und das Herz von der innern Gluth hauptsächlich ergriffen sind, ist eine solche Beschaffenheit der Luft sehr nothwendig, die in diesem Fall mehr, als kältende Speisen und Getränke, die Hitze dämpft, während beym Leiden der Leber, des Magens u. s. w. mehr durch die kältenden innern Mittel gewirkt wird. — Das Bad ist im hektischen Fieber ein gutes Mittel, so lange es für sich besteht und nicht mit der Entzündung irgend eines edeln Theiles, oder mit einer Fäulniß der Säfte verbunden ist, wo im letztern Falle, besonders so lange die Säfte noch roh sind, das Baden schadet. Bäder nützen eben sowohl beym Übergewicht der kalten als der warmen Qualität. — Die Milch ist im hektischen Fieber, besonders wenn es in Marasmus übergieng, oder die Kräfte zur Annahme irgend einer anderen Nahrung zu schwach sind, ein vortrefliches, leicht zu verarbeitendes Mittel. Nur wähle man sie sorgfältig aus, damit nicht Durchfall entstehe, obschon im gallichten Stuhlgange die Milch reichlich gegeben werden muß. Endlich der Wein ist beym Übergewicht der trocknen und kalten Qualität (chronisch. Marasmus) um zu erwärmen und anzufeuchten, angemessen. Wenn aber durch die

Fieberhitze der Körper schnell abmagert, so ist sein Genuß bedenklich.

Vierter Abschnitt.

Febris Tertianæ.

§. 13.

Die ächte Tertianæ wird gewöhnlich von einer schädlichen Qualität der aufwallenden Galle erregt. Es findet dann ein hitziges trocknes Temperament statt, ein Übergewicht der Wärme, oft selbst Entzündung im Magenmunde. Seltner, wenn ein kaltes Temperament statt hat, und ein müßiges Leben vorausgieng, und alle Einwirkungen ein Übergewicht der kälteren Säfte zur Folge haben mußten, wird der Schleim über die Galle vorherrschen. Daher auch der Unterschied der ächten und unächten Tertianæ. Ächt nennt man die Tertianæ, in der alle Umstände (das Alter, Temperament, Lebensart des Kranken, Klima) der (an sich hitzigen, gallichten) Natur der Krankheit entsprechen. In der unächten Tertianæ weisen diese Umstände auf eine pituitöse Krankheit. Indessen, wo einmal ein Übergewicht der Wärme statt hat, erhält es sich in der Regel nachher für immer.

§. 14.

Der Arzt muß die das Fieber erregende

Feuchtigkeit wegschaffen. Die Hülfsmittel sind:

A) Die Materie, die als Fieberreiz wirkt, muß zertheilt, mobil gemacht werden. Die Methode ist verschieden, je nachdem eine ächte oder unächte Tertiana zu behandeln ist. In der ächten giebt man kühlende Gartengewächse, milde Tränke, um den Harnabgang zu befördern, laues Wasser um anzufeuchten, zu erschlaffen, und die Hitze zu dämpfen, wodurch auch der Abgang der Galle durch den Stuhl und Harn befördert wird. Selbst im Anfall des Fiebers kann laues Wasser gegeben werden. Die Melone ist auch hier ein trefliches Mittel, die Galle wegzuschaffen. Zur Nahrung ist Gerstenschleim vorzuziehen. Man vermeide alle hitzige Urintreibende Mittel, besonders wo Schlaflosigkeit obwaltet. Die Colliquation ist nicht selten Folge einer hitzigen Behandlung der ächten Tertiana. Besonders sind Bäder zu empfehlen, indem das Wasser das beste Mittel ist, die aufwallende Galle zu verdünnen und abzukühlen. Daher warte man auch nicht die Verkochung ab; auch vor dieser kann gebadet werden.

§. 15.

In der unächten Tertiana sind schärfere, hitzige Mittel, absynthium, oxymel, hyssopus, anethum, um so kühner zu geben, je mehr der Schleim über der Galle das Uebergewicht hat.

Indessen schwebt das Fieber auch zuweilen zwischen beyden Extremen: weder die Galle noch der Schleim herrscht besonders vor. Hier sey das Verfahren gemäßiget. Oft genügt der reine Gerstenschleim, indem er sowohl die Galle niederschlägt, als den Schleim auflöst und zertheilt. Man giebt nicht zu kältende, allmählig ohne zu erhitzen, den Schleim vertreibende Mittel.

§. 16.

B) Nachdem durch obiges Verfahren (§. 14 — 15.) die Fiebermaterie beweglich gemacht worden, und bald zu dem Magenmunde, bald zu den Gedärmen, bald zu den Gelenken und zu der Haut ihre Richtung zu nehmen sucht, so eile der Arzt, ihr zu begegnen, ehe sie von selbst sich auf edle Theile wirft. Fehlerhaft wäre es hier, trocknende, adstringirende Mittel zu geben. Im Gegentheil ist es vortheilhaft, theils durch purgirende Mittel den Schleim und die Galle auszu-leeren, theils durch eine fortgesetzte anfeuchtende Diät die fernere Verdünnung und Auflösung aller schädlichen Materien zu bewirken, damit der Körper gänzlich gereinigt werden könne. So wird allein die passende Diät die Krankheit in ihrem Grunde heben und heilen.

Fünfter Abschnitt.

Febris quotidiana.

§. 17.

Die Quotidiana entsteht aus dem Schleim; daher der geringe Durst, die schwächere Wärme, der schwächere Puls u.s.w., so wie die Gelegenheitsursachen: Kruditäten, zu häufiges Baden, Erkältung des Unterleibes auch darauf hinweisen.

Indessen ist der Schleim, der dieses Fieber erregt, nicht von einer Art. Denn die Feuchtigkeiten des Körpers wirken nicht sowohl nach ihrer Materie, sondern nach der ihnen zugetheilten Qualität. So kann der Schleim die (hitzige) Qualität der Galle annehmen und sich gleichsam selbst widersprechen. Der Schleim ist daher bald scharf, trocken, hitzig, bald kalt und sauer. Im ersteren Fall würden hitzige Mittel ihn noch mehr trocknen und entzünden und es bedarf hier kühlender und verdünnender Mittel. Im zweyten Fall hingegen (wo der Magenmund und die Leber erkältet sind, und ein Erbrechen von saurem Schleim erfolgt) ist die erwärmende Methode angezeigt. Hier verträgt der Magen sehr gut scharfe gesalzene Speisen, wässrichten Wein. Wo endlich das Fieber zwischen beyden Extremen schwebt, so giebt man anfangs, wo die Schärfe mehr vorherrscht (besonders bey warmen Temperamenten) mehr kühlende als erwärmende Mittel, nachher findet das Gegentheil statt.

§. 18.

Indessen ist immer Verdünnung, Zertheilung des krankhaften Schleims, Hauptforderniß. So wie er beweglich worden, zögere man nicht, ihn auszuleeren, sonst wird er durch die innere Hitze von Neuem verdickt, so daß die Ausleerung kaum gelingt. Nicht blos durch den Harn, sondern auch durch alle übrige Wege, auf denen er hingerichtet ist, muß er fortgeschafft werden. Jedoch übereile man sich nicht durch zu heftiges und zu starkes Purgiren, das besonders den hitzigen, gallichten Temperamenten sehr schädlich wird, sondern führe die allmählig aufgelösten Säfte in gleichem Mafse langsam ab, wo man immer von schwächeren, zu stärkeren Mitteln übergeht. Auch müssen den Purgirmitteln Fomentationen und Kataplasmen zugesellt werden.

§. 19.

In Hinsicht dieser sind jedoch mehrere Kautelen zu beobachten. 1) Man wende sie nicht im Anfange der Krankheit an, so lange noch ein Überfluß von Säften sich im Körper vorfindet. Denn dann würden diese bey der zu grofsen Erhitzung der Eingeweide von allen Seiten zu den afizirten Theilen zuströmen, und wegen der dadurch vermehrten Entzündung den Zustand verschlimmern. Nur bey schon verminderter Säftemaaße (so wie nach hinlänglich ausgeleerten Kru- ditäten), und wenn schon der Urin etwas ge-

kocht abgeht, können erwärmende oder erschlaffende Kataplasmen angewendet werden. 2) Bloss erschlaffende oder bloss zurücktreibende Kataplasmen sind verwerflich. Wo die Gedärme aber schwach und zu Bauchflüssen geneigt sind, da sind adstringirende und stärkende, — in der Entzündung und bey Schmerzen aber erschlaffende Mittel nothwendig. 3) Wenn auch an sich stärkende Kataplasmen zu lange liegen bleiben, werden sie Schwäche zur Folge haben.

Die Uction endlich wird mit Berücksichtigung der Grösse des Fieberanfalls und der Kräfte bald stärker angewendet — bey guten Kräften um die äussere Haut zu röthen, und zu erwärmen — bald schwächer, wenn die Kräfte schwächer, der Frost mässiger ist.

Sechster Abschnitt.

F e b r i s q u a r t a n a .

§. 20.

Es giebt verschiedene Arten der Quartana.

1) Quartana calida, von zu grosser Schärfe der fast in Asche gebrannten Galle. Sie entsteht leicht in warmen trocknen Körpern, in der Jugend, im Sommer, nach Gemüthsbewegungen, — bey Genuss scharfer Arzneyen — bey Schlaflosigkeit.

2) Quartana frigida, von hefigem (verschleimten) Blute, also von einer kalten trocknen Feuchtigkeit.

§. 21.

1) Heilverfahren in der Quartana calida.

Hier bedarf es kältender Mittel; also kalte Speisen und Getränke, Melonen, leicht verdauliche Kost, wenig laues Bad u. s. w. Die Behandlung wie in der ächten Tertiana. Durch diese kühlende, anfeuchtende Methode wird die durch Hitze eingedickte Galle bezwungen.

Die Quartana frigida verlangt erwärmende Mittel (gesalzene Dinge, auf die, um ihre Kraft, nicht zu schwächen, nichts, oder nur etwas Wein bey größerer Schwäche getrunken wird, warme Bäder.) Purgirmittel giebt man in der Quartana calida erst, nachdem der Körper durch viele flüssige Kost und Ruhe gehörig angefeuchtet ist, und Zeichen der Kochung eingetreten sind. Eben so in der Quartana frigida, in der auch das etwa benöthigte Aderlass, um die Quelle des Fiebers, das verdorbene Blut wegzunehmen, erst in der Abnahme, wo die Natur schon die Feuchtigkeiten zu kochen geneigt ist, vorgenommen wird. Aber das Erbrechen ist in der Quartana sehr nützlich, besonders wenn in dem Magenmunde verdickte Feuchtigkeiten enthalten sind, die durch dasselbe aufgereizt, nun zur schnellen Verkochung gebracht werden. Zu

Anfange des Anfalls, wo ohnedies die mobil gewordenen Feuchtigkeiten in dem Magen zusammenlaufen und, indem sie ihn annagen, Ekel erregen, wird etwas Meth u. s. w. das Brechen hervorrufen, wodurch (besonders bey Ausleerung zäher Feuchtigkeiten) der Anfall geschwächt, und oft selbst eine veralterte Quartana völlig gehoben wird. —

Zweytes Kapitel.

Syncope — und Animi defectio.

Erster Abschnitt.

Von der Syncope.

§. 22.

Syncope ist plötzlicher, völliger Nachlaß der Kräfte. Sie entsteht aus sehr verschiedenen Ursachen.

A) Anhäufung von Kruditäten, die besonders den Magenmund beschweren. Die vorherige Überfüllung mit schweren Speisen oder mit Wein, das müßige Leben, unzeitiges Baden, ein Anschwellen des Bauches von Blähungen, saures Aufstossen, ein bleiches, verschleimtes Ansehn, geben diese Ursache zu erkennen. Die Behandlung ist verschieden, je nachdem man es mit einem schwächlichen oder stärkeren Körper

zu thun hat. Im letzten Fall, ist ein mäßiges Aderlaß, einige Entleerung, um den unterdrückten Kräften aufzuhelfen, zweckmässig. Bey schwächlichen Subjecten sucht man die Kruditäten allmählig zu zertheilen und zur Kochung zu bringen, z. B. durchs Frottiren, das aber mit Vorsicht geschehen muß, und der Kranke entbehre dabey nicht einer innern Stärkung und Nahrung durch Ptisanenschleim, Brod und Wein. Denn etwas sanft auflösender, erwärmender, dünner Wein ist zweckmässig. Aber Bäder müssen so lange vermieden werden, als die noch kopsiosen und dicken Säfte nicht zertheilt und verdünnt sind; denn sonst verstopft die etwas aufgeblähte Feuchtigkeit die Kanäle und vermehrt das Fieber.

§. 23.

B) Faulichte Verderbnis der feinern gallichten Feuchtigkeiten. Man erkennt diese Ursache der Syncope an dem schmutzigen, trocknen Ansehn, dem kleinen, ungleichen, unregelmässigen Puls, der gallichten Diarrhoe, der Schlaflosigkeit, dem Durste, während traurige Affecten, scharfe, hitzige Speisen vorher einwirkten.

Die Behandlung besteht in solchen Speisen, die die Säfte verdicken, und schwerer aufzulösen sind, doch gebe man sie in gehörigem Maasse und Zwischenräumen, und dabey sehr verdünnten Wein.

Zweyter Abschnitt.

A n i m i d e f e c t i o.

§. 24.

Sie wird verursacht. A) Durch plötzliche heftige Ausleerung vieler Säfte, z. B. in der Cholera, heftigem Durchfall. — Man besprenge mit kaltem Wasser, frottire den Magen, erzeuge Erbrechen, binde die Extremitäten (die obern oder untern, je nachdem die Ausleerung, nach oben oder unten statt hat,) giebt Wein, besonders wenn der Magen durch zuströmende Säfte erschlafft ist. Endlich Bäder, eine warme Luft, um die Haut zu erschlaffen. Denn alles, was die Haut zusammenzieht, vermehrt die Bauchflüsse. — Wenn aber ein heftiger Schweiß die Ohnmacht nach sich zieht, so verfährt man auf die entgegengesetzte Art. Hier muß die Haut adstringirt, gekältet, keinesweges (z. B. durch Bäder) erschlafft werden. Man vermeidet die Ligatur der äußern Theile, das Erbrechen, bringt den Kranken in eine kalte Atmosphäre, giebt nur kalte Getränke. Wenn endlich das plötzliche Aufbrechen eines Abscesses Ohnmacht erregt, so hilft man durch Riechmittel, leichte nährende Tränke.

B) Durch Überfluß von Säften. Man frottire die Gelenke, erschlaffe, erwärme sie. Dabey Bäder, aber Enthalttsamkeit von Wein und Nahrung — Meth, Oxymel nützen.

§. 25.

C) Durch ein Leiden des Magens.

1) Große Schwäche. Man giebt Magenstärkende Mittel.

2) Sodbrennen, (ardor.) Man giebt etwas kältende, gelind adstringirende Säfte. Kaltes Wasser nützt eben sowohl, als es bey fehlerhafter Anwendung schadet. Warmer Wein aber, ist in der Magenschwäche, wenn sonst kein Hinderniß da ist, vortheilhaft. Ferner das Frottiren der Glieder. Kommt der Kranke nun etwas mehr zu sich, so ist beym Brennen im Magen ein Bad, wo aber eine Kälte empfunden wird, eine innere hitzige Arznei (selbst Pfeffer, Absynthium) nothwendig. Wenn aber verdorbene Feuchtigkeiten im Magen das Brennen und die Ohnmacht erzeugen, so erregt man durch laues Wasser, Oel u. s. w. Erbrechen. Das Oel wenn es nicht Erbrechen erregt, erschlaft doch mit Nutzen den Darmkanal. — Erst nach der Reinigung des Magens lasse man dann hitzige, stärkende Mittel folgen. Überhaupt, wo viele Säfte im Magen sich anhäufen, adstringiere man ihn nicht, sondern erwärme ihn durch Fomentationen. Wo viel kalter Schleim im Magen ist, da sey die Diät eingreifend.

§. 26.

D) Durch heftige Erkältung. Man wende

alle Erwärmungsmittel an, starkes Frottiren, Wein, hitzige Speisen.

§. 27.

E) Durch zu große Erhitzung in heißer Luft, heißem Bad. Man bringe den Kranken zuerst in eine kalte Atmosphäre, lasse kaltes Wasser trinken, frottire den Magen, erzeuge Erbrechen. Nachher Wein, Nahrung.

§. 28.

F) Durch die Heftigkeit des Fieberanfalls. Wo die Macht der Entzündung anzuklagen ist, beugt man durch völlige Enthaltbarkeit der Speise, Frottiren und Erwärmen der Glieder, Binden der Extremitäten vor. Wenn aber durch das Fasten und Mangel an Säften die Kraft, den Fieberanfall zu ertragen, nicht ausreicht, da giebt man ein paar Stunden vorher etwas leichte, schnell verdauliche Nahrung. Bey dringender Gefahr wird Wein, in leichtern Fällen eine etwas adstringirende Obststart angewendet.

In der Ohnmacht von Kolickschmerzen hilft man durch Bähung der schmerzhaften Stellen. — Wenn Affecten Ohnmacht zur Folge haben, so sind erst Riechmittel, dann Erregung des Brechens nützlich.

§. 29.

G) Endlich Ohnmacht — aus einem Leiden derjenigen Theile selbst, die die Quellen der Kräfte

sind, verlangt die dem Übel entgegengesetzten Mittel, also kältende, wenn Wärme, hitzige, wo Kälte des Theils statt hat. Die Lebenskraft, entsteht theils aus dem Herzen, theils aus der Leber, theils aus dem Gehirn. Die Ohnmacht des Herzens erkennt man aus dem schwachen Puls — die der Leber aus dem blutigem Bauchflusse, der anfangs dünn, wässrig ist, nachher aber dick wie Oelhefen wird. Endlich die Ohnmacht des Gehirns (*vis animalis*) bewährt die Schwäche der willkührlichen Bewegung.

Drittes Kapitel.

Krankheiten des Kopfes.

Erster Abschnitt.

Kopfschmerz. Cephalaea. Hemicrania.

§. 30.

A) Der Kopfschmerz entsteht aus vielen Ursachen, (z. B. als Symptom des Fiebers.) Besonders

1) aus dem Übergewicht einer Qualität.

a) Übergewicht der Wärme. — Dieser ist der heftigste. Der Kopf fühlt sich heiß an, die Augen sind roth, das Besprengen mit kaltem

Wasser lindert den Schmerz. Anlaß giebt der Sonnenstich, oder diese Qualität ist anhaltend erhöht.

Mittel. Kalte Überschläge, die man immer mehr verstärkt, wenn die Hitze heftiger wird. Jedoch wende man sie mit Vorsicht an, oder vermeide sie ganz, theils wo eine Anhäufung von Kruditäten statt hat, die der Kopf gern an sich zieht, wovon das Gefühl der Schwere, theils in den Fällen, wo die äußere Hitze den Kopf mit stockenden Säften überfüllte, und zu sehr kältende Dinge bedenklich macht. Aber ein bleibendes Übergewicht der warmen Qualität verlangt doch sehr kältende Mittel. So wenn die Wärme der Leber, des Magens, die heißen Dünste zum Kopfe treibt, da bedarf es viel kältender und erquickender Speisen.

b) Übergewicht der kalten Qualität.

Hier ist der Kopf bleich, kalt. Es sind erwärmende Einreibungen, innerlich Wein, ausserdem Bewegung, Gestation u. s. w. erforderlich. In chronischen Fällen auch Brechmittel.

§. 31.

2) Aus einer Übermenge von Feuchtigkeiten, die den Kopf ausdehnen, und verstopfen. Sie sind entweder

a) gallichte. Man sucht zuerst durch eine anfeuchtende Diät, vieles Trinken, laue Bäder, Uction, die Galle zu verdünnen und
gleich-

gleichsam zu schwächen. Dann wird sie durch abführende Mittel ausgeleert.

b) Oder sie sind zäher, schleimichter Art, die sich in Dünste auflösen. Man reibt stärkende, hitzige Dinge in den Kopf ein, giebt innerlich wiederholt, Schleimabführende Mittel, z. B. Oxymel.

§. 32.

3) Aus einem heftigen Schlag auf den Kopf, wo dieser sich entzündet. Man lasse schnell zur Ader, reinige den Körper. Örtlich bähe man den Kopf mit süßem Oel, um seine Spannung zu mindern. Wein, Fleisch, müssen vermieden, nur Ptisanen u. s. w. genossen werden.

§. 33.

B) *Cephalaea* ein chronischer, bey leichten Gelegenheiten sich leicht entzündender Schmerz. Eine chronische Entzündung der Häute des Kopfes, eine Obstruction der angehäuften Kruditäten, oder eine Schärfe der Säfte, endlich das Uebergewicht der warmen Qualität, wo der schwächere Kopf die Säfte besonders anzieht, erzeugen dieses Uebel. Bald ist also Aderlaß, Abführungsmittel, anfangs nöthig, wenn eine Uebermenge von Säften anzuklagen ist, bald sind Localmittel auf dem Kopf hinreichend, z. B. hitzige, wenn kalte Säfte im Kopfe stocken, (auch

Syst. d. Med. 2. Bd. K

Niesmittel,) oder bey gallichten Schärffen Rosen-
öl mit Essig, laues Wasser u. s. w.

C) Hemicrania s. das vorherige.

Zweyter Abschnitt.

P h r e n i t i s.

§. 34.

Die ächte Phrenesie beruht auf einer Entzündung der Gehirnhaut oder des Gehirns selbst, die durch die auf dieselben geworfene Galle erregt wird. Nur, wenn das Gehirn selbst leidet, ist eigentliche Phrenesie zugegen. Das Fieber ist anhaltend, der Kopf heiss, die Augen roth. (Bey der Entzündung des Zwerchfells ist der Kopf weniger heiss. als die Präkordien, und die Engbrüstigkeit gröfser.) In der unächten weniger heftigen und mit schwächerem Fieber begleiteten Phrenesie ist bleiche, d. h. mit Schleim vermischte Galle die Ursache der Krankheit, wo die Symptome gemischt sind, Delirien mit grofser Schläfrigkeit abwechseln. Endlich giebt es eine chronische Phrenesie, die mit grofser Schwäche verbunden ist.

§. 25.

Kur. Bey guten Säften läfst man schnell am Arme zur Ader, da eine starke Blutentleerung

das Hauptmittel ist. Eben so kann auch die Oeffnung der geraden Stirnvene nützen. Hierauf wird schnell ein mildes und Schlaferweckendes mit Essig verbundenes Localmittel angewendet, damit der so sehr erhitze Kopf nicht die Säfte so sehr anziehe. Alles biete man auf, um Schlaf hervorzurufen, daher auch im äußersten Falle eine Arznei ex papaver. capitib. (diacodion.) Aber dieses Mittel ist verderblich; 1) in der unächten Phrenesie, weil es die schon obwaltende Neigung zur Betäubung begünstiget. — 2) Bey sichtlicher Niederlage der Kräfte, wo solche betäubende Mittel den Tod erregen können.

§. 36.

Uebrige Diät. Die Luft sey weder feucht und kalt, noch zu warm, damit die Gefäße des Kopfes nicht angefüllt, sondern die Lebensgeister erquickt und verdünnt werden. — Frottiren der untern Theile, um die Konvulsionen zu stillen und die Säfte abwärts zu leiten. Eben so wird durch Schröpfköpfe die Gewalt der nach oben drängenden Materie zurückgedrängt. Um die Hitze zu lindern, und die angespannten Eingeweide zu erschaffen, dienen laue Ueberschläge über dem Unterleib, sobald der Körper seiner Kruditäten entleert ist. Zur Nahrung dient Gerstenschleim, laues Brodwasser. Denn kaltes Wasser schadet, vermehrt die Geistesalienation, verstärkt das Fieber.

§. 37.

Nach gehöriger Ausleerung, wenn grofse Trockenheit des Körpers und Schlaflosigkeit statt haben, sind selbst bey fortdauerndem Fieber, laue Bäder nützlich, und mäßigen die Delirien, beruhigen. — Wein giebt man mit Vortheil, doch mäßig, um zu beruhigen, das Gemüth in frohe Stimmung zu versetzen, die Verdauung zu befördern, wenn die Schlaflosigkeit unbezwinglich, die Kräfte schwach sind und besonders der Magenmund von Natur unthätig und kalt, auch der Kranke an den Genuß des Weins gewöhnt ist. Nur, wo die Entzündung sehr brennend, die Präkordien sehr heifs sind, enthalte man sich desselben. Denn, sind die Kräfte einmal wieder gehoben, so hat man weit mehr Spielraum, der Krankheit beyzukommen. Wo also durch Schlaflosigkeit die Maschine zusammen zu stürzen droht, da bedarf es einer desperaten Kur und der Wein nutzt dann mehr, als er schaden kann.

Dritter Abschnitt.

L e t h a r g i a.

§. 38.

Die ächte Lethargie hat ebenfalls ihren Sitz

im Gehirne, und wird durch eine Ueberschwemmung des Gehirns von Schleim erzeugt. Diese Feuchtigkeit und Kälte lähmt die Lebensgeister, daß das Gedächtniß verloren geht, völlige Schlafsucht entsteht. Wenn aber nebst dem Schleim zugleich Galle im Kopfe sich ergießt, so entsteht die unächte Lethargie, wo mit der Schlafsucht Schlaflosigkeit und Delirien abwechseln.

§. 39.

Kur. Das erste Mittel ist Aderlaß, wenn die Kräfte und die Umstände es verstatten. Oertlich stärkt man den Kopf, daß er die aufsteigenden Dünste nicht aufnehme. Ferner Niesmittel (doch nicht zu häufig, damit die Kräfte geschont werden, der Kopf sich nicht anfülle.) Bey der Uction des Kopfes wird Castoreum zugesetzt und dasselbe auch innerlich gegeben, das eine sehr belebende stärkende Kraft hat. Dem Castoreum setzt man etwas Scammonium zu, um die Kruditäten im erforderlichen Fall auszuleeren. Eben so giebt man etwas reizende Speisen. — Zuletzt, wenn die Kruditäten ausgeleert sind, nützen Bäder, um die noch in der Haut stöckenden Rückbleibsel zu zertheilen.

Vierter Abschnitt.

E p i l e p s i e.

§. 40.

Sie ist eine Krankheit des Kopfes. Indessen kann die Veranlassung auch in andern Theilen liegen.

1) Epilepsie von primärer Affection des Kopfes. Sie ist besonders bey kleinen Kindern häufig so wie die Zufälle von Schwere des Kopfes, Schwindel. Oft wird durch Zunahme des Alters und der Wärme die Krankheit weichen, indem die die Hirnhöhlen anfüllende Feuchtigkeit schwindet. Eine gute Ammenmilch ist hier das beste Mittel. Ausserdem frottire man alle Theile stark, doch den Kopf am spätesten, um die Säfte nicht aufzudrängen. Unter den Arzneyen nützen besonders: a) einschneidende, die die zähen, dicken Kruditäten auflösen, ihre Verdickung hindern, z. B. decoctum hyssopi. — b) Purgirende Mittel. Ausleerung des Schleims ist nothwendig. Daher auch der Nutzen der den Speichelausführenden Dinge, z. B. des Gurgelns. Zuletzt wird auch Erbrechen erregt, um auch auf diese Art die dicken, zähen Feuchtigkeiten aus dem Magen fortzuschaffen.

2) Epilepsie von Anfüllung des Magens mit gallichten oder kalten Feuchtigkeiten. Der Galle wirkt man durch absynthium, milde, wässrige Kost entgegen, indem alles Fette, Oelichte,

Scharfe, Salzichte — als Galle erzeugend — vermieden wird. Dem kalten Schleim widerstehen erwärmende Mittel.

3) Epilepsie von einem Leiden irgend eines andern Theiles. Man suche ihn auf, und handle ihn mit örtlichen Mitteln, z. B. um Säfte da auszuleeren.

§. 41.

Nachdem nun Exercitationen des Körpers, Bäder u. s. w. ohne Nutzen waren, die Epilepsie alt und hartnäckig wird, so sind heftig eingreifende Mittel, besonders Purgation durch veratrum album erforderlich.

Fünfter Abschnitt.

P a r a l y s e.

§. 42.

Wenn einer der obern Theile gelähmt ist, so liegt die Ursache im Gehirn selbst, hingegen die Lähmung der tiefern Theile setzt eine Affection der Medulla spinal. oder eines aus derselben austretenden Nervens voraus. Die nächste Ursache dieses Leidens des Gehirns oder Rückenmarcks ist bald eine Uebermenge und Anhäufung dicker zäher Säfte, bald ein Fehler der Quantität, ein

Uebergewicht entweder der warmen, so wie der trocknen oder der kalten Qualität.

Die Anhäufung dicker Säfte, verlangt die ausleerende, die warme Qualität kältende, die kalte Qualität erwärmende Mittel.

§. 43.

1) Lähmung von Anhäufung schlechter Säfte. Wo nun ein Ueberfluß von Blut sich vorfindet, wird nur ein sehr mäßiges Aderlaß vorgenommen. Denn mehr beruht auf auflösenden Mitteln, um die im Kopfe angehäuften Säfte zu zertheilen, ihn frey zu machen. Zu schnelle heftige Ausleerung zu erzwingen, ist unrathsam, sondern man suche die rohen Stoffe zu verdünnen, durch den Körper zu vertheilen, zu verbessern, wodurch zugleich die Kanäle erweitert, die Obstructionen in den Nerven geöffnet, dem reinen Pneuma zugänglich gemacht werden.

2) Lähmung von einem Uebergewicht der warmen Qualität. Eine anfeuchtende kältende Diät, z. B. Gerstenschleim, junger, wässricher Wein, besser laues Wasser. Hitzige, purgierende Mittel schaden, indem sie die Trockenheit der Nerven vermehren, und ein Stoff zur Ausleerung fehlet.

3) Lähmung von kalter Qualität. Auch hier sind abführende Mittel verwerflich, es genügt eine erwärmende Diät, Speisen mit Salz, Pfeffer,

starkes Frottiren, starker Wein. Im veralterten Fall passen Mineralquellen.

Sechster Abschnitt.

M e l a n c h o l i e.

§. 44.

Die Ursachen der Melancholie sind verschieden, daher auch der ursprünglich leidende Theil und die Symptome der Krankheit nicht stets dieselben sind.

A) Melancholie aus Ueberfluß von verdorbenem Blut, das zum Kopfe aufdampft und die Lebensgeister in Unordnung bringt. Man erkennt sie aus dem Temperament und trocknen, dunkeln Habitus des Kranken, der nährenden, reitzlosen Kost — oder aus dem unterdrückten Hämorrhoidalflusse, der Menstruazion, u. s. w. den aufgeschwollenen Venen, rothem Ansehn. Endlich zeigen die einzelnen lucida intervalla der Krankheit, so wie die mit Lachen entstehenden Phantasmen, daß das Aufdampfen des noch wenig verdorbenen Blutes sie erregt. Hier muß schnell zur Ader gelassen werden, ehe das Blut in eine scharfe, gallichte Materie ausartet, wo das Gehirn selbst angegriffen, seine Ventrikeln verstopft werden, wo die in Manie ausartende Melancholie fast unheilbar wird. Doch läßt man

einige Tage lang vor der Venesection eine milde Kost nehmen, und Fleisch und Wein vermeiden. Man wiederholt das Aderlaß, wenn es nicht auf einmal stark vorgenommen werden kann. Wo nun aber das Blut im Gehirn schon fest hängt, und gleichsam eingekeilt ist, so folge auf das allgemeine Aderlaß eine Oeffnung der Stirnvene. Denn wollte man mit der örtlichen Behandlung anfangen, ehe der ganze Körper seines Ueberflusser entledigt ist, so würde man die Säfte vielmehr zu dem Kopfe zuziehen.

§. 45.

B) Melancholie von dem Aufdampfen eines scharfen gallichten Blutes.

Man erkennt aus dem hitzigen, trocknen Temperament, der hitzigen, scharfen Kost, *) dem heftigen Aufwallen des Kranken, daß das Blut mehr eine gallichte Natur angenommen hat.

Kur. Die ersten Tage eine anfeuchtende, milde Kost (Gerstenschleim, leichte Speisen.) Hierauf ein mäßiges Purgans, das den Körper von dem schädlichen Safte reinigt. Sollte die Wirkung das erstemal nicht ganz entsprechen, so erneuert man die anfeuchtende Diät, dann ein

*) Salzige, reizende Speisen erzeugen viele Galle, stark nährende, kräftige Stoffe vielmehr Blut. Jene wird durch Mangel an Schlaf, Sorgen u. s. w. begünstigt, dieses durch vieles Baden.

Bad und Ruhe, und nun das Purgans wiederholt. Aber das Mittel sey einfach, mäßig stark, das nicht zu sehr erhitzt. Den Kopf durch Schröpfköpfe und scharfe Pulver zu reitzen, ist verwerflich, da es die Hitze und Trockenheit vermehrt. Aber auſser der milden Kost, gemäßigten Temperatur der Luft, sind warme Bäder, (auf dem Kopf wirke das Wasser nur lau.) Frottiren des Kopfes mit Wasser und Oel erforderlich.

§. 46.

C) Melancholie von dem Aufdampfen eines schwarzgallichten Blutes. Sie ist die furchtbarste und auf traurige Ideen gerichtet.]

Die eingewurzelte, chronisch gewordene Melancholie muß mit sehr starken Purgirmitteln bekämpft werden. Zuletzt mit *veratrum album*, *lapis armeniacus*.

Siebenter Abschnitt.

F e h l e r d e r A u g e n.

§. 47.

1) **E**ntzündung, Schmerz. Er entsteht entweder aus der Quantität (zu viele zudringende Säfte) oder aus einer fehlerhaften

Qualität, oder aus beyden zugleich. Ferner die zum Auge dringende Menge von Säften kommt entweder aus dem ganzen Körper oder nur vom Kopfe u. s. w. Endlich kann es Blut, oder Galle, oder Schleim u. s. w. seyn, oder verschiedene Feuchtigkeiten treten mit einander vermischt ein. Eben so verschieden muß die Behandlung seyn. Man beachte auch, ob eine Verstopfung der Kanäle durch eine Feuchtigkeit oder verdickte Geister statt hat. Die Stockung der Geister erkennt man, wenn ohne Röthe und Entzündung der Schmerz und die Spannung des Auges außerordentlich heftig sind.

§. 48.

So wie andere Theile, so ist auch das Auge dem Carbunkel ausgesetzt. Dieser entsteht aus einem schwarzen, eingedörrten Blute, und erregt außerordentlichen Schmerz und Entzündung der Augen, so wie wegen der Nähe des Gehirns Konvulsionen und Delirien. Man öffne schnell die Vena humeralis, und entziehe wiederholt etwas Blut. Außerdem purgirende Mittel, soviel es die Kräfte erlauben. Darauf schnell laue Bäder. Nur der Kopf verträgt eben so wenig warmes Wasser und warme Luft, da diese ihn ausdehnen, die Säfte zuziehen, als Kälte, die ihn zusammenzieht, die rohen Säfte einsperrt und den Schmerz vermehrt. Auch Uction des Kopfes schadet, indem es die Kanäle verstopft.

die Perspiration hindert. Anfangs giebt man ganz dünne, anfeuchtende Kost. Später stärker nährende Dinge.

Achter Abschnitt.

L e i d e n d e r O h r e n .

§. 49.

A) **Schmerz.** Er entsteht: 1) von einer Obstruction durch dicke, zähe Säfte. Man schliesst auf diese Ursache, wenn der Kranke im Kopfe eine Schwere fühlt, wenn er kalte feuchte Speisen und Getränke genoss.

2) Von einer Ausdehnung aufblähender, dicker Geister, die sich durch eine Anspannung, aber nicht durch das Gefühl von Schwere im Kopfe zu erkennen giebt.

3) Von einem Eindringen des erhitzten Blutes, wo Schwere, Spannung, Hitze, Schmerz eine Entzündung anzeigen.

Bey der Kur ist zuerst Aderlass, dann andere Mittel nöthig, um der Entzündung zu begegnen, wo indessen, ob Galle, Schleim vorwaltet, berücksichtigt werden muss.

4) Schmerz von einem Uebergewicht der kalten Qualität. Er entsteht durch kalte Win-

de, kaltes Baden. Er bedarf hitziger Mittel, z. B. Pfeffer mit Oel.

5) Schmerz von heißer Qualität; kühlende Mittel, z. B. Eyweiß mit Milch.

Die Entzündung des innern Ohres erregt sehr heftige Zufälle. Der Schmerz ist heftig. Mittel sind Castoreum, mit Opium im heftigen Falle, um den Schmerz zu lindern. Indessen letzteres betäubt zu sehr, so daß man es nur ein- bis zweymal anwendet, und dann wieder Castoreum mit Oel injiziert.

§. 50.

B) Sausen. Es entsteht: 1) aus verstopften, verdickten Geistern, die nicht leicht einen Ausgang finden. Dann ist das Sausen nicht anhaltend, geht und kommt wieder; es sind aufblähende Speisen genossen worden.

2) Aus zähen, dicken Feuchtigkeiten. Es entsteht allmählig, und wird immer stärker und anhaltend; ein Gefühl vom Schmerz im Kopfe, Gelegenheitsursachen, Kruditäten zu erzeugen fanden statt.

3) Beym Nachlaß eines heftigen Fiebers.

4) Von einer Schärfe des Sinnes.

§. 51.

C) Taubheit. Sie entsteht: 1) als Fiebersymptom, durch Andrang der gallichten Materie zum Kopf, wo durch natürliche oder künst-

lich erzwungene Diarrhoe die Ausleerung dieses Stoffs den Zufall heilt.

2) Durch Ablagerung zäher, verdickter Feuchtigkeiten aufs Ohr, z. B. in der Lethargie, chronischen Cephalaea. Hier weicht die Taubheit schwer. Kräftige Ausleerungsmittel, (so wie andere reizende Dinge, z. B. Veratrum nigrum mit Castoreum und Essig,) des Darmkanals vermögen am meisten. Dabey Niesmittel, Speichelanziehende Kaumittel, Erbrechen durch Veratrum u. s. w.

Neunter Abschnitt.

V o n d e n P a r o t i d e n.

§. 52.

Es giebt verschiedene Arten. Sie entstehen:

1) In Fiebern, als Zeichen der Kochung, sind dann kritisch.

2) Durch eine Uebermenge von Blut, wo grofse, rothe, sehr schmerzhaft, Geschwülste entstehen, die sogleich ein Aderlaß erfordern. Nachher werden erweichende, oder bey mehrerer Härte zertheilende Kataplasmen angewendet.

3) Durch eine abgesetzte, dicke, schwarzgallichte Feuchtigkeit, wo keine Röthe, aber eine scirröse Geschwulst sich bildet. Man sucht sie zu zertheilen und aufzulösen.

4) Durch abgesetztes, dünnflüssiges, gallichtes Blut; die Geschwulst ist hellroth, erysipelatös, brennend.

5) Von abgelagertem Schleim. Die Geschwulst ist schlaff, ödematös, schmerzt nicht.

Wenn die Geschwulst durch Kataplasmen nicht zertheilt werden kann, und der Schmerz anhält, so muß man solche Mittel anwenden, die Eyterung erregen, die Kochung befördern, z. B. Cataplasmen mit Mehl. Ist die Materie nun in Eyter umgewandelt, so genügt eine Bähung mit lauem Wasser, oder auch etwas Mostsaft beygemischt u. s. w.

Viertes Kapitel.

Leiden der Werkzeuge des Athmens.

Erster Abschnitt.

A n g i n a.

§. 53.

In der Angina ist vor Allem ein Aderlaß nöthig. Wenn darauf die Spannung nicht nachläßt, und das Schlingen und Athmen sehr gehemmt bleibt. so öffne man noch an demselben Tage die Zungenvenen, oder (wenn diese zu sehr versteckt sind) die Jugularvenen. So lange noch der Andrang der Säfte zu diesen Theilen statt hat, sind zurücktreibende Mittel anwendbar. So wie aber
der

der Andrang nachläßt, so suche man die in den leidenden Theilen eingedrungene Materie zu zertheilen und auszuziehen. — Dieses geschieht durch Kataplasmen, Bähung und Schröpfköpfe, die die Säfte von innen zur Oberfläche leiten.

Genährt wird der Körper durch sehr verdünnten Meth, der durch Stuhl und Urin gelinde abführt.

Zweyter Abschnitt.

Leiden der Lunge.

§. 54.

A) Vom Husten überhaupt. Er entsteht:

1) Aus dem Uebergewicht der warmen Qualität, die das rothe Ansehn verräth, so wie der fehlende Auswurf, oder, wenn etwas ausgeworfen wird, so ist es eine salzige, leicht gallichte Materie. Auch die vorhergegangenen Gelegenheitsursachen, hitzige Nahrung, heiße Bäder u. s. w. lassen auf diese Qualität schließen. Der Kranke sehnt sich nach kühler Luft, die ihn besonders erleichtert, und mehr, als warmes Getränk.

2) Aus dem Uebergewicht der kalten Qualität in der Brust, die durch erkältende Speisen u. s. w. erzeugt wurde. Hier findet kein salziges Sputum statt. Kältende Dinge schaden, erwärmende nützen.

3) Aus der feuchten Qualität entstehender

Husten ist mit vielem Auswurf verbunden, indem aus andern Theilen die Säfte zuströmen, z. B. aus dem Kopfe.

§. 55.

B) Der Husten ist auch Symptom: 1) einer Affection der Lunge.

Entzündung, (Peripneumonie) wo erschwertes Athmen, fehlender Auswurf, Schwere auf der Brust mit hitzigem Fieber, statt hat. Die Entzündung ist um so mehr akut, je heftiger der Durst und die Sehnsucht nach kaltem Getränk, und die Hitze in der Brust stärker wird. Gallichter Auswurf mit weniger Beengung und Schwere, als innerer Wärme in der Brust, zeigt ein Erysipelas in der Lunge an. So wie sich endlich Eyster erzeugt, so nimmt das Gefühl von Schwere zu und man bemerkt bey dem plötzlichen Umdrehen des Körpers ein Geräusch.

2) Anhäufung zäher Feuchtigkeiten in der Lunge ohne besonderes Fieber, die vom Kopfe zu derselben sich zgedrängt haben. Bey der Kur unterscheide man wohl, ob dünne, aufgelöste, scharfe Feuchtigkeiten in den Thorax gedrungen sind, oder ob es zähe und dicke Säfte sind. Im ersteren Fall, wo man eine weitere gallichte Verderbnis zu fürchten hat, gebe man milde, schleimichte Nahrungsmittel, sehr laue Bäder, Uction des Körpers mit Wasser und Oel, kühle Bähung für den Kopf, um ihn

abzukühlen, seine Säfte zu verdicken, und den starken Abfluß zur Brust abzuwenden. Die Ansammlung dicker Säfte verlangt zwar entgegengesetzte, also einschneidende, auflösende Mittel, doch wähle man nicht zu stark wirkende und erhitzende Dinge, die austrocknen, oder den Harn treiben, da diese das Auswerfen des Sputums hindern, die in der Lunge eingezogenen zähen Säfte mehr einkeilen und einkerkern. Je trockner der Körper des Kranken ist, je weniger darf die erhitzende trocknende Kraft der Mittel vorwalten.

§. 56.

3) *Pleuritis*. Die ächte Pleuresie ist eine Entzündung der Pleura, die wegen der Nähe des Herzens per consensum ein hitziges Fieber erregt. Der Schmerz ist stechend, der Puls ist hart. Von der Peripneumonie sowohl als der Entzündung der Leber unterscheidet sich die Pleuresie durch den harten Puls; denn die weiche Lungensubstanz erregt einen solchen Puls nicht. Ferner der Husten ist in der Pleuresie heftig und mit Auswurf verbunden, der bald roth bald gelb, bald zähe, bald schwarz ist, je nachdem Blut, Galle, Schleim oder schwarzgallichter Stoff die Entzündung erregt hatte. In der Leberentzündung wird nichts ausgeworfen. Endlich ist in der Hepatidis die Gesichtsfarbe bleich, nicht so in der Pleuresie. Indessen

kann letztere den Grad von Heftigkeit haben, dafs, weil die Materie nicht gekocht wird, kein Auswurf erfolgt.

§. 57.

Kur der Pleuresie. Man berücksichtige die Kräfte und die Natur der Krankheit. Wenn wahres Blut die Entzündung erregte, und diese nach oben zum Halse zudrängt und, wenn überhaupt eine Uebermenge von Säften statt hat, wird zur Ader gelassen. Man erkennt den Ueberflufs von Säften daran, dafs eine feuchte und trockne Erwärmung der leidenden Stellen den Schmerz mehr verstärkt, indem die erhitzten Theile mehr Feuchtigkeit anziehen, während, wo Mangel an Säften statt hat, die von Aussen applizierte Wärme, den Schmerz lindern wird. Auf ähnliche Art wird man nur dann purgirende Mittel anwenden, wenn in einem sehr vollen Körper der Schmerz die untere Gegend des Zwerchfells ergriffen hat. Wo nun demnach der Körper mit rohen Stoffen angefüllt ist, und diese gallicht sind, so purgirt man mit der weniger hitzigen Scammonea mit beständiger Rücksicht der Kräfte. Der Schleim wird mit veratrum nigrum abgeführt. Man giebt — um die Beschwerden zu mindern — solche Mittel nach dem Essen.

§. 58.

Wo nun aber der Körper weniger reich an

Säften ist, da wirke man durch örtliche Mittel.

a) Durch Skarifiziren, indem in die eingeschnittene Stelle ein Schröpfkopf tief eindringen muß, um die Säfte aus der Tiefe auszuleeren, wodurch allein der heftigste Schmerz gehoben worden ist.

b) Durch Bähung mit Mitteln, die der Beschaffenheit des angehäuften Saftes entsprechen. Das Blut wird durch mäßig erwärmende Mittel, z. B. Hirsen, zertheilt. So verlangt die Galle, der Schleim, der schwarzgallichte Stoff eigene Mittel.

§. 59.

Zum Getränk ist in der Pleuresie laues Wasser um so nützlicher, je trockner der Körper, das Fieber heftiger ist, nur verbinde man seinen Gebrauch mit milden Nahrungsmitteln, deren Kochung und Vertheilung durch den Körper es befördert, so wie es der Galle widersteht, sie schwächt. Indessen ist besonders sehr wässricher Meth — selbst im heftigern Fieber — erspriesslich. Wenn der Auswurf mühsam hervor gebracht wird, ist auch Oxymel nützlich. Aber narcodica schaden, theils weil sie den Auswurf zurückhalten, theils durch Schwächung der Kräfte, es wäre denn, daß der zu heftige Schmerz und die anhaltende Schlaflosigkeit bey gehöriger Energie der Kräfte solche Mittel nöthig machten, um durch Erregung des Schlafes der Aufreibung der Kräfte vorzubeugen. Aber zur Nahrung koche man Gerstenschleim gehörig, damit er seine

blähende Eigenschaft ganz verliere, sonst würde er die Präkordien auf eine schädliche Art aufblähen. Dem Schleim zugesetzte Mandeln befördern den Auswurf, wenn er zu mühsam hervorgebracht wird. Man gebe früh Gerstenschleim, Abends Mandelmilch. In der Pleuresie passen solche Dinge am besten, die anfeuchten, ohne besonders zu erwärmen und zu kälten, sondern etwas anziehen. Daher der Nutzen des Gersten- und Haferschleims.

§. 60.

Besonders zu berücksichtigen ist ferner:

1) Unordnung in der Stuhlausleerung, Schwäche des Magens, Durchfall. In solchem Zufall, der die Kräfte aufreibt, sucht man durch stärkende Umschläge auf den Unterleib zu Hülfe zu kommen.

2) Zu heftiger Schmerz in der Seite mit starkem Fieber und Entzündung verlangt milde erwärmende Umschläge über die leidenden Stellen.

Dritter Abschnitt.

B l u t a u s w u r f.

§. 61.

Blutausrwurf (aus dem Thorax) entstehet aus verschiedenen Ursachen. Diese sind:

1) Ein zersprengtes Blutgefäß, z. B.

in den Lungen durch heftiges Schreyen, durch äußere Gewalt, auch bey heftiger Kälte u. s. w. Man öffnet eine Ader am Arm. Indessenscheint die Entziehung des Bluts aus einem untern Theil zweckmäßiger, um es weiter von der leidenden Stelle abzuleiten. Nachher ist ein ruhiges Verhalten, kleines Athmen nöthig. Man giebt leicht adstringirende, mäßig verstopfende Speisen, z. B. Gerstenschleim, besonders, wenn etwas Weizenmehl und Quitten dazu gekocht wird. Aber keine Nahrung und Getränk gebe man warm, sondern mehr kühle, z. B. auch kaum laues Wasser, Essig mit Wasser gemischt. Die innern Blutstillenden Mittel giebt man vor und nach dem Aderlaß. Aber auch äußerlich legt man über die Brust zusammenziehende Dinge mit Essig und herben Wein, welche Ueberschläge oft erneuert werden müssen.

§. 62.

2) Ein durch die Schärfe der Säfte zerfressenes Blutgefäß. Dann wird der Blutauswurf nur allmählig entstehen und immer stärker werden; endlich erscheinen auch kleine, häutige Theilchen in dem ausgeworfenen Blute, wegen der Anfressung der zum Athmen dienenden Werkzeuge. Auch schließt man auf diese Ursache, wenn Schleimfluß aus der Nase, — der Genuß von salzichten oder scharfen Speisen — traurige Affecten — langes Fasten vorher statt hatten.

Hier würden adstringirende Mittel nichts helfen. Man muß solche Dinge anwenden, die die Mischung der Säfte umändern, ihre Schärfe verbessern und die weitere Verbreitung der Erosion verhindern, z. B. lapis haematides, bolus Armenia. Verwerflich wäre hier das Aderlaß, da die Erosion der Blutgefäße gemeiniglich nur in zarten, und an Blut armen, und zur Phthisis hinneigenden Subjecten statt hat. Alles Gesalzene und Saure schadet. Aber kältende anfeuchtende Gemüse u. s. w. passen. Wenn aus dem Kopf zur Brust abfließende, scharfe, hitzige Säfte das Uebel erzeugten, so muß man durch kältende, anfeuchtende Ueberschläge auf den Kopf die in ihm obwaltende und die Säfte anziehende Hitze dämpfen, wodurch die Entstehung von scharfen Kruditäten in ihm gehemmt und deshalb die Ursache der in den Lungen statt findenden Erosion getilgt wird. Wo aber (im seltnern Fall) kalte, schleimichte Feuchtigkeiten diese Erosion erregen sollten, da bedarf es natürlich erwärmender Mittel, selbst das Brennen des Kopfes mit glühendem Eisen, ist hier ein Mittel, das Wunder thun kann. Hier sind auch heiße Mineralquellen von großer Wirkung.

§. 63.

Wo Blutauswurf statt hatte. vermeide man nachher, um einem Rückfall vorzubeugen, starkes Gehen, körperliche Anstrengungen, das

Aufwallen des Gemüths, zu reichlichen Genuß der Liebe, salzichte Speisen, besonders, wenn Erosion der Gefäße den Blutfluß erregt hatte. Wenn aber dieser durch das Bersten einer Ader hervorgebracht war, so sey man aufmerksam, daß nicht Uebermaafs im Essen, Kruditäten, unverdünnter Wein, blähende Speisen, das Aufheben schwerer Lasten, verhaltene Stuhlausleerung, Unterdrückung einer gewohnten Säfteausleerung den Zufall erneuern. Die Neigung zum Nasenbluten befördert Sonnenhitze, heiße Wohnung, Waschen des Kopfes mit warmen Wasser, oder zu warme Bedeckung desselben u. s. w. Aber das beste Nahrungsmittel bleibt Milch, milder, junger Käse, milde Gemüse. Man enthalte sich des Weins. So wird nach und nach die krankhafte Anlage und die Furcht der Phthisis ganz beseitigt.

Vierter Abschnitt.

E m p y e m.

§. 64.

Indessen entsteht doch nicht selten nach vorhergegangener Peripneumonie (§. 55.) Pleuresie (§. 56.) und dem Blutauswurfe (§. 61. ff.) E y t e r u n g (Empyem.)

Wenn das Fieber heftiger wird, der Schmerz in das Gefühl der Schwere, oder ein Drücken aus-

artet, und ohne andere Veranlassung ein Starrfrost eintritt, so zeigt dies den Uebergang der angesammelten Materie in Eyter an; und bey guten Kräften, wo dieses weniger zähe ist, wird am vierzehenden Tage die Vomica innerhalb des Thorax sich vorfinden. Der Aufbruch hängt von der Menge der Materie und dem Bestand der Kräfte ab.

§. 65.

Das Verhalten beym Empyem hängt von der Verschiedenheit des Eyters, von der Art des Aufbruchs der Vomica, von der Stelle, an der sie sich befindet, von dem Bestand der Kräfte ab.

Gallichtes Eyter erfordert Gersten-Haferschleim. Beym flüssigen Stuhlgang vermeide man Mittel, die ihn noch mehr befördern. So wie der Auswurf aufhört, gallicht zu seyn, dicker wird, so ist verdünnter Meth gut. Nun sind Dinge zweckmäfsig, die theils die Entzündung mäßigen, theils die Materie zur Ausleerung geschickt machen und dieselbe befördern. Wenn Schwäche im Wege steht, so giebt man dabey stark nährende Kost. Bey sichtlicher Abmagerung, wenn keine Fieberhitze zugegen, und wenig Eyter sich zeigt, ist Milch zweckmäfsig. Aber, wo die Fieberhitze noch herrschend ist, kann sie weder nähren noch anfeuchten, da sie selbst durch die entgegengesetzte Richtung der Natur, durch die Hitze überwältiget, in die all-

gemeine Ausartung und Verderbnis des Körpers gezogen wird. Unreines, stinkendes Eyter verlangt Eselsmilch, die am besten reiniget und durch Beförderung des Auswurfes das erschwerte Athmen erleichtert. Kuh- und Ziegenmilch reiniget weniger, nährt aber besser. So wie die Geschwüre gereiniget sind, und also verheilen, befördert man dies auch durch trocknende Dinge. Starken, wenig geschwächten Körpern nützen Luftveränderung, Seereisen u. s. w. Schwächliche Subjecte müssen baden, Frictionen anwenden.

Fünftes Kapitel.

Krankheiten der Verdauungsorgane.

Erster Abschnitt.

Leiden bey m Hunger und Durst.

§. 66.

Diese gründen sich am häufigsten auf eine Affection des Magenmundes. Dieser ist ein so empfindlicher Theil, daß er eine große Menge heftiger Zufälle erregt, und sowohl das Herz, wegen der Nachbarschaft, als das seinem Wesen verwandte Gehirn zur Theilnahme seiner Leiden auffordert. Aber man berücksichtige, ob das Leiden ein ursprüngliches oder symptomatisches ist.

In einem Leiden des Magenmundes liegt die Ursache

A) des Hundshungers.

§. 67.

Der Hundshunger wird erzeugt:

1) durch ein Uebergewicht der kalten Qualität im Magenmunde.

Man erkennt sie am völligen Mangel des Durstes. Sind nun zugleich kalte Feuchtigkeiten angehäuft, so entsteht ein Erbrechen von Schleim. Die genossene Speise wird schnell weggebrochen, und sogleich eine neue begehrt (appetitus caninus.)

Mittel. Hitziger, unverdauter Wein, fette ölige Speisen, welche schnell sättigen.

§. 68.

2) Uebergewicht der hitzigen Qualität im Magenmunde.

Hier ist viel Durst, das saure Erbrechen fehlt, der widernatürliche Hunger entsteht vielmehr daher, daß die Hitze alles Genossene schnell in Dampf auflöst und durch die Poren austreibt, daher auch der verstopfte Leib. Man giebt kältende und schwer auflösliche Dinge.

§. 69.

3) Schwäche der anhaltenden Kraft, wo die Speise nicht verarbeitet, gleichsam roh wieder ausgeleert wird. - Ursache ist wieder: a) kalte

Qualität, wo erwärmende, stärkende Mittel die Kräfte erhöhen müssen, daß der Magen die Nahrung länger in sich behalten und auflösen kann, wo der unmäßige Hunger weicht. — b) Die warme warme Qualität, die eine entgegengesetzte Behandlung erheischt.

§. 70.

Der furchtbarste Hunger (fames *βουλιμός*) entsteht von einer unmäßigen Hitze und Schwäche des Magenmundes, wo, wenn nicht unmäßige Nahrung genommen wird, der Kranke ohnmächtig wird. Auch hier bedarf es einer stark nährenden, schwer zu verarbeitenden Kost, und überhaupt kältender, den Ton vermehrender Dinge. Einmal erkannte man in einem langen ausgebrochenen Wurm dieses Uebel.

B) Anorexie, Widerwillen gegen die Nahrung.

§. 71.

Die Ursachen sind:

1) dünne, gallichte Stoffe im Magen, wo Neigung zum Erbrechen ist. Man befördert es durch anfeuchtende Speisen und Getränke. Man nährt vorher den Kranken mit Gerstenschleim, und erregt einige Momente darauf durch vieles laues Wasser Erbrechen. Wo aber das Erbrechen zu schwer erfolgt, dann hüte man sich, den Magen zu heftig zu demselben zu reitzen (wel-

ches ihn noch mehr schwächen würde,) sondern, nachdem eine reichliche anfeuchtende Speise vorausgeschickt wurde, wird ein nun angewendetes, mässiges Purgirmittel dem Zustand am angemessensten seyn.

§. 72.

2) Wenn zähe, schleimichte Stoffe, die im Magen angehäuft sind, den Appetit vernichten, wo die kalte Qualität vorherrscht, so sind einschneidende, auflösende, zertheilende Mittel nützlich, besonders Senf, mit Oxymel und Essig. Eine solche Kälte des Magens erheischt auch Pfeffer, Zingiber u. s. w. — ferner alten Wein, Theriaka, die dem Magen wohlzusprechend, die feuchten Kruditäten aufreiben. Aber oft hat man nöthig, heftig eingreifende Mittel anzuwenden, die selbst in der Leber, Lunge, Milz, Kopfe, befindliche schleimichte Stockungen zu zerstören. Aeusserlich reibt man in die Magengegend stärkende erwärmende Dinge ein. Ueberhaupt sind solche nährende Mittel, die zugleich die überwiegende Qualität herabstimmen, nothwendig.

Benimmt die heisse Qualität den Appetit, so sind kältende Dinge entsprechend,

C) Unmässiger Durst.

§. 73.

Ursachen sind:

1) Trockenheit, so wie zu grosse Wärme

des Magens, oder in andern Theilen, in der Leber, Lunge, dem dünnen Darm, so wie auch im Brennfieber.

2) Aufdampfen in faulichte Verderbniß übergehender Feuchtigkeiten, die am Magenmunde sich gesammelt haben. Sind sie gallichter Art, so sind anfeuchtende, kältende Mittel nöthig. Der Schleim erfordert einschneidende, auflösende Mittel, z. B. eingesalzene Speisen.

Zweyter Abschnitt.

C a r d i a l g i e.

§. 74.

Sie hat ihren Grund in der Ansammlung verdorbener Feuchtigkeiten am Magenmunde, die denselben in dem Grade reitzen, daß fast Syncope entsteht. Man giebt schnell anfangs kältende, zusammenziehende Mittel. Nachher schwer zu verarbeitende Dinge, die die Schärfe der Säfte zu bezwingen vermögen. Ferner esse man oft genug, warte nicht zu lange mit der Mahlzeit.

Hier sind überhaupt Mittel nöthig, die auch in der noch nicht veralterten Epilepsie, Hypochondrie angewendet werden.

Dritter Abschnitt.

Eckel und Erbrechen.

§. 75.

Ursachen sind im Magen sich sammelnde Feuchtigkeiten, die entweder blos durch ihren Druck belästigen, Eckel und Erbrechen erregen, oder durch ihre Schärfe und Verderbniss, wodurch sie den Magen anätzen und reitzen. So sind bald Galle, bald Schleim, bald schwarze Galle anzuklagen. Aber man berücksichtige, ob dieser Ueberfluß von Säften blos im Magen statt hat, oder ob er allgemein ist, und der Magen sie nur hauptsächlich angezogen hat. Ferner offenbart es sich, daß der schädliche Stoff frey die Höhlung des Magens erfülle dadurch, daß das Erbrechen schnell, so wie sich Eckel einstellt, erfolgt, während das schwache langsame Erbrechen nach langem Würgen eine Ansammlung von Stoffen in den benachbarten Theilen, aus denen sie erst in den Magen einfließen, erwarten läßt.

§. 76.

Mittel. Wenn ein allgemeiner Ueberfluß an Säften statt hat, so ist ein Aderlaß dann ein purgirendes Mittel, besonders wenn diese Säfte von ausgearteter Beschaffenheit sind, erforderlich.

Wenn

Wenn der schädliche Stoff sich im Magen selbst erzeugt, so erfordert

1) die gallichte Feuchtigkeit (so wie die schwarze Galle) zuerst temperirende, dann die Schärfe versüßende, endlich reinigende Mittel (durch den Stuhl oder durch das Erbrechen.) Um deshalb ist der Gerstenschleim dem Meth vorzuziehen, der zwar auch den Magen reinigt, aber auch zugleich etwas erhitzt, und deshalb besonders, wenn die Schärfe der Säfte einen fieberhaften Zustand erzeugt, verwerflich ist. Laues Wasser wirkt sehr vorzüglich, die gute Qualität der Säfte herzustellen, ihre Schärfe zu mildern, die verdickten zu verdünnen und aufzulösen. Den fest in der Magenwand eingezogenen, alten salzichten Schleim, (besonders, wenn er durch unpassende, hitzige, trocknende, Mittel zusammengedorrt ist,) weicht das laue Wasser am sichersten los.

Stark reizende Arzneyen, um den zähen, gallichten Stoff zu zertheilen und auszuleeren, sind nur in der kalten Qualität anwendbar, während ihr Gebrauch bey hitziger Beschaffenheit der festen Theile Hectik und Marasmus nothwendig nach sich zieht.

§. 76.

2) Das Erbrechen von saurem und süßem Schleim erfordert auflösende Arzneyen, z. B. oxymel. Dabey viele Ruhe, Schlaf, Enthalt-

Syst. d. Med. 2. Bd. M

samkeit. Ein solches Verfahren wandelt den Schleim in Blut um, daß er zur Ernährung des Körpers dienen kann. Dem sauren Schleim setzt man süße Dinge, dem salzigen Schleim ebenfalls salzige Mittel entgegen. Denn der letztere entsteht bald aus einer Umwandlung der serösen Theile, bald aus der warmen Qualität. Im letztern Fall sind anfeuchtende, etwas kältende Mittel ihm angemessen. Was die Wärme verdickt, löst nun das Wasser auf.

§. 77.

3) Dün nen, wässrigen Ansammlungen im Magen begegnet man dadurch, daß vieles laues Wasser das Erbrechen anhaltend begünstigt, oder Gerstenschleim den Stuhlgang flüssig erhält. Wenn indessen der Magenmund durch so viele Feuchtigkeiten sehr geschwächt ist, so daß alle Speise anekelt, da bedarf es sanft adstringirender Mittel, so wie z. B. des Pfeffers und Ingbers, deren Wärme und Schärfe die kruden Feuchtigkeiten umwandelt. Allein häufig erscheinen nun die zurückgebliebenen kruden Feuchtigkeiten in dem Grade verdünnt und scharf, daß man alles, was erhitzt, vermeiden und mit sanft stärken- den Arzneyen sich begnügen muß.

Vierter Abschnitt.

Entzündung des Magens.

§. 78.

Die Entzündung des Magens ist eine sehr gefährliche Krankheit, in der keinesweges die einfache, auflösende und erschlaffende Heilmethode, die gegen geringere Uebel mit Vorthail angewendet wird, hinreicht. Denn, da der Appetit völlig fehlt, so müssen mit den erschlaffenden Mitteln stärkende verbunden werden und in dem Maasse, als die Umstände bald mehr diese, bald mehr jene erfordern, muß man hier mehr stärken, dort mehr erschlaffen. Daher auch die äußern Mittel sehr verschieden sind.

§. 79.

Die Härte (Entzündung) des Magens — so wie der Leber, Milz und anderer Theile wird durch verschiedene Ursachen bewirkt, z. B. durch die kalte Qualität, ferner durch schwarzgallichte Ausartung der Säfte, als eine Folge der Trockenheit und Hitze. Man erkennt die letztere aus dem Temperament des Kranken, den vorausgegangenen Umständen, z. E. Traurigkeit, Sorgen, Fatiguen, sparsamer Kost, hitzigen Speisen oder Getränken. In diesem Fall ist die Intumescenz härter. Hier ist die temperirende, anfeuchtende Methode angezeigt (laues Bad, Uction mit Wasser und Oel.) Denn durch Wärme er-

zeugte Härte kann nicht durch hitzige Mittel bezwungen werden, die im Gegentheil stärker den Theil verhärten würden, sondern verlangt ein anfeuchtendes, kühlendes Verfahren, während das, was die Kälte verhärtete, die Wärme auflöst.

Fünfter Abschnitt.

D e r S c h l u c k e n.

§. 80.

Der Schlucken ist eine konvulsivische Affection des Magens, dessen austreibende Kraft durch irgend einen Reitz aufgeregt denselben zu entfernen strebt, z. B. wegen scharfen oder zähen, dicken Kruditäten, nach dem Genuß eines hitzigen Mittels. Auch entsteht er nach heftigen Fieberanfällen, so wie nach unmäßigen Darmausleerungen durch Trockenheit, so wie in der Entzündung.

Sechster Abschnitt.

C h o l e r a.

§. 44.

Cholera ist ein heftiger, bald mit bald ohne Erbrechen, sich offenbarender Aufruhr der Säfte,

der durch eine umgekehrte, fehlerhafte Thätigkeit des Magens hervorgebracht wird. Diese sehr gefährliche Krankheit zieht schnell Syncope und große Niederlage der Kräfte nach sich, und wenn nicht schnelle Hülfe eintritt, so ist absolute Tabes — phthisis — Folge. Veranlassende Ursachen sind: unmässig genossene Speisen, die wegen fehlender Coction verdorben sind, schädliche Qualität gewisser Nahrungsmittel, z. B. zu fette, süsse, ölichte Dinge, — Ueberfluß an Galle, — kalte Ueberschläge, kalte Bäder, kaltes Wasser zum Getränk. —

§. 82.

Kur. 1) Wo nach einem unmässigen Mahl blos Ekel und kein Erbrechen entstand, da sucht man durch Meth Erbrechen und Durchfall zu erregen. Nach gehöriger Ausleerung befördert man den Schlaf, bähnet die geschwächten Präkordien mit mildem Oel, und läßt zuletzt baden, während durch etwas erquickende Speise, die keine Kruditäten erzeugt, der Magen allmählig gestärkt wird. Haben im Gegentheil heftige Ausleerungen durch Mund und Mastdarm statt (was im engern eigentlichen Sinn die Cholera darstellt) so sind alsbald stärkende Nahrungsmittel und Arzneyen erforderlich. Im hartnäckigen Fall ist ein decoctum menthae, das dem Magen angenehm ist, Hauptmittel. Wo die Kräfte abnehmen, die Extremitäten kalt werden, Konvulsio-

nen, Ohnmacht entsteht u. s. w. setzt man Wein zu diesem Decoct.

§. 83.

2) In der Cholera von angehäufter Galle, die man an der stärkern Wärme und Erosion in den Präkordien, an dem gallichten Inhalt der Ausleerungen durch den Mund und Darmkanal, dem heftigen Durst, der rauben Zunge erkennt, so wie das jugendliche Alter, die erhitzende Diät u. s. w. darauf schliessen lassen — bedarf es der kältenden und anfeuchtenden Diät. Daher Gerstenschleim, kaltes Wasser, das man allmählig nehmen läßt. Wo aber die Galle nicht von selbst ausgeleert wird, da muß man besonders in jugendlichen, an solche Entleerungen gewöhnten Subjecten gelind purgirende Mittel geben, um die Galle fortzuschaffen.

Sanftes, gelind erwärmendes Frottiren mit der bloßen Hand, das Binden der Extremitäten, warme Fußbäder, überhaupt Reitzung der entfernten Theile ist in der Cholera von großem Nutzen, um die Säfte abzuleiten.

Siebenter Abschnitt.

Entzündung der Leber.

§. 84.

So wie alle Entzündungen, so entsteht auch die

Entzündung der Leber aus dem hitzig aufwallenden Blute.

1) Entzündung des konvexen Theils der Leber.

Man erkennt sie, wenn sie heftig ist, an dem umgrenzten Umkreiß der Entzündung, dem Brennfieber, dem gallichten Erbrechen, dem Aufwärtsdrängen des Zwerchfells, indem nicht sowohl Schmerz als ein Gefühl von Druck und Schwere entsteht. Die gelindere Entzündung ist schwerer zu erkennen. Anfangs fehlt das Fieber fast ganz. Indessen der beym großen tiefen Einathmen entstehende drückende Schmerz verräth sie. Aber die in den umgebenden Häuten und Gefäßen sich konstituierende Entzündung erregt scharfen, stechenden Schmerz.

2) Entzündung in dem konkaven Theil der Leber.

Hier bemerkt man die Schwellung mehr in den untern als obern Theilen. Ohnmacht, Appetitlosigkeit, das bleiche Ansehn des Körpers, endlich bey zunehmender Kälte desselben das Austreten des Wassers unter der Haut sind Zeichen dieser Entzündung.

3) Entzündung der die Leber umgebenden Muskeln ist leicht zu erkennen.

§. 85.

Kur. 1) Man berücksichtige zuerst den ganzen Körper. Ist allgemeine Plethora zugegen,

so wird schnell die vena axillaris geöffnet. Wird dies vernachlässiget und die Kur mit Localmitteln begonnen, ehe die Blutmasse vermindert wurde, so werden die zur Unzeit angewendeten örtlichen Mittel entweder die angehäuften Materie in Eyster umwandeln, oder verhärten, und Scirrhus zur Folge haben. Nach dem Aderlaß wird eine milde Kost, die keine Kruditäten oder Schärfen enthält — wegen der Efferescenz der Entzündung vorgeschrieben, z. B. Hafer- Gerstenschleim. So wie die Entzündung Zeichen von Kochung verräth, und das Fieber abnimmt, so kann man kühn stärker einschneidende, die Verstopfung eröffnende Mittel geben, um die Entzündung zu zertheilen, die Härte aufzulösen.

Achter Abschnitt.

Obstruction der Leber.

§. 86.

Die Obstruction der Leber erkennt man daran, daß während das Fieber und die örtliche Hitze aufgehört hat, in der konkaven Seite der Leber ein Gefühl von Schwere und Spannung zurückblieb. Dieser Obstruction setzt man einschneidende, auflösende Mittel entgegen. Man beginnt die Kur zuerst mit solchen Arzneyen, die die verstopften eingekeilten Materien völlig erwei-

chen. Denn wer, ehe der Tumor erweicht ist, ihn zu entleeren trachtet, der schafft nur die dünnen Theile fort, während die dickeren Stoffe um so mehr vertrocknet und zusammengebacken werden.

Neunter Abschnitt.

Dysenteria hepatica.

§. 87.

Sie beruht auf einer Schwäche der Leber.

Ursachen derselben sind:

1) Uebergewicht der warmen Qualität.

Man erkennt dies aus dem heftigen Durst, dem gallichten Erbrechen und ähnlicher Diarrhoe, dem trocknen abgezehrten Körper, indem gleichsam eine Leberentzündung statt hat. Das hitzige Temperament, Jahreszeit, Klima u. s. w. geben andere Zeichen. Die Behandlung besteht in solchen kältenden Mitteln, die zugleich die Gefäße der Leber eröffnen und sie stärken, daß sie den Nahrungssaft abführen kann. Alle fette gewürzhafte Dinge sind verwerflich, und hindern die Verdauung, so lange die Säfte gallicht sind. Was sich schnell im Körper verbreiten und vertheilen läßt, die Kräfte und die gehörige Mischung der Säfte befördert, und die Eingeweide eröffnet und auflockert, ist angemessen.

§. 88.

2) Uebergewicht der kalten Qualität.

Der Durst ist dann mäßig, statt des gallichten Erbrechens, bittern Geschmacks, gallichten, stinkenden Durchfalls, findet saures Aufstossen statt, und im Stuhlgange zeigt sich dickes, schwärzliches Blut. Die Gelegenheitsursachen, so wie das Temperament, weisen ebenfalls auf kalte Qualität hin. Man giebt erwärmende Mittel.

3) Uebergewicht der trocknen Qualität.

Die allgemeine trockne Beschaffenheit des Körpers, der sparsame, dicke Stuhlabgang, der starke Durst zeigt sie an.

4) Uebergewicht der feuchten Qualität.

Zehnter Abschnitt.

A f f e c t i o c o e l i a c a.

§. 89.

Sie gründet sich auf einer Schwäche des Magens, wodurch die Verarbeitung und Vertheilung des Nahrungsstoffes in die Theile des Körpers gehindert wird, so daß nicht nur das Genossene unverdaut, obschon flüssig abgeht, sondern auch blutige Ausleerungen erfolgen. Heftiges Schneiden, Schlaflosigkeit, Abmagerung sind Zeichen und Folgen dieser Krankheit. Man giebt gelind

adstringirende, leicht verdauliche und schnell durch den Körper zu zertheilende Nahrungsmittel. Auch äußerlich wendet man adstringirende Mittel an.

Eilfter Abschnitt.

D y s e n t e r i a.

1) Dysenteria rheumatica.

§. 90.

Die rheumatische Dysenterie besteht in einem Rückfluß der in den ven. meseraic. enthaltenen Säfte in den Darmkanal. In demselben mit der Galle vermischt, können sie ihrer Schärfe wegen, von den Därlen nicht zurückgehalten werden, die sie daher ausstoßen. Bey längerer Dauer des Uebels entsteht Verschwärung der Därme. Adstringirende Kataplasmen, innerlich Milch, Gerstenschleim u. s. w. sind erforderlich. Wenn aber das Uebel anhält, böartig wird, und die Kräfte aufreißt, so gehe man zu nährend-stärkenden Mitteln über.

2) Dysenterie im engern Sinn. Exulceration der Därme.

§. 91.

Man unterscheide;

a) Die Exulceration der dicken Därme, wo

stumpfer Schmerz, Tenesmus mit schnell mit dem angehenden Schmerz sich einfindender, reichlicher Excretion, indem auf dem Darmkoth einzelnen Tropfen Bluts und das natürliche Fett der Därme sich vorfinden, so wie wirklich fleischigte Theilchen wegen der dicken Structur des Intest. crass. ausgeleeret werden. Die Arzneyen müssen hier mehr als Klystiere angewendet werden.

b) Exulceration der dünnen Därme; mit dem ausgeleerten, dünnen, häufigen Darmkoth ist das Blut der Wunde innig gemischt. Der Schmerz ist stechend und scharf. Die Ausleerung folgt erst einige Stunden nach dem entstandenen Schmerz. Man giebt die Mittel mehr durch den Mund.

c) Exulceration in der Mitte des Darmkanals, wo die Zeichen von a und b gleichsam gemischt in einander übergehen.

§. 92.

Ferner muß untersucht werden:

a) ob die Krankheit sich auf eine primäre Affection der Gedärme gründe; oder

b) ob sie sekundär, per consensum, aus den Leiden eines andern Theils entstand, indem bisweilen krude Säfte aus dem ganzen Körper nach den Gedärmen sich ziehen, wenn sie die Natur wegen Colliquation oder sonstiger Verderbnis auszustossen sucht. Im letztern Fall fühlt sich

der Kranke nach solchen Ausleerungen stärker, und die Versuche des Arztes, sie zu hemmen, bewirken bald darauf einen um so heftigeren Abgang. Hier ist selbst Entziehung des Bluts, doch nicht zu heftig und auch nicht auf einmal, sondern allmählig, und nachher gelindes Purgiren in Zwischenräumen nothwendig.

§. 93.

Die Exulceration des Intestin. rectum, die durch scharfe, gallichte, hier örtlich erzeugte, oder von andern Theilen abgesetzte Kruditäten entsteht, zeigt sich durch häufigen, leeren Drang zur Ausleerung, wo kein Darmkoth, sondern nur Abschabsel fortgeht. Man giebt anfeuchtende erschlaffende Mittel, um den Abgang der Kruditäten zu befördern, die dünnen Säfte zu verdicken, ihre Schärfe abzustumpfen, die Geschwüre selbst zu trocknen und zu reinigen. Damit der Arzt sich nicht täusche, und in dem Abgang, das durch die Schärfe bewirkte Abschabsel der Gedärme für Schleim halte, und deshalb erwärmende Dinge gebe, die die Entzündung nur vermehren, so sehe man auf alle vorhergehende Umstände, das Temperament, die Diät.

Zwölfter Abschnitt.

Krankheiten der Milz.

1) Vom Uebergewicht einer Qualität.

§. 94.

a) Uebergewicht der kalten Qualität. Sie entsteht von dem Genuß kältender Dinge, dem Baden nach der Mahlzeit, unmäßigem Genuß der Liebe, besonders bey vollem Magen. Die Milz neigt mehr zur kalten als zur warmen Qualität, besonders in schlaffen, feuchten Körpern mit einem bleyfarbigen Ansehn.

§. 95.

b) Uebergewicht der warmen Qualität. Sie entsteht durch die brennende Sonnenhitze, ferner in Fiebern, wo durch das entzündete Blut die nachgiebige lockere Milz zu einer großen Geschwulst ausgedehnt wird.

Die Behandlung beyder Fälle ergiebt sich aus dem schon oft Angegebenen.

2) A u f b l ä h u n g.

§. 96.

Ursachen sind z. B. aufblähende Speisen, süßer Wein u. s. w., die, so wie andere Theile z. B. die Gedärme, so auch die Milz aufblähen. Es erhebt sich dann eine große Geschwulst, die aber keinen Druck oder Last giebt.

3) Entzündung der Milz.

§. 97.

Die Entzündung der Milz ist selten. Sie entsteht durch

a) einen Andrang des Bluts selbst. Es entsteht eine Geschwulst, die anfangs (so lange die Gefäße noch nicht verstopft sind) Schmerz erregt und weich ist, nachher aber bey zunehmender Obstruction des Theils sehr hart wird. Endlich, wenn diese Verhärtung wieder erweicht ist, erlangt diese Geschwulst eine ungemein groſſe Ausdehnung.

b) Gallichte Säfte dringen in die Milz. Dann sind allgemeine Hitze, Fieber, gefärbte Augen, hochgefärbter Harn, bitterer Geschmack, Appetitlosigkeit, gelbbelegte Zunge, Niedergeschlagenheit des Gemüths, Schlaflosigkeit, Delirien u. s. w., Zeichen der Galle.

c) Schwarze Galle, Haut, Harn, Zahnfleisch nehmen eine schwarze Farbe an, der Durst ist heftig, und das Trinken des kalten Wassers giebt Appetit.

d) Schleimichte Feuchtigkeit; bleiches Ansehn.

Der Schleim erregt tägliches, die Galle dreytägiges, die schwarze Galle viertägiges Fieber.

§. 98.

Kur. Nach gehöriger Berücksichtigung der vorher statt gehabten Lebensart und übrigen Ver-

hältnisse ist das Aderlass in der Entzündung der Milz, wenn das Alter, die Kräfte, Jahrszeit, ein Durchfall u. s. w. es nicht hindern, das wichtigste Mittel. Hierauf sind ausführende Mittel erforderlich, und Klystiere. Aber man giebt entweder gelinde, purgierende Arzneyen, oder, wenn der gallichte Stoff im Magen aufschäumt, Brechmittel. Endlich, nachdem gehörig ausgeleert worden ist, werden äusserlich zuerst solche Mittel übergeschlagen, die den Zufluss der Säfte abhalten und hemmen, dann geht man zu auflösenden und zertheilenden über, um die eingekleiteten und stockenden Materien auszutreiben, und zugleich den geschwächten Theil wieder zu stärken. Immer berücksichtige man theils den Grad und die Grösse des Uebels, ob viele oder wenige Säfte sich zudrängen, theils die Qualität, ob sie von warmer oder kalter Art sind.

4) Scirrhus der Milz.

§. 99.

Der Scirrhus entsteht nicht nur, als Folge der Entzündung, sondern auch ohne dieselbe. Er ist ein aus angehäufter Feuchtigkeit und Luft entweder allein, oder verbunden hervorgehender Zustand.

Sechstes Kapitel.

H y d r o p s.

§. 100.

Wassersucht entsteht aus einer kalten Qualität der Leber, wodurch der Nahrungssaft statt in Blut verwandelt zu werden, in Wasser oder Schleim, oder Luft übergeht. Es giebt daher drey Gattungen:

A) *Ascites*, Austreten ganz dünner, wässricher Feuchtigkeiten, die gleichsam in einem Schlauch enthalten, fluctuiren.

B) *Tympania*, allgemeines Aublähen des Körpers, durch entstandene ausgetretene Luft, die beym Anschlagen an den Unterleib gleichsam ein Tönen und die Spannung einer Paucke ver-räth.

C) *Leucophlegmatie*, (*anasarca*) Austreten schleimichter Feuchtigkeiten. Man erkennt sie an der schlaffen, teichigten Beschaffenheit der Haut.

§. 101.

Ferner unterscheide man, ob das Austreten des Wassers ein primäres, oder in dem Leiden eines Theiles *per consensum* begründetes Uebel ist. Denn dieses entsteht auch

1) aus einer erkälteten Leber. Hier ist trockner Husten mit heftigem Reize, Leibesverstopfung, weil die Entzündung eines so grossen

Eingeweides die Feuchtigkeiten des Unterleibes erschöpft.

2) Affection der Lungen. Der Husten ist heftiger, das Herz erkaltet, der ganze Körper und die Füße schwellen an.

3) Affection der Milz.

4) Fehler der Blase, des Mesenteriums. Bey solchen Entzündungen entsteht vieles Schneiden, Brennen, Verderbnisse der Säfte, Durchfälle.

5) Zurückhaltung des monatlichen Blutflusses.

§. 102.

Die Kur beruht auf einer ausleeren-
den Methode.

Ascites und Tympania erfordert blos purgierende Mittel. In der Leucophlegmatia, insofern sie aus dem Ueberflusse eines kalten Bluts entsteht, ist bisweilen ein Aderlass, dem zwar die kalte Qualität widerspricht, aber das doch durch Wegnahme des die Natur beschwerenden Ueberflusses der Säfte nützlich wird, nöthig. Besonders, wo Härte und Anschwellung der Milz, des Magens, der Leber statt haben, (inflammatio scirrhusa) nehme man Blut weg. Aber es geschehe nur allmählig, nie bey großer Kälte, am liebsten bey jugendlichen starken Subjecten. Denn die Kräfte müssen stark genug seyn. Aderlass bis zur Ohnmacht ist sehr schädlich, theils weil es die Kräfte zu sehr schwächt, theils weil es eine neue Erkältung der Eingeweide nach sich zieht.

Im entgegengesetzten Fall entziehe man so lange kein Blut, wenn auch die übrigen Umstände es verlangen, bis man die Kräfte gehörig gehoben, oder doch schon einen Theil des Ueberflusses der schädlichen Säfte durch ein kräftiges, zugleich eröffnendes und stärkendes Purgirmittel entfernt hat. So wie solche gelind eröffnende Mittel die Wege genug erschlaßt haben, gehe man zu stärker purgirenden Mitteln über, die man aber, um die Kräfte nicht niederzuschlagen, in gehörigen Zwischenräumen anwendet. Denn die Natur verträgt nicht eine schnelle gänzliche Umänderung ihres Zustandes. Selbst das Verdorbene darf ihr nicht zu schnell und gänzlich entzogen werden.

§. 103.

Die Diät ist in der Wassersucht von besonders wichtigem Einflusse. Denn, da dieselbe — sie entstehe primär oder per consensum — nicht ohne einen Fehler der Leber sich konstituiren kann, und da die Leber die Umwandlung des Nahrungssaftes in Blut und seine Vertheilung durch den Körper besorgt, so liegt viel daran, daß eine leicht zu verarbeitende Nahrung, die ihre Kochung und leichte Vertheilung durch den Körper begünstigt, genommen werde. — Ein alter, den Harn treibender Wein, Bewegung, Friction der äußern Theile, um die Kanäle zu öffnen und dadurch die stockende Luft zu vertreiben,

(indem sonst die hier angehäuften Materie nach Innen zu dem Peritoneum sich drängt) sind Hauptmittel. — Bäder, die mehr kälten, als erwärmen, schaden.

§. 104.

Wenn beym Hydrops Fieber sich vorfindet, in dem er aus akuten Uebeln entsteht und mit anhaltender Entzündung verbunden ist, so vermeide man alle hitzige, scharfe, trockne Mittel. Auch Purgirmittel dieser Gattung würden schaden, das Fieber noch heftiger entzünden. Indessen ist diese Komplikation des Fiebers mit dem Hydrops, des Wassers mit dem Feuer, ohne daß, weder dieses durch jenes, noch jenes durch dieses verzehrt und vernichtet wird, merkwürdig und es scheint zweifelhaft, ob erwärmende oder erkältende Mittel erforderlich seyen; indem diese das Austreten des Wassers, jene das Fieber vermehren müssen. Die Heilmethode muß deshalb hier gemischt seyn, und nach den am meisten dringenden Umständen bestimmt werden. Ein heftiges Fieber bedarf kältender Mittel — denn theils weicht das Fieber nur seinem Entgegengesetzten, theils wird der Hydrops nicht eher weichen, als bis die widernatürliche Hitze beseitigt ist. Endlich jedes zu lange aufgehobene Gleichgewicht der Wärme und Kälte - Qualitäten wirft die Kräfte nieder, und schwächt die Nutrition. Da nun dann die Nahrung aufhört in

Blut verwandelt zu werden, so geht sie in Verderbnis (Dampf) über, es erfolgt Wassersucht. Ueberhaupt entsteht diese nicht selten aus Colliquation, die nicht sowohl durch Kälte als durch Wärme erzeugt wird. Man muß demnach die Art der Krankheit untersuchen, d. h. welche Ursache sie erregte, ob Kälte oder Wärme hauptsächlich im Spiele sind. Dann ist die Heilmethode bald erwärmend bald erkältend. Denn nach der wahren Hippokratischen Methode wird jedes Uebel durch sein Entgegengesetztes geheilt.

Siebentes Kapitel.

Krankheiten der Harnwerkzeuge.

Erster Abschnitt.

N i e r e n s t e i n e.

§. 105.

A) **Nierensteine.** Sie entstehen aus einer durch Hitze der Nieren zu heftig gebrannten, zähen, verdickten Feuchtigkeit. Zwey Momente sind also bey der Entstehung und Heilung der Nierensteine zu berücksichtigen.

1) Die materielle Ursache derselben ist eine dicke, zähe Feuchtigkeit. Der Arzt muß verhüten, daß sich nicht weiter in den Nieren eine solche dicke Materie erzeugen könne.

2) Die bewirkende Ursache ist ein Uebermaass von Hitze in den Nieren. — Man suche dieses Uebergewicht der hitzigen Qualität zu dämpfen.

Unterscheidungszeichen des Schmerzes in der Kolick von denen, die der Nierenstein erregt: In der Kolick ist der Schmerz auf keine bestimmte Stelle beschränkt, und es ist völlige Verstopfung, und desto mehr Erbrechen von schleimichten Kruditäten; bey dem Nierensteine ist es umgekehrt. In jener hat der Harn vieles schleimichtes Sediment, in diesem ist nur weniger und sandiger Bodensatz.

Kur. Im Anfall erschlaffende Mittel. Das warme Bad nützt oft nicht nur palliativ, sondern auch radikal. Wo Entzündung damit verbunden ist, ist zuerst ein Aderlass nöthig. — Ein Hauptmittel in dieser Krankheit ist vieles laues, wässerichtes Getränk, das sich sehr dazu eignet, die Hitze der Niere zu mildern, und die Anhäufung verdickter Kruditäten in derselben abzuwehren. Alle hitzige scharfe Mittel, ferner schwer verdauliche Dinge schaden.

Zweyter Abschnitt.

Entzündung der Nieren.

§. 106.

Man berücksichtigt, ob allgemeine Plethora

statt finde, oder ob nur aus irgend einem obern Theile, z. B. Milz, Leber, die Säfte zur Niere zuströmen. Im ersten Fall beginnt die Kur mit einem Aderlaß, wenn die Säfte selbst von guter Beschaffenheit sind. Verdorbene Säfte sucht man erst, durch passende Diät zu verdünnen, das Verdickte aufzulösen, ohne durch einen scharfen Reiz die Entzündung zu vermehren, und nur erst, nachdem sowohl die die Harnwerkzeuge vorzüglich angreifende Krudität der Säfte, als das Feuer der Entzündung gemäfsiget ist, geht man zu die Nieren ausleerenden Arzneyen über. Wo aber nicht die Uebermenge der Säfte, sondern ihre scharfe, gallichte Qualität Krankheitsursache ist, so vermeidet man alle — selbst die mildesten — Harntreibenden Mittel, und nimmt vieles laues Wasser, das die Schärfe versüßt und, indem es länger im Körper bleibt, die Wärme anzieht und den Schmerz besänftiget. — Aeusserlich (so lange die Entzündung noch brennt und gallichter Art ist) kältende Ueberschläge; wo eine dicke Materie sie erregt, auflösende Mittel. — Allein, so wie hitzige Mittel die Entzündung zur Eytierung überführen, so kann das Uebermaafs der kältenden Methode Verhärtung hervorbringen. Laue Bäder sind erst dann anwendbar, wenn die Menge der Säfte gehörig vermindert worden ist.

Dritter Abschnitt.

D i a b e t e s.

§. 107.

So wie in der Lienterie die Speise schnell, ohne im Magen zu verweilen, also völlig unverarbeitet, und ohne im geringsten zur Ernährung des Körpers dienen zu können, durch den Stuhl wieder abgeht, so geht im Diabetes alles genommene Getränk augenblicklich durch den Harn ab. Die Ursache ist eine Schwäche der zurückhaltenden Kraft in den Nieren, während dann die die Säfte anziehende Kraft derselben in dem Maasse durch die innere Wärme erhöht ist, daß nicht nur die Säfte der Venen, sondern auch die in den übrigen Theilen enthaltenen Feuchtigkeiten gezogen werden. Die Kur besteht theils in Mitteln, die örtlich die Nieren kälten und roboriren, theils in einer den ganzen Körper, der durch die viele Harnexkrezion sehr ausgetrocknet wird, erschlaffenden und anfeuchtenden Methode. In Hinsicht des heftigen Durstes wird sehr vieles Getränk, und schwer auflösliche, nicht leicht in Urin umzuwandelnde Speise gegeben, da die in der Leber obwaltende Hitze und Schärfe die Feuchtigkeiten der Nahrung anzieht; eine derbe trockne Kost widersteht daher kräftiger. Alles Salzige, Scharfe, Gewürzte ist hier sehr schädlich.

Vierter Abschnitt.

Samenfluß und Priapismus.

§. 108.

Samenfluß entsteht a) von einer Uebermenge des Samens; b) von einer Schwäche der zurückhaltenden Kraft; c) wegen Schärfe und Dünnflüssigkeit des Samens.

Man vermeide hier zuerst solche Arzneyen und Speisen, die die Materie erhitzen, aufreizen, und nach Aussen treiben; dagegen suche man Dinge aus, die die Erzeugung des Samens hemmen, kältende, austrocknende Mittel. Man trinke schwarzen, herben Wein. Auch kühle Bäder wirken auf Verdickung des Samens.

Da erhitzende Speisen die Säfte gleichsam in Pneuma auflösen, und die Gefäße des Zeugungsgliedes, das durch das eindringende Pneuma ausgedehnt aufschwillt, eröffnen, so vermeide man sie sorgfältig im Priapismus, obschon auch alles, was sehr nährt, nicht minder schadet. Doch zu sehr kältende, betäubende Mittel machen das Uebel auch hartnäckig. Bewegung des Körpers, Frottiren der obern Theile des Körpers nützt, um die Säfte abzuleiten, und das aufblähende Pneuma zu zertheilen.

Achstes Kapitel.

V o m P o d a g r a.

§. 109.

Das Podagra zerfällt nach den verschiedenen Ursachen in verschiedene Species. Wenn diese richtig und genau unterschieden werden, so ist diese Krankheit allerdings heilbar. Sie entsteht entweder aus dem Eindringen der Säfte in die Gelenke, wo die Nerven und Ligamente angespannt und entzündet, und dadurch Schmerzen erregt werden, oder aus dem Uebergewicht einer Qualität.

§. 110.

1) Podagra von einer im Körper überwiegenden, gallichten Feuchtigkeit, die in den Gelenken abgesetzt wird. Die Kennzeichen dieser Krankheit sind: a) es erhebt sich keine sichtliche Geschwulst. — b) Der Kranke empfindet in der affizirten und sehr gerötheten Stelle nicht sowohl eine Schwere oder Spannung, als eine brennende Hitze. c) Kältende Dinge lindern den Schmerz mehr, als erwärmende. d) Temperament, Alter, Jahrszeit, Lebensart, weisen auch auf eine gallichte Natur der Krankheit hin.

Mittel: Zuerst die Schärfe mildernde, dann gelind (ohne Reiz) purgirende, die durch lieblichen Geruch und Wohlgeschmack von dem Magen leicht angezogen, seine Kraft nicht schwä-

chen. Denn es ist Grundregel, daß man in allen Krankheiten der Säfte, Mittel wähle, die von dem Magenmunde freundlich aufgenommen ihm wohl zusagen, da demselben widerwärtige Dinge per consensum alle Nerven in Aufruhr bringen.

Doch es genügt nicht ein allgemeines Verfahren; sondern man suche auch durch örtliche Mittel den affizirten Theil abzukälten, und die unmäßige Hitze sowohl als den großen Schmerz der Gelenke zu mäßigen. Denn durch diese Hitze des leidenden Theils werden immer mehr Säfte zu demselben angezogen und der Schmerz erneuert.

§. 111.

Uebrige Diät. Man wähle milde anfeuchtende Speisen. Vor Tische ist eine sanfte, nicht ermüdende Bewegung vortheilhaft. Denn heftige Anstrengung bis zur Ermüdung schadet, weil sie die Gelenke erhitzt und die Säfte zu den entzündeten Theilen heftig zudrängt. Ein Bad am Abend und nach der Mahlzeit dämpft sehr das Uebergewicht der warmen Qualität, besonders in trocknen hitzigen Körpern, denen ein tägliches Baden sehr zuträglich ist. — Wenn durch Fehler in der Diät ein Rückfall des durch gallichte Schärfe erregten Podagras entstand, so wähle man ebenfalls kältende Mittel. Indessen vermeide man mit Vorsicht Erstarrung bewirkende Mittel, welche (wenn die Heftigkeit des Schmerzes und der Hitz-

ze sie nöthig machte) schnell genug, nachdem sie diese beseitigt haben, weggenommen werden müssen, sonst entsteht anhaltende Betäubung und mangelhafte Bewegung des Gelenkes.

§. 112.

2) Podagra von inneren Einflüssen kalter schleimichter Feuchtigkeit in das Gelenk. Hier fehlt die Röthe, Spannung, der Schmerz wird durch kältende Dinge vermehrt, durch erwärmende vermindert. Ferner die vorhergegangenen Verhältnisse, das unthätige, müssige Leben, schlechte, rohe Säfte erzeugende Kost weisen auf Kälte und Schleim hin. Kur. Erwärmende Mittel. Aber man berücksichtige, ob a) bloße Schleimanhäufung die Krankheitsursache ist. Hier beginnt die Kur mit allgemeinen, den Schleim abführenden Mitteln, oder ob b) zugleich eine Uebermenge des Bluts statt hat. Dann ist zuerst ein Aderlaß nöthig; und darauf, nachdem die Kräfte wieder gehoben worden sind, ein den dicken Schleim anziehendes Purgirmittel.

§. 113.

3) Podagra von Uebermenge des Bluts. Hier ist ein Aderlaß, dünne, wässerichte Kost nöthig, und erst, nachdem die Plethora beseitigt ist, wende man örtlich zusammenziehende Mittel an. Früher würde das Zurücktreiben der Säfte nach Innen tödtliche Folgen haben.

Sechste Abtheilung.

S y s t e m

des

Cälius Aurelianus.

Nulla est metu periculosa differentia curationis,
arte formata.

Cāl. Aurel. acut. morb. lib. I. cap. XV.

System des Cälius Aurelianus.

Erstes Kapitel.

Generelle Nosologie und Therapie.

§. 1.

Die Krankheiten sind entweder:

- 1) hitzige *) schnell verlaufende, oder
- 2) chronische, langsam verlaufende Passionen.

Letztere **) unterscheiden sich von den erstern dadurch, daß sie, weder durch einen Zufall, noch durch die Naturkraft an und für sich, sondern nur durch Erfahrung und Kunst beseitiget werden können, während die hitzigen Passionen sich durch irgend eine Ausleerung (Schweiß, Durchfall, Blutfluß) oft ohne Zuthun des Arztes gleichsam zufällig entscheiden.

*) Lib. I. acut. morb. cap. I.

**) De morb. chron. praefat.

§. 2.

Die hitzigen, schnell verlaufenden Passionen sind :

A) hitzige, fieberhafte Allgemeinleiden, wo aber ein Theil hauptsächlich angegriffen ist, z. B. Phrenesie, Lethargie, Pleuresie, Peripneumonie. Niederer, schwacher Puls, Kälte der Gelenke, beißende Hitze sind Fieberzeichen. *)

B) Hitzige Passionen ohne Fieber, z. B. Cynanche, cholera, passio cardiaca.

Auch fieberlose, hitzige Passionen sind zum Theil höchst gefährlich.

§. 3.

Die Erkenntniß und Kur der hitzigen Passionen begründet sich allein auf die Einsicht in ihre nächste Ursache, d. h. diejenige Disposition des Körpers, mit deren Entstehen oder Verschwinden auch die Krankheit entsteht oder aufhört.

Die Disposition des Körpers, je nachdem sie in Strictur oder Laxität besteht, begründet demnach zwey in ihrem Wesen entgegengesetzte Gattungen von Passionen.

§. 4.

Wo die Ausleerungen unterdrückt, die Präkordien hart und gespannt, oder sonst wichtige Thei-

*) Morb. acut. lib. II. cap. 33.

Theile angeschwollen sind, und lebhafter Schmerz empfunden wird, da findet Strictur statt. Aber *) es giebt mannigfaltige Anzeichen der Strictur, z. B. hervorstehende blutrothe Augen, sichtlich hervortretende Adern im Gesicht, allgemeine Härte und vermehrter Ton des Körpers, das Gefühl von Abspannung in der Remission, die Vorläufer der Passion, z. B. in der Wärme die Schwere des Kopfes, der Kopfschmerz, der aufgetriebene Leib.

Starke Ausleerungen von Säften, zusammengefallene Beschaffenheit der Theile, kaltes Erstarren, Hinsinken der Kräfte — Zittern — ein niedriger, häufiger, und in Verhältniß mit dem Verlust von Säften immer schneller und zitternd werdender Puls, runzlichte, **) lappichte Haut mit Furchen ähnlichen Vertiefungen, Abmagerung, zeigen Laxität an.

§. 5.

Die entfernten ***) Ursachen der Passionen tragen wohl zu ihrer Entstehung bey, allein sie bestimmen nicht das Wesen, die Natur derselben. Nur durch ihre wesentlichen Zeichen wird die Passion erkannt. Die entfernten Ursachen haben daher gar keinen Einfluß auf das

*) De morb. chron. lib. I. cap. V.

**) De morb. acut. lib. I. cad. XI.

***) De morb. ac. lib. III. cap. XIX.

Heilverfahren. Uebrigens theilt man sie in *generelle* oder *offenbare*, die mehrere *Passionen* erregen, und in *specifische* oder *verborgene*, die nur eine bestimmte *Passion* erwecken.

§. 6.

Bey den hitzigen *Passionen* unterscheidet man ihren Anfang — das Zunehmen — den Stand — Abnahme — Nachlaß — Erholung, sowohl der ganzen *Passion*, als der einzelnen *Exazerbationen* — *initium* — *augmentum* — *status* — *declinatio* (*incipiens*, *procedens*, *proficiens*) *missio* — *resumptio*.

§. 7.

Die Krankheitserscheinungen *) sind von zweyerley Art. Es giebt *Krankheitszeichen* und *Symptome*. Jene sind nothwendige, diese zufällige Erscheinungen einer bestimmten *Passion*. Die Zeichen bestimmen das *genus morbi*, die Symptome geben die *Arten* (*differentias specierum*.) Allein ein Zeichen bestimmt nicht die Natur der *Passion*, sondern das stete nothwendige Zusammentreffen mehrerer, die in eins verknüpft, den Begriff der Krankheit geben.

§. 8.

Die medizinische *Disciplin* gründe sich nicht

*) De morb. acut. lib. II. cap. II. lib. I. cap. II.

auf die Verschiedenheit der wechselnden Erscheinungen, sondern auf das nothwendige, innere Verhältniß der nächsten Ursache, wovon allein das Heilverfahren abhängt. Ein methodischer Arzt gründet sein Handeln nie auf bloße Möglichkeiten, schwankende Vermuthungen. Daher darf das Heilverfahren nicht bestimmt werden, weder:

1) durch zufällige Umstände, z. B. Gelegenheitsursachen, *) oder Jahreszeit, **) z. E. *passio cholericæ* verlangt ihrer Natur nach kaltes Getränk im Sommer und Winter; oder Verschiedenheit des Körperbaues, des Alters.

2) Noch durch die Verschiedenheit des hauptsächlich leidenden Theils. ***) Denn ob schon der in jeder Passion vorzüglich leidende Theil bey der Heilung auch besondres berücksichtigt wird, so ändert sich doch dadurch die Methode nicht, die bey dem Leiden des ganzen Körpers auch auf alle Theile wirken muß.

Daher ist es unnöthig ****) die speciellen Differenzen derselben Passion durch verschiedene Namen zu unterscheiden.

§. 9.

Nicht alle hitzige, fieberhafte Passionen

O 2

*) *De morb. acut. lib. III. cap. 4.*

**) *ibid. cap. 21. lib. II. cap. 20.*

***) *De morb. acut. III. 13. lib. II. 24.*

****) *De morb. ac. lib. III. cap. 2.*

gründen sich jederzeit auf Strictur, einige entstehen auch aus Laxität, oder doch aus mit Laxität *) gemischter Strictur, z. B. zuweilen die Phrenesie. Nur irre man sich nicht, den mindern häufigen Puls allein für Zeichen der Laxität anzusehen, da er auch in der Strictur oft diese Beschaffenheit hat. Durchfall, oder heftiger Schweiß, zeigen dann die Laxität an.

§. 10.

Den übermäßigen krankhaften diaphoretischen Schweiß unterscheidet man von dem heilsamen, kritischen: 1) durch die dem letztern vorhergegangenen, Besserung andeutenden Zeichen; 2) aus dem Wesen der Krankheit; gelinder Schweiß ist heilsam in der Strictur, während das heftige Schwitzen die Laxität vermehrt; 3) durch die Beschaffenheit des Schweißes selbst. Tritt er im Wendepuncte oder Abnahme der Passion, oder des Anfalls ein, ist er gleichvertheilt, mäßig, warm, dünn, geruchlos, hebt sich dabey der Puls, wird das Athmen freyer, so ist es ein kritischer Schweiß. Schweißse, die im Anfange oder fortdauerndem Steigen der Passionen hervorkommen, unmäßig, kalt, dick, übelriechend sind, sind verderblich.

§. 11.

Die Indication wird also nach §. 8. allein

*) De morb. ac. lib. I. cap. 9.

durch das Grundleiden (*passio principalis*) bestimmt. In jeder allgemeinen Krankheit hat man es mit Strictur, oder mit Laxität, oder mit einem aus Strictur und Laxität zusammengesetzten Verhältnisse des Körpers zu thun. Im letztern Fall muß auch die Heilmethode gemischt seyn.

Es giebt eine relaxirende und adstringirende Methode. Wenn Zusammenziehung bewirkende Einflüsse Strictur im Körper erzeugt hatten, so muß ein erschlaffendes Heilverfahren die gespannte, angeschwollene Beschaffenheit der Theile wieder beseitigen. Wo aber Laxität durch erschlaffende Verhältnisse hervorgebracht war, da bedarf es entgegengesetzter, zusammenziehender Mittel.

§. 12.

Außer der Rücksicht auf das Grundleiden modifiziren die verschiedenen Perioden der hitzigen Krankheiten das Heilverfahren. Man hat ihren Verlauf nach der dreytägigen Periode zu bestimmen. Die ersten sieben Tage erhalten drey solche Umläufer. Ob nun schon die Dauer der Passion von großer Bedeutung zur Bestimmung des Aderlasses, der Diät u. s. w. ist, so hat man doch größere Rücksicht auf die Heftigkeit der Grundpassion und den Bestand der Kräfte zu nehmen.

A) Relaxierende Methode.

§. 13.

Die relaxirenden Mittel schwächen. Allein der Arzt hüte sich, in der Stricture zu sehr zu schwächen. Immer ziehe man (außer im höchsten Nothfall) die gelinder relaxirenden Mittel vor. Relaxirende Mittel sind:

1) Wärme, eine mässig warme Luft; denn groſse, directe Einwirkung der Sonnenstrahlen auf den Kopf erregt in demselben Stricture.

2) Das Licht, ein mässig heller Aufenthaltsort, allein zu blendende, glänzende Umgebungen reitzen die Gehirnhaut, wirken adstringirend.

3) Ein geräumiges Krankenzimmer, da mehrerer Luftzutritt den Körper erschläfft.

4) Ein weiches, dickes, warmes Bett, ist das erste Linderungsmittel.

5) Vieles warmes Getränk, Benetzung und Ausspülen des trocknen Mundes mit lauem Wasser.

6) Magere, sparsame Nahrung, weil so viel innere Säfte zurückbehalten werden. Ferner blos flüssige Speisen. Endlich darf nur einen Tag um den andern Nahrung gegeben werden.

§. 14.

7) Aderlass ist in heftiger Stricture das einfachste und zweckmässigste Erschlaffungsmittel. Allein ein tumultuarisches Verfahren bey Ausleerung der Säfte macht die Passion unheilbar. Man beachte folgende Regeln:

Aderlaß, *) purgirende Mittel, Klystiere, obschon insgesamt zur relaxirenden Heilmethode gehörig, dürfen doch kaum zu einer Zeit und auf einmal angewendet werden, weil zu heftige Schwächung bedenklich ist.

Wo die Heftigkeit der Strictur Blutentziehung erfordert, da können nicht als Gegenanzeigen **) in Betracht gezogen werden: die Gelegenheitsursachen der Passion, oder das niedere oder hohe Alter des Kranken, oder die Schwächlichkeit der Konstitution.

Wo sich zur Strictur einige Laxität ***) gesellt, darf nur wenig Blut weggelassen werden. Nicht blos Strictur in den obern Theilen des Körpers, auch unter dem Zwerchfell fixirter Schmerz und Anschwellung erfordert Aderlaß. ****)

Man lasse nicht bis zur Ohnmacht *****) Blut weg, z. B. in der Phrenesie; denn theils kehrt der Schmerz nach dem Vorübergang der Ohnmacht zurück, theils greift eine heftige, hitzige Passion um so mehr den Körper an, je mehr derselbe geschwächt würde. Auch ist Ohnmacht ein sehr zu fürchtendes Symptom.

*) De morb. ac. lib. III. cap. 4.

**) ibid. lib. II. cap. 20. lib. III. cap. 4.

***) ib. lib. IV. cap. 18.

****) ib. lib. II. cap. 9.

*****) ib. lib. II. cap. 19.

Aderlaß, *) nach schon geschwächten Kräften ist gefährlich.

Der beste Zeitpunkt zum Aderlaß ist der dritte Tag der Passion. Wenn diese wegen stärkerer Stricturen heftiger drängt, so muß es früher geschehen, weil rasche Blutentziehung schnelle Laxität bewirkt. Sollte nach dem dritten Tage die Passion noch mächtig, die Kräfte aber ungeschwächt seyn, so kann auch dann noch Blut entzogen werden, obschon gewöhnlich dann durch die Passion die Kräfte zu sehr herabgestimmt sind, als daß man noch aderlassen dürfte.

Nach dem Aderlaß ist Ruhe, dann etwas Erquickung durch Nahrung, und sanft abspannende Uction erforderlich.

So lange die hitzige Passion noch zunimmt, findet das Aderlaß statt, allein man unternimmt es wo möglich nicht in der Exacerbation selbst, sondern im Nachlaß, sonst wird der Blutausfluß ** gehemmt.

Blutentziehung zugleich aus beyden Armen erregt früher Ohnmacht, als die zur Beseitigung der Stricturen erforderliche Blutmenge ausgeleert worden ist.

Die Oeffnung der kleinen Adern des hauptsächlich leidenden Theils, z. B. der Subligvalvenen, der Tonsillen in der Angina, ist bedenk-

*) De morb. acut. lib. I. cap. 12.

**) ib. lib. cap. 5.

lich, da hier örtlich zu viele Säfte angehäuft sind, und ein zu heftiger Blutfluß erregt wird, der, da adstringirende Mittel wegen der Natur der Passion nicht anwendbar sind, entweder schnell tödtlich werden, oder Krebs und Gangrän nach sich ziehen kann. Ueberhaupt ist das Ausziehen des Bluts aus dem leidenden Organ unnütz, weil 1) die Blutanhäufung nicht Ursache sondern Wirkung der Passion ist; 2) weil die Ausleerung gerade die Theile mehr mit Blut anfüllt, das um so mehr zu den Theilen zudringt, aus denen es ausgezogen wird. *)

§. 15.

8) Schröpfköpfe **) mit oder ohne Skarifikation, (z. B. auf den geschornen Kopf.) Man skarifizirt in jeder Passion, wo heftiger Schmerz an einer Stelle eintritt, z. B. in der Epilepsie werden an alle Theile, über die der Kranke klagt, Schröpfköpfe applizirt, aber nicht auf einmal, sondern zu verschiedenen Zeiten und Theilweise. *) Vermieden muß werden dieses Hülfsmittel in der Zunahme der Passion und in den Exazerbationen, z. B. in der Angina, wo im Anfalle der Andrang der Säfte stärker zu den innern Theilen statt hat. In der Angina skarifi-

*) De morb. ac. lib. I. cap. 17.

**) ibid. lib. III. cap. 3, 4. lib. I. cap. 9.

***) De morb. chron. lib. I. cap. IV.

zirt man mit Recht auch die äufsern Theile, z. B. Occiput, Rückengegend, weil alle diese Theile mit leiden. Uebrigens steht das Schröpfen dem Aderlaß nach. Auch muß diese örtliche Blutentziehung erst nach vorausgegangenem Aderlaß erfolgen; und sie ist überhaupt nur zweckmäfsig bey dem beginnenden Nachlaß der Passion. Wenn (z. B. wegen Kopfschmerz, Betäubung) angesetzte Blutigel zu schwach zogen, setzt man Schröpfköpfe auf die Stelle, wo dann um so mehr Säfte austreten.

§. 16.

9) **A b f ü h r e n d e** Mittel. Sie nehmen alle Stoffe weg, die sie finden, die guten Nahrungssäfte sowohl, als die verdorbenen Speisen. *) Da der Kopf durch seine sehnichte Umgebung, harten Häute, Haare u. s. w. nur mit Mühe ausdunstet, und doch alle ausdünstende, (feine, faulichte,) Theilchen aus den innern Theilen, besonders durch den Speisekanal und die Luftröhre zu ihm aufsteigen, so wirken ausleerende Mittel nützlich in der durch solche Exhalation erregten Strictur des Kopfes. **)

a) **W a r m e** Klystiere aus gelinden Dingen, z. B. Oel, schleimichten Materien, erschlaffen. In geringer Quantität beygebracht, sind sie

*) De morb. ac. lib. II. cap. 9.

**) De morb. chron. lib. I. cap. I.

vortheilhaft die in Strictur sich befindenden obern Theile, z. B. Kopf, Brust zu erschaffen, das Trinken zu ersetzen. Doch ist es übertrieben, sie täglich anzuwenden und an denselben Tagen zur Ader zu lassen. Solche Schwächung entwickelt zu starke Laxität, und um so mehr, wenn dabey Nichts genossen wird.

b) Innere Purgirmittel sind in der Strictur selten anwendbar. Gewaltsame *) Ausleerung ist schädlich, weil solche Mittel scharf sind, auch in mancher hitzigen Passion mit Strictur der Durchfall sehr zu fürchten ist. Wo sich Kruditäten im Darmkanal vorfinden, da leert man sie durch Klystiere aus. Allein in den Säften, im Kopfe u. s. w. verdorbene Stoffe kann kein Arzneymittel allein ausziehen und ausleeren. Wenn die Präcordien gespannt und hart sind, scharfe Klystiere zu geben, ist gefährlich, da die Zurückhaltung derselben die Strictur und Anschwellung sehr vermehren würde.

c). Brechmittel **) erregen schon bey Gesunden Strictur, sind zu reizend, also verwerflich.

d) Diuretische ***) Mittel setzen alle Nerven in Bewegung, die schon in Spannung sind, also schädlich in der Strictur.

*) De morb. chron. lib. III. cap. 8.

**) De morb. ac. lib. III. cap. 4.

***) ib. lib. III. cap. 8.

§. 17.

10) Laues Fomentiren mit warmen Oel oder Wasser und schleimichten Dingen ist in der Stricture vortheilhaft. — Ferner warme Katalpasmen, die man aber warm zu erhalten hat, z. B. um die Präkordien in der Manie zu erschaffen, damit der Kopf nicht erschwert werde. Bähung der Augen und harten Augenlieder mit warmen Schwämmen in der Manie, um zu erschaffen. Bey heftiger Schmerzhaftigkeit Oel-einreibung, Uction, Friction. So auch in der Epilepsie reibt man warmes Oel mit weicher Wolle am Kopf, Hals, Backenmuskeln ein.

§. 18.

11) Schlaferregende *) Mittel. In der Schlaflosigkeit Gestation im schwebenden Bette, z. B. in der Manie, einschläfernde Springbrunnen. Sonst entsteht der Schlaf von selbst, so wie die Passion sich mindert, nimmt zu bey Vermehrung der Schmerzen. Die Mittel, die schon in kleinerer Quantität anhaltende Schläfrigkeit erregen, z. B. emuls. sem. papav., Castoreum, sind z. E. in der phrenit. Schlaflosigkeit zu verwerfen, weil sie die schon obwaltende Stricture vermehren, die Gehirnhaut mehr entzünden, und in der Exazerbation gegeben, um so weniger dann verarbeitet und verdaut werden können.

*) De morb. ac. lib. cap. 17.

Eigentlichen gesunden Schlaf erzeugt nur Relaxation des Körpers.

Uebrigens ist in der phrenit. Exacerbation *) das Wachen besser, als der so unruhige Schlaf.

§. 19.

Ueberhaupt sind in der Stricture alle Mittel verwerflich, die auf irgend eine Art den Körper reitzen, erschüttern, belästigen und austrocknen, z. B. Starker Druck von dicken Kataplasmen.

Starke Friction.

Fomentation mit adstringirenden Dingen, Rosenöl, Essig, scharfe Salben, — kalte Umschläge.

Kaltes Getränk, kalte, scharfe Klystiere, Purgation mit Aloe, Scammoneum; letztere erregt erst Tumult, dann wahre Colliquation, indem die erschlaften alles Tons beraubten Theile aufgelöst werden.

Trockne Vaporation, (z. B. Säckchen mit Hirse, Salz) ist z. B. im Tetanus unpassend, weil sie die Theile austrocknet.

Niesmittel, die den Körper heftig erschüttern, besonders die Gehirnmembranen entzünden.

Helleborus, Origanum, reitzen, entzünden den Magen. Der erstere hat eine Versto-

*) De morb. ac. lib. I. cap. 9.

pfung auflösende Kraft, paßt nur in chronischen Uebeln, deren hitzige Natur schon gedämpft ist, setzt diätetische Vorbereitung voraus, sonst wirkt er wie ein Gift, reibt die Kräfte auf.

Castoreum ist — als eine verfaulte Fleischmasse — von scharfer Natur, erhitzt.

Essig, adstringirt durch seine Schärfe. Essigmeth paßt nicht im Schmerzanfall.

Wohlriechende Balsame aus Castoreum, Essig, Raute, haben Lethargie zur Folge, verschlimmern den Zustand durch Druck auf das Gehirn.

Eselsmilch verdirbt zu leicht im Magen bey heftigem Fieber. In der Cholera verstärkt Milch den Durchfall.

Starkes Binden der Glieder.

Heftiger Widerspruch z. B. in der Phrenesie.

Bäder erregen Tumult, so lange die Passion noch nicht in Abnahme ist.

§. 20.

In der Rekonvalescenz ist folgendes zu beachten. Man erzwingt die Deklinazion der Passion nicht zu schnell durch stärkere Nahrung, oder gar durch Wein. Denn besonders in gewissen Passionen muß mit großer Vorsicht den Speisen nur allmählig zugesetzt werden.

In der Declinazion der Passionen mit Stricture sind Hauptmittel, außer der schon angege-

benen Berücksichtigung der Nahrungsmittel und des Weins. Zuerst;

Gestation, die allmählig verstärkt wird. Man läßt den Kranken in einem Sessel tragen, z. B. in der Rekonvaleszenz der Epilepsie, wo die Bewegung im Wagen schädlichen Schwindel erregen würde. Dann:

Spazirengeln, Stimm- und Sprachübungen.

Bäder, wenn die Kräfte sich wieder gehoben haben — dann stärkere Uction — cibus varius — zuletzt Wein.

Man trockne sorgfältig in Passionen den Schweiß ab, der den Körper erkältet.

B) Adstringirende Methode.

§. 21.

Die adstringirende Methode ist gegen die Passionen aus Laxität anzuwenden. Allein, so wenig man in der Stricture zu heftig erschaffen darf, um nicht einen entgegengesetzten Zustand — große Auflösung — hervorzurufen, eben so verwerflich sind in der Laxität zu scharfe, *) zu sehr zusammenziehende, oder austrocknende Mittel. Denn auch die Passionen der Laxität haben einen akuten hitzigen Charakter, wo es gefährlich ist, zu starken Tumult im Körper zu erregen.

*) De morb. ac. lib. III. cap. 8.

§. 22.

Adstringirende Mittel sind:

1) Kälte, Schatten, ein kühles schattiges Krankenzimmer, ein Gewölbe, Höhlen in mitternächtlicher Lage, wo die Sonne wenig Zugang hat, besonders in passion. card. ist die Sonne abzuhalten. Aber man hüte sich auch vor zu vielem Luftzutritt, der ausdehnende erschlafende Wirkungen äußert, ob schon auch ein zu kleines Behältniß, wo die Luft zu dick, zu warm ist, nicht minder nachtheilig ist. Darum ist in Passionen der Laxität künstliche Abkühlung der Wohnung erforderlich, damit immer frische Luft den Kranken erquicke. Man öffne die Fenster, werfe gelind dünstende, erfrischende Blätter, z. B. Wein- Myrthen- Eichenlaub umher, besprenge den Fußboden mit der kalten Abkochung der genannten Blätter. Solcher Dunst verdichtet die Faser, mindert das Austreten des Schweißes aus der erschlafften Oberfläche. *) Aber man vermeide reizende, durch starken Geruch der Luft betäubende Kräfte gebende Pflanzen. Ueberhaupt ist der Einfluß der Luft weit mächtiger, als der, den Getränke haben können. Denn wenn jene in langen Zwischenzeiten nur zur Minderung der Strictur und Laxität beytragen können, so durchdringt hingegen die Luft alle Thei-

*) De morb. acut. lib. I. cap. 37. De morb. chron. lib. II. cap. 13.

Theile des Körpers, die sie sanft verdichtet und der Laxität kräftig entgegen wirkt.

2) Ein nicht zu weiches Bette, unbewegliche, ruhige Lage. — Alle Bewegung schwächt hier, und Gestation erregt zwar Tumult, aber die Wirkung ist Zunahme der Abspannung.

3) Kaltes Getränk, aber in geringer Quantität, Man stille den Durst nicht, da er feuchte, erschlaffte Körper austrocknet. Kalte Klystiere schaden, weil das schnell durch die innere Hitze erwärmte Wasser die Laxität befördert, und auch durch Reiz Darmausleerung bewirkt. *)

4) Härtere, trocknere Nahrung, und davon um so mehr, als die Kräfte sinken. Aber man giebt sie in kleinen Quantitäten und öfter, denn zu viel Nahrung und Reitz unterdrückt den Kranken.

5) Wein s. §. 29.

6) Wohlriechende Balsame, um bey heftigen langen Fieberexacerbationen bis zur Declination den Kranken zu beleben, indem diese Materien viel nährendes und zugleich adstringirendes enthalten. Doch einige betäuben, andere erregen mehr Schweiß.

§. 23.

Schädlich sind alle zu hitzige, scharfe Mittel s. §. 21., z. B. in der heftigern Laxität, wo

*) De morb. acut. lib. II. cap. 38.

diaphoretisches Schwitzen statt hat, ist das Besprengen des Körpers mit scharfen Mitteln verwerflich, indem dadurch der Körper entzündet, die Haut verletzt, und heftige Stricturen erregt wird. *) Eben so schaden reizende Klystiere **) in der Laxität eben so sehr als in der Stricture, durch den Tumult, den sie erregen. Abgeschmackt wäre es, anzunehmen, daß solche Klystiere durch Zuziehung der Säfte zum Darmkanal den diaphoretischen Schweiß hemmten, da die große Schwäche, die eine Folge des künstlich erregten Durchfalls ist, das in Laxität und Schwäche begründete heftige Schwitzen verstärken muß. Eben so lächerlich ist das Reiben einzelner Theile mit Mitteln von feuriger Schärfe, in der Meinung, die flüssigen Theile zu den gereizten Stellen zuzuleiten. Nicht minder vermehren hitzige Mittel das kalte Erstarren, ein Symptom der Laxität, da sie die Grundpassion vielmehr verstärken. Endlich vermeide man scharfe Speisen, Knoblauch, eingesalzene Fische, da sie schwer verdaulich sind, mit Mühe die kleinen Kanäle durchdringen, und aufblähen.

§. 24.

Das Erbrechen, Durchfall, Leibschnitten, erfordert besondere Rücksicht. Linsen- Aepfel-

*) De morb. ac. lib. II. cap. 38.

**) ib. lib. II. cap. 39.

Birnentrank hemmen wohl das Erbrechen, passen aber nicht beym Fiebereintritt. Warmes Getränk bewirkt Laxität, vermehrt also das Erbrechen, welches oft selbst Wein und Essig nicht stillt, aber bisweilen kaltes Wasser. — Kümmel, Wohlgemuth sind zu scharf, öffnen mehr durch ihre beitzende Kraft, spornen die Ausführungskanäle an. — Milch wird in solcher Passion sauer, verstärkt den Durchfall. Wein gebe man nach dem Erbrechen nicht ohne Speise, da die Niederlage der Kräfte Nahrung erheischt.

Von der Diät in hitzigen Passionen.

§. 25.

Man beachte folgende Regeln: ✓

Nahrung giebt man in der Mittelzeit der Remission, damit der neue Anfall nichts Unverdautes finde. Ueberhaupt ist bey heftiger Stricture zwey Stunden lang vor der zu erwartenden Exacerbation völlige Ruhe und ein ganz passives Verfahren nöthig.

Bis zum dritten Tage ist Enthaltbarkeit der Nahrung sehr anzurathen, aber länger, wohl bis zum fünften Tage, z. B. in der Pleuresie, sich der Nahrung zu enthalten, ist schädlich, da die dadurch herabgesetzten Kräfte die Heftigkeit der Passion zu überwinden, außer Stand gesetzt werden. Jedoch schnelle Erschöpfung der Kraft und Abnahme des Fiebers verstattet früh sehr nährende Dinge und etwas Wein.

Nur einen Tag um den andern wird bis zur Deklinazion der Passion, besonders bey täglichen Paroxysmen Nahrung gegeben (außer wenn die Schwäche in großer Laxität tägliche Speise erheischt.) An dem Fasttage werden passende Kataplasmen aufgelegt.

Man gebe nicht Speise ohne vorherige Uction, und salbe nicht, wenn man nicht darauf Speise geben will.

Die Uction muß aber eine allgemeine seyn, (da doch auch die innere Ernährung sich auf das Ganze erstreckt. Parzielle Uction erregt innere Angst und bey neuem Anfall starke Wallung.

Damit die Verdauung gelinge, sucht man den ganzen Körper zu erquicken; man wasche das Gesicht, spüle den vertrockneten Mund mit lauem Wasser aus; — doch alles in der Remission.

Die Deklinazion der Passion verleite nicht zu schnell zu hitziger Nahrung. Eine solche findet in akuten Passionen nicht eher statt, bis die Wiederherstellung völlig gesichert ist.

Getränke während des Paroxismus gegeben, entzünden die Passion stärker. In einer fast anhaltenden Passion gebe man früh Morgens etwas Nahrung, wo der Anfall doch am schwächsten ist.

§. 26.

Der Wein ist seiner Natur nach im Fieber verderblich und widerspricht dem Charakter

einer hitzigen Passion, die noch in Zunahme oder statu sich befindet, indem er selbst in der hitzigen Laxität, so lange das Fieber noch steht, nur sehr verdünnt, und sparsam gegeben werden darf.

Selbst das frühere Angewöhnen des Wein wendet beym Eintritt einer hitzigen Passion den Schaden nicht ab, ob dieser gleich dann schwächer ist.

Aber wahres Gift ist der Wein in Passionen aus Strictur, so lange sie noch auf ihrer Höhe sich befinden. Denn er adstringirt durch seine Härte und beitzende Kraft.

Wein in hitziger phrenitischer Passion am Abend mit eintretendem Paroxysmus gegeben, wirkt auf die Nerven, greift mit dem Fieber wetteifernd das Sensorium an, verdoppelt die Geistesalienation oder erregt Spasmus. Der Meinung, daß der heftige Reiz des Weines die Schlaflosigkeit aufheben könne, steht entgegen, 1) daß der Zustand von Trunkenheit, der bald Schlaf nach sich zieht, von der Phrenesie sehr verschieden sey. In jener löst sich sehr schnell die innere Spannung des Gehirns durch die Entweichung und Zertheilung des erhitzten Bluts, während in der Phrenesie Strictur der Kanäle statt hat, wo also die Anhäufung im Kopfe und der dadurch erregte Tumult anhält. 2) Wäre es ja Unsinn, Rausch durch Rausch vertreiben zu wollen.

Endlich wird bey Schmerzanfällen aller Theile der Wein die leidenden Stellen um so gefährlicher reitzen, *) wo er auch örtlich, in Kataplasmen angewendet, schadet.

Demnach ist der Wein in der Phrenesie, Tetanus, vor der Deklinazion höchst verderblich.

§. 27.

Der Wein hat eine eigene aufblähende Kraft, besonders der süsse, daher er auch Gesunde unbehülflich, träge macht. Der gesalzene Wein schwächt (sekundär) durch seine abführenden und blähenden Eigenschaften.

§. 28.

Wein ist dann am schädlichsten, wenn keine Nahrung statt haben kann. Denn, geht ihm nicht einige Speise voran, in heftiger Passion, wo die Eingeweide säftelos und trocken sind, so dringt er schnell in die Nerven, da ihn nichts aufhält, daher er dann um so mehr betäubt.

§. 29.

Der Wein findet Anwendung:

- 1) In Passionen aus Laxität.
- 2) In der Rekonvalescenz von Passionen der Stricture sowohl als der Laxität.

- 1) In Passionen aus Laxität, z. B. passio cardiaca.

*) De morb. ac. lib. I.

So lange das Fieber noch Kraft hat, giebt man nur sehr leichten, dünnen Wein. So wie das Fieber nachläßt, wird ein sehr kräftiger nährend-reitzender Wein verordnet, der die Konstitution zu beleben und aufzurichten, alle Theile schnell zu durchdringen vermag. Doch giebt man ihn anfangs mit etwas Wasser vermischt, oder doch mit aufgelöstem Brode.

Aber schnell wird der Wein wieder entzogen, wenn mit Nachlaß des Schweißes sich das Fieber wieder erhebt, weil Stricture einzutreten scheint. Große Niederlage der Kräfte, die diese Besorgniß hebt, fordert dann auch beym erneuerten Fieber zum Wein auf.

Allmählig wird der Wein entzogen, wenn durch allmähliges Besserwerden der Puls sich hebt, die kalte Betäubung nachläßt, das Schwitzen sich verliert.

§. 30.

2) In der Rekonvaleszenz ist der Wein doch mit Vorsicht zu geben. Wo er zur rechten Zeit verordnet wird, da paßt er für alle Konstitutionen, die starken so gut als die schwachen, alte und junge Körper. Aber, wo er der Passion noch widerspricht, da vertragen ihn die Starken nicht, aber für die Schwachen wird sein Gebrauch noch verderblicher seyn, da diese alle schädliche Einflüsse heftiger ergreifen, leichter unterliegen. Das Stadium der Rekonvaleszenz

hitziger Passion der Stricturen verträgt nicht gleich anfangs Wein, denn dieser würde, — wenn die Rekonvalescenz noch nicht gehörig befestigt ist, — einen Rückfall bewirken, sondern Gestation, Bäder, Uction müssen vorher angewendet worden seyn. Nachdem nun auch schon leichte Speisen statt gehabt haben, giebt man zuerst Obst, das etwas weinartig ist. Nun folgt erst ein leichter, weder zu alter noch zu neuer, noch aromatischer, oder zu scharfer Wein. Man sehe sich nun vor, daß der Wein nicht Schlaflosigkeit oder unruhigen Schlaf erzeuge. Sollten in der Rekonvalescenz von neuem, Betäubung, Krämpfe, Schmerz entstehen, so werden alle weinartige Materien bey Seite gesetzt, das Getränk wird wieder laues Wasser.

§. 31.

Bey den hitzigen Passionen hat man Acht zu haben:

1) Auf die Vorboten derselben, oder diejenigen Zeichen, die ein Hinneigen, eine Disposition des Körpers zu einer gewissen Passion verkündigen.

2) Auf die Gelegenheitsursachen, und alle übrige Verhältnisse, die den Ausbruch einer gewissen Passion begünstigen, z. B. Luftbeschaffenheit, Jahreszeit, Diätfehler, Nachwachen u. s. w.

3) Auf die speciellen Differenzen, die nach accidentellen Symptomen, verschiedenem Fiebertypus u. s. w. bestimmt werden.

4) Auf die nächste Ursache, ob Strictur, oder Laxität die Passion bedingt.

5) Auf die Periode der Passion, ob sie noch in Zunahme oder schon in Abnahme ist, ob Rekonvalescenz, oder Verschlimmerung eingetreten.

6) Auf die mögliche Umwandlung des Charakters der Passion, ob Strictur durch ein erschlaffendes Verfahren in Laxität, oder Laxität durch zu scharfe hitzige Mittel in Strictur verwandelt worden ist.

7) Auf den Bestand der Kräfte, der auf das Heilverfahren grossen Einfluss hat.

8) Auf das Fieber, ob dasselbe, z. B. in der Laxität, sich verstärkt oder beseitigt ist.

§. 32.

In chronischen Passionen ist das Heilverfahren in den Paroxysmen, z. E. in der Epilepsie — beym ersten Ausbruch der Passion, ganz das, was in hitzigen Passionen statt hat. So läßt man bey guten Kräften zur Ader, im dringenden Fall selbst vor dem dritten Tage, und ordnet darauf Enthaltbarkeit an. Doch ist es sehr passend erst ein Paar Tage nach dem Paroxismus, wenn sich der Tumult gelegt, Blut zu entziehen, um den bevorstehenden neuen Anfall zu mässigen. Nur, wenn Indigestion einen sol-

chen epileptischen Anfall begleitet oder erregt, so müssen der Venesection, Ruhe, Enthaltbarkeit und selbst Brechmittel vorausgehen,

§. 33.

In den Zwischenräumen von Ruhe und Intermission ist es erforderlich, die Kräfte durch ein sehr energisches Verfahren zu heben. Gestation, mehr oder weniger aktive, oder passive nach dem Maassstabe der Kräfte, Spazierengehen, Leibesübungen, Stimm- und Sprachübung u. s. w. einen Tag um den andern ein Bad. — Viel wässriges Getränk, leichte, verdauliche Kost beym lustigen Mahle, dünner Wein. Allein alle diese Mittel müssen in gehöriger Methode, die man den *circul. resumtiv.* nennt, bestimmt und allmählig nach dem Bedürfniss verstärkt oder vermindert werden,

§. 34.

Der *Circulus resumtiv.* ist demnach folgender:

Am ersten Tage Fasten, oder doch nur etwas Brod und Wasser.

Am zweyten Tage, eine leichte Bewegung, Uction. Man giebt den dritten Theil der gewöhnlichen Quantität von Speisen, gut gesäuertes Brod, Eysersuppe, Gartengemüse, zarte Fische, kleine Vögel u. s. w. — Bis zum vierten Tag damit so fortgefahren, wobey weder die

Kräfte geschwächt noch durch Uebermaafs aufgereizt werden können.

Am fünften Tage wird der Quantität der Speisen $\frac{1}{3}$ zugesetzt, und Ragouts von Hühnern, Tauben u. s. w. verordnet und damit einige Tage fortgeföhren.

Am neunten bis zehnten Tage wird das letzte Dritttheil binzugethan, und nun derbes Fleisch verstattet. Auf dieselbe Art werden Gestationen, Leibesübungen, Wein mit der Quantität von Nahrung jedesmal in Verhältniß gebracht.

§. 35.

Wenn nun auch der Körper durch diese Methode gestärkt erscheint, so geht man doch — um Rückfälle zu vermeiden und den Folgen eines plötzlichen Wechsels vorzubeugen, — zum *cyclus metasyncriticus* über. An dem ersten Tage desselben wird wieder gefastet; die folgenden Tage nur der dritte Theil der Nahrung, und nur gebratenes Fleisch, eingesalzene Fische, (*drimphagia*) etwas Wein verstattet, auch Gestation und Uction vorgeschrieben, und, wenn die Passion es verstattet, ein Bad. Hierauf wird immer in gewissen Zwischenräumen die Quantität der Speisen vermehrt, die Art derselben verändert, und möglichst mit den Varietäten der erlaubten Speisen abgewechselt. Aber sorgfältig vermeide man das *nimium*, so wie jede übermäßige Ernährung. So oft man mit den Speisen eine Ver-

änderung zu machen hat, wird den ersten Tag Uction, und bloßes Wasser zum Getränk verordnet.

§. 36.

Auf den *cyclus metasyncriticus* folgt ein anderer der mit Brechmitteln aus Rettig (mit *oxymel scillit*) eingeleitet wird. Man giebt in demselben an dem ersten Tage wieder wenig Speise und bloßes Wasser zum Getränk, und am zweyten Tage das Brechmittel etwas eher, als die gewöhnliche Esszeit eintritt. Denn ist der Magen noch voll, so erfolgt das Erbrechen ohne alle hier erforderliche Erschütterung des Körpers; ist schon heftiger Hunger eingetreten, so wird das gegebene Mittel gleichsam verarbeitet oder verdaut, ohne daß Erbrechen erfolgt. So wie es genommen ist, werde in Ruhe abgewartet, bis etwa nach einer Stunde das Aufstossen, Brennen — als Zeichen der Wirkung — einige Löffel laues Wasser zu nehmen auffordert (mehreres Getränk würde die Schärfe und Kraft des Mittels schwächen.) So wie aber die Wirkung erfolgt ist, wird viel Wasser genommen, um das Brechen zu erneuern, den Magen auszuspülen, die Hitze und die Reizung desselben zu dämpfen. Würde nun, z. B. wegen Stricture und Schmerz im Kopfe, diese Methode angeordnet, so wird der Kopf nach dem Erbrechen sanft erwärmt, und durch allgemeine Friction des Kör-

pers erschlaft, um die durch das Erbrechen anfangs beförderte Stricture zu beseitigen. Denn diese würde den nun erforderlichen oder eintretenden Schlaf in Lethargie verwandeln. Speise darf nicht genommen werden, da die auf die Kommotion und Hitze des Erbrechens erfolgte Betäubung (Kälte, Lähmung) so wie die zurückgebliebenen Theilchen des Mittels die Nahrung verderben würden. Durch das Aufsteigen dieser ausgearteten in Fäulniß übergehenden Stoffe würde der Kopf von neuem mit Schärfe beladen, die Stricture erhöht werden. Am andern Tage folgt ein Bad. Dann (so wie die Kräfte zunehmen) folgen Senf, Pfeffer, Meerzwiebel und andere scharfe Mittel, abwechselnd mit dem Erregen des Erbrechens.

§. 37.

Mit jener allgemeinen Methode muß man Lokalmittel verbinden. Zuerst sanftere, und an entfernten Stellen angebrachte, deren Wirkung erst auf den leidenden Theil verbreitet wird, z. B. beym Kopfschmerz — rothmachende Mittel, heiße Asche, Schröpfköpfe, die man erst auf dem Rücken, Nacken, zuletzt auf dem Kopfe appliziert, Salbung mit reizenden Dingen eines größern Theiles der Oberfläche des Körpers, und Friction, Sinapismen. Allein für jeden Cyclus genügt immer ein örtliches Mittel, und man darf nicht eher zu einem zweyten übergehen, bis der all-

gemeine Aufruhr gemindert, und der leidende Theil sich zu bessern beginnt. Dann werden diese örtlichen Mittel mit den Veränderungen in der Qualität und Quantität der Nahrung in Verhältniß gebracht, wo sie dann in dem durch die entsprechende Nahrung zweckmäfsig vorbereiteten Körper leichter einwirken. So treffen Niesmittel, Sinapismen in die Periode der Ragouts von Flügelwerk. Aber die Erschütterung des Kopfes bey sehr angefüllten (zu reichlich genährten und gereitzten) Körper ist sehr zu vermeiden, und deshalb würden äufsere, starke Mittel, in der Zeit, wo scharfe, innere Dinge schon kräftig die ganze Konstitution durchdringen und umändern, zu gefährlichen Aufruhr erregen.

§. 38.

Vermischte Bemerkungen.

Da auf Aderlaß Fasten erforderlich ist, so sehe man wohl darauf, ob der Kranke zugleich beyde Schwächungsmittel wird aushalten können.

Es ist eben so verwerflich, in chronischen Passionen, z. B. der Epilepsie täglich nährenden Speisen zu nehmen, als die Enthaltbarkeit zu übertreiben und eine lange Zeit hindurch alle Stärkung durch Nahrungsmittel zu vermeiden. Im ersten Fall würden die durch die Passion geschwächten Kräfte durch den Ueberfluß noch mehr unterdrückt werden, im zweyten Fall wird aller Gewohnheit zum Trotz der Körper ausge-

hungert, und seine Lebensenergie völlig vernichtet werden. Darum bedarf es allerdings des Weins und Fleisches, — beständiges Wassertrinken erschläfft.

Bey chronischen Passionen ist es nicht rathsam die Kur mit starken Brechmitteln (dem Helborus) zu beginnen, z. B. bey Paralyse des Kopfes, ehe durch andere gelindere Mittel die Gewalt der Passion schon gemindert ist.

Starker Schweiß ist Folge von Laxität, *) und nicht Ursache derselben.

Alles Verarbeiten von Nahrungsmitteln setzt innere Bewegungen voraus, — daher in Blutstürzungen, Fasten nothwendig ist.

Warme Bäder beschleunigen den Lauf der Säfte und das Athmen, dehnen die Theile aus, erregen Hitze sind daher der Heilung innerer Wunden und Geschwüre entgegen, da sie vielmehr eine Erneuerung der Eiterung nach sich ziehen.

Alle Wunden, — die bis zum dritten Tage nicht vereinigt oder zertheilt sind, — gerathen in Intumescenz (Inflammation.)

§. 39.

Bey dem Aderlaß, wo es nützlich seyn kann, ist weniger die nicht so erhebliche Schwäche zu berücksichtigen, die es nach sich zieht,

*) De morb. chron. lib. II. cap. V.

als der durch nichts zu ersetzende Vorthail, das Wesen der Passion zu mindern. Denn die dadurch erzeugte leichte Schwäche läßt sich leicht wieder heben. *) Aber es wird vorausgesetzt, daß wirkliche Intumescenz sich vorfindet.

Zweytes Kapitel.

Spezielle Nosologie und Therapie.

P h r e n e s i e.

§. 40.

Die Phrenesie ist eine mit bitzigem Fieber verbundene akute Geistesalienazion. Ein Herumfahren der Hände, (Flockenlesen und Zupfen) ein kleiner häufiger Puls sind wesentliche Symptome dieser Passion, die zwar eine allgemeine ist, aber doch den Kopf — als hauptsächlich leidenden Theil — ergreift, indem die Gehirnmembran sich in Strictur befindet. Die Phrenesie ist demnach eine auf Strictur gewöhnlich begründete Passion, ob schon auch zuweilen mit der Strictur Laxität gemischt ist.

§. 41.

Verhältnisse, die den Ausbruch dieser
Pas-

*) De morb. chron. lib. II. cap. 13.

Passion begünstigen sind: Der Spätsommer, die Jugend, bewegliche, hitzige Gemüthsbeschaffenheit, Anstrengung im Denken, Schwäche des Kopfes.

Vorboten: ein heftiges, ausgelassenes Wesen, unsinnige Kühnheit und Lustigkeit.

Im Ausbruch selbst sind die trockne Hitze des Kopfes, die blutrothen Augen, der stiere Blick, die Schlaflosigkeit, die Zuckungen, der wässrige Harn, der Durchfall, aufser den Zeichen der Geistesalienation, besonders charakteristische Symptome.

§. 42.

Der Unterschied der Phrenesie von einigen verwandten Passionen ist folgender:

1) Manie und Melancholie. Hier ist fieberlose — chronische — Geistesabwesenheit, kein Herumfahren mit den Händen. Endlich ist in der Phrenesie hauptsächlich der Kopf der leidende Theil, in der Melancholie der Magen, daher hier das, bey jener fehlende, Erbrechen von schwarzer Galle.

2) Die Geistesabwesenheit, die als Symptom der Pleuresie und Peripneumonie eintritt, ist ein leichtes, veränderliches, mit der Exazerbation oder Remission des Schmerzanfalles in der Brust zu- oder abnehmendes Deliriren.

3) Das durch Allraun, Bilsenkraut, oder

Syst. d. Med. 2. Bd.

Q

andere schädliche Stoffe *) erregte Delirium ist theils gewöhnlich ohne Fieber, theils unterscheidet es sich, dafs der Puls selten ist, kein Flokkenlesen statt hat.

4) *Raserey*, sie ist entweder ohne Fieber, oder dieses ist doch chronischer Art. Auch wird im heftigen Wuthanfall die Geistesabwesenheit früher zugegegen seyn, ehe Fieber eintritt. Obschon der Puls in der Exazerbation des Fiebers klein ist, so wird er doch in der Remission, ausser wenn ein bösesartiges Fieber dazu tritt, grofs und selten, während die Phrenesie einen unabänderlich kleinen, häufigen Puls bewirkt. Ferner fehlt in der Raserey das Flokkenlesen und Zupfen mit den Fingern.

5) *Lethargie*. In sie geht durch Verschlimmerung des Zustandes die Phrenesie über.

§. 43.

In Hinsicht der Prognose bey der Phrenesie ist besonders ein dazutretender Durchfall bedenklich.

Eben so ist es gefährlicher, wenn die Phrenesie erst nach dem dritten Tage des Fiebers ausbricht, (weil die schon zu sehr aufgeriebenen Kräfte der Anwendung der passenden Mittel

*) *Acut. morb. S. 19, malum medicamen.*

— dem Aderlassen — im Wege stehen) als wenn sie das Fieber gleich Anfangs begleitet.

Große Wuth, Zähneknirschen, Lächeln, Schlucken, Zittern, allgemeiner Ekel sind üble Zeichen.

§. 44.

Von der Heilung der Phrenesie.

Je nachdem Strictur oder Laxität statt hat, muß der Aufenthaltsort des Kranken dunkler und kühler, oder heller und wärmer seyn.

Wenn die Symptome der Phrenesie dem Haupt- oder Grundleiden (*passioni principali*) widersprechen, so daß in der Strictur das Licht, in der Laxität die Dunkelheit verhaßt ist, so kommt es darauf an, daß man in einem Falle das Licht, das seiner Feinheit wegen den ganzen Körper einhüllt und Laxität desselben erzeugt, durch Kunst an einem übrigens dunklen Orte bloß auf das Auge leitet, wenn seine allgemeine, relaxirende Wirkung schädlich ist, und doch der Kranke dasselbe fordert. Eben so verfährt man, wenn die dem Kranken nothwendige Dunkelheit von demselben verworfen wird. Man bedeckt das Auge, wo übrigens das Licht doch auf den ganzen Körper einwirkt.

Wenn aber der phrenitische Kranke aus Verwirrung allgemeines Licht oder völlige Finsterniß im schädlichen Falle fordert, und es bedenk-

lich wird, durch Widerspruch ihre Wuth zu vermehren, so wird wenigstens durch Wärme die nicht passende Finsterniß, durch Kälte das schädliche Licht unschädlicher gemacht.

§. 45.

Den Schlaf während der Dauer des Paroxysmus abzuhalten, ist dann Regel, wenn dieser nicht zu lange dauert. Denn im lang anhaltenden Paroxysmus verhindert der Schlaf die Aufreibung der Kräfte, während die Pein des langen Wachens furchtbar ist. Indessen, wo Lethargie zu fürchten, erweckt man den Kranken bald. Unbekannte, oder dem Kranken verhaßte Leute entferne man. Vortheilhaft sind dagegen Personen, die der Kranke fürchtet und achtet. Im heftigen Wuthadfall bändige man sanft, ohne Gewalt zu brauchen. Die zu bindenden Theile ziehe man nicht zu heftig zusammen, und lege Wolle unter das Band, sonst wird die Stricture vermehrt. Der trockne Mund muß oft mit einem eingetauchten Schwamme befeuchtet werden.

§. 46.

Aderlaß ist erforderlich, (aber nie bis zur Ohnmacht,) wenn heftige Stricture und viel Kraft da ist, und das Fieber noch nicht über drey Tage dauerte. Später würden die Kräfte durch das Fieber zu sehr gemindert worden seyn, als daß viel Blut entzogen werden könnte. So

wie das Aderlaß die Kräfte herabgestimmt hat, die Kräfte aber nicht sehr geschwächt sind, ist Bähung der Glieder mit warmen Wasser, dann Salbung des ganzen Körpers mit warmen Oel, Schlaf — oder doch Ruhe — wässriges Getränk, leichte Nahrung, Brühen u. s. w. in der Laxität aber Brey, Brod, Eyer erforderlich. Wein ist im höchsten Grade schädlich. Einen Tag um den andern muß gefastet und nur ein dünnes Getränk nebst erweichenden Umschlägen verstatet werden. Durch Applikazion von Schröpfköpfen auf die Präkordien, Hüft-Schaamknochen, den Hintern u. s. w. wird eine dem Aderlaß gleiche Blutentziehung mit Vorthail bewirkt. Im fernern Verlaufe der Krankheit reinige man (wenn der Leib verstopft ist) den Darmkanal durch Klystiere von ölichten, schleimichten Mitteln, und erschlafe den Unterleib (und andere Theile) mit erweichenden Kataplasmen und Fomenten, ehe auf den Kopf die Lokalmittel angewendet werden.

§. 47.

Die örtliche Behandlung des (hauptsächlich leidenden Kopfes besteht 1) in Hinwegnahme der Haare, um die Ausdünstung zu befördern, worauf man den Kopf mit in warmes Oel getauchter ausgedrückter Wolle bedeckt. 2) Ansetzung eines mäßig warmen Schröpfkopfes auf das Hinterhaupt (im dringendern Fall, werden auch auf

die beyden Schläfen und den Scheitel, also in allem vier Schröpfköpfe angesetzt.) Nach der sehr bald erforderlichen Hinwegnahme derselben skarifizirt man gelinde die sugillirten Stellen um durch Blutausfluß die Spannung aufzuheben. Auch setzt man auf die skarifizirten Stellen abermals Schröpfköpfe. Allein beym Nachlaß, wo der häufige, kleine Puls in einen größern, seltner, übergegangen, müssen die Skarifikationen, um nicht durch zu viele Säfteentziehung Laxität zu erzeugen — wegfallen, (außer wenn irgendwo ein neuer Schmerz entsteht. Nun ist es nöthig, den Kopf mit warmen, ölichten, schleimichten Dingen zu bähen. Nur bey offenbar vorherrschender Laxität, wo Auflösung der Säfte zu fürchten, wird der Kopf mit kaltem Oel fomentirt. Bleiben nach gänzlicher Beseitigung der Phrenesie Geschwülste in den Eingeweiden zurück, so müssen diese — so wie der Kopf sehr warm gehalten, und mit Wasser und Oel gebähet werden. Auch nützen erweichende Katalpasmen.

§. 48.

Große Schwäche (wobey das Fieber abnimmt) zeigt in dieser Krankheit von eingetretener Laxität, welche sich auch durch starken Säfteabgang, durch eine erschlaffte, runzlichte Haut, und schwachen, immer kleiner werdenden Puls, endlich durch das Zittern der Glieder bey der

Berührung derselben zu erkennen giebt. Jetzt ist kräftige Nahrung, und im dringenden Fall selbst Wein erforderlich.

§. 49.

Wenn die Phrenesie chronisch werden sollte, so ist bey guten Kräften und vorherrschender Stricture in der Remission die Gestation (vermittelst eines schwebenden Bettes, oder Tragsessels) — doch nur sanfte, mäßige Bewegung — ein zweckmäßiges Mittel, das, gehörig fortgesetzt, Schlaf erregt.

§. 50.

Die Besserung tritt am zehnten bis zwölften Tage oder später ein. Allein die ersten Zeichen sind oft trüglich, und verdienen nur, wenn drey Tage lang sie sich bestätigt haben, Glauben. Je mehr die Besserung vorschreitet, desto mehr Nahrung ist erforderlich. Erst, wenn das Befinden gar keine Besorgniss mehr erregt, wird nach vorhergegangener Uction, ein mäßig starker Wein — mit Wasser verdünnt — verstattet. Ausserdem sind Salbung des Körpers, Gestation, Bäder in dieser Periode nützlich. In Hinsicht des noch zurückbleibenden Trübsinns wende man passende Aufheiterungsmittel an, um den Krankheitskeim gänzlich zu tilgen.

§. 51.

Irrig ist das Verfahren anderer Aerzte

bey der Behandlung der phrenitischen Passion in mancher Hinsicht.

1) Das Aderlaßs will Diokles selbst nach dem sechsten, achten Tage der Dauer der Krankheit und nur bey jungen Personen angewendet wissen, allein beydes ist falsch. Am achten Tage noch eine Ader zu öffnen, ist Mord. Das Alter aber, oder die Armuth an Blute ist kein Hinderniß des Aderlasses, sondern die Heftigkeit der Passion entscheidet. — Asklepiades verwirft das Aderlaßs, weil in der Phrenesie kein Schmerz sey. Man läßt ja aber in der Apoplexie zur Ader, wo doch auch kein Schmerz ist. Allein in der Phrenesie ist wirklich innerer Schmerz vorhanden, nur daß die Verstandesverwirrung es dem Kranken unmöglich macht, den Schmerz anzugeben. Endlich verlangt ja das Fieber eine Blutentziehung, wenn auch diese auf die Geistesverwirrung keine Beziehung hätte.

2) Bäder nach dem Rathe des Diokles anzuwenden, wo die Kraftanspannung und das Toben der Kranken zunimmt, ist verwerflich.

3) Reitzende, scharfe Klystiere, die Asklepiades rühmt, erregen schädlichen Tumult.

4) Fomentation des Kopfes, und Dampf von hitzigen Dingen, mit darnach anzuwendender Salbung von Rosenöl (was Heraklides vorschlägt) wird schädlich, indem die Strictur der Gehirnhaut dadurch zunimmt. Auch die von demselben innerlich gegebene Mohnsamenmilch ver-

ursacht Strictur, entzündet durch ihre Schärfe die Eingeweide, so daß dieser Reiz nicht gesunden Schlaf, sondern vielmehr Uebergang der Phrenesie in Lethargie bewirken muß. Wie wird am Abend — also zur Zeit der Exazerbation ein solches Mittel den äußerst aufgeregten Kranken beruhigen können? wird es nicht vielmehr die Unruhe vermehren?

5) Die ausleerende Methode durch Purgiermittel — als ob die Phrenesie durch Kruditäten erregt würde, ist auch verwerflich.

Zweyter Abschnitt.

L e t h a r g i e.

§. 53.

Die in der Phrenesie verwirrten Seelenwirkungen pausiren in der Lethargie gänzlich. Letztere setzt daher eine heftigere Strictur voraus.

Lethargie ist eine, mit hitzigem Fieber (großem, langsamen, leeren Puls) verbundene, akute Schlafsucht (aufhörende Sinneswirksamkeit.) Auch hier ist der Kopf der hauptsächlich leidende Theil, und immer ist diese Passion, die gewöhnlich erst nach dem dritten Fiebertage ausbricht, nur Folge einer sehr heftigen Strictur, der große Puls zeigt keinesweges von Kraft, son-

dern da er dabey schwach, träge und leer ist, so beweist er die Bösartigkeit der Krankheit.

§. 53.

D i s p o s i t i o n zur Lethargie haben besonders alte Leute: ferner solche, die immer voll Speichel sind. Als Vorläufer kündigen diese Passion besonders an: Ein heftiges, akutes Fieber, das schwer zur Oberfläche zu leiten ist — ungleicher, zu großer, langsamer Puls, der hin und wieder unterbrochen, leer ist. — Schwere des Kopfes, finstere, traurige, oder der natürlichen Laune entgegengesetzte Gemüthsstimmung — Stillschweigen, — oder verwirrtes Reden — beständiges Gähnen — rückwärtsgebogene Lage beym Liegen — vieles Schlafen ohne Traum.

§. 54.

Um den unbedenklichen Schlaf in der Phrenesie vom Lethargus zu unterscheiden, beachte man: a) die Farbe des Körpers, die bey Schlafenden lebhaft blühend, in der Lethargie bleich, bleyfarben ist. b) Die Gesichtsfarbe ist in dieser finster, bey jenem heiter. c) In der Lethargie ist der Puls leer, bey Schlafenden voll; in jener sind die Präkordien gespannt, der Körper härter, der Kranke sinkt tief ins Bette hinab, das Fieber nimmt an Heftigkeit zu. Bey Phrenitischen entsteht nur Schlaf in der Remission des Fiebers, die Präkordien sind erschlafft, der

Körper ist weich. Der natürliche, nur in sanft relaxirenden Körpern entstehende Schlaf stärkt; der krankhafte, z. B. durch Opium erzwungene Schlaf macht nur schwächer und träger,

Verwechseln kann man die Lethargie nicht: 1) mit der Ohnmacht in Fiebern, wo zwar auch die Sinne ihre Kraft verlieren, aber der Puls häufig, klein, oft kaum fühlbar ist; 2) nicht mit einigen ähnlichen Zufällen, die Würmer erregen, da auch hier der Puls häufig, geschwind ist; — noch 3) mit den Folgen des Genusses des Allrauns, die einen seltnen, aber dabey vollen Puls geben; die Lethargie charakterisirt sich durch leeren Puls.

§. 55.

Es giebt verschiedene Grade der Heftigkeit dieser Passion.

1) Die beginnende Lethargie; hier beantwortet der aufgerufene Kranke noch die Fragen, doch sehr langsam, erst nach Augenblicken. Er ist aber vergesslich, die Rede unzusammenhängend; die Glieder zittern; viel Gestikulazion; — der Mund ist voll von zähem, dickem Speichel; den trüben Harn leert der Kranke nur nach erhaltener Veranlassung und mit Mühe allmählig aus.

2) Steigende Lethargie. Der Kranke besinnt sich schwer, ist nur durch Stechen und Reizen so weit zu erwecken, dafs er die Lippen

etwas bewegt, worauf er wieder in unbeweglichen Schlaf verfällt. Er liegt auf dem Rücken sinkt tief ins Bette hinab; das Angesicht ist bleich, und, wie bey tiefer Betrübniß, durch die zusammengezogenen Augenbraunen, gerunzelt und verfinstert, — großer, seltner, ausgedehnter Puls, langsames, großes, seufzendes Athmen, völlig unterdrückter Harn- und Stuhl-
abgang.

3) Höchste Verschlimmerung. Das Athmen wird äußerst langsam und tief, ein Schnarchen auf der Brust, niedriger, allmählig schwächer werdender Puls, Zittern der bleichen Unterlippe, das Schlingen hört auf, die Gurgel ragt hervor, die Augenlider schliessen sich nur unvollkommen, klebrichter Schweiß im Gesichte, Hals, — unwillkührlicher Harn- und Stuhl-
abgang u. s. w.

4) Die Abnahme der Passion zeigt sich durch das allmähliche Verschwinden der gefährlichen Symptome. So verliert sich die Geistesabwesenheit, während der tiefe Schlaf noch statt hat, oder der Puls wird klein und häufig, wie in der Phrenesie, und doch noch lethargischer Schlaf. Endlich wohl auch völliger Uebergang der Lethargie in Phrenesie.

§. 56.

Heilverfahren in der Lethargie.

Das Krankenzimmer sey mäßig hell und

warm. Es ist verwerflich (und vermehrt die Stricture,) durch heftiges Reizen den Kranken unaufhörlich zu beunruhigen. Denn das stete Erwecken verschlimmert, und der tiefe Schlaf ist wünschenswerther, als ein unruhiges erschüttertes Wachen. Nur zuweilen erwecke man sanft durch Rufen. Man reibe sanft die Gelenke, bähle während der Exacerbation den Kopf mit warmen Oel, und bedecke den Hals mit erwärmter Wolle. In der Remission giebt man ein Getränk. Aderlaß wird auch hier im wichtigen Fall in den ersten drey Tagen nothwendig. Ausserdem werden Blutigel, und Schröpfköpfe, Skarifikationen den Kopf entleeren. Die Nahrung muß flüssig seyn. Man giebt sie einen Tag um den andern und dann am Morgen, wo der stärkste Nachlaß ist. Aber man lasse schnell essen, weil leicht Eckel oder Rückkehr des Schlafes das Essen wieder hindert. An dem Fasttage wird Wasser mit Honig gegeben. Allein grössere Schwäche erfordert täglich einige flüssige Nahrungsmittel. Aufgetriebene Hypochondrien machen auch Schröpfköpfe, Kataplasmen nothwendig. Man giebt bey Leibesverstopfung ein Klystier von erweichenden schleimig-ölichten Dingen. Wo die Lethargie auch in der Remission des Fiebers ununterbrochen anhält, muß der Kranke zuweilen geweckt werden, um ihm etwas flüssiges Löffelweise bezubringen. Kalte Theile erwärme man schnell, denn Wärme

belebt; die trockne Zunge befeuchte man oft mit feuchtem Schwamm.

Bey sichtlicher Besserung werden Bäder und mehr Nahrung, der Wein aber weit später verordnet.

§. 57.

Fehlerhaft sind folgende Mittel:

1) Heftige Erweckungsmittel aus dem lethargischen Schläfe, z. B. Themisson läßt kaltes Wasser von einer gewissen Höhe herab auf den Kopf fallen, und darauf, — um den Körper wieder zu erschaffen, — ein warmes Bad anwenden. Allein, wenn hier der schnelle Eindruck der Kälte durch den Schreck erweckt, so vermehrt doch die Kälte die Stricture und in der nächsten Exacerbation ist der Zustand viel verschlimmert. Das der Kälte nachfolgende warme Bad füllt den Kopf übermächtig an. Die vom Diokles empfohlenen Niesmittel, hitzigen Getränke, sind eben so schädlich. Denn dadurch wird die Stricture, und besonders die Erschütterung der ohnedies heftig geschwollenen Membran vermehrt, so wie durch das von Asklepiades gepriesene Biebergeil und Essig als Riechmittel, da alle stark riechende Dinge Stricture erzeugen, also vielmehr tiefen Schlaf erregen, als ihn beseitigen. Derselbe legt auf den Kopf Kataplasmen von Essig und Senf, die zwar auf einen Augenblick erwecken, aber schnell wird die Lethargie

um so heftiger zurückkehren, indem auch die von Senf angezogenen Säfte sich verdicken und die Stricture der Kanäle vermehren müssen.

2) Alle innerliche und reizende Mittel, z. B. Asklepiades verordnet Wein, der noch tieferes Athmen, Konvulsionen hier erregt, und Gift ist. Praxagoras giebt den, eben so durch Verstärkung der Stricture verwerflichen, scharfen Wermuth, ferner Oxymel mit vielen Pfeffer, durch welche feurige Dinge die zarten und in dieser Passion so sehr aufgeschwollene Gehirnhaut noch mehr erhitzt werden muß. Auch ist es irrig, statt den Kopf, die Füße zu bähen, da durch die Gefäße der letztern die (im Kopfe) stockenden Säfte nicht abgeführt werden können.

Wenn Themisson bey verstopftem Leibe täglich dr. β . Aloe vor der Mahlzeit nehmen läßt, um viele sonst zum Kopfe aufsteigende Säfte auszuleeren, so übersieht er: 1) daß die Stricture der Ausleerung im Wege steht, wo dann die zugezogenen Säfte wieder zum Kopfe zurücktreten; 2) daß die nach dem Mittel genossene Nahrung durch dasselbe verdorben, und, wenn Ausleerung erfolgt, zugleich mit aus dem Körper ausgeführt werden muß.

Dritter Abschnitt.

C a t a l e p s i e.

Syn. *ἄφωνία*, Hipp. — *κωματώσης*, Praxag. —
ἀναυσία, Ardig. — *κατοχή*, Philipp.

§. 58.

Die wesentlichen Symptome der von einem hitzigen Fieber (*continua*, *intermittens*) begleiteten Catalepsie, die, wenn sie auch in chronischem Fieber ausbricht, eine hitzige Passion (*celeris atque acuta*) bleibt, sind Verlust der Stimme — grofse Abnahme der Sinnenthätigkeit, — grofser, heftiger Puls, die Glieder werden kalt und starr, der Leib ist verstopft, der Urinabgang gehemmt, stierer Blick der auf einen Gegenstand unaufhörlich fixirten Augen. Ausserdem ist ein Zittern der Gesichtsmuskeln, Speichelfluss, Röthe der Wangen charakteristisch. Ein schläfriges Wesen, vieler Speichel, erhabener voller Puls sind Vorläufer.

Diese akute Passion wird durch Strictur und Krampf hervorgebracht, — kann aber auch Folge übermässiger Säfteausleerung seyn, — sie entsteht am leichtesten in der Jugend, — ferner in schwammichten Körpern, und öftter zur Herbstzeit. Berauschung, Diätfehler sind Gelegenheitsursachen.

Ausgang ist entweder Tod durch Erstickung, oder Besserung, indem Schweiß
 Ab.

Abgang von Blähungen, schleimichte Darmausleerung, natürlicher Stuhlabgang, Wegnahme eines dicken Speichels aus dem Munde, Rückkehr der Sprache u. s. w. vorangehen) oder Uebergang in Phrenesie, Lethargie.

§. 59.

Die Katalepsie unterscheidet sich:

1) Von der Lethargie. Hierist der grosse Puls, langsam, leer, die Augenlieder geschlossen, — in der Katalepsie stehen letztere auseinander und der grosse Puls ist zugleich voll, schnell und heftig.

2) Apoplexie, kleiner, sehr geschwin- der, harter Puls.

3) Morbus stomachicus — die Anfälle haben einen typus — der Puls ist klein, schwach — Anschwellung des Magens.

4) Schwindel durch langes Fasten (Beträubung durch Kohlendampf) — schnell vorübergehend — kleiner, schwacher Puls.

5) Der hysterische Krampf giebt sich durch Ausdehnung der Gebärmutter, durch einen der Oppression vorgehenden Schmerz in dieser Gegend, kleinen, geschwinden, schwachen Puls, häufige Rückkehr des Anfalls u. s. w. zu erkennen.

§. 60.

Die Vorboten dieser Passion sind: 1) der
Syst. d. Med. 2. Bd. R

Katalepsie mit der Lethargie gemeinschaftliche: Trägheit, Langsamkeit in der Bewegung, in Antworten, eine anhaltende Schläfrigkeit, ohne über etwas zu klagen.

2) Eigenthümliche: Röthe der Wangen, Speichelfluß, verstopfter Leib, oder sehr flüssiger Stuhl, erhabener, voller Puls.

Im ersten Grade des Anfalls selbst, wo die Stimme fehlt, die Sinnenwirksamkeit höchst schwach ist, sind besonders folgende Erscheinungen charakteristisch:

Der stiere Blick der (thränenden) Augen, die Röthe der Wangen, ein stetes, heimliches, (unwillkührliches) Bewegen der Muskeln der Kinnladen, Lippen, Augenbraunen, Finger. — Die Glieder bleiben in ihrer Ausdehnung oder Zusammenziehung. — Der Unterleib ist ausgedehnt mit einem Poltern in den Gedärmen.

§. 61.

Heilverfahren. Die Katalepsie, als eine akute, von Strictur erzeugte, Passion, erheischt erschlaffende Mittel. Zuerst bähct man Kopf und Bauch mit süßem warmen Oel, erwärmt die erstarrten Glieder, durch Einwickelung und mässige Strictur, legt auf die Schaamtheile, um den Harnabgang zu befördern, so wie auf den Nacken und die Backenmuskeln erweichende Kataplasmen, giebt ein Klystier von Oel, schröpft mit oder ohne Skarifikazion wegen den Schluk-

ken und der Anschwellung des Unterleibes. Hier-
auf wird am Kopfe ein Schröpfkopf angebracht,
und das Hinterhaupt, die Schläfe u. s. w. skari-
fizirt. Nun wird der ganze Körper mit Oel ge-
salbt, und endlich gebadet. Jetzt giebt man
leichte, flüssige Nahrung, z. B. milde, nicht zu
nahrhafte Gemüse (ohne Schärfe.) — Wein
wird so lange verboten, bis die Wiederherstel-
lung völlig statt hat.

Verwerflich sind in dieser Passion alle
innere und äußere, scharfe und hitzige Mittel,
z. B. Niesmittel, Diagridium, Bibergeil, *) die
die Schwellung und Druck im Kopfe vermehren,
scharfe Einreibungen in die starren Gelenke. —
Auch der Genuß fester Speisen schadet, wie in
jeder Krankheit, wo Spannung und Anschwel-
lung statt hat. Endlich sind kalte Ueberschläge
auf den Kopf schädlich. Denn die Kälte ver-
mehrt die Stricturen, verschlimmert also eine Pas-
sion, die aus einer Spannung, Schwellung her-
vorgeht.

Vierter Abschnitt.

P l e u r e s i e.

§. 62.

Diejenige hitzige Passion, die durch heftiges,

*) Das Bibergeil hat, wie jedes faul geworde-
ne Fleisch, wegen der langen Aufbewah-
rung Schärfe.

Seitenstechen und Husten, mit einem Auswurfe von Materie verschiedener Art, und durch ein bald vorhergehendes, bald nachfolgendes, bald zugleich eintretendes, hitziges Fieber, wo der Puls dicht, schnell, stark, hart, gleichsam wellenförmig ist) erkannt wird, heisst Pleuresie. Sie entsteht entweder bloß aus Stricture, oder es tritt zugleich wegen der Ausleerung so vieler Säfte durch den Husten (denn der Durchfall tritt nur im höhern Grade des Uebels hinzu) Laxität ein.

Anlage zur Pleuresie hat das männliche Geschlecht und das Alter mehr, als das weibliche Geschlecht und die Jugend. Denn das Alter hat zu wenig Lebenswärme, und hustet viel. Im Sommer tritt diese Passion selten ein, häufiger im Herbst, am gewöhnlichsten im Winter. Gelegenheitsursachen sind: Oeftere Indigestion, der übermäßige Genuß des Weins, örtlicher Stofs, heftiges Laufen u. s. w. So verschieden die Ursachen seyn können, so ist doch die Pleuresie ihrem Wesen nach immer dieselbe, und erheischt ein und dasselbe Heilverfahren.

§. 63.

Der pleuritische Schmerz zieht sich bis zum Schlüsselbein und Schulterblatt, oft auch bis in den Arm, oder in die Brust und in den Unterleib abwärts und ist bald fixirt, bald wandernd — bald anhaltend, bald aussetzend. —

Der Auswurf ist zuerst schäumig, dann blutig, später gallicht. Zuletzt, wenn die innere Geschwulst und Spannung nachzulassen beginnt, wird er eyterartig. Diese eyterartige Materie unterscheidet sich dadurch vom eigentlichen Eyster, dafs letzteres nur im Geschwüre selbst erzeugt widrig riecht, und sich im Wasser nicht auflöst, während jene sich leicht im Wasser zertheilt. Bey der Verschlimmerung dieser Passion ist die Ordnung der Auswurfsmaterien entgegengesetzt, das Eyterartige wird blutig, dann schäumig, und zuletzt treten die Zeichen des Emphyems ein; beym günstigen Nachlaß findet dieser Uebergang des eyterartigen Auswurfs im blutigen nicht statt, und der anfangs dünne, schäumige, gallichte Stuhlabgang nimmt wieder eine dickliche Konsistenz an. Die Pleuresie geht über in Peripneumonie, wenn bey Minderung des Schmerzes, die übrigen Zufälle (sehr geschwindes Athmen, unordentlicher, höchst schwacher Puls, Röthe der Wangen, die Hitze der Augen) zunehmen, und die Rückenlage dem Kranken leichter wird. Den Uebergang ins Emphyem zeigt der schwächere, aber auf eine Stelle fixirte Schmerz beym Eintritt eines trocknen Hustens, eines ohne Ordnung sich einstellenden Zitterns, — Engbrüstigkeit, dichter Puls.

Der leidende Theil in der Pleuresie ist zwar in Hinsicht auf das Fieber, das eine allgemeine Krankheit ist, der ganze Körper, aber hauptsäch-

lich leidet die Pleura, in der der Sitz des Schmerzes ist. Diese Membran muß vermöge ihrer sehnigen Natur und ihrer Befestigung an den Rippen, sobald sie anschwillt, heftigen Schmerz erregen. Denn dann wird durch den Druck dieser festen Theile ihre Ausdehnung verhindert, und beym Athmen bekommt sie gleichsam die Schläge des Thorax. Dafs sie aber der Sitz der Passion ist, muß aus den in ihr entstandenen Abscessen beym üblen Ausgange, und daraus gefolgert werden, dafs man sie nach dem Tode pleuritischer Personen schwarz fand.

§. 64.

Zu unterscheiden ist die Pleuresie: 1) vom einfachen Seitenstich: dafs dieser ohne Fieber und entweder chronisch ist, oder wenn ihn Fieber begleitet, dem Auswurf die oben angegebene Beschaffenheit fehlt. 2) Vom Empyem: die Pleuresie fängt mit heftigem, hitzigem Fieber, und mit abnormen mannigfaltigem Auswurf an; beym Empyem ist anfangs Schauder und stechender Schmerz, ohne Auswurf, dann wird Eyter ausgeworfen; auch kann man in der Seite die hervorstehende Eyterbeule oft fühlen. 3) Vom Asthma unterscheidet sich die Pleuresie, dafs sie schnell verläuft, jenes ein chronisches oft auch schmerzloses Uebel ist.

§. 65.

Heilung: Ein weiches Lager, in einer

lichten und warmen Kammer; möglichste Ruhe und Enthaltbarkeit im Anfange der Passion wird erforderlich. Man erlaubt nur etwas flüssige Nahrung, umlagert die schmerzhaften Theile mit erwärmender Bedeckung, bähet den Kopf und die unter dem Nabel gelegenen Theile des Unterleibes mit erweichenden Umschlägen, giebt zum Getränk warmes Wasser, doch in mässiger Quantität, um nicht zu kopiösen Auswurf zu erregen. Wenn der Schmerz zu heftig ist, und kein Durchfall sich zeigt, öffne man an dem, der vom Schmerz ergriffenen Seite entgegengesetzten Arme eine Ader. Aber beym Durchfall zur Ader zu lassen, ist verderblich und auch die geringste Laxität nöthigt die Blutentziehung sehr zu beschränken.

§. 66.

Da durch die Schmerzanfälle die Schlaflosigkeit und der Verlust von Säften zunehmen, also zugleich Laxität erzeugt wird, so erfordert dieser Zustand, sobald der Schmerz etwas nachläßt, die Anwendung sanft adstringirender Mittel, z. B. in Kataplasmen, Uction, statt der bloß erweichenden Dinge. Man giebt nur wenig, aber warmes Getränk, um eben sowohl durch die Wärme die Spannung zu mindern (denn alles Kalte erregt Husten) als vorzusehen, daß nicht zu viele Flüssigkeit den dünnen Ausfluß und Durchfall befördern. Wo der Auswurf zu spar-

sam ist, und nicht eyterartig wird, die Stuhlausleerung selten ist, läßt man zwey bis drey Tage vor der Nahrung Meth nehmen, der den Husten lindert, die Wege, durch die das Sputum ausgeworfen wird, reinigt, den Auswurf dünnflüssiger macht.

§. 67.

Fehlerhafte Vorschriften geben andre Aerzte:

1) Das Aderlaß läßt Hippokrates nur dann zu, wenn der Schmerz sich nach den obern Theilen ausbreitet, er verwirft es, wenn sich derselbe nach unten zieht. Dies ist irrig, so wie der Grundsatz, bis zur Ohnmacht Blut weg zu nehmen; denn theils ist diese schon an sich selbst schädlich, theils wird dann die Passion den so sehr geschwächten Körper um so heftiger affiziren. — Praxagoras verwirft das Aderlaß bey alten Personen. Allein alte Leute sind an und für sich nicht schwach, und selbst schwächlichen Personen muß oft bey dem Ausbruch einer Krankheit zur Ader gelassen werden; denn nur die Grösse der Passion bestimmt die Mittel. Endlich irrt Heraklides, wenn er am zweyten Tage nach mehreren vorher angewendeten Klystieren, jedesmal zur Ader läßt. Denn, wenn der Körper zu sehr durch Klystiere geschwächt ist, bedarf er Ruhe. Auch darf man nicht allen Körpern Blut entziehen.

2) Abführende Mittel (*helleborus niger*) empfiehlt Hippokrates, wenn der Schmerz sich abwärts zieht, allein ein solches scharfes Mittel erhöht die Intumescenz der Membranen des Magens, der Pleura, und verstärkt auch durch den grossen Säfteverlust die Passion. Eben so will Praxagoras vollsäftige Körper mit *helleborus* reinigen, da doch die dadurch erregte Schwäche und Laxität so gefährlich wird.

3) Hitzige, innere Mittel. Asklepiades empfiehlt die Raute, Ysop, die zuweilen mit Meth genommen werden könnten, ob er schon die Klystiere verwirft, weil letztere die innere Hitze vermehrten. Allein jene Pflanzen haben eine grosse Schärfe, und erhitzen weit mehr, als die Klystiere.

4) Nahrung. Hippokrates verlangt bis zum siebenten, Praxagoras bis zum sechsten Tag Enthaltbarkeit. Der Körper verträgt eine so lange Entziehung der Nahrung nicht. Ueberhaupt ist es irrig, erst dann den Körper zu erquicken, wenn die Erschöpfung aufs höchste stieg, da man derselben zuvorkommen kann. — Heraklides giebt den Geschwächten Wein, wenn kein Kopfschmerz da ist. Allein ehe der richtige Zeitpunkt eingetreten, ist er Allen, auch den Schwachen schädlich, nachher ist er für Alle passend. Denn, wenn der Kopfschmerz eine Gegenanzeige ist, so ist es eben so sehr das Stechen in der Seite; so

lange die Passion noch zugegen ist, wird nicht nur der Kopf, sondern alle leidende Theile durch den Wein mehr entzündet.

Fünfter Abschnitt.

P e r i p n e u m o n i e.

§. 68.

Die Peripneumonie ist eine heftige und hitzige Stricture der Lunge, mit hitzigem Fieber, Auswurf, Durst. Die Lunge ist demnach der hauptsächlich leidende Theil, allein das Fieber zeigt das allgemeine Leiden an. Die mittlere, männliche Jugend wird leichter davon befallen, als das Alter, die Kindheit, das weibliche Geschlecht. Gelegenheitsursachen sind die der Pleuresie, z. B. auch Gifte, Opium, Bilsenkraut. Ferner geht der Katarrh, seltner die Cynanche in Peripneumonie über. Oeftrer verwandelt sich durch Zunahme der Heftigkeit, bey geschwächten Körpern, die Pleuresie in Peripneumonie. Bey jener ist der hier fehlende Seitenschmerz. — Die Peripneumonie charakterisirt sich durch heftigen, geschwinden Puls, geschwindes, erschwertes Athmen, Husten, mehr ein Drücken, als stechender Schmerz, Beängstigung, gallichtes, graugelblichtes, schäumichtes Sputum,

heißes Athmen, Sehnsucht nach kühler Luft, kühlem Getränk, Schlaflosigkeit, rothes, blühendes Ansehen.

Die Passion gründet sich auf Strictur, die, obschon nicht eigentlicher Schmerz und dagegen einiger Fluß der Säfte (rheumatismus) statt hat, aus dem Druck, Schwindel, Trockenheit der Theile erkannt wird.

Die Heilung. Der Aufenthaltsort sey hell und warm; in den ersten drey Tagen wird nichts genossen, der Schlaf während der Exacerbation abgehalten, die Brust mit warmen, in Oel getränkten Tüchern umwickelt. In der Remission ist erst Ruhe, dann, wenn es die Kräfte erlauben, ein Aderlaß nothwendig. Als Nahrungsmittel sind hier zu verwerfen: der Gersten- und Reistrank, ersterer blähet auf, letzterer zieht zusammen. Man giebt einen Trank aus Honig, Anies und Oel, und wenn flüssige Dinge Ekel erregen, eine Abkochung von Speck, frische Eyer, — doch nur einen Tag um den andern, alles was nährt. In der Rekonvalescenz vermeidet man lange, fette Brühen, die zum Husten reizen, und Wein.

Andre, z. B. Diokles, verordnen scharfe Klystiere, drastische Abführungsmittel, Essigmeth, reizende Tränke von Wermuth, und Thymian, als welche Methode dieser auf Schwellung und Strictur begründeten Passion keinesweges entspricht. Asklepiades verwirft das Ader-

laß, weil kein Schmerz sich vorfinde, und daher — was irrig ist — nur der dünne Theil des Bluts ausgezogen werde, — er verwirft die Kaptasmen und Dampfbäder, die doch, um die Stricture abzuspannen, so nützlich sind. Dagegen empfiehlt er den so scharfen Ysop mit Wassermeth. Themisson giebt kaltes Wasser zum Trinken, also ein Adstringens bey übrigens erschlauffender Heilmethode.

Sechster Abschnitt.

P a s s i o c a r d i a c a.

§. 69.

Die *Passio cardiaca* ist eine völlige Erschlauffung des ganzen Körpers, die entweder im hitzigen Fieber (*continua*, Brennfieber) am fünften, sechsten Tage, bald nach starkem Aderlaß, Durchfall und sonstigen, heftigen Ausleerung, bald ohne, daß diese die Natur des Fiebers umwandelnden Umstände vorausgegangen — oder ohne Fieber als Folge eines heftigen Säfteverlustes statt hat. Im Sommer und in der Jugend ist mehr Disposition zu diesem Zustande. Veranlassende Ursachen sind niederdrückende Affecten öftere Indigestion und Trunkenheit, öfttrer Verlust von Säften u. s. w. So sehr sich diese *Passion* auf Laxität gründet, so ist sie doch von

sehr schnellem, hitzigem Verlaufe. Ja es treten zuweilen auch einige Zeichen von Stricture hervor, z. B. eine Intumescenz der Hypochondrien. In dieser Passion sinkt der äußerst geschwinde, niedrige Puls immer mehr; Durchfall, klebrichter, stinkender Schweiß, Muthlosigkeit, völlige Ermattung und Ohnmacht der Kräfte, Schlaflosigkeit. Im schlimmern Fall, treten Delirien, ein Zittern der Lippe, völlige Appetitlosigkeit u. s. w. ein. Durch den heftigen Schweiß, (jedoch oft auch ohne sichtliches Austreten der Säfte, durch versteckte Auflösung und höchste Erschlaffung der festen Theile) verlöscht allmählig alle Kraft.

§. 70.

Die Passio cardiaca unterscheidet sich von folgenden verwandten Zuständen:

1) Passio stomachica. Sie erregt dünnen, wässrigen Schweiß, Schmerz in der Magen-gegend, Druck, Erbrechen nach der Mahlzeit, Ohnmacht beym (Krampf) Anfalle, wo der Mund sich mit Wasser füllt, Uebelkeit, Kälte in den Gelenken eintreten. In der passione cardiaca erfolgt die Ohnmacht erst am Ende des Anfalls, der Schweiß ist klebricht, übelriechend — kein Schmerz, kein Erbrechen.

2) Die Cholera bezeichnet das Erbrechen, — den Tetanus, die Drehung des Halses, — die Hysterie, die Schwellung der Gebärmutter — so daß der in diesen Passionen ausbrechende

Schweiß uns über die Natur des Uebels nicht irre leiten kann.

3) Den heftigen kritischen Schweiß, durch den sich die continua heilsam löset, dessen Hemmung so schädlich ist, erkennt man aus den vorhergehenden Zufällen — aus der Natur der Passion, da, wo Laxität oder unerhebliche Stricturen statt hat, jeder Schweiß verderblich ist, — aus den Perioden des Ausbruchs des Schweißes.

§. 71.

Heilung. Die *passio cardiaca* ist nicht unheilbar. Die Heilmethode ist dieselbe, ob ein offenbares Zerfließen im heftigen Schweiß, oder ein geheimes Verdunsten und Verlust der Säfte, die völlige Erschlaffung erregte. Das Schlafzimmer sey dunkel (der Sonne ganz unzugänglich) mäßig geräumig — kühl, indem man die Luft durch öftres Sprengen und die Ausdünstungen der Myrten- Eichen- Rosenblätter u. s. w. oft erfrischt, um durch den Stricturen hervorbringenden Stofs der Luft den erschlaffenden Schweiß zu hemmen. Man vermeide ein zu weiches, wie ein zu hartes Lager. Jede, selbst die geringste Anstrengung und Bewegung vermehrt die Laxität. Daher ist möglichste Ruhe erforderlich. Durch den Eindruck der Kälte, indem der Körper mit kaltem Oel, kaltem Wasser frottirt und besprenkt wird, so wie durch die Anwendung adstringirender Dekokte, stopfender, feingepul-

verter, trocknender Materien, sucht man die Fasern zu verdichten, um die Verdunstung der Säfte durch die Hautporen zu verhindern, indem diese Heilmethode eben sowohl den erschlafften festen Theilen Spannkraft giebt, als sie die Flüssigkeiten verdickt. — Indessen, wenn die Präkordien angeschwollen und gespannt sind, dann sey man mit dem Gebrauch adstringirender Lokalmittel vorsichtig und es genügt dann ein auf die Präkordien kalt aufgelegtes Kataplasma von feinem Mehl. Innerlich werden kalte Tränke in mässiger Quantität gegeben, damit sie nicht durch ihre Uebermenge erschlaffen, sondern durch ihre kalte Qualität zusammenziehen. Während der Exazerbationsperiode würde eine kräftignährende Kost die Aengstlichkeit und Unterdrückung der Kräfte erhöhen, und es bedarf dann nur eines sanften erquickenden Reizes, z. B. von aromatischen Unguenten, des wohl eingekochten Meths, damit er nicht flüssigen Stuhl macht, des den Magen wohlthuenden Quittentranks. Erst in der Remission giebt man allmählig etwas kalte nicht zu flüssige Speise, die nicht Schwitzen macht, und dann immer etwas sanft Adstringirendes, das dem Wein an Wirkung ähnelt. Später, wenn sich die Kräfte zu langsam heben, geht man zu diesem selbst über, der von schwächerer oder stärkerer Qualität seyn muß, nachdem sich Fieber zeigt oder nicht. Große Betäubung ohne Fieber

erheischt sehr kräftignährenden und stärkenden Wein, der den ganzen Körper sehr beleben, und die feinsten Kanäle schnell durchdringen kann, und wirklichen Stoffersatz mit sich führt. Man entzieht den Wein allmählig wieder, wenn auf die Unterdrückung des Schweißes neues Fieber eintritt, oder die Kräfte hinlänglich gestärkt sind. In Hinsicht des Erbrechens aus Schwäche des Magens nützen, bald adstringirende Dinge auf dem Rücken eingerieben, bald ein Schröpfkopf über der obern Magenmündung, bald Klystiere von zusammenziehenden Dingen. Denn erschlaffende Klystiere würden Durchfall erregen, der in dieser Passion so gefährlich ist.

Siebenter Abschnitt.

C y n a n c h e.

§. 72.

Cynanche bezeichnet diejenige hitzige Passion, wo durch eine starke Schwellung des Rachens das Athmen und Schlingen im hohen Grade erschwert ist.

Diese Passion gründet sich auf Stricture. Sie ist bald anhaltend, bald intermittirend.

Anlage hat dazu mehr das männliche, als das weibliche Geschlecht, und in jenem hauptsächlich das mittlere Alter.

Die

Gelegenheitsursachen sind: mühsames Erbrechen, — Berauschung, — heftiges Schreyen, — sehr hitzige, scharfe Arzneyen, — Unterdrückung der Menstruazion.

Die Differenzen dieser Passion sind: ob sichtbare Anschwellung der innern Theile des Mundes statt hat, oder nicht. Im letzten schlimmern Fall ist das Athmen noch mehr gehindert, der Hals dünn, ausgedehnt und unbeweglich, die Kräfte sinken schnell, schneller Erstickungstod. Im erstern Fall ist es ein gutes Zeichen, wenn äußerlich am Halse und der Brust starke Röthe entsteht, und diese bleibend ist. Wo sie aber verschwindet, oder im Anfange der Krankheit erschien und dann die innern Theile erst später schwellen, da steht ein übler Ausgang bevor. Das Auswerfen eines kopiösen, dicken Speichels ist, wenn es im Stande der Passion statt hat, und also Erstickungsgefahr andeutet, ein übles Zeichen, aber später beweist es eingetretene Laxität, also Besserung.

§. 73.

Heilung. Das Krankenzimmer sey helle und warm; der Kranke befinde sich in einer festen und unbeweglichen Lage, da alle Bewegung Schmerz erregt. Der Hals und Brust wird mit reicher Wolle bedeckt. Im ersten Entstehen der Passion, wo einiger Schmerz im Rachen sich vor-

Syst. d. Med. 2. Bd. S

findet, genügt es, gelind adstringirende Gurgelwässer anzuwenden. Ist die Passion heftig, so wird vor dem dritten Tage, ja im dringenden Fall auch nach dem dritten Tage, wenn die Kräfte es verstatten, zur Ader gelassen, dann in Kopf und Hals süßes warmes Oel eingerieben. Noch legt man um den Hals erweichende Katalpasmen, warm und öfters gewechselt. In der Remission sind öfters Schröpfköpfe mit Skarifikation am Hals, Nacken, oder Blutigel an denselben Stellen, im schlimmern Fall Skarifikation der Zunge, des Gaumens, endlich selbst des Hinterkopfes (bis zur Abnahme der Passion,) der Schultern, der Brust, wegen dem Mitleiden aller dieser Theile erforderlich. Denn die örtliche Blutentziehung erschlaßt die in Stricture befindlichen Theile. Dabey sind erschlaßende Gargarismen, zum Getränk warmes Wassen, oder Meth (nur allmählig und mit Vorsicht, um nicht die innern geschwollenen Theile zu reitzen) und später nur einen Tag um den andern sehr flüssige Speisen zu verordnen. Die durch die Hitze verdickte Mundfeuchtigkeit, die Erstickung bewirken kann, sucht man wegzuschaffen, oder durch gekochten Meth zu verdünnen, nie aber durch Dinge, die reitzen würden, da diese die Schwellung der Theile, also auch die Verdickung der Säfte vermehren. Bey Verstopfung paßt auch hier ein Klystier aus warmen Wasser mit Oel, wozu man Honig setzen kann, das die geschwol-

lenen Theile erschlaft, und das Athmen erleichtert.

In der Rekonvaleszenz muß man lange Zeit alle scharfe, herbe, geistige Nahrungsmittel vermeiden, da die Passion leicht zurückkehrt. — Wein wird nur bey völliger Wiederherstellung verstattet.

§. 74.

Nicht zu billigen sind die Vorschriften anderer Aerzte.

1) In Hinsicht der Blutentziehung. Hippokrates öffnet zugleich die Ader an beyden Armen. Allein die dann früh entstehende Ohnmacht verhindert den zur Hebung der Stricture erforderlichen Blutaussfluß. Ferner ist die Oeffnung der Subligvalven, also die Blutentziehung unmittelbar aus den leidenden Stellen, verwerflich, da die völlige Entleerung der mit Blut angefüllten Theile neue Beschwerden erregt, und der fortdauernde Blutfluß schwerlich (zumal bey der Schädlichkeit der adstringirenden Mittel) zu hemmen ist, dieser aber an und für sich tödtlich wird, oder Brand zur Folge hat. Ueberhaupt schwächt Hippokrates in dieser Passion auf eine übertriebene Art. — Wenn Diokles nur blutreichen Subjecten Blut entzieht, so irrt er, da diese Passion an sich bey allen Subjecten Aderlaß erfordert. — Asklepiades läßt mit Unrecht das Aderlaß auf die Skarifikazion folgen, da die letz-

tere nur bey schon geminderter Passion nützlich ist. Ferner ist es schädlich in der Exazerbation, wo die Säfte in tiefere Theile dringen, zu schröpfen.

2) Die vom Asklepiades empfohlene Laryngotomie ist verwegen und sinnlos.

3) Scharfe Purgirmittel und Klystiere empfahl Hippokrates, scharfe Salben und Gurgelwässer Diokles und Asklepiades, ein Mittel aus Wein und Bibergeil Erasistratus, Brechmittel Heraklides. Allein alle diese Mittel vermehren die Stricture, sind der Natur der Passion entgegen.

Achter Abschnitt.

A p o p l e x i e.

§. 75.

Die Apoplexie ist eine (gewöhnlich fieberlose) heftige, hitzige, durch Stricture bewirkte Passion, in der der Kopf der hauptsächlich leidende Theil ist. Der Mensch fällt plötzlich sinnlos hin, Stimme und Bewegung ist verloren, der Puls klein, schnell, das Athmen klein, Kälte und Betäubung des Körpers. Der Ausgang ist tödtlich (vom ersten bis dritten Tage) oder es bessert sich mit oder ohne zurückbleibende Lähmung eines oder mehrerer Theile. Bey einigen bleibt auch einige Geisteszerrüttung zurück. Schwache Men-

schen sind ein Opfer des Anfalls oder der erforderlichen heftigen Mittel, daher Weiber, Kinder, Greise, Schwindsüchtige, schon von einer Krankheit Ergriffene am schwersten zu heilen sind. Auch im Winter ist diese Passion gefährlich, weil sie Stricturen erregt und die hier nöthigen Mittel in demselben nicht anwendbar sind, z. B. die freye Gestation.

Gelegenheitsursachen sind beständige Erhitzung, Erkältung, Verwundung der Hirnhaut u. s. w.

§. 76.

Von der Apoplexie unterscheiden sich durch ihre eigenen Zeichen folgende Passionen:

1) Lethargie, daß in letzterer Fieber, seltener Puls und nicht immer Sinnlosigkeit ist. Die Apoplexie hat kleinen, häufigen Puls.

2) Epilepsie, durch die bey letzterer statt findenden Kontraktionen, die schnelle Rückkehr zum Wohlseyn, während in der Apoplexie Lähmung zurückbleibt.

3) Der Mutterkrankheit, daß die Gebärmutter aufgeschwollen ist, kein Kopfschmerz ihr vorausgeht, sie eine chronische Krankheit ist.

4) Lähmung. Diese ist eine chronische Passion.

Heilung. Ein Aderlaß zur Zeit des Nachlasses, früh, überhaupt wenn der Körper wieder etwas warm zu werden anfängt. — Man ap-

pliziert Schröpfköpfe mit Skarifikation ans Hinterhaupt, Rückgrad u. s. w.

Neunter Abschnitt.

S p a s m u s. — T e t a n u s.

§. 77.

S p a s m u s und T e t a n u s sind Wirkungen einer starken Stricture. Zur Heilung ist erforderlich ein weiches Lager. Man bedeckt den Hals und Nacken (und alle schmerzende Theile) mit weicher, mit warmen Oel getränkter Wolle, deren Wärme zu unterhalten ist. Der dadurch hervorbrechende Schweiß wird schnell abgetrocknet, sonst kältet er. Bey heftigem Schmerz wird am dritten Tage, im schlimmern Fall selbst vor oder nach demselben zur Ader gelassen, dann Uction des ganzen Körpers mit süßem warmen Oel und Meth. Nachher zur Nahrung nur flüssige, leichte Dinge, indem man den Mund behutsam mit den Fingern öffnet. Die übrige Zeit werden erweichende (warm zu haltende) Katalpasmen aufs Rückgrad aufgelegt, Klystiere von warmen Oel zur Ausleerung und Erschlaffung gegeben. — Schröpfköpfe auf den vorher durch erschlaffende, warme Umschläge relaxirten Hinterkopf und Hals appliziert. Auch kann man mit zartem in warmes Oel getauchten Lämmerfell

erwärmen, läßt warmes Oel in Mund nehmen, um die Kontraktion der Backen zu heben. Harte Speisen und kaltes Bad müssen lange vermieden werden.

§. 78.

Hippokrates empfiehlt mit Unrecht und gegen seine eigne Lehre bey robusten Körpern im Tetanus, der nicht Folge einer Verwundung ist und im Sommer eintritt, das Waschen mit kaltem Wasser. Ferner giebt er in dieser Passion Niesmittel, die doch Strictur erregen; Eselsmilch, die dem Magen widrig ist; den hellebor. niger, obschon dieses Mittel heftig angreift und schwächt — endlich den eben so schädlichen Wein.

Diokles giebt diuretica, scharfe Klystiere, obgleich diese so sehr, wie jene, die schon angespannten Nerven noch mehr antreiben; er erwärmt durch trockne und feuchte Mittel zugleich, die sich doch widersprechen. Ueberhaupt ist die auch von Asklepiades vorgeschlagene trockne Erwärmung der leidenden Theile wenig tauglich, die durch Strictur gespannten Nerven zu relaxiren, da diese austrocknet. Auch der letztgenannte Arzt empfiehlt scharfe Klystiere um ein Fieber zu erregen, da doch Eintritt des Fiebers und die erwartete heftige Darmausleerung den Zustand bedenklicher macht. Ueberhaupt ist seine

Methode zu heftig und gefährlich reizend, da diese Passion doch Erschlaffung erfordert.

Zehnter Abschnitt.

H y d r o p h o b i e.

§. 79.

Die Hydrophobie ist eine schnell verlaufende, hitzige Passion aus Stricture, wo die heftige Spannung und der Mangel an Feuchtigkeit schnell tödtet. Sie ist keine eigentliche Seelenkrankheit. — Denn der Sitz des Uebels ist im Körper, und die Wasserscheu entsteht nur als Folge der durch einen Biss verursachten Körperaffection, indem die Seele per consensum Theil nimmt. Uebrigens leidet kein Theil insbesondere, sondern der ganze Körper, obschon der obere Magenmund und der Unterleib überhaupt vorzüglich angegriffen zu seyn scheint. Die Phrenitis und Manie unterscheiden sich von der Hydrophobie, daß die erstere mit Fieber erscheint und eine Scheu gegen Helligkeit und andere Eindrücke statt hat. In der zweyten leidet der Kopf heftig, die Passion ist auch chronisch. Die Hydrophobie ist hingegen hitzig, und doch ohne Fieber und die Magengegend leidet am vorzüglichsten.

Die Hydrophobie erscheint in gewissen Gegenden und Zeiten öfter, als in andern.

J. 80.

Heilmethode. In dieser Passion findet keine völlige Remission statt. Bey der ersten Linderung wird am Arme zur Ader gelassen. Außerdem ist sanfte Uction, durch mit Oel getränkte Tücher, erweichende Kataplasmen auf Brust und Rücken, Schröpfköpfe an dieselben Theile oder den geschornen Kopf, Klystiere von warmen Wasser und Oel, (wo durch Drücken mit den Händen das Aufsteigen der Flüssigkeit zu den obern Theilen befördert wird) um zu relaxiren und den Durst zu löschen erforderlich. Man sucht etwas dünne Speise beyzubringen um das Getränk zu ersetzen, wenn dieses nicht auf eine Art beyzubringen ist.

Gewaltsame Mittel, um zum Trinken zu nöthigen, sind sinnlos. — Denn nicht durchs Trinken, sondern durch hergestellte Neigung zum Trinken kehrt Gesundheit zurück. Mit kaltem Wasser den Kranken zu begießen ist schädlich, da die Kälte eine Krankheit der Stricture verstärkt, so wie innerliche hitzige Mittel verworfen werden müssen.

 Eilfter Abschnitt.

S a t y r i a s i s,

§. 81.

Sie ist eine akute in Stricture begründete Passion,

in welcher das Nervensystem, hauptsächlich aber die Samenwerkzeuge leiden. Daher die Röthe, Hitze, das Jucken. In der Exazerbazion macht man erweichende Umschläge, öffnet in der Remission eine Ader, Blutigel an die Schaamtheile, erweichende Klystiere. Man vermeide lange Zeit scharfe Speisen, Wein, so wie in der Passion selbst kalte Kataplasmen, kaltes Getränk.

Zwölfter Abschnitt.

H ä m o r r h a g i e.

§. 82.

Blutflüsse sind oft heilsam, oft aber auch tödtlich, entweder schnell, oder allmählig durch nachfolgende Phthisis, wenn beym Blutfluß die geöffneten Gefäße sich nicht schließen. Die Grundpassion bey Blutstürzungen ist: 1) Anfangs am gewöhnlichsten reine Laxität, und deshalb ist die adstringirende Methode angezeigt; kühle dunkle Luft, ein ruhiges Lager, Gemüthsruhe, Fasten auf drey Tage, kalte Umschläge auf die leidende Stelle sind erforderlich. Im leichten Blutfluß genügt kaltes Wasser, im heftigen Blutfluß aus reiner Laxität ist unverdünnter Essig ein treffliches Adstringens, nur lasse man den adstringirenden Trank nur in kleiner Quantität auf einmal nehmen, aber in schneller Folge. —

2) Mit Strictur gemischte Laxität, hier fliehe man alles, was sehr zusammenzieht. Häufig tritt am dritten Tage eine Intumescenz (Entzündung) des leidenden Theils hervor, wo der Blutfluß sich sehr mindert, aber für die Folge leicht Phthisis entsteht. Nun geht man zu einem der Strictur mehr entgegen gesetzten Verfahren über, man öffnet eine Ader, bähnt die Brust mit warmen, grünen Oel, lauem Wasser, appliziert Blutigel, giebt warmes Wasser zum Getränk, aber nur in kleinen Porzionen. Denn immer achte man auf die zugleich statt habende Laxität, die um so mehr sich ausbreitet, je stärker der Blutverlust ist, wo dann von neuem adstringirende Umschläge, aber (des Fiebers wegen) warm erforderlich werden.

Man hüte sich, zu glauben, daß das Aderlass, bey entschiedener Laxität, den Blutfluß durch Ableitung der Säfte von der leidenden Stelle hemme, sondern man erregt einen Säfteverlust, der um so verderblicher wird, indem auch die dadurch so sehr geschwächte Lebensenergie und Verdauung die Heilung der geöffneten Gefäße des leidenden Theiles unmöglich macht. Die völlige Schließung der geöffneten Gefäße bey nicht statt habender Intumescenz befördert Honig mit gum. arab., sanfte Bewegung.

Dreyzehenter Abschnitt.

P h t h i s i s.

§. 83.

Das methodische Heilverfahren in der Phthisis, ist nicht von der Verschiedenheit der Momente, unter denen sie entsteht, und den verschiedenen, accidentellen Differenzen abhängig. So entsteht sie nach Bluthusten, wo dann die Sputa anfangs röthlich gefärbt sind — oder nach langem Husteln, Katarrh.

Phthisis ist Aufreibung und Verzehrung des Körpers, sie ist demnach verwandt: 1) mit der Atrophie, wo wegen mangelnder Ernährung, ohne Sputum und oft auch ohne Husten der Körper allmählig abmagert. Auch ein langes Fieber, wo durch Husten wässrige Feuchtigkeiten ausgeleert werden, ist nicht eigentlicher phthisischer Zustand, wohl aber eine Hinneigung zu demselben. 2) Das Empyem ist diejenige Passion, in der plötzlich mit Husten das in einer innern Vorkammer erzeugte eitrige Sputum ausgeworfen wird, worauf die Fieberanfälle, die häufig nach vorausgegangener Pleuresie oder Peripneumonie zurückbleiben, sich verlieren. Die Phthisis gründet sich aber sowohl auf Stricturen als Laxität. Daher die verschiedene Beschaffenheit des Geschwüres.

1) Phthisis mit Stricturen; es zeigt sich Intumescenz am Geschwür, und Schmerz. Hier ist die

relaxirende Methode angezeigt, daher erweichende Bähung und Kataplasmen, Apposition eines Schröpfkopfes mit Skarifikation, Salbung des Körpers, warme, flüssige Nahrung.

2) Laxität, schlafe Beschaffenheit des Geschwürs. Diese Laxität findet entweder im minderen oder in stärkerem Grade statt. Im ersterem Fall sind nur gelind austrocknende Tränke, im zweyten stark zusammenziehende Mittel nöthig. Wenn das Geschwür gereinigt ist, wird weißer gelinder Wein, trockne Kost, das Wasserfahren, Lesen u. s. w. die Kräfte erhöhen.

§. 84.

Das Astma trifft mehr die harten, als die zarten Körper. Es beruht auf Stricture und erfordert daher die relaxirende Methode. Im heftigen Paroxysmus wird eine Ader geöffnet, über die Brust, warme, erweichende Kataplasmen, Schröpfköpfe appliziert, die Gelenke frottirt, erweichendes Klystier.

A n h a n g.

1) Bemerkungen aus Prosp. Alpin. *)

M e d i c i n a m e t h o d i c a.

1) Begriff der Strictur und Laxität.

Eine Krankheit der Strictur beruht auf einer Contraction der Hautporen, so wie der grössern Kanäle, wodurch ihr Inhalt verdichtet und obstruirt, also die Säfte einwärts gedrängt, die gewohnten Verdünstungen und Ausleerungen derselben (Schweiss, Blutflüsse, Menstruazion, Hämorrhoiden, Harnfluß) zurückgehalten und

*) Prosp. Alpin., Professor in Padua, versuchte im Jahr 1611. durch sein gelehrtes Werk „de medic. methodic.“ die methodische Schule zu erneuern, indem er zwar den Hauptsatz derselben über die Communitäten zum Grunde legte, ausserdem aber weniger genau die Ansichten der Methodiker, als eine freye Bearbeitung des Systems lieferte.

gehemmt werden. So entsteht *febris putrida* durch den sich im Innern (wegen der Zusammenziehung der Hautporen) anhäufenden Feuerstoff. Denn, so wie sich der Feuerstoff und unverdorbene oder faulende Feuchtigkeiten innerlich zu diesem oder jenem Theil zu drängen, und in ihm eingekeilt und verstopft werden, so muß Phlegmone, Fieber, Schmerz und andre Zeichen von (Pressur und) Intumescenz eintreten

Eine Krankheit der Laxität entsteht aus einer unmäßigen Erweiterung und Eröffnung der Poren und Gefäße, wodurch eine verderbliche heftige Ausleerung von Säften erfolgt, Blutstürze, Lienterie, Diarrhoe, Dysenterie, Diabetes, oder, bey zu sehr erschlafften Hautporen die feinen unsichtbaren Perspirationen übermäßig ausströmen, z. B. bey dem heftigen Affect, die innere Wärme schnell und plötzlich nach Außen entweicht. In beyden Fällen werden die Kräfte unterliegen, es erfolgt Syncope.

Die Kennzeichen:

1) einer Krankheit der Laxität sind: Es entsteht durch die übermäßigen Ausleerungen eine immer mehr zunehmende Niederlage der Kräfte Schlaflosigkeit, Durst, Mangel des Appetits, Verfallen des Ansehns, Abmagerung, niedriger, seltener, schwacher Puls. Wo aber feine Perspirationen durch die erschlafften Hautporen in enormen Maasse statt haben, so zeigt dies anfangs die durch die Aufreibung der untergelege-

nen fleischigten Theilchen bey so vielem austretenden wässrigen Dunst weich und zart gewordene Beschaffenheit der Haut. Später, wo die Hauptsubstanz selbst konsumirt wird, wird diese gespannt, zusammengezogen, rauh, und hart seyn, welche Beschaffenheit zwar auch in heftigen akuten und Entzündungsfiebern gleich anfangs statt hat, aber im chronischen Fieber Colliquation und weit gediehne Laxität anzeigt.

2) Die Diagnose der Stricture ergiebt sich theils aus der plötzlichen Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, theils aus dem durch die Contraction der Hautporen plötzlich entzündeten Fieber, indem die Hemmung der Perspiration Fäulniß erregt und die örtlichen Passionen, z. B. Apoplexie, Lähmungen, Ilias, hypochondrische Affectio, die Stricture des Gehirns, einzelner Nerven, des Intest. Ileons, der Hypochondrien anzeigen. Endlich, wenn zu einem Fieber ein Blutfluß, Durchfall hinzukommt, so ergiebt sich eine gemischte — aus Stricture und Laxität zusammengesetzte) Krankheit.

2) Einfluß der verschiedenen Perioden der Krankheit (*communitates temporum*) auf das Heilverfahren.

Die Gattung der Indication wird nur durch die Natur der Krankheit, ob sie auf Stricture oder Laxität beruht, bestimmt aber auf dem verschiedenen Stand der Krankheit (*initium, incrementum, vi-*

vigor, — status — declinatio) beruhen specielle Differenzen dieser Indicazione. Jede Krankheitsperiode erheischt ihre besondern Hülfsmittel, hat ihre specielle Indicazione. So sind im Anfange und in der Zunahme der Phlegmone Ausleerungen erforderlich, die in statu verwerflich werden, wenigstens diejenigen, die den Kranken sehr angreifen und erschüttern, da im Gegentheil im Anfange einer Krankheit von Strictur, Enthaltbarkeit, entweder nur die ersten drey Tage, oder in sehr vollständigen Körpern, besonders in chronischen nach drey Tagen in gleicher Intensität der Strictur beharrenden Passionen, noch eine zweyte oder dritte dreytägige Periode hindurch erforderlich ist. In den akuten Passionen wird die höchst geringe, spärliche Kost, besonders in statu morbi erhöht, und so wie die Deklinazion Fortschritte macht, der Nahrung allmählig zugesetzt.

3) Das Heilverfahren wird keinesweges durch die Verschiedenheit des Subjects (Alter, Konstitution, Geschlecht,) des leidenden Theils, des Klimas, Jahreszeit u. s. w. modifizirt.

Die Indicazione wird durch das Wesen der Krankheit in Beziehung auf die Perioden derselben bestimmt. Die Strictur erfordert im Knaben eben sowohl als im starken Manne relaxirende Mittel, obwohl die stärkere Disposition des letztern zur Strictur einen weitem Umfang der erschlaffenden Heilmethode erheischt und also im Grade Unterschiede statt finden. Eben so be-

rücksichtigt man nicht die Verschiedenheit des leidenden Theils, um wesentliche Unterschiede in der Heilmethode darauf zu bauen; jeder an Stricture leidende Theil erfordert erschlaffende Mittel.

4) Eintheilung der Krankheiten:

A) Krankheiten, die auf den allgemeinen Communitäten der Stricture und Laxität beruhen. Beyde sind: a) allgemein, — oder b) örtlich (Phlegmone.)

B) Oertliche Krankheiten, die auf den chirurgischen Communitäten beruhen.

C) Krankheiten von Giften.

Zu der Klasse der Krankheiten von Stricture gehören: die Entzündungen, Fieber, Geschwülste, Schmerzen, Abscesse, Konvulsionen — und als Lokalleiden: paralyses, apoplexiae, insaniae, vertigines, epilepsiae, surditates, aurium tinnitus, caecitas, ophthalmiae, rigores, tremores, palpitationes, torpores, stupores, comae, appetitus canini, inappetentiae, siccitates, cruditates, inflationes, hydropes, icteritiae, suppressiones alvi, urinae, mensium, haemorrhoidarum, suppressae evacuationes aurium, narium, cordis morsus, dispnoeae, orthopnoeae, arthritides, uteri strangulatus u. s. w.

In Hinsicht der Fieber darf man nicht übersehen, daß die übermäßige durch mehr oder weniger Stricture erregte Anhäufung und Einkerkung der Wärme im Herzen ihr Wesen aus-

macht, obschon die z. B. in febre hect. statt habenden heftigen Ausleerungen dann einen aus Strictur und Laxität gemischten Charakter bewirken. Während daher kaltes Getränk als ein adstringens die innere Hitze dämpft, die die innern Gefäße sehr ausdehnt und erschläfft, nützen warme Bäder, als erschlaffende, der Strictur entgegengesetzte, und die innerlich eingeschlossene Wärme nach aussen leitende und zertheilende Mittel. Alle Fieberursachen wirken theils durch Strictur der Haut, theils, z. B. die Affecten, durch Zudrängung erbitzter Säfte zum Herzen, wo diese durch Obstruction sich mehr entflammen, und allgemeine Trockenheit und Contraction erregen. Schlaflosigkeit, Fasten, Traurigkeit zieht Fieber nach sich, weil dadurch der Körper vertrocknet, und deshalb die Contraction der Kanäle die innere Hitze steigert und schärft.

Krankheiten aus Laxität der Hautporen und größern Gefäße zeigen sich durch unmässige Ausleerungen, z. B. Blutstürze, Schweiß, Diabetes, Gonorrhöa, Lienterie u. s. w. Wo kein sichtlicher Verlust von Säften statt hat, sondern durch die feinsten Poren feine flüchtige Theilchen in großer Menge entweichen, so erkennt man diesen Zustand auch aus den vorhergegangenen Ursachen; denn ein solches Resultat haben, z. B. unmässige Freude, Nachtwachen; anhaltender heftiger Schmerz zieht auch eine Erschlaffung der Poren nach sich.

5) Relaxirende, der Strictur entgegengesetzte,
Heilmittel.

Es giebt Mittel, die die hervorgebrachte Strictur und Intumescenz der Theile beseitigen. Sie wirken:

a) entweder durch Eröffnung und Erschlaffung der kontrahirten Poren und Gefäße.

b) oder durch Verminderung (Ableitung, Zertheilung) der im Innern die Strictur erregenden Materien.

Die erste Wirkung haben alle mäßig warme Materien von dünner, wässriger Art, z. B. laue Bäder und Bähungen, die warme, feuchte Luft. Für das zweyte Verhältniß passen ausleerende Mittel, Aderlaß, Schröpfköpfe, Skarifikation, Schweiss, Harn ausführende, gelinde Brech-Purgir- und Niesmittel, so wie die durch die feinen Hautporen unmerklich digerirenden Arzneyen. Auch Fasten (oder doch nur eine laulich-warme, flüssige Kost, — natürlicher Schlaf, — erschlaffen, so wie alle Körperübungen und Gemüthsaufterungen. Denn die Bewegung des Körpers zertheilt und reibt die Säfte auf und erschlaßt durch Oeffnung der verstopften Poren. Das gelinde, sanfte Frottiren mit erschlaffenden Oelen wirkt der Strictur der Haut treflich entgegen. Ausser dem in sehr heftiger Krankheit bey guten Kräften erforderlichen Aderlaß, entzieht man Blut: durch Scarifikat. malleol., das hinlängliches Blut sanft und allmählig ausleert

und in Faulfiebern, Entzündungskrankheiten, besonders in zarten, schlaffen Körpern, denen man ungern zur Ader läßt, auch durch die Ableitung der Säfte von dem leidenden Theile, (bey Delirien, Schlaflosigkeit, Taubheit, Kopfschmerz in böartigen exanthematischen Fiebern) nützt. Ferner Schröpfköpfe, auf dem Rücken, Beine appliziert, nach vorhergegangennem Aderlaß, besonders bey einer Uebermenge flüssiger dünner Säfte. Ohne Skarifikation zertheilen sie die stöckenden Säfte, erschaffen. Weniger als die Brechmittel wendeten die Methodiker die Purgirmittel an, ob diese gleich, in so fern sie nicht durch zu reizende Kräfte das Blut in Aufwallung bringen, und nur die in den Darmkanälen befindlichen Kruditäten ausleeren, gleich den Klystieren sehr zweckmäfsig benutzt werden. Als heroisches Brechmittel wurde der Helleborus albus, besonders in sehr hartnäckigen chronischen Passionen gebraucht, nachdem vorher der Magen durch erweichende Brühen, Decocte, Oele, so wie durch solche äufsere Einreibungen gehörig erschlaft worden war, um die zu heftige Aufreizung der Gefäße zu vermeiden. Dieses Mittel nützt nicht nur durch das Erbrechen, das es erregt, sondern es hat auch erwärmende, trocknende, die verdickten Säfte auflösende und zertheilende Kräfte. — Kaumittel, (aus scharfen, hitzigen Stoffen,) Gargarismen, Niesmittel, führen die schleimichten Säfte vom Kopfe ab.

6) Metasynkritische Arzneyen (medic. recorporativa)

In hartnäckigen Krankheiten von Stricture bedient man sich einer Art Lokalmittel: Pflaster aus sehr scharfen Substanzen: euphorb., thapsia, um die eingewurzelte Contraction der Poren aufzuheben, indem sie durch ihre Hitze die Poren eröffnen, das Blut hervorlocken, die verdorbenen Säfte ausziehen und zertheilen. Daher der Nutzen dieser Mittel im veralterten Kopfschmerze, Konvulsionen, Lähmung.

7) Adstringirende Mittel.

Kalte, dunkle, dicke Luft.

Viele, starknährende, kalte, trockne Nahrung von dicker, zusammenziehender, trocknender Substanz.

Sehr nährendes Getränk, z. B. dicker, herber Wein.

Ruhe, Schwermüthigkeit.

Vieles unnatürliches Schlafen.

Kaltes Baden, zusammenziehende Wässer.

Adstringirende Pflanzen: rosa, absynthium, fol. et fruct. myrth., fol. et fruct. succ. acac., plantago, verbasc., ferner alles gesalzene Wasser, alum., terra samia, bolus armen. u. s. w.

8) Arzneyen von gemischten Kräften.

Es giebt Arzneyen, die zugleich adstringi-

rende und relaxirende Kräfte haben, z. B. Chamomelum, melilotus.

9) Von den Fiebern.

Alle Fieber, deren Wesen in einer wider-natürlichen allgemeinen oder in den edlern Theilen angehäuften Hitze des Körpers besteht, die die Actionen des Lebens verletzt — sind Krankheiten der Stricture; obschon selbst im hectischen und Zehrfieber eine gemischte Natur obwaltet, da durch die große in den festen Theilen sich entzündende Hitze zugleich wegen den geöffneten, erschlafften Gefäßmündungen Säfte und Dünste entweichen.

a) Febris ephemera — es entsteht unmittelbar von Ursachen, die die Hautporen adstringiren und schliessen, z. B. kaltes Bad, Affecten, übermäßige Anstrengung der Seele. Eigentlich hebt sich dieses Fieber durch sich selbst in einem Anfall, doch kann es auch entweder in die hectica oder in die putrida übergehen. Es ist die erschlaffende Heilmethode erforderlich, um die in dem Herzen, Leber entzündeten, gleichsam innerlich zusammengezogenen Lebensgeister zu zertheilen und aufzulösen. Daher der Nutzen des lauen Bades, des Frottirens mit warmen Oelen. Dabey sparsam Nahrung, dünne Suppe.

β) Febris putrida, wo eine widernatürliche (scharfe, beißende, besonders in statu des Fiebers, und in putrida biliosa, weniger in putrida

pituitosa) durch die Fäulnis irgend einer thierischen Feuchtigkeit entsteht, ohne daß eine zunächst vorhergegangene Ursache dieses Fieber unmittelbar erzeugt. Der Puls ist beym Eintritt des Fiebers klein und ungleich, in der Zunahme wird die Systole sehr schnell, die Diastole langsamer statt haben. Dieses Fieber zerfället in die Continua und in die intermittens. Die Continua, als heftige Krankheit der Stricture, verlangt sehr relaxirende Mittel, ganz dünne, wässrige Kost, Aderlaß, das auch in dem durch Galle erregten Brennfieber angezeigt ist u. s. w.

γ) Febris hectica.

2) Etwas über das System der Pneumatiker.

§. I.

Zur Zeit des Nero oder Vespasians erhob sich die pneumatische Schule, die mit vielem Scharfsinn und dialektischer Kunst ein neues Princip in der Medizin aufsuchte und dasselbe in dem schon von Plato, besonders aber von den Stoikern angenommenen P n e u m a zu finden meinte. Um deshalb ist es erforderlich, hier auf einige platonische Ideen und Annahmen, so wie das System der Stoiker zurückzugehen.

A) Plato's Ideen *) von der vernünftigen und

*) s. Sprengels Gesch. d. Mediz. 1 B. S. 276. ff.

unvernünftigen Seele im Menschen: Jene bleibt mit der Quelle alles Lichts und Wahrheit in Gemeinschaft, und wohnt im Kopfe, d. h. im Gehirnmark, diese wird den physischen Elementen des Körpers ähnlich und ist die Quelle der Leidenschaften, des Zorns, der Liebe, der Hoffnung. Sie wohnt in der Brust, die edlern Affecten (der männliche Muth) im Herzen selbst, das, als die Quelle des Bluts, alle Adern anspornt, wenn eine niedere Begierde die Ordnung in den Bewegungen der thierischen Seele verwirrt hatte. Um nun die grofse Hitze des Herzens zu dämpfen, so dienen zu seiner Abkühlung die benachbarten Luftwege (*αἰτηριαί*) und die Lunge, die durch die Luft und einen Theil des Getränks erfrischt werden, aber auch die feinsten Elemente des Körpers Feuer und Luft ausstoßen. Aber zwischen dem Nabel und dem Zwerchfell wurde der am meisten thierische Theil der Seele gebannt, die niedrigen Begierden, z. B. nach Nahrung. Den heftigen zornigen Instincten wurde die Gallenblase und die Aeste der Pfortader, aber die Substanz der Leber dem Divinationsvermögen angewiesen. — Die Gebärmutter ist ein wildes, in regelloser Bewegung umherschweifendes Thier.

Das Leben besteht in Feuer und Geist und die Nahrungsquelle dieses Feuers ist die Wärme des Bluts. Denn die Verdauung ist eine Auflösung der Speisen durchs Feuer, das in Gestalt

eines flüchtigen Geistes mit den so zubereiteten Nahrungssäften aufsteigt und die Adern anfüllt, aber im rothen Blute am meisten hervorsteicht. Aus dem Mißverhältnisse der physischen Elemente des Körpers entstehen die Krankheiten. — So entstand die Lehre von den vier Kardinalsäften zur Erklärung der Krankheiten. Aus dem Geiste oder der Luft entstehen Krämpfe und heftige Schmerzen, aus der Entzündung der Galle die meisten hitzigen und entzündlichen Krankheiten; vom Phlegma, Ruhren und Bauchflüsse, vom Ueberfluß des Feuers die anhaltenden Fieber u. s. w.

B) Die Stoische Schule liefs durch das ewige göttliche Feuer (allgemeine Weltseele) das regellose Chaos der Materie durchdringen und ausbilden. Darum ist ihr die vom reinsten Feuer beseelte Natur ein nach vernünftigen Gesetzen handelndes, denkendes Wesen, weil ein Gott in ihr wohnt und wirkt. Das Urfeuer ist von feiner, luftiger Beschaffenheit (*πνεῦμα ποροειδές*.) Von solcher Art ist demnach die Seele, ein uns angebohrnes, materielles Wesen, gleichsam ein aus dem Blute aufsteigender Dunst. Ihr Feuer wird beym Athmen abgekühlt. Das Temperament beruht auf der verschiedenen Beschaffenheit der Ausdünstungen, die das Wesen der Seele ausmachen; viele feurige Ausdünstungen machen zum Zorn, viele kalte Dünste zur Furchtsamkeit geneigt, und die Wirkung des Affects

ist ein Aufbrausen dieses Dunstes im Herzen. Alle sinnliche Empfindungen, so wie die Stimme, der Act der Zeugung lassen sich durch jene geistige Luft (pneuma) erklären, die von dem Sitz des Denkvermögens zu dem thätigen Theil übergeht.

§. II.

Auf dieser philosophischen Grundlage beruhte das System der Pneumatiker. Von dem Pneuma sey alle Materie durchdrungen, so daß auf seiner normalen oder naturwidrigen Beschaffenheit Leben und Gesundheit, oder Krankheit und Tod beruhen.

Elemente des Körpers: Wärme, Kälte, Feuchtigkeit, Trockenheit sind (nach dem Athenäus) die Grundelemente. Die zwey letzten sind die leidenden (*τα υλικὰ*,) die ersten die activen Elemente (*τα ποιητικὰ*.)

Pathologie; das Wesen der Krankheiten besteht in einer Affection des die Materie durchdringenden Pneuma. Denn jener Theil der Weltseele, die als Thierseele im Herzen wohnt, regiert und erhält den Körper, so wie sie aber fehlerhaft affizirt ist, müssen Krankheiten entstehen. Indessen hängt der gesunde oder kranke Zustand des Körpers auch von der Mischung der vier Elemente ab. Wärme und Feuchtigkeit in Verbindung sind dem gesun-

den Zustände am angemessensten; Wärme mit Trockenheit verursacht hitzige Krankheiten; Kälte mit Feuchtigkeit zieht hypochondrische Beschwerden — Kälte mit Trockenheit Melancholie nach sich. Der Tod bringt den Körper zur Kälte und Trockenheit zurück; denn durch das Verlöschen der Wärme und Austrocknen der Säfte entsteht das Erstarren.

Es giebt acht verschiedene Krankheitszustände, die auf fehlerhafter Mischung der Elemente beruhen. — Vier einfache, indem Kälte, oder Wärme, Feuchtigkeit, oder Trockenheit vorherrscht, und vier aus denselben zusammengesetzte.

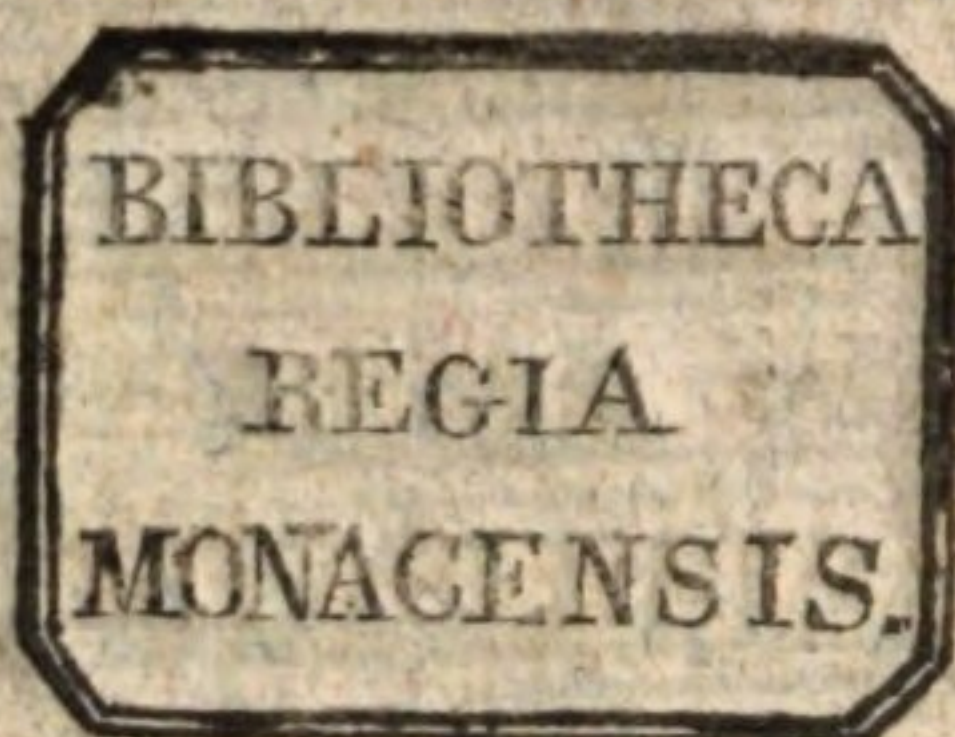
Im Verlauf der Krankheiten unterscheidet man den Umfang — den höchsten Stand — den Rückgang — den Nachlaß.

Pulslehre. Der Puls ist eine abwechselnde Zusammenziehung und Ausdehnung der Schlagader und die letztere rührt von der Anziehung und Ausscheidung des Pneuma her, welches im Herzen in die Schlagader übergeht. Die Erweiterung bringt das Forttreiben des Geistes, die Zusammenziehung aber die Attraction hervor.

Fieber. Alle Fieber entstehen aus einer Fäulniß der Säfte und ihr wesentliches Symptom ist der harte Puls.

Arzneyen. Sehr berühmt wurde die hiera (medicamentum sacrum Archigenis) die von ihrem Urheber zur Reinigung des Kopfes, und

Magens und überhaupt zur Entleerung von verdorbenen Säften empfohlen wurde. Sie besteht ex colocynthidis, squillae assatae, euphorbii, gentianae, opponacis, pastillorum, theriacorum, singulorum, dr. quinque, stichad. dr. sex et sexcentis adhuc aliis. — Aderlaß ist nur bey wirklichem Ueberflusse von Blut, z. B. in der Pleuresie, Angina anzuwenden, doch nie bis zur Ohnmacht.



A r e t a e u s.

Das Zeitalter des Aretäus ist um deshalb kaum zu bestimmen, weil er keiner Schriftsteller, als des Hippokrates gedenkt, und auch nur von einigen Autoren angeführt wird, z. B. vom Aetius, der etwa am Ende des fünften Jahrhunderts lebte. Indessen scheint er zur Zeit des Trajans gelebt zu haben. Auch seine Vaterstadt ist unbekannt, doch mußte sie mit Rom in Verbindung gestanden haben, da er den Kranken wiederholt Italienische Weine anrät. Seine im Jonischen Dialect verfasste Schrift blieb lange wenig gekannt und unbenutzt. Seine ächt hippokratische Methode in Beobachtung der Krankheiten widerlegt die Meinung derer, die ihn der an so viele Subtilitäten hängenden Schule der Pneumatiker zugesellen, ob er schon die Lehre vom Pneuma und von den Elementarqualitäten annahm.

Alexander Tralles.

Alexander Tralles lebte bald nach den Zeiten des Aetius, also etwa am Schlusse des sechsten Jahrhunderts. Er trat auch in Rom als Arzt auf, nachdem er durch viele Länder (Gallien, Spanien) gereiset war, und großen Ruhm erlangt hatte. Sein System ist keinesweges ein blindes Nachbeten des Galenischen; im Gegentheil ging er seinen eigenen Weg, indem er mit vielem Scharfsinn das Verfahren anderer Aerzte beurtheilt, indem er auch nicht selten Grundsätzen der Methodiker oder der Pneumatiker beypflichtet. Sein Vertrag ist sehr systematisch, lichtvoll und edel. In strenger Ordnung läßt er in den zwölf Büchern: *De arte medica*, die Krankheiten so auf einander folgen, daß er vom Kopfe bis zum Füßen alle ihm bekannte Leiden (bis auf die nirgends erwähnten weiblichen Krankheiten) beschreibt. In dem diagnostischen Theil unterscheidet er mit Einsicht die verwandten Zufälle. Sein Arzneybedarf erscheint im Gegentheil zu zu groß, und die Beyspiele von Leichtgläubigkeit und Aberglauben sind zu häufig. — Auffallend ist es, daß er nirgends auf den Bau und die Bestimmung der Theile Rücksicht nimmt. Man findet über anatomische, chirurgische Gegenstände kein Wort.

Caelius Aurelianus.

Seine Vaterstadt war Sina in Numidien. Es ist wohl am wahrscheinlichsten, daß er zur Zeit des Galen selbst lebte; denn da keiner des andern gedenkt, so muß man sie für Zeitgenossen halten, und während Galen sich in Europa großen Ruhm erwarb, wirkte Cälius in Afrika. Aber sein Latein ist äußerst barbarisch. Indessen haben wir durch sein hinterlassenes Werk: „De morb. acut. et chron.“ eine vollständige Ansicht des methodischen Systems erhalten.



Lutheritz, Carl Friedrich, 1779-

Die Systeme der Aerzte von Hyppokrates bis auf Brown

Bd.: 2

Dresden 1811

Path. 797 ma-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473375-6